



Bayern in Zahlen

Fachzeitschrift für Statistik, Ausgabe 07 | 2017



Die Themen

Entwicklungen in der amtlichen Hochschulstatistik
Unternehmensgründungen und -schließungen

Zeichenerklärung

- 0 mehr als nichts, aber weniger als die Hälfte der kleinsten in der Tabelle nachgewiesenen Einheit
- nichts vorhanden oder keine Veränderung
- / keine Angaben, da Zahlen nicht sicher genug
- Zahlenwert unbekannt, geheimzuhalten oder nicht rechenbar
- ... Angabe fällt später an
- x Tabellenfach gesperrt, da Aussage nicht sinnvoll
- () Nachweis unter dem Vorbehalt, dass der Zahlenwert erhebliche Fehler aufweisen kann
- p vorläufiges Ergebnis
- r berichtigtes Ergebnis
- s geschätztes Ergebnis
- D Durchschnitt
- ≙ entspricht

Auf- und Abrunden

Im Allgemeinen ist ohne Rücksicht auf die Endsummen auf- bzw. abgerundet worden. Deshalb können sich bei der Summierung von Einzelangaben geringfügige Abweichungen zu den ausgewiesenen Endsummen ergeben. Bei der Aufgliederung der Gesamtheit in Prozent kann die Summe der Einzelwerte wegen Rundens vom Wert 100 % abweichen. Eine Abstimmung auf 100 % erfolgt im Allgemeinen nicht.

Impressum

Bayern in Zahlen

Fachzeitschrift für Statistik
Jahrgang 148. (71.)

Bestell-Nr. Z10001 201707
ISSN 0005-7215

Erscheinungsweise

monatlich

Herausgeber, Druck und Vertrieb

Bayerisches Landesamt für Statistik
Nürnberger Straße 95
90762 Fürth

Bildnachweis

Titel: © Rene, fotolia.com

Innen: Bayerisches Landesamt für Statistik
(wenn nicht anders vermerkt)

Papier

Gedruckt auf umweltfreundlichem Papier,
chlorfrei gebleicht.

Preise

Einzelheft 4,80 €
Jahresabonnement 46,00 €
zuzüglich Versandkosten
Datei kostenlos

Vertrieb

E-Mail vertrieb@statistik.bayern.de
Telefon 089 2119-3205, 0911 98208-6270
Telefax 089 2119-3457

Auskunftsdienst

E-Mail info@statistik.bayern.de
Telefon 089 2119-3218
Telefax 089 2119-13580

© Bayerisches Landesamt für Statistik, Fürth 2017
Vervielfältigung und Verbreitung, auch auszugsweise,
mit Quellenangabe gestattet.

Hinweis: Diese Druckschrift wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit der Bayerischen Staatsregierung herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlwerbenden oder Wahlhelfern im Zeitraum von fünf Monaten vor einer Wahl zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für Landtags-, Bundestags-, Kommunal- und Europawahlen. Missbräuchlich ist während dieser Zeit insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen, an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken und Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist gleichfalls die Weitergabe an Dritte zum Zwecke der Wahlwerbung. Auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl darf die Druckschrift nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Staatsregierung zugunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte. Den Parteien ist es gestattet, die Druckschrift zur Unterrichtung ihrer eigenen Mitglieder zu verwenden.

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

„Wir werden alle älter.“ – So lässt sich kurz und prägnant eine unumstößliche Tatsache des menschlichen Lebens auf den Punkt bringen. Wir als Landesamt für Statistik beschäftigen uns mit verschiedenen daraus resultierenden Folgen im Rahmen der Bevölkerungsstatistik. Sie sind es gewohnt, von uns Alterspyramiden und andere Graphiken zur Altersstruktur oder demographische Kennzahlen zur Bevölkerung zu bekommen. Auf den ersten Blick mag es etwas ungewohnt erscheinen, wenn wir in dieser Ausgabe über die Demographie von Unternehmen berichten. Und doch lassen sich Parallelen ziehen: Unternehmen werden „geboren“, sie wachsen und werden älter, sie bekommen nach dem lateinischen Wort *filia* (Tochter) benannte Kinder, sie können heiraten und sich scheiden lassen und irgendwann kann auch ihr Lebensweg zu Ende sein.

Auswertungen zur Demographie der Unternehmen aus dem statistischen Unternehmensregister werden bisher lediglich auf Bundesebene veröffentlicht. Zukünftig sollen diese Ergebnisse jedoch auch auf tieferer regionaler Ebene der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt werden. Wir wollen mit einem Beitrag die Auswertungsmöglichkeiten und die Methoden vorstellen sowie erste Ergebnisse beleuchten.

Als zweites Schwerpunktthema widmen wir uns der Hochschulstatistik, genauer der sogenannten nichtmonetären Hochschulstatistik. Darunter sind hauptsächlich die Studierenden-, Prüfungs- und Personalstatistiken zu verstehen. Der Beitrag ordnet die aktuellen Ergebnisse dieser Statistiken als momentane Endpunkte teils jahrzehntelanger Zeitreihen ein. Er zeigt auch die enorme Ausweitung des akademischen Bereichs und stellt das nun erreichte Niveau vor.

Passend zum Thema Hochschulen darf ich abschließend noch erwähnen, dass im aktuellen Monat Juli zum sechsten Mal unsere StatistikTage in Bamberg stattfinden. Zusammen mit dem Statistiknetzwerk sind sie Basis einer vorbildlichen und bundesweit einmaligen Kooperation zwischen amtlicher Statistik und Hochschulforschung. Mehr über die diesjährige Veranstaltung unter dem Thema „Wohnen in Deutschland – Daten, Fakten und Entwicklungen“ erfahren Sie in der September-Ausgabe.

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen.

Herzlichst



Dr. Göbl
Präsident



Statistik aktuell

402 Kurzmitteilungen

Beiträge aus der Statistik

417 Entwicklungen in der amtlichen Hochschulstatistik: Aktuelle Daten und Novellierung der Gesetzesgrundlage

437 Unternehmensgründungen und -schließungen – Auswertungsmöglichkeiten auf der Basis des statistischen Unternehmensregisters

Historische Beiträge aus der Statistik

457 Das bayerische Hochschulwesen in den Jahren 1913/14 und 1921/22 unter Berücksichtigung seiner Entwicklung seit 1826/27

468 Die Frequenz der drei bayerischen Universitäten während der Jahre 1826/27 und 1871/72 (Schaubild)

Bayerischer Zahlenspiegel

469 Tabellen

478 Graphiken

Neuerscheinungen

3. Umschlagseite

Kurzmitteilungen



Hochschulen, Hochschulfinanzierung

326 Habilitationen an Bayerns Universitäten im Jahr 2016

Im Jahr 2016 haben 326 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler an bayerischen Hochschulen ihre Lehrbefähigung erteilt bekommen und können sich um eine Professur an Hochschulen bewerben. Die Zahl entsprach exakt der des Vorjahres und dem Durchschnittswert der vergangenen zehn Jahre. Die im Jahr 2016 Habilitierten waren im Durchschnitt 40,1 Jahre alt (Frauen: 39,9 Jahre; Männer: 40,1 Jahre).

Besonders positiv hat sich die Zahl der Habilitationen von Frauen entwickelt: Sie erreichte mit 100 nicht nur erstmals den dreistelligen Bereich, auch ihr Anteil stieg 2016 mit 30,7% erstmalig über die 30-Prozent-Marke.

Der Bereich Humanmedizin war auch 2016 mit 167 Habilitationen (51,2%) Spitzenreiter. Mit deutlichem Abstand folgten die MINT-Fächer (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik) mit 63 Habilitationen (19,3%) und die Geisteswissenschaften (44 Habilitationen: 13,5%). In der Fächergruppe Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften wurden 37 Habilitationsverfahren (11,3%) erfolgreich abgeschlossen. Abweichend von dieser Reihenfolge stand bei den neuhabilitierten Wissenschaftlerinnen die Fächergruppe Geisteswissenschaften mit 19,0% auf Platz zwei, 14,0% habilitierten in einem MINT-Fach.

Von den im Jahr 2016 Habilitierten hatten 50 eine ausländische Staatsbürgerschaft (15,3%). Auch bei ihnen stand mit 22 erfolgreich abgeschlossenen Habilitationsverfahren

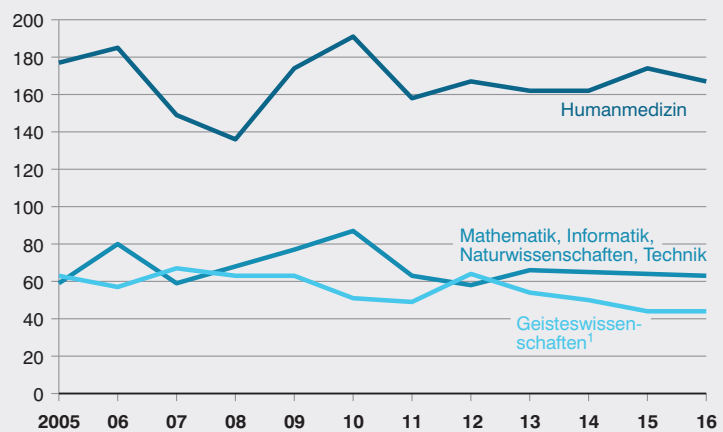
die Humanmedizin auf dem Spitzenplatz, gefolgt von den MINT-Fächern (15 Habilitationen) und den Geisteswissenschaften (7 Habilitationen).

Wie in den Vorjahren erwarb fast ein Drittel (30,7%) der angehenden Professorinnen und Professoren ihre Qualifikation an der Universität München. 63 Habilitationen zählte

die Technische Universität München, 51 die Universität Erlangen-Nürnberg, 44 die Universität Regensburg und 31 die Universität Würzburg.

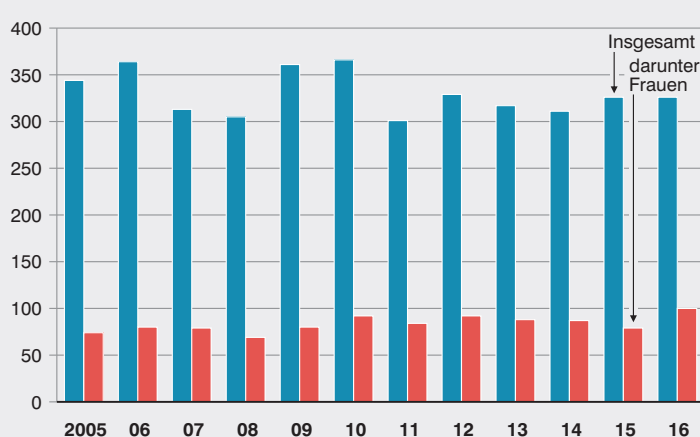
Der überwiegende Teil der Neuhabilitierten (66,3%) war – genau wie 2015 – an einer Universität beschäftigt.

Habilitationen in Bayern seit 2005 nach ausgewählten Fächergruppen



¹ Bis 2014 Sprach- und Kulturwissenschaften, ab 2015 ohne Lehr- und Forschungsbereich Psychologie und Erziehungswissenschaften.

Habilitationen in Bayern seit 2005





Rechtspflege

Im Jahr 2016 verfügten bayerische Familiengerichte in 3 644 Fällen Maßnahmen aufgrund einer Gefährdung des Kindeswohls

Im Bürgerlichen Gesetzbuch sind in § 1666 „Gerichtliche Maßnahmen bei Gefährdung des Kindeswohls“ geregelt. Das Familiengericht hat danach Maßnahmen im Falle einer körperlichen, geistigen oder seelischen Gefährdung des Kindes oder seines Vermögens zu ergreifen, wenn die Eltern nicht gewillt oder in der Lage sind, diese Gefahr abzuwenden.

Die Anrufung des Familiengerichts durch das Jugendamt ist immer dann erforderlich und verpflichtend, wenn sich die Gefährdung des Kindeswohls nur durch eine gerichtliche Entscheidung abwenden lässt. Das Familiengericht entscheidet dann im Einzelfall, ob gerichtliche Maßnahmen einzuleiten sind und wie diese aussehen. Hierzu zählen beispielsweise Gebote, öffentliche Hilfen wie Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe und der Gesundheitsfürsorge in Anspruch zu nehmen oder für die Einhaltung der Schulpflicht zu sorgen.

Auch Verbote, vorübergehend oder auf unbestimmte Zeit die Familienwohnung oder eine andere Wohnung zu nutzen, sich in einem bestimmten Umkreis der Wohnung aufzuhalten oder zu bestimmende andere Orte aufzusuchen, können ausgesprochen werden. Ebenso kann verboten werden, Verbindung zum Kind aufzunehmen oder ein Zusammentreffen mit dem Kind herbeizuführen. Auch die elterliche Sorge kann teilweise oder vollständig entzogen werden.

In Bayern wurden im Laufe des Jahres 2016 in insgesamt 3 644 Fällen Entscheidungen des Familiengerichts getroffen, um für Kinder und Jugendliche Maßnahmen einzuleiten. Dies entspricht einem Plus von rund 11 % gegenüber dem Vorjahr (3 287). In 1 884 Fällen waren Jungen und in 1 760 Fällen Mädchen betroffen.

In 2 063 Fällen wurde der Entzug der elterlichen Sorge entschieden

– in 782 Fällen der vollständige und in 1 281 Fällen teilweise. Das heißt, die elterliche Sorge wurde auf das Jugendamt oder einen Dritten als Vormund oder Pfleger (gem. § 1666 Abs. 3 Nr. 6 BGB) übertragen.

Des Weiteren wurde in 943 Fällen die Inanspruchnahme von Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe auferlegt, in 210 Fällen wurden die Erklärungen des Personensorgeberechtigten ersetzt und in 428 Fällen wurden Ge- oder Verbote gegenüber dem Personensorgeberechtigten oder Dritten ausgesprochen.

Ausführliche Ergebnisse enthält der Statistische Bericht „Kinder- und Jugendhilfe in Bayern 2016.“ (Bestellnummer: K51013 201600, Preis der Druckausgabe 12,20 €).*

Maßnahmen der Familiengerichte in Bayern im Laufe des Jahres 2016					
Regierungsbezirk	Insgesamt	davon			
		vollständige oder teilweise Übertragung der elterlichen Sorge auf das Jugendamt oder einen Dritten als Vormund oder Pfleger gem. § 1666 Abs. 3 Nr. 6 BGB	Auferlegung der Inanspruchnahme von Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe gem. § 1666 Abs. 3 Nr. 1 BGB	Ersetzung von Erklärungen des/der Personensorgeberechtigten gem. § 1666 Abs. 3 Nr. 5 BGB	Aussprache von anderen Geboten/Verboten gegenüber Personensorgeberechtigten oder Dritten gem. § 1666 Abs. 3 Nr. 2 bis 4 BGB
Oberbayern	1 162	697	267	66	132
Niederbayern	290	187	64	18	21
Oberpfalz	422	268	114	16	24
Oberfranken	261	81	109	13	58
Mittelfranken	602	440	100	15	47
Unterfranken	389	152	126	26	85
Schwaben	518	238	163	56	61
Bayern	3 644	2 063	943	210	428



Viehwirtschaft, Tierische Erzeugnisse

Durchschnittlicher Rinderbestand in Bayern steigt 2017 an

Zum Stichtag 3. Mai 2017 gab es nach einer Auswertung des Verwaltungsverfahrens „Herkunftssicherungs- und Informationssystem Tier“ (HIT) 3 148 057 Rinder in 46 199 Haltungen. Die Zahl der Rinderhaltungen ist damit im Vergleich zum Vorjahr um 3,5% (-1 652 Haltungen) gesunken. Der Rinderbestand verringerte sich um 1,1% (-36 543 Tiere). Die durchschnittliche Rinderzahl je Haltung lag im Mai 2017 bei 68 Rindern und damit um ein Rind höher als noch im Vorjahresmonat.

Milchkühe stellen mit einer Zahl von 1 196 711 Tieren einen Anteil von 38% am gesamten Rinderbestand dar. Gegenüber dem Vorjahr wurde bei dieser Tierkategorie

ein Rückgang um 4,8% (-1 565 Haltungen) auf 31 274 Milchkuhhaltungen festgestellt. Der Milchkuhbestand ging dabei um 1,0% (-12 257 Tiere) zurück. Die durchschnittliche Zahl der Milchkühe je Milchkuhhaltung ist in Bayern im Zeitraum Mai 2016 bis Mai 2017 von 37 auf 38 Tiere angestiegen. Die Zahl der sonstigen Kühe (Ammen- und Mutterkühe) nahm um 0,8% auf 70 481 Tiere ab.

Die Zahl der Kälber und Jungrinder umfasste zum 3. Mai 2017 insgesamt 918 027 Tiere. Bei Rindern von einem Jahr bis unter zwei Jahren wurde ein Bestand von 742 889 Tieren ermittelt. Den Hauptanteil stellen dabei mit 72,3% weibliche Tiere dar. Die Anzahl dieser Tiere

nahm gegenüber dem Vergleichsmonat des Vorjahres um 2,0% (-10 724 Tiere) auf 536 759 Tiere ab. Der Bestand der männlichen Tiere dieser Alterskategorie verringerte sich um 2,2% (-4 596 Tiere) auf 206 130 Tiere. Der Rinderbestand von Tieren mit zwei Jahren oder älter – ohne Milchkühe und sonstige Kühe – verringerte sich im Vergleich zum Vorjahr um 0,6% (-1 424 Tiere). Bei den weiblichen Tieren dieser Alterskategorie war ein Rückgang um 1,3% (-2 740 Tiere) auf 205 692 Tiere zu verzeichnen. Die Anzahl der Bullen und Ochsen hat sich um 10,2% (+1 316 Tiere) auf 14 257 Tiere erhöht.

Rinderhaltungen und Rinderbestand in Bayern zum 3. Mai 2017				
Merkmal	Ergebnisse der Auswertung des Herkunftssicherungs- und Informationssystems Tier (HIT)			
	zum 3. Mai 2017	zum 3. Mai 2016	Veränderung 3. Mai 2017 gegenüber 3. Mai 2016	
	Anzahl		%	
Rinderhaltungen insgesamt	46 199	47 851	- 1 652	- 3,5
dar. Milchkuhhaltungen	31 274	32 839	- 1 565	- 4,8
Haltungen sonstiger Kühe	7 502	7 628	- 126	- 1,7
Rinder insgesamt	3 148 057	3 184 600	- 36 543	- 1,1
dav. Kälber und Jungrinder	918 027	924 977	- 6 950	- 0,8
dar. Kälber und Jungrinder zum Schlachten ¹	48 067	45 343	2 724	6,0
dav. Kälber bis einschl. 8 Monate	614 900	626 527	- 11 627	- 1,9
Jungrinder älter als 8 Monate bis 1 Jahr	303 127	298 450	4 677	1,6
dav. männlich	111 982	108 867	3 115	2,9
weiblich	191 145	189 583	1 562	0,8
Rinder 1 bis unter 2 Jahre alt	742 889	758 209	- 15 320	- 2,0
dav. männlich	206 130	210 726	- 4 596	- 2,2
weiblich	536 759	547 483	- 10 724	- 2,0
dav. zum Schlachten ¹	63 754	63 882	- 128	- 0,2
zur Zucht und Nutzung ¹	473 005	483 601	- 10 596	- 2,2
Rinder 2 Jahre oder älter	219 949	221 373	- 1 424	- 0,6
dav. Bullen und Ochsen	14 257	12 941	1 316	10,2
weiblich	205 692	208 432	- 2 740	- 1,3
dav. zum Schlachten ¹	11 704	11 932	- 228	- 1,9
zur Zucht und Nutzung ¹	193 988	196 500	- 2 512	- 1,3
Milchkühe ²	1 196 711	1 208 968	- 12 257	- 1,0
sonstige Kühe ²	70 481	71 073	- 592	- 0,8



Agrarstruktur

In Bayern pachteten 2016 drei von vier landwirtschaftlichen Betrieben Flächen dazu

Im Rahmen der Agrarstruktur-erhebung 2016 in Bayern wurden etwa 59 900 Betriebe ermittelt, die neben der eigenen selbstbewirtschafteten landwirtschaftlich genutzten Fläche (1 188 800 Hektar) zusätzlich noch gepachtete Flächen (1 435 600 Hektar) bewirtschafteten. Somit bewirtschafteten 66,9% der bayerischen landwirtschaftlichen Betriebe sowohl eigene als auch gepachtete landwirtschaftlich genutzte Fläche. Rund 24 900 Betriebe bewirtschafteten ausschließlich eigene landwirtschaftlich genutzte Fläche (383 200 Hektar). Mit einem Anteil von 5,3% haben etwa 4 800 bayerische Betriebe ihre gesamte selbstbewirtschaftete Fläche (111 500 Hektar) gepachtet.

Nach Angaben bayerischer Landwirte wurden im Jahr 2016 je Hektar landwirtschaftlich genutzter Fläche im Durchschnitt 338 Euro Pacht bezahlt. Im Vergleich zu den Angaben aus der Agrarstruktur-erhebung 2013 ist dies ein Anstieg um 16,6%. Der Anteil der Landwirte, die einen Durchschnittspachtpreis von 350 Euro und mehr pro Hektar landwirtschaftlich genutzter Fläche bezahlt haben, ist von 23,3% auf 31,7% angestiegen. Das zu bezahlende Pachtentgelt für Ackerland in Bayern lag 2016 mit einem Durchschnittswert von 396 Euro je Hektar um 17,2% höher als noch vor drei Jahren. Für einen Hektar Dauergrünland waren durchschnittlich 221 Euro zu bezahlen, womit der

Anstieg der Jahrespacht für Dauergrünland bei 15,7% lag.

Zu Neupachtungen oder Pachtpreisänderungen in den letzten zwei Jahren wurden von etwa 8 000 Betrieben Angaben gemacht. Das Jahrespachtentgelt lag hier mit durchschnittlich 456 Euro je Hektar für landwirtschaftlich genutzte Flächen 9,6% höher als noch im Jahr 2013. Für neu gepachtetes Ackerland mussten im Durchschnitt 524 Euro und für Dauergrünland 296 Euro je Hektar entrichtet werden.



Gewerbeanzeigen

Zahl der Neugründungen in Bayern im ersten Quartal des Jahres 2017 weitgehend stabil

Die bayerischen Gewerbeämter registrierten im ersten Quartal des Jahres 2017 insgesamt 26 268 Neugründungen. Mit 26 448 Neugründungen wurden im Vergleichs- quartal des Jahres 2016 ähnlich viele Neugründungen gezählt, deren Anzahl war damit nur um lediglich 0,7% geringer. Die Zahl der vollständigen Aufgaben im ersten Quartal verzeichnete dagegen eine Zunahme um 3,1% und erhöhte sich zwischen den beiden ersten Quartalen der Jahre 2016 und 2017 von 23 022 auf 23 728. Allerdings stieg auch die Zahl der Zuzüge von neu angemeldeten Gewerben in Bayern um 3,8% an. Im ersten Quartal des Jahres 2016

waren noch 4 660 gegenüber aktuell 4 837 Zuzügen verzeichnet worden.

Ein Ziel der Gewerbeanzeigen- statistik ist es, einen Überblick über den Anteil an Neugründungen zu geben, die von Frauen angemeldet wurden. Besonders aussagekräftig ist der Anteil von Gründerinnen an allen neu gegründeten Einzel- gewerben. Insgesamt 7 589 Einzel- unternehmerinnen hatten im ersten Quartal des Jahres 2017 ein neues Gewerbe gegründet. Der Gründerinnenanteil an der Gesamtzahl der 20 401 neu gegründeten Einzel- unternehmen lag damit bei 37,2%. Vor sieben Jahren, im ersten Quar-

tal des Jahres 2010, hatte der Gründerinnenanteil an allen neu gegründeten Einzelunternehmen noch bei 35,4% gelegen und ist seitdem beständig angestiegen.

Bei den Neugründungen von Einzelunternehmen durch Gewerbetreibende mit deutscher Staatsangehörigkeit lag der Anteil von Gründerinnen bei 39,3%, das entsprach einer Zahl von 6 191 Neugründungen durch Frauen. Insgesamt gab es 15 744 Neugründungen von Einzelunternehmen durch deutsche Staatsangehörige. Im Jahr 2010 lag der Gründerinnenanteil in dieser Vergleichsgruppe noch bei 36,4%. In die umge-

kehrte Richtung hat sich der Anteil von Gründerinnen in der Gruppe der Neugründungen von Einzelunternehmen durch Gewerbetreibende mit nicht-deutscher Staatsangehörigkeit entwickelt. Im Jahr 2010 bedeuteten die dort gezählten 1 597 Gründerinnen noch ei-

nen Anteil von 31,3% an allen Neugründungen von Einzelunternehmen durch Gewerbetreibende mit nicht-deutscher Staatsangehörigkeit. Im ersten Quartal des Jahres 2017 lag dieser Anteil bei nur noch 30,0%.

Ausführliche Ergebnisse enthält der Statistische Bericht „Gewerbeanzeigen in Bayern im März 2017“ (Bestellnummer D1201C 201703, nur als Datei).*



Verarbeitendes Gewerbe sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden

Umsätze des Verarbeitenden Gewerbes in Bayern im April 2017 um 5,7% unter dem Vorjahresniveau

Im April 2017 verbuchte das Verarbeitende Gewerbe Bayerns, das auch den Bergbau und die Gewinnung von Steinen und Erden umfasst, bezogen auf den Berichtskreis „Betriebe mit 50 oder mehr Beschäftigten“, ein Umsatzminus von 5,7% gegenüber dem entsprechenden Vorjahreszeitraum. Von den 27,0 Milliarden Euro Gesamtumsatz entfielen 14,7 Milliarden Euro auf Umsätze mit dem Ausland (-5,3%) und darunter rund 5,6 Milliarden Euro auf Umsätze mit den

Ländern der Eurozone (-4,8%). Die Anteile der Auslandsumsätze und der Umsätze mit den Eurozoneländern am Gesamtumsatz betragen 54,6% bzw. 20,8%.

Die Nachfrage nach Gütern des Verarbeitenden Gewerbes stieg im April 2017 gegenüber dem Vorjahresmonat preisbereinigt um 1,4%. Die Bestelleingänge aus dem Inland verringerten sich um 4,2%, die aus dem Ausland erhöhten sich um 4,8%.

Der Personalstand des Verarbeitenden Gewerbes lag Ende April 2017 mit 1,168 Millionen Beschäftigten um 1,9% über dem Vorjahresergebnis.

Ausführliche Ergebnisse enthalten die Statistischen Berichte „Verarbeitendes Gewerbe in Bayern im April 2017“ (Bestellnummer: E1101C 201704, nur als Datei) und „Index des Auftragseingangs für das Verarbeitende Gewerbe in Bayern im April 2017“ (Bestellnummer: E1300C 201704, nur als Datei).*



Wohnungswesen

Wohnungsbestand in Bayern am 31. Dezember 2016

Am 31. Dezember 2016 gab es in Bayern 6,31 Millionen Wohnungen in Wohn- und Nichtwohngebäuden, was einem Plus an Wohnungen von 0,8% gegenüber Ende Dezember 2015 entspricht. Anhand aktuell vorliegender Ergebnisse der jährlich durchgeführten Fortschreibung des Wohngebäude- und Wohnungsbestandes befanden sich die meisten dieser Wohnungen (6,09 Millionen bzw.

96,4%) in Wohngebäuden (aktuell 3,02 Millionen Wohngebäude; +0,7% im Vergleich zum 31. Dezember 2015).

Bei gut 12,8 Millionen Einwohnern in Bayern (Bevölkerungsstand am 31. Dezember 2015) lebten Ende 2016 rein rechnerisch in jeder Wohnung zwei (2,03) Personen. Für die 2,06 Millionen Wohnungen in den kreisfreien Städten errech-

nete sich eine vergleichbare durchschnittliche Belegungsquote von 1,83 Personen und für die 4,25 Millionen Wohnungen in den Landkreisen von 2,13 Personen, wobei die Wohnungen in den Landkreisen mit durchschnittlich 107,0 m² allerdings wesentlich größer waren als diejenigen in den kreisfreien Städten mit entsprechenden 77,4 m². Im Landesmittel maß jede Wohnung in Bayern Ende letz-

Bestand* an Wohnungen in Wohn- und Nichtwohngebäuden in Bayern 2015 bis 2016						
Gebiet	Wohnungen in Wohn- und Nichtwohngebäuden ¹					
	insgesamt	davon mit ... Räumen			Wohnfläche	
		1 oder 2	3 oder 4	5 oder mehr	insgesamt	je Einwohner ²
	Anzahl			100 m ²	m ²	
31. Dezember 2016						
Oberbayern	2 256 351	434 287	982 346	839 718	2 072 213	45,2
Niederbayern	568 259	51 792	186 020	330 447	626 857	51,7
Oberpfalz	539 448	52 946	201 764	284 738	554 754	50,8
Oberfranken	541 639	49 767	213 822	278 050	538 827	50,9
Mittelfranken	870 738	104 434	401 547	364 757	816 897	47,0
Unterfranken	648 334	57 584	262 317	328 433	658 012	50,4
Schwaben	888 040	98 172	362 204	427 664	875 352	47,4
Bayern	6 312 809	848 982	2 610 020	2 853 807	6 142 912	47,8
Kreisfreie Städte	2 061 546	492 079	1 063 130	506 337	1 595 576	42,2
darunter Großstädte ³	1 569 214	407 040	820 015	342 159	1 178 217	40,9
Landkreise	4 251 263	356 903	1 546 890	2 347 470	4 547 336	50,2
31. Dezember 2015						
Oberbayern	2 235 606	428 434	974 178	832 994	2 051 242	45,1
Niederbayern	562 675	50 537	184 401	327 737	620 307	51,6
Oberpfalz	534 787	51 934	200 270	282 583	549 308	50,6
Oberfranken	539 572	49 152	213 299	277 121	536 512	50,8
Mittelfranken	864 489	102 787	399 337	362 365	810 274	47,0
Unterfranken	644 433	56 746	261 124	326 563	653 433	50,3
Schwaben	879 073	95 945	359 006	424 122	865 611	47,3
Bayern	6 260 635	835 535	2 591 615	2 833 485	6 086 687	47,8
Kreisfreie Städte	2 043 556	484 596	1 055 756	503 204	1 580 956	42,2
darunter Großstädte ³	1 554 750	400 799	813 959	339 992	1 166 887	40,9
Landkreise	4 217 079	350 939	1 535 859	2 330 281	4 505 731	50,1

* Fortschreibung auf Basis der endgültigen Ergebnisse der Gebäude- und Wohnungszählung 2011.
 1 Einschließlich Wohnungen in Wohnheimen.
 2 Bevölkerungsstand am 31. Dezember 2015 (Bestand 2016) bzw. 30. Juni 2015 (Bestand 2015).
 3 München, Nürnberg, Augsburg, Regensburg, Ingolstadt, Würzburg, Fürth, Erlangen.

ten Jahres 97,3 m², womit jeder Einwohner zum Stichtag der Bestandsfortschreibung wie vor Jahresfrist rein rechnerisch über 47,8 m² Wohnfläche verfügte. Mit durchschnittlichen 51,7 m² Wohnfläche je Person wohnte es sich in Niederbayern am geräumigsten.

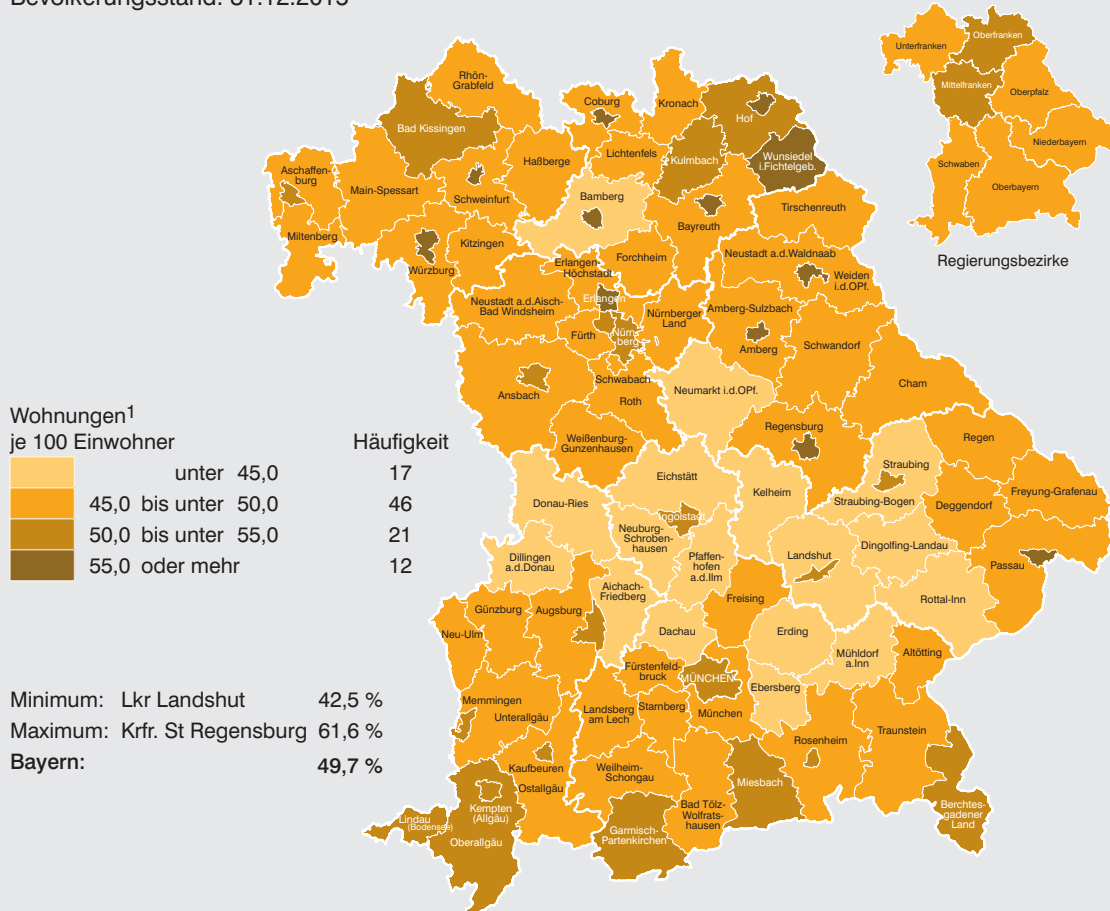
Von den zum 31. Dezember 2016 festgestellten 6,31 Millionen Wohnungen waren die meisten große

Wohnungen mit mindestens fünf Räumen (45,2%) und etwa jede siebte war eine Ein- oder Zweizimmerwohnung (13,4%). Von den ermittelten 6,09 Millionen Wohnungen in Wohngebäuden befanden sich 48,3% in Mehrfamilienhäusern (einschließlich Wohnheime), 18,3% waren Wohnungen in Zweifamilienhäusern und bei 33,4% handelte es sich um Einfamilienhäuser.

Ausführliche Ergebnisse bis auf Kreisebene enthält der Statistische Bericht „Bestand an Wohngebäuden und Wohnungen in Bayern – Stand: 31. Dezember 2016“ (Bestellnummer: F2400C 201600, nur als Datei).*

Bestand an Wohnungen in Wohn- und Nichtwohngebäuden je 100 Einwohner in den kreisfreien Städten und Landkreisen Bayerns am 31.12.2016

Bevölkerungsstand: 31.12.2015



1 Ab 2011 einschl. Wohnungen in Wohnheimen.



Binnenhandel

Kräftiges Umsatzwachstum für Bayerns Einzelhändler im Mai 2017

Nach ersten Ergebnissen der Monatsstatistik im Einzelhandel stieg der Umsatz im bayerischen Einzelhandel (ohne Kraftfahrzeughandel) im Mai 2017 im Vergleich zum Vorjahresmonat nominal um 8,7% und preisbereinigt um 7,1%. Die Zahl der Beschäftigten des Einzelhandels wuchs um 0,7% (Vollzeitbeschäftigte: ± 0,0%; Teilzeitbeschäftigte: +1,2%).

Der Einzelhandel mit Lebensmitteln erzielte im Mai 2017 ein nominales Umsatzwachstum von 8,8% (real: +6,6%). Im Einzelhandel mit Nicht-Lebensmitteln erhöhte sich der nominale Umsatz um 8,7% (real: +7,3%). Im Einzelhandel mit Lebensmitteln stieg die Zahl der Beschäftigten um 1,1%, im Einzelhandel mit Nicht-Lebensmitteln wuchs sie um 0,4%.

Von Januar bis Mai 2017 nahm der Umsatz des bayerischen Einzelhandels gegenüber dem Vorjahreszeitraum nominal um 4,7% zu, nach Preisbereinigung waren es 2,7% mehr. Die Zahl der Beschäftigten erhöhte sich um 1,0%.

Umsatz und Beschäftigte des Einzelhandels in Bayern im Mai und von Januar bis Mai 2017					
Vorläufige Ergebnisse					
Wirtschaftszweig	Umsatz		Beschäftigte	davon	
	nominal	real ¹		Vollzeitbeschäftigte	Teilzeitbeschäftigte
Veränderung gegenüber dem Vorjahreszeitraum in Prozent					
Mai					
Einzelhandel mit Lebensmitteln	8,8	6,6	1,1	1,9	0,7
Einzelhandel mit Nicht-Lebensmitteln (einschließlich Tankstellen)	8,7	7,3	0,4	- 0,8	1,5
Einzelhandel insgesamt²	8,7	7,1	0,7	0,0	1,2
dav. in Verkaufsräumen	6,7	4,9	0,6	- 0,2	1,2
mit Waren verschiedener Art	8,8	6,6	1,2	1,7	1,0
mit Nahrungs- und Genussmitteln, Getränken und Tabakwaren	6,9	5,4	0,1	0,4	- 0,1
mit Motorenkraftstoffen (Tankstellen)	4,9	1,0	- 0,4	- 2,7	1,0
mit Geräten der Informations- und Kommunikationstechnik	8,5	8,7	- 1,9	- 2,7	- 0,3
mit sonstigen Haushaltsgeräten, Textilien, Heimwerker- und Einrichtungsbedarf	2,0	1,6	1,5	0,8	2,6
mit Verlagsprodukten, Sportausrüstungen und Spielwaren	6,0	3,9	3,4	0,2	6,6
mit sonstigen Gütern	5,7	3,7	- 0,2	- 2,0	1,0
an Verkaufsständen und auf Märkten	7,0	5,0	- 3,5	1,7	- 5,3
sonstiger Einzelhandel	17,5	15,9	1,3	2,0	0,4
Januar bis Mai					
Einzelhandel mit Lebensmitteln	4,2	2,1	1,8	2,3	1,5
Einzelhandel mit Nicht-Lebensmitteln (einschließlich Tankstellen)	5,0	3,0	0,6	- 0,6	1,6
Einzelhandel insgesamt²	4,7	2,7	1,0	0,3	1,6
dav. in Verkaufsräumen	3,1	1,1	1,0	0,2	1,6
mit Waren verschiedener Art	4,1	2,0	1,7	2,4	1,4
mit Nahrungs- und Genussmitteln, Getränken und Tabakwaren	3,5	1,8	1,5	0,4	2,2
mit Motorenkraftstoffen (Tankstellen)	7,0	- 1,5	2,8	- 0,7	5,0
mit Geräten der Informations- und Kommunikationstechnik	4,3	5,5	- 1,2	- 2,6	2,0
mit sonstigen Haushaltsgeräten, Textilien, Heimwerker- und Einrichtungsbedarf	- 0,7	- 1,2	1,4	1,4	1,4
mit Verlagsprodukten, Sportausrüstungen und Spielwaren	3,0	0,8	2,7	- 1,1	6,4
mit sonstigen Gütern	2,4	0,2	- 0,1	- 1,7	0,9
an Verkaufsständen und auf Märkten	5,1	2,6	- 0,2	2,8	- 1,5
sonstiger Einzelhandel	11,2	8,6	0,6	1,1	0,0

1 In Preisen des Jahres 2010.

2 Ohne Handel mit Kraftfahrzeugen.

Hinweis

Die hier ausgewiesenen Ergebnisse werden anhand verspätet eingehender Mitteilungen von befragten Unternehmen in den nachfol-

genden Monaten laufend aktualisiert.

Regionalisierte Zahlen stehen nicht zur Verfügung.

Ausführliche Ergebnisse enthält der Statistische Bericht „Umsatz und Beschäftigte im bayerischen Einzelhandel im Mai 2017“ (Bestellnummer: G1100C 201705, nur als Datei).*

Umsatz des bayerischen Großhandels im ersten Quartal 2017 um knapp neun Prozent gestiegen

Der Umsatz des bayerischen Großhandels (einschließlich der Handelsvermittlung) nahm in den ersten drei Monaten 2017 gegenüber dem Vorjahreszeitraum no-

chinal um 8,6% und real um 4,9% zu*. Die Zahl der Beschäftigten des Großhandels stieg um 1,7%. Die Zahl der Vollzeitbeschäftigten wuchs dabei um 1,9% und die

Zahl der Teilzeitbeschäftigten um 1,0%.

Im Großhandel mit Rohstoffen, Halbwaren und Maschinen

Umsatz und Beschäftigte der Handelsvermittlung und des Großhandels in Bayern im ersten Quartal 2017
 Vorläufige Ergebnisse

Wirtschaftszweig	Januar bis März				
	Umsatz		Beschäftigte	davon	
	nominal	real ¹		Vollzeit- beschäftigte	Teilzeit- beschäftigte
	Veränderung gegenüber dem Vorjahreszeitraum in Prozent				
Handelsvermittlung und Großhandel insgesamt	8,6	4,9	1,7	1,9	1,0
dav. Handelsvermittlung	14,3	13,6	3,6	5,4	0,8
Großhandel (mit)					
landwirtschaftlichen Grundstoffen und lebenden Tieren	3,7	- 4,8	- 0,5	- 1,9	1,7
Nahrungs- und Genussmitteln, Getränken und Tabakwaren	3,0	0,6	3,9	3,9	4,1
Gebrauchs- und Verbrauchsgütern	6,2	5,7	0,0	0,0	0,1
Geräten der Informations- und Kommunikationstechnik	11,1	10,9	4,1	4,2	3,6
sonstigen Maschinen, Ausrüstungen und Zubehör	9,5	8,8	3,4	3,4	3,4
sonstiger Großhandel	15,3	3,2	1,9	2,1	1,4
ohne ausgeprägten Schwerpunkt	1,9	- 2,0	- 4,2	- 3,3	- 6,7
Großhandel zusammen (ohne Handelsvermittlung)	8,4	4,7	1,5	1,7	1,0
dav. mit Rohstoffen, Halbwaren und Maschinen ²	12,1	5,8	2,7	2,7	2,3
mit Konsumgütern (Konsumtionsverbindungshandel)	4,7	3,4	0,5	0,6	0,2

1 In Preisen des Jahres 2010.

2 Produktionsverbindungshandel.

(Produktionsverbindungshandel) erhöhte sich der nominale Umsatz um 12,1 % (real: +5,8 %). Im Großhandel mit Konsumgütern (Konsumtionsverbindungshandel) wuchs der nominale Umsatz um 4,7 % (real: +3,4 %). In der Handelsvermittlung nahm der nominale Umsatz um 14,3 % zu (real: +13,6 %). Die Zahl der

Beschäftigten stieg im Produktionsverbindungshandel um 2,7 %, im Konsumtionsverbindungshandel um 0,5 % und in der Handelsvermittlung um 3,6 %.

* Die nachgewiesenen vorläufigen Ergebnisse werden laufend aktualisiert. Diese Revisionen entstehen durch statistische Informationen aus verspäteten Mitteilungen der befragten Unternehmen.

Hinweis

Die monatliche Großhandelsstatistik wird im Mixmodell durchgeführt. Beim Mixmodell werden große Unternehmen direkt befragt, während Angaben zum Umsatz und zur Anzahl der Beschäftigten der übrigen Unternehmen die Finanzverwaltungen und die Bundesagentur für Arbeit liefern.

Ausführliche Ergebnisse enthält der Statistische Bericht „Umsatz und Beschäftigte im bayerischen Kraftfahrzeughandel und Großhandel im März 2017“ (Bestellnummer: G1200C 201704, nur als Datei).*



Tourismus, Gastgewerbe

Vier Prozent mehr Gästeankünfte und acht Prozent mehr Übernachtungen in Bayern im April 2017

Vermutlich waren die, im Vergleich zum Vorjahr, späten Osterferien im Jahr 2017 maßgeblich für die hohen Zuwachsraten bei den Gästeankünften und den Übernachtungen in einigen Betriebsarten und einigen Regionen Bayerns.

Nach vorläufigen Ergebnissen der Monaterhebung im Tourismus erhöhte sich die Zahl der Gästeankünfte in den rund 11 800 öffent-

neten Beherbergungsbetrieben* Bayerns im April 2017 gegenüber dem Vorjahresmonat um 3,9 % auf fast 2,8 Millionen, zeitgleich nahm die Zahl der Übernachtungen um 8,2 % auf gut 6,9 Millionen zu.

Im Inländerreiseverkehr wuchs die Zahl der Gästeankünfte um 4,2 % (Übernachtungen: +11,0 %), im Ausländerreiseverkehr stieg die Zahl der Gästeankünfte um 2,9 %

(Übernachtungen: -2,3 %).

Unter den Betriebsarten der Beherbergung verzeichneten im April 2017 die Ferienzentren, Ferienhäuser und Ferienwohnungen (Gästeankünfte: +88,2 %; Übernachtungen: +71,5 %) und die Campingplätze (Gästeankünfte: +67,9 %; Übernachtungen: +76,3 %) jeweils sehr hohe, zweistellige Zuwachsraten bei Gästeankünften und Übernachtungen. Die

Bayerns Fremdenverkehr im April und von Januar bis April 2017 Vorläufige Ergebnisse								
Betriebsart ----- Herkunft ----- Gebiet	April				Januar bis April			
	Gästekünfte		Gästeübernachtungen		Gästekünfte		Gästeübernachtungen	
	insgesamt	Veränderung zum Vorjahresmonat in Prozent	insgesamt	Veränderung zum Vorjahresmonat in Prozent	insgesamt	Veränderung zum Vorjahresmonat in Prozent	insgesamt	Veränderung zum Vorjahresmonat in Prozent
Hotels	1 452 346	0,7	2 952 804	2,1	5 298 437	3,6	10 753 737	0,6
Hotels garnis	452 989	- 0,3	982 588	1,2	1 626 922	2,1	3 549 740	0,4
Gasthöfe	272 716	0,6	561 004	3,1	914 197	- 0,3	1 898 060	- 1,0
Pensionen	112 490	4,8	319 515	13,0	387 250	- 1,6	1 125 484	- 0,4
Hotellerie zusammen	2 290 541	0,7	4 815 911	2,7	8 226 806	2,6	17 327 021	0,3
Jugendherbergen und Hütten	75 823	2,2	187 399	12,0	259 830	- 0,3	646 585	0,3
Erholungs-, Ferien-, Schulungsheime	117 697	- 16,9	376 096	- 1,8	482 871	- 3,2	1 428 350	- 2,3
Ferienzentren, -häuser, -wohnungen	142 917	88,2	576 075	71,5	411 122	12,6	1 970 575	7,2
Campingplätze	104 233	67,9	312 673	76,3	170 206	13,6	554 254	13,1
Vorsorge- und Reha-Kliniken	39 510	3,1	664 976	1,4	153 371	1,6	2 545 089	0,3
Insgesamt	2 770 721	3,9	6 933 130	8,2	9 704 206	2,7	24 471 874	0,9
davon aus dem								
Inland	2 091 944	4,2	5 589 365	11,0	7 352 522	2,2	19 658 525	0,9
Ausland	678 777	2,9	1 343 765	- 2,3	2 351 684	4,4	4 813 349	0,9
davon Oberbayern	1 236 079	- 1,8	2 782 923	0,0	4 571 743	2,7	10 318 867	0,3
darunter München	593 870	- 1,8	1 164 922	- 4,8	2 131 240	3,7	4 097 168	- 0,4
Niederbayern	253 003	12,0	956 466	13,8	853 675	2,3	3 247 842	0,1
Oberpfalz	159 597	1,6	416 753	12,4	529 505	- 0,5	1 353 209	0,8
Oberfranken	164 369	5,6	416 895	10,9	516 376	3,1	1 300 816	3,1
Mittelfranken	302 580	0,3	623 909	4,2	1 034 733	- 0,4	2 135 375	- 0,4
darunter Nürnberg	137 853	- 1,5	245 750	- 4,3	503 722	2,2	945 950	0,4
Unterfranken	225 057	2,2	571 757	6,7	750 508	2,7	1 852 445	0,7
Schwaben	430 036	23,2	1 164 427	28,8	1 447 666	6,7	4 263 320	3,2

Zahl der Übernachtungen der Pensionen sowie der Jugendherbergen und Hütten stieg ebenfalls in zweistelliger Höhe.

Einen Anstieg bei der Zahl der Übernachtungen von 10% bis knapp 43% melden für den April 2017 die Tourismusregionen Bayerischer Wald, Chiemgau,

Fränkisches Seenland, Berchtesgadener Land, Allgäu, Zugspitz-Region, Romantisches Franken, Oberpfälzer Wald, Fränkische Schweiz, Fichtelgebirge, Bayerisch-Schwaben, Haßberge und Steigerwald.

In den ersten vier Monaten 2017 erhöhte sich die Zahl der Gäste-

ankünfte in Bayern um 2,7% auf rund 9,7 Millionen, die Zahl der Übernachtungen wuchs um 0,9% auf knapp 24,5 Millionen.

* Geöffnete Beherbergungsstätten mit zehn oder mehr Gästebetten, einschließlich geöffnete Campingplätze mit zehn oder mehr Stellplätzen.

Ausführliche Ergebnisse enthält der Statistische Bericht „Tourismus in Bayern im April 2017 und im Winterhalbjahr 2016/17“ (Bestellnummer: G41003 201705, Preis der Druckausgabe 17,60 €).*



Straßen- und Schienenverkehr

Deutlich mehr Passagiere an bayerischen Flughäfen im ersten Quartal 2017

Im ersten Quartal 2017 starteten bzw. landeten insgesamt 102 502 Flugzeuge auf den drei bayerischen Großflughäfen* München, Nürnberg und Memmingen. Das waren 6,3% mehr als im Vorjahreszeitraum. Nach Ergebnissen des Statistischen Bundesamts flogen insgesamt 10,34 Millionen Passa-

giere von diesen drei Flughäfen ab oder landeten dort (einschließlich Durchgangsverkehr). Dies entspricht einer Steigerung um 6,8% gegenüber dem ersten Quartal 2016. Das Fracht- und Postaufkommen stieg an diesen Flughäfen insgesamt um 2,8% auf 94 524 Tonnen.

An Bayerns größtem Flughafen München stieg im ersten Quartal 2017 die Zahl der Fluggäste an Bord um 5,3% auf rund 9,40 Millionen bei 90 516 Starts und Landungen (+5,2%). Drei Viertel der Ein- und Aussteiger (75,3%) kamen aus dem Ausland oder flogen ins Ausland. Das Fracht- und Post-

Bayerns Hauptverkehrsflughäfen von Januar bis März 2017								
Starts/Landungen — Passagiere — Fracht/Post	Flughafen							
	München		Nürnberg		Memmingen		insgesamt	
	Anzahl	Veränderung ggü. Vorjahreszeitraum in Prozent	Anzahl	Veränderung ggü. Vorjahreszeitraum in Prozent	Anzahl	Veränderung ggü. Vorjahreszeitraum in Prozent	Anzahl	Veränderung ggü. Vorjahreszeitraum in Prozent
Starts und Landungen insgesamt	90 516	5,2	9 769	13,0	2 217	24,0	102 502	6,3
davon Starts	45 320	5,2	4 827	12,1	1 107	23,7	51 254	6,2
Landungen	45 196	5,2	4 942	13,8	1 110	24,3	51 248	6,4
Passagiere an Bord in 1 000	9 396	5,3	730	22,8	218	31,1	10 344	6,8
davon Einsteiger	4 675	5,3	361	22,1	108	30,7	5 144	6,8
davon ins Inland	1 162	5,5	125	3,3	0	35,5	1 287	5,2
ins Ausland	3 512	5,3	236	35,0	108	30,7	3 857	7,3
Aussteiger	4 716	5,8	367	24,3	110	31,4	5 193	7,4
aus dem Inland	1 154	4,0	125	3,0	0	2,9	1 279	3,9
aus dem Ausland	3 562	6,5	242	39,1	110	31,4	3 914	8,6
Transitverkehr ¹	5	-80,5	1	-55,0	0	x	x	x
Fracht und Post an Bord (in to)	92 518	2,6	2 006	9,5	—	—	94 524	2,8
davon Einladung	51 758	1,9	840	4,8	—	—	52 598	2,0
Ausladung	38 210	14,4	696	24,4	—	—	38 906	14,6
Transitverkehr ¹	2 549	-57,5	470	-0,2	—	—	3 019	-53,3

1 Direkter Durchgangsverkehr (gleiche Flugnummer).

aufkommen erhöhte sich um 2,6% auf 92 518 Tonnen (einschließlich Transitverkehr).

In Nürnberg stieg die Zahl der Starts und Landungen um 13,0% auf 9 769. Die Passagierzahlen stiegen sogar um 22,8% auf 730 000, wobei 65,7% der Fluggäste in Nürnberg Auslandspassagiere (Ein- und Aussteiger) waren.

Das Fracht- und Postaufkommen stieg um 9,5% auf 2 006 Tonnen.

Von den rund 218 000 Passagieren in Memmingen (+31,1%) waren fast alle Auslandsreisende. Memmingen meldete insgesamt 2 217 Starts und Landungen und damit 24,0% mehr als im Vorjahreszeitraum.

* Hauptverkehrsflughäfen mit mehr als 150 000 Fluggasteinheiten (Einsteiger und Aussteiger, je 100 kg Fracht und Post) im Jahr.

Die monatliche Erhebung zum gewerblichen Luftverkehr beruht auf dem Verkehrsstatistikgesetz in der Fassung der Bekanntmachung vom 20. Februar 2004 (§ 12, 1 VerkStatG).

Quelle:
Statistisches Bundesamt Wiesbaden, Verkehr – Luftverkehr – Fachserie 8 Reihe 6 – März 2017, Link: www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/TransportVerkehr/Luftverkehr/Luftverkehr.html

Im April 2017 gab es in Bayern 19,3% weniger Unfälle mit Personenschaden

Im April 2017 sank die Zahl der Straßenverkehrsunfälle um 10,9%. Nach vorläufigen Ergebnissen registrierte die Polizei 30 455 Unfälle (April 2016: 34 179). Bei diesen Unfällen kamen in 3 510 Fällen Personen zu Schaden – gegenüber April 2016 ein deutlicher Rückgang um 19,3%.

Überwiegend traten lediglich Sachschäden (26 945 Unfälle) auf und

hierbei hauptsächlich Bagatellschäden (26 125 übrige Sachschadensunfälle). Es ereigneten sich 693 schwerwiegende Unfälle mit Sachschaden im engeren Sinne und damit 13,8% weniger als im Vorjahresmonat. Bei den 127 sonstigen Sachschadensunfällen unter dem Einfluss berauschender Mittel lag ein Rückgang um 14,2% vor. Mit insgesamt 4 678 Verunglückten war im April 2017 ein Rückgang

um 19,2% zu verzeichnen. Die Zahl der Getöteten sank um 30,8% auf 36 Unfallopfer (April 2016: 52). Es wurden 791 Verkehrsteilnehmer schwer (-11,4%) und 3 851 leicht verletzt (-20,5%).

In den ersten vier Monaten des Jahres 2017 ist die Anzahl der Unfälle um 0,7% auf insgesamt 122 102 leicht gesunken. Mit 17 961 Verunglückten sind 7,7%

Straßenverkehrsunfälle und Verunglückte in Bayern im April und von Januar bis April 2017								
Vorläufige Ergebnisse								
Unfälle ----- Verunglückte	April		Veränderung		Januar bis April		Veränderung	
	2017	2016 ¹			2017	2016 ¹		
	Anzahl		%		Anzahl		%	
Straßenverkehrsunfälle insgesamt	30 455	34 179	- 3 724	- 10,9	122 102	122 951	- 849	- 0,7
dav. Unfälle mit Personenschaden	3 510	4 348	- 838	- 19,3	13 241	14 321	- 1080	- 7,5
Unfälle mit nur Sachschaden	26 945	29 831	- 2 886	- 9,7	108 861	108 630	231	0,2
dav. schwerwiegende Unfälle mit Sachschaden im engeren Sinne	693	804	- 111	- 13,8	3200	3807	- 607	- 15,9
sonstige Sachschadensunfälle unter dem Einfluss berauschender Mittel	127	148	- 21	- 14,2	602	584	18	3,1
übrige Sachschadensunfälle	26 125	28 879	- 2 754	- 9,5	105 059	104 239	820	0,8
Verunglückte insgesamt	4 678	5 788	- 1 110	- 19,2	17 961	19 467	- 1 506	- 7,7
dav. Getötete	36	52	- 16	- 30,8	156	166	- 10	- 6,0
Verletzte	4 642	5 736	- 1 094	- 19,1	17 805	19 301	- 1 496	- 7,8
dav. Schwerverletzte	791	893	- 102	- 11,4	2 683	2 811	- 128	- 4,6
Leichtverletzte	3 851	4 843	- 992	- 20,5	15 122	16 490	- 1 368	- 8,3

1 Endgültige Ergebnisse.

weniger Unfallopfer als im Vorjahreszeitraum zu beklagen.

Ausführliche Ergebnisse enthält der Statistische Bericht „Straßenverkehrsunfälle in

Bayern im April 2017“ (Bestellnummer: H1101C 201704, nur als Datei).*



Schiffsverkehr

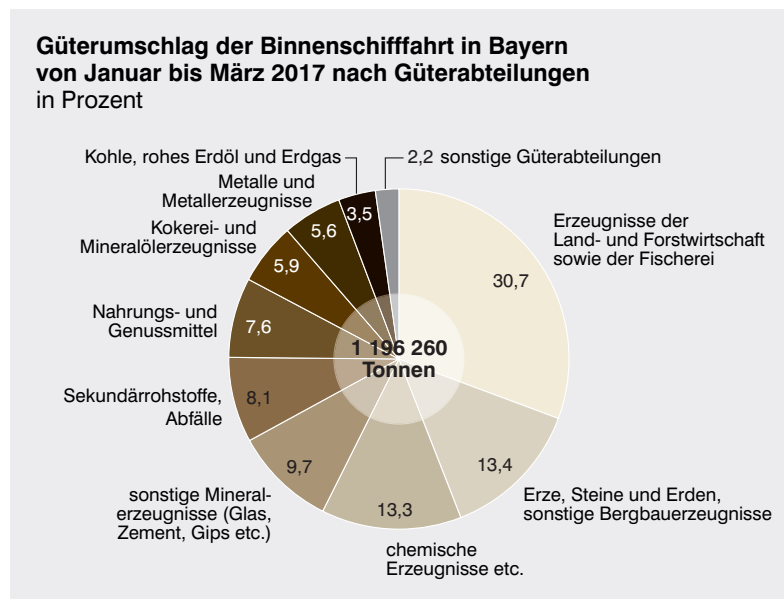
Schwacher Güterumschlag in Bayerns Häfen im ersten Quartal 2017

Insgesamt knapp 1,2 Millionen Tonnen Güter und somit 23,8% weniger als im Vorjahreszeitraum wurden im ersten Quartal 2017 in den bayerischen Häfen der Bundeswasserstraßen von Passau über Nürnberg bis Aschaffenburg umgeschlagen. Das Jahr startete damit fortgesetzt schwach, nachdem bereits in den letzten beiden Jahren ein deutlich verringerter Güterumschlag zu beobachten war. Insgesamt wurden von Januar bis März 2017 gut 0,5 Millionen Tonnen eingeladen und fast 0,7 Millionen Tonnen Güter ausgeladen. Der Güterumschlag im Maingebiet lag bei 0,7 Millionen Tonnen und entsprach einem Anteil von rund 59%.

Der Güterumschlag an der Donau ging im ersten Quartal 2017 um

23,9% auf rund 0,5 Millionen Tonnen zurück, in den Mainhäfen sank er um 23,7%. Die umschlagstärksten Häfen waren Straubing-Sand

und Regensburg mit jeweils knapp 180 000 Tonnen. Insgesamt meldeten sich 1 420 Schiffe mit Umschlagsgütern an und ab, davon



Güterumschlag der Binnenschifffahrt in Bayern von Januar bis März 2016 und 2017 nach Verkehrsgebieten und ausgewählten Häfen

Verkehrsgebiet — Hafen	Güterumschlag Januar bis März		
	2016	2017	Veränderung gegenüber 2016 in Prozent
	Tonnen		
Maingebiet	917 743	700 006	- 23,7
darunter Nürnberg	97 751	46 193	- 52,7
Bamberg	99 092	70 056	- 29,3
Schweinfurt	76 329	47 045	- 38,4
Würzburg	66 370	65 124	- 1,9
Karlstadt	61 060	48 827	- 20,0
Lengfurt	96 604	94 097	- 2,6
Aschaffenburg	220 929	166 829	- 24,5
Donaugebiet	651 736	496 254	- 23,9
darunter Kelheim	111 631	57 804	- 48,2
Regensburg	285 760	176 397	- 38,3
Straubing - Sand	124 886	176 648	41,4
Deggendorf	57 141	31 406	- 45,0
Passau	37 286	35 106	- 5,8
Bayern insgesamt	1 569 479	1 196 260	- 23,8

befahren mit 52,4 % etwas mehr als die Hälfte der Schiffe (744) den Main.

Zu Wasser wurden von den 1,2 Millionen Tonnen Güterumschlag hauptsächlich „Erzeugnisse

der Land- und Forstwirtschaft sowie der Fischerei“ (30,7 %) und „Erze, Steine und Erden, sonstige Bergbauerzeugnisse“ (13,4 %) transportiert. Weitere 13,3 % entfielen auf die Abteilung „chemische Erzeugnisse“.

Hinweis

Die Ausweisung der in der Binnenschifffahrt transportierten Güter erfolgt nach der NST-2007 (NST = Nomenclature uniforme des marchandises pour les statistiques de transport bzw. Einheitliches Güterverzeichnis für die Verkehrsstatistik).

Ausführliche Ergebnisse enthält der Statistische Bericht „Binnenschifffahrt in Bayern im März 2017“ (Bestellnummer: H2100C 201703, nur als Datei).*



Wohngeld

Zahl der Wohngeldempfänger in Bayern stieg 2016 deutlich an

Laut § 1 Wohngeldgesetz (WoGG) dient das Wohngeld der wirtschaftlichen Sicherung angemessenen und familiengerechten Wohnens. Es wird als Zuschuss zur Miete im Rahmen von Mietzuschuss oder als Lastenzuschuss für eigenen und selbstgenutzten Wohnraum gewährt.

Der Wohngeldanspruch ist abhängig von folgenden drei Faktoren: der Anzahl der zu berücksichtigenden Haushaltsmitglieder, der Höhe des Gesamteinkommens des Haushalts und der Höhe der zuschussfähigen Miete bzw. Belastung.

Durch die Wohngeldreform zum 1. Januar 2016 wurde das Wohngeld an die Entwicklung der Einkommen und der Warmmieten angepasst – die Zahl der wohngeldberechtigten Haushalte ist dadurch gestiegen, ebenso die Höhe des durchschnittlichen monatlichen Wohngeldanspruchs.

Es gab zum Jahresende 2016 in Bayern insgesamt 53 380 reine Wohngeldhaushalte – das heißt, alle zum Haushalt zählenden Personen waren wohngeldberechtigt. Gegenüber 2015 mit 35 872 Wohngeldhaushalten entspricht dies einem Plus von 49 %.

50 465 Haushalte – und damit die überwiegende Zahl – waren Empfänger von Mietzuschuss. Gegenüber 2015 mit 33 556 Empfängern bedeutet das ein Plus von 50 %. Einen Lastenzuschuss erhielten 2 915 Haushalte – gegenüber 2015 mit 2 316 Empfängern – ein Plus von 26 %.

Der durchschnittliche Wohngeldanspruch für Wohngeldempfänger reiner Wohngeldhaushalte belief sich insgesamt auf 154 Euro (2015 lag er bei 113 Euro). Dabei erhielten Empfänger von Mietzuschuss durchschnittlich 151 Euro (2015: 111 Euro) und Empfänger von

Wohngeldempfänger 2016 in Bayern nach Regierungsbezirken					
Regierungsbezirk	Wohngeldhaushalte insgesamt	davon			wohngeldrechtliche Teilhaushalte
		reine Wohngeldhaushalte			
		zusammen	davon mit		
Mietzuschuss	Lastenzuschuss				
Oberbayern	12 662	12 130	11 657	473	532
Niederbayern	5 465	5 163	4 814	349	302
Oberpfalz	5 908	5 614	5 267	347	294
Oberfranken	6 444	6 039	5 523	516	405
Mittelfranken	10 475	9 995	9 569	426	480
Unterfranken	6 673	6 324	5 942	382	349
Schwaben	8 431	8 115	7 693	422	316
Bayern	56 058	53 380	50 465	2 915	2 678

Lastenzuschuss durchschnittlich 211 Euro (2015: 139 Euro).

Daneben wurden an 2 678 Haushalte Leistungen gezahlt, in denen nicht alle Haushaltsmitglieder wohngeldberechtigt waren. In diesen wohngeldrechtlichen Teilhaus-

halten leben Personen, die keinen Anspruch auf Wohngeld haben, und Personen, denen Leistungen im Rahmen von Wohngeld zustehen. Gegenüber 3 088 Empfängern Ende 2015 war hier ein Rückgang von 13 % zu verzeichnen.

Ausführliche Ergebnisse enthält der Statistische Bericht „Wohngeld in Bayern 2016“ (Bestellnummer: K71003 201600, Preis der Druckausgabe 13,20 €).*



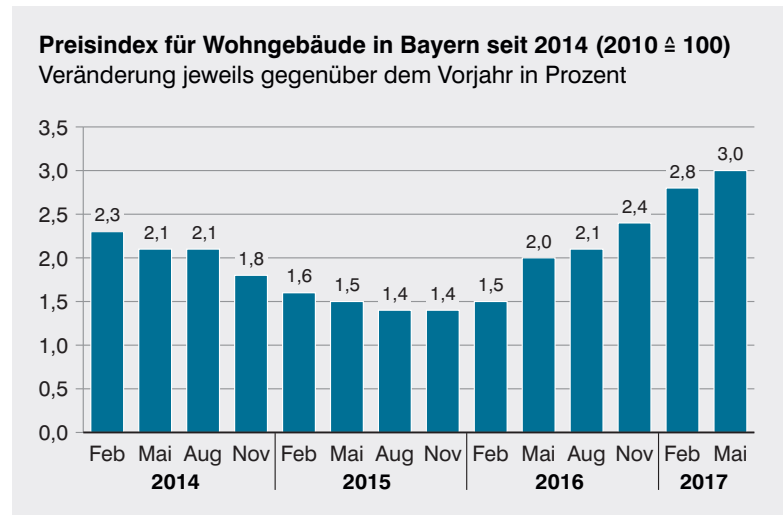
Preise und Preisindizes

Preisindex für den Neubau von Wohngebäuden in Bayern im Mai 2017

Der Preisindex für den Neubau von Wohngebäuden in Bayern erreichte im Mai 2017 einen Stand von 117,1 (2010=100). Im Vergleich zum entsprechenden Vorjahresmonat bedeutet dies eine durchschnittliche Preissteigerung von 3,0%.

Im Bereich der Rohbauarbeiten stiegen die Preise im Vorjahresvergleich um 3,2%. Die höchsten Zuwachsraten waren binnen Jahresfrist bei Erdarbeiten (+5,4%) sowie bei Klempnerarbeiten (+4,6%) zu verzeichnen.

Bei den Ausbaurbeiten erhöhten sich die Preise gegenüber Mai 2016 um 2,9%. Dabei war die Preisentwicklung der einzelnen Bauarbeiten zum Teil unterschiedlich. Überdurchschnittlich erhöh-



ten sich die Preise für Estricharbeiten (+6,5%) sowie für Arbeiten an Wärmedämm-Verbundsystemen (+5,5%), während die Preise für Fliesen- und Plattenarbeiten nur um 0,1 % stiegen.

Ausführliche Ergebnisse enthält der Statistische Bericht „Preisindizes für Bauwerke – 2. Vierteljahr 2017“ (Bestellnummer: M14003 201742, Preis der Druckausgabe 5,10 €).*



Verdienste und Arbeitszeiten

Bruttoverdienste der Vollzeitbeschäftigten in Bayern im ersten Quartal 2017 um 2,0% gestiegen

In Bayern lag der Bruttomonatsverdienst (ohne Sonderzahlungen) vollzeitbeschäftigter Arbeitnehmer im ersten Quartal 2017 im Durchschnitt bei 3 878 Euro. Die durchschnittliche wöchentliche Arbeitszeit betrug 38,9 Stunden.

Zwischen den einzelnen Branchen bestanden größere Unterschiede im Verdienstniveau. Auf Ebene der Wirtschaftsabschnitte reichte die Spanne des durchschnittlichen Bruttomonatsverdienstes von 2 391 Euro im Gastgewerbe bis hin zu 5 140 Euro, die bei der Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen erzielt wurden. In dem für Bayern wirtschaftlich bedeutsamen Bereich des Verarbeitenden Gewerbes fie-

len die Bruttomonatsverdienste mit 4 224 Euro überdurchschnittlich hoch aus. Hierunter fällt unter anderem der Wirtschaftszweig „Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen“, in dem Vollzeitbeschäftigte im ersten Quartal 2017 durchschnittlich auf 5 005 Euro brutto je Monat kamen.

Gemessen am Index der Bruttomonatsverdienste (ohne Sonderzahlungen) der vollzeitbeschäftigten Arbeitnehmer war gegenüber dem Vorjahresquartal ein Verdienstzuwachs in Höhe von 2,0% zu verzeichnen. Im Produzierenden Gewerbe wurde dabei eine höhere Steigerungsrate als im Dienstleistungsbereich festgestellt (2,3% gegenüber 1,8%).

Hinweis

Diese Zahlen sind Ergebnisse der vierteljährlich durchgeführten Verdiensterhebung. In einer repräsentativen Stichprobe werden rund 5 000 bayerische Betriebe (und andere örtliche Einheiten wie Niederlassungen von Körperschaften, Stiftungen etc.) aus nahezu allen Branchen der gesamten Wirtschaft mit Ausnahme der Land- und Forstwirtschaft sowie der privaten Haushalte befragt.

Regionalisierte Zahlen stehen nicht zur Verfügung.

Ausführliche Ergebnisse enthält der Statistische Bericht „Verdienste und Arbeitszeiten im Produzierenden Gewerbe und Dienstleistungsbereich in Bayern im 1. Quartal 2017“ (Bestellnummer: N1100C 201741, nur als Datei).*

* Alle Statistischen Berichte (meist PDF- und Excel-Format) und ausgewählte Publikationen (Informationelle Grundversorgung) sind zum kostenlosen Download verfügbar unter www.statistik.bayern.de/veroeffentlichungen. Soweit diese Veröffentlichungen nur als Datei angeboten werden, ist auf Anfrage ein kostenpflichtiger Druck möglich. Bestellmöglichkeit für alle Veröffentlichungen: Siehe Umschlagseiten 2 und 3.

Entwicklungen in der amtlichen Hochschulstatistik: Aktuelle Daten und Novellierung der Gesetzesgrundlage

Dipl.-Kfm. Mirco Wipke, Raphael Jöbges, B. A.

Die nicht-monetäre Hochschulstatistik umfasst hauptsächlich die Studierenden-, Prüfungs- und Personalstatistik. Dieser Beitrag ordnet die aktuellen Ergebnisse dieser Statistiken, also Studierendenzahlen, Stand des Lehr-, Forschungs- und Verwaltungspersonals und Studienabschlüsse, als momentane Endpunkte teils jahrzehntelanger Zeitreihen ein. Er zeigt die enorme Ausweitung des akademischen Bereiches und das nun erreichte Plateau. Weitere, umfangreiche Änderungen kündigen sich durch die Novellierung des Hochschulstatistikgesetzes für die Daten der amtlichen Hochschulstatistik an.

Vorbemerkung

Der Beitrag behandelt aktuelle Daten der nicht-monetären Hochschulstatistiken. Dies sind hauptsächlich die Statistiken zu:

- Studierenden: bis Wintersemester 2016/17
- Prüfungen: bis Sommersemester 2016
- Hochschulpersonal: bis Berichtsjahr 2015

Die Angaben zu Studierenden und Prüfungen sind dabei noch vorläufig, zum Personal endgültig, wobei die Personaldaten zum Berichtsjahr 2016 bereits in den Statistischen Landesämtern aufbereitet werden.

Bis 1992 waren diese Daten als Primärstatistik u. a. direkt bei den Studierenden erhoben worden. Dies wurde mit dem Hochschulstatistikgesetz (HStatG) vom 2. November 1990¹ geändert, seitdem übermitteln die Hochschulen den Statistischen Landesämtern die Datensätze von Studierenden und Personal als Sekundärstatistik aus den eigenen Verwaltungssystemen. Die Nutzung der amtlichen Daten durch die Wissenschaftsministerien in Bund und Ländern sowie durch die Hochschulen ist ausdrücklich vorgesehen, wobei die Formulierung des § 1 II HStatG „Das Erhebungs- und Aufbereitungsprogramm ist so zu gestalten, dass die Ergebnisse für Zwecke der Gesetzgebung sowie der Planung in Bund, Ländern, Hochschulen und Berufsakademien im Rahmen der jeweiligen Zuständigkeiten Verwendung finden können“ in einem Spannungsverhältnis zu dem im Bundesstatistikgesetz (BStatG)² veran-

kerten und vorrangig zu beachtenden Statistikgeheimnis (§ 16 BStatG) steht.

Der Artikel gliedert sich entlang eines typischen akademischen Karriereverlaufs – vom Studienbeginn bis zum möglichen Verbleib im Wissenschaftssystem als Hochschulpersonal. Nachdem bislang große Schwierigkeiten bestanden, solche Entwicklungen nachzuzeichnen, werden sich ab diesem Jahr durch das novellierte HStatG verbesserte Analysemöglichkeiten mittels neuer Merkmale, u. a. zum Themenfeld „Wissenschaftlicher Nachwuchs“, und durch die Einführung von Studienverläufen eröffnen.

Studienbeginn – Eintritt ins akademische System

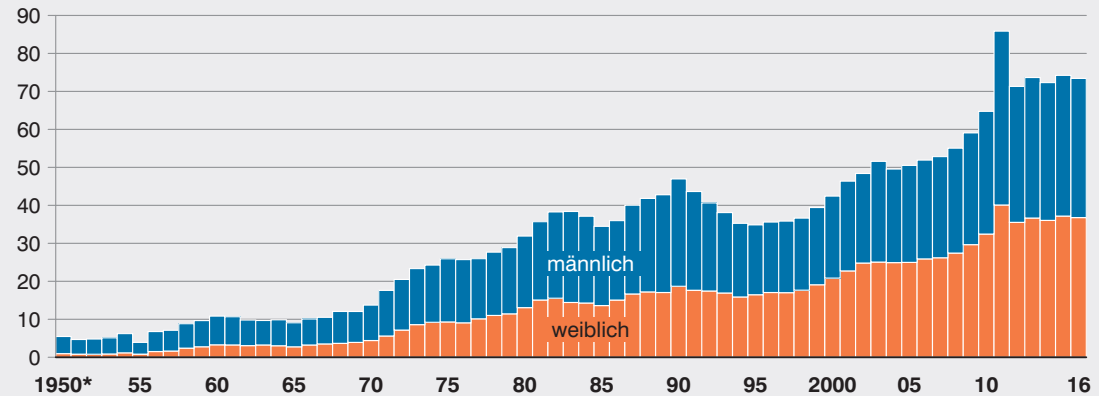
Der Eintritt in das akademische System wird anhand folgender Fragestellungen behandelt:

- Wie ist die generelle Entwicklung der Erstimmatrikulationen?
- Welche Studienbereiche sind heute Top 10 und wie war es vor zehn bzw. zwanzig Jahren?
- Wie gut gelingt in Bayern ein sofortiger Studienbeginn nach dem Abitur?
- Wie viel Zuwanderung erhält das bayerische Hochschulsystem aus anderen Bundesländern?
- Wie unterscheiden sich die Erstsemesterquoten im Bundeslandvergleich?
- Wie stellt sich die internationale Nachfrage nach bayerischer Hochschulbildung dar?

¹ BGBl. I. S. 2414; zuletzt geändert durch Artikel 2 des Gesetzes vom 25. Juni 2005 (BGBl. I. S. 1860).

² BGBl. I. S. 2394, Neufassung vom 20.10.2016.

Abb. 1
Erstsemester (1. Hochschulsesemester) an den Hochschulen in Bayern seit 1950 nach Geschlecht
 in Tausend



* Studienjahr 1950 bei den Kunsthochschulen einschl. Gasthörerinnen und Beurlaubten.

Die Entwicklung der Erstsemesterzahl von 1950 bis 2016

Die Zeitreihe der Studienbeginnenden von 1950 bis 2016 (vgl. Abbildung 1) zeichnet die enorm gestiegene Nachfrage nach akademischer Ausbildung nach. Die Bandbreite beginnt bei unter 10 000 Erstsemestern pro Studienjahr (zur Definition vgl. Infokasten 1) bis 1959 und übersteigt ab 2010 nach teils wechselhaften Verläufen die 60 000er-Marke. Seit dem Ausnahmejahr 2011 – doppelter Abiturjahrgang aufgrund der Verkürzung der Gymnasialausbildung in Bayern (und Niedersachsen) auf acht Jahre, Aussetzung der Wehrpflicht – ist das Niveau sogar bei jährlich über 70 000 Erstimmatrikulationen verblieben. Abbildung 1 zeigt die Zahlen der Erstsemester aller Hochschularten. Den Großteil machen erwartungsgemäß die Universitäten aus (ca. 60%), gefolgt von den Hochschulen (ca. 36%). Der Anteil an Erstsemestern ist dabei in den letzten Jahren konstant geblieben.

Nachdem im Studienjahr 2014 ein Rückgang zu verzeichnen war (2013: 73 655, 2014: 72 320), stieg 2015 die Zahl der Studienbeginnenden an den bayerischen Hochschulen noch einmal auf 74 223, liegt allerdings nun nach vorläufigen Ergebnissen von 2016 wieder niedriger bei 73 421. Die prognostizierten Schulabsolventendaten der Kultusministerkonferenz³ lassen zunächst ein Verharren der Anzahl der Erstse-

mester auf hohem Niveau erwarten (vgl. Tabelle 1). Dies ändert sich vorerst auch nicht durch den diesjährigen Beschluss zur Wiedereinführung des neunjährigen Gymnasiums in Bayern ab Herbst 2018.

Tab.1 Vorausberechnung der Kultusministerkonferenz zu Studienberechtigten* in Bayern 2015 bis 2025

Jahr	Studienberechtigte
2015	65 800
2016	65 800
2017	66 100
2018	66 000
2019	64 100
2020	61 400
2021	60 500
2022	58 000
2023	57 000
2024	56 600
2025	56 200

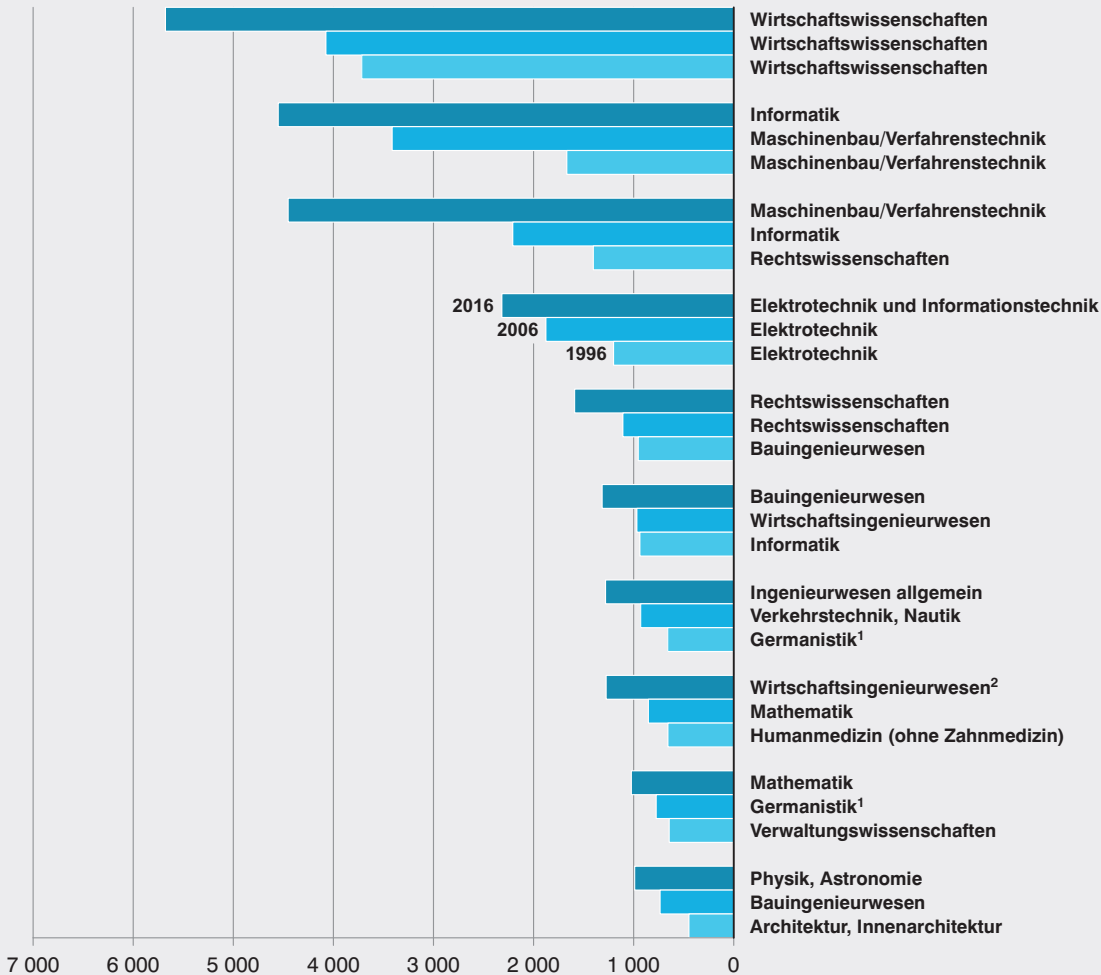
* Allgemeine und fachgebundene Hochschulreife und Fachhochschulreife.

Top-10-Studienbereiche – 1996, 2006, 2016

In den vergangenen Jahren wurden die sogenannten MINT-Fächer(gruppen), also Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik, sehr stark beworben. Die Idee ist, dass die Zukunftsfähigkeit eines Technologiestandortes wie Bayern davon abhängt, wieviel Nachwuchskompetenz gebildet werden kann. Dabei sollen vor allem auch weibliche Studienanfänger stärker für MINT-Fächer gewonnen werden. Die Abbildungen 2a und 2b präsentieren

3 Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (2014): Vorausberechnung der Studienanfängerzahlen 2014–2025, abgerufen am 26.04.2017 unter www.kmk.org.

Abb. 2a
Die zehn beliebtesten Studienbereiche männlicher Studienanfänger im 1. Hochschulsemester in Bayern in den Studienjahren 2016, 2006 und 1996



1 Deutsch, germanische Sprachen ohne Anglistik.
 2 Mit ingenieurwissenschaftlichem Schwerpunkt.

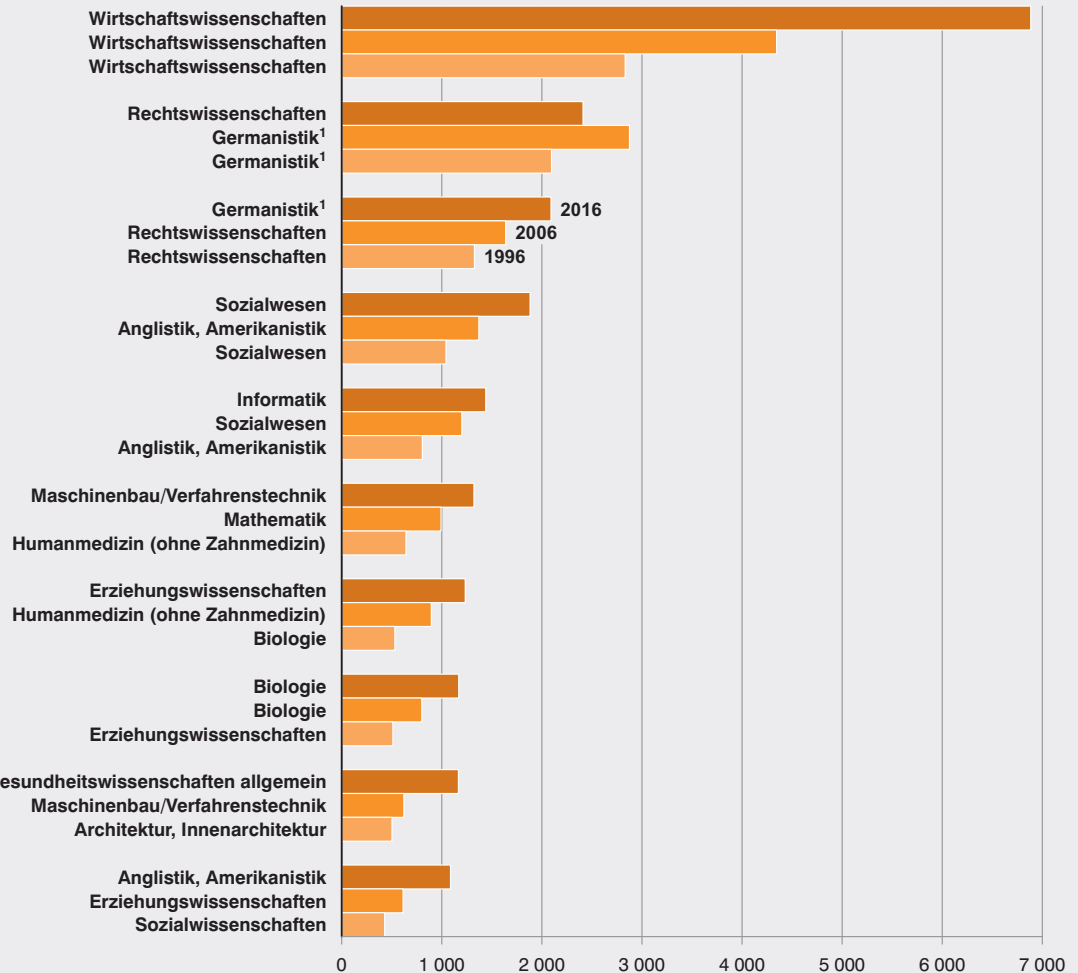
die beliebtesten Studienbereiche als Top-10-Ranking in einem Geschlechtervergleich auf Basis der Daten von 1996, 2006 und 2016.

Klar auf Platz 1 liegen bei Männern und Frauen seit Jahrzehnten die Wirtschaftswissenschaften. Für beide Geschlechter ebenfalls gleichermaßen interessant ist das Studium der Rechtswissenschaften, das in den letzten Jahren stets vordere Plätze belegt hat. Ansonsten spreizt sich das Feld zumindest teilweise nach Geschlechterstereotypen: Von Männern werden vergleichsweise homogen ingenieur- und naturwissenschaftliche Bereiche deutlich bevorzugt, bei

Frauen finden sich sprachliche (zum Beispiel „Germanistik“ auf Platz 3) und soziale Studienbereiche (beispielsweise „Sozialwesen“ auf Platz 4), aber nicht nur. Die Rangfolge der Frauen bietet ein fachlich heterogeneres Interessenspektrum, wobei auch „Informatik“ bereits auf Platz 5 rangiert und Maschinenbau inzwischen auf Rang 6. Die MINT-Werbung trägt also Früchte, und dies zeigt sich ebenso unter den Männern, bei denen Rechtswissenschaften im Laufe der Jahre von Platz 3 auf Platz 5 gefallen ist; andere Studienbereiche (z. B. Germanistik oder Verwaltungswissenschaften) werden durch MINT ganz aus den Top 10 gedrängt.

Abb. 2b

Die zehn beliebtesten Studienbereiche weiblicher Studienanfänger im 1. Hochschulsesemester in Bayern in den Studienjahren 2016, 2006 und 1996



1 Deutsch, germanische Sprachen ohne Anglistik.

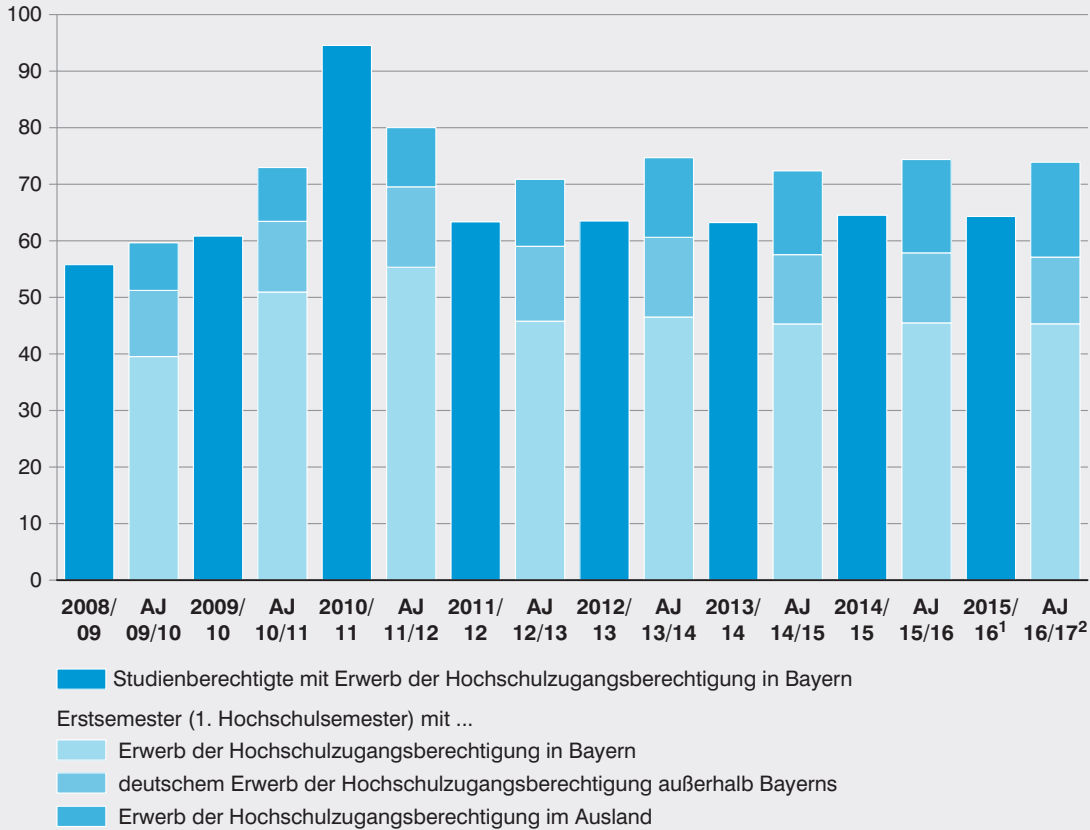
Studienberechtigung und Studienbeginn in Bayern

Voraussetzung für ein Studium an einer Hochschule ist der Erwerb einer Hochschulzugangsberechtigung (HZB). Generell wird zwischen allgemeiner und fachgebundener HZB, sowie der Fachhochschulreife unterschieden. Da über 70% der Studienanfänger einen allgemeinen Hochschulabschluss abgelegt haben, wird in diesem Artikel die HZB durch ihre häufigste Ausprägung, das „Abitur“, verschlagwortet. Wer das Abitur absolviert hat, gehört somit zur Gruppe der Studienberechtigten. Im Folgenden wird die Gruppe der Studienberechtigten betrachtet, die ihre HZB in Bayern erworben haben, wobei nicht nach der Staatsangehörigkeit differenziert wird.

In Abbildung 3 sind die oben genannten Studienberechtigten und die Studienbeginnenden in Bayern nebeneinandergestellt, beginnend mit dem Schulabschlussjahrgang 2008/09. Damit wird die natürliche Abfolge von Schulabschluss und Studienbeginn aufgegriffen, also:

- Start des Schuljahres im Herbst (2008) und zugehörige Prüfungen nach dem Jahreswechsel im Frühsommer (2009) definieren das Schuljahr (2008/09)
- Studienbeginn anschließend im Herbst (Wintersemester 2009/10) oder alternativ im darauffolgenden Sommersemester (2010)

Abb. 3

Studienberechtigte und Erstsemester (1. Hochschulsesemester) in Bayern seit 2008/09 nach Schuljahren bzw. akademischen Jahren*, Herkunft und Hochschulzugangsberechtigung in Tausend


* Akademisches Jahr (AJ): Wintersemester und nachfolgendes Sommersemester.
 1 Vorläufige Zahlen.
 2 Vorläufige Studienanfängerzahlen Sommersemester 2017.

Diese Darstellung erleichtert den Vergleich von Schulabschluss- und Studienanfangsdaten, entspricht jedoch nicht der Berichtssystematik im Bildungssystem (vgl. Infokasten 1). Um die Trennung klarzustellen und Verwirrung zu vermeiden, wird die zeitliche Abgrenzung deshalb hier als akademisches Jahr bezeichnet. Die Angaben in dieser Grafik sind daher teilweise nicht mit anderen Tabellen in diesem Artikel oder den gängigen Veröffentlichungen unmittelbar vergleichbar, in denen die übliche Abgrenzung des Studienjahres genutzt wird.

Im Jahr 2009 verließen also rund 56 000 Studienberechtigte die bayerischen Schulen und bereits 2010 wurde die 60 000er-Marke überschritten. Darauf folgte das Ausnahmejahr 2011 mit dem G9/8-

Doppelabiturientenjahrgang und der Aussetzung der Wehrpflicht. Danach erwarben in Bayern 2012, 2013 und 2014 jeweils etwa 63 000 Schülerinnen und Schüler eine Studienberechtigung, 2015 und 2016 sogar über 64 000. Es hat also, verglichen mit 2009, eine Niveauerhöhung der Studienberechtigtenzahlen stattgefunden. Diese Verschiebung liegt zwar unterhalb der Vorausberechnung der Kultusministerkonferenz, die über 65 800 Schulabsolventen mit Hoch- und Fachhochschulreife in Bayern prognostiziert hatte; bis 2020 werden jedoch weiterhin Schulabschlussjahrgänge auf diesem Niveau erwartet. In Abbildung 3 ist dies angerissen. Aktuell stehen Schulabsolventenzahlen bis zum Schuljahr 2015/16 endgültig und zum Schuljahr 2016/17 vorläufig zur Verfügung.⁴ Die Studienanfängerzahlen für das

4 Vgl. Statistischer Bericht: „Bayerische Schulen im Schuljahr 2015/16“, Stand Herbst 2015, online verfügbar unter: www.statistik.bayern.de/veroeffentlichungen/



Infokasten 1

Studienjahr, Prüfungsjahr, akademisches Jahr

In der amtlichen Hochschulstatistik werden zwei Semester zu einem Jahr gebündelt, allerdings unterscheiden sich Studienjahr und Prüfungsjahr in ihrer Abgrenzung. Zusätzlich wird hier zum besseren Verständnis der Begriff des akademischen Jahres genutzt.

Studienjahr: Zusammenfassung von Sommersemester und nachfolgendem Wintersemester. Es ergeben also Sommersemester (2016) und Wintersemester (2016/17) das Studienjahr (2016). Studienanfänger werden typischerweise zu einem Studienjahr zusammengefasst.

Prüfungsjahr (akademisches Jahr (analog: Schuljahr)): Zusammenfassung von Sommersemester und vorangegangenen Wintersemester. Es ergeben also Sommersemester (2016) und Wintersemester (2015/16) das Prüfungsjahr (2016). Absolventenangaben werden typischerweise in einem Prüfungsjahr zusammengefasst. Da Schule und Hochschule in der Regel im Herbst eines Jahres beginnen bzw. im Sommer des Folgejahres enden, ist diese Zusammenfassungsperspektive auch aus bildungsstatistischer Sicht nützlich.

Bei Studierenden wird die Wintersemester-Anzahl (in der Regel mit Bezug auf das Studienjahr) als Kenngröße benutzt, denn während Erstsemester und Absolventen eine Bestandsänderung darstellen, werden die Studierenden als Bestandsgröße des Studienjahres aufgefasst.

Sommersemester 2017 liegen ebenfalls in vorläufiger Form vor, es werden allerdings keine wesentlichen Änderungen mehr erwartet.

Betrachtet man die Anzahl der Studienbeginnenden als Kapazitätspotenzial des akademischen Systems, so ergibt ein Vergleich mit der Anzahl der Studienberechtigten also, dass ein bayerischer Abiturjahrgang theoretisch vollständig an bayerischen Hochschulen immatrikuliert werden könnte. Zwar befragt das Baye-

rische Landesamt für Statistik (LfStat) weder Abiturjahrgänge noch Studierende zu ihrer Entscheidungssituation, aber es lässt sich mit den vorliegenden Daten eine kurze Kohortenbetrachtung durchführen, indem eine Folge von Studienanfängerssemestern nach dem Jahr des HZB-Erwerbs aufgegliedert wird (vgl. Tabelle 2). Dabei wird unterstellt, dass sich zumindest über einen längeren Zeitraum die Daten stabilisieren, was auch erkennbar ist.

Tab. 2 **Erstsemester (1. Hochschulsemester) und Studienberechtigte in Bayern seit 2007 nach dem Jahr des HZB*-Erwerbs**

Jahr des HZB-Erwerbs	Studienberechtigte	Studienanfänger (1. Hochschulsemester) im akademischen Jahr ¹											Anteil an Studienberechtigten	
		2007/08	2008/09	2009/10	2010/11	2011/12	2012/13	2013/14	2014/15	2015/16	2016/17	zusammen	im 1. akademischen Jahr	bis 2016/17
		Anzahl											%	
2007	50 788	21 708	9 183	1 524	1 171	621	365	295	238	112	67	35 284	42,7	69,5
2008	52 352	21	22 439	10 009	1 573	962	667	373	233	221	98	36 596	42,9	69,9
2009	55 783	–	19	24 744	10 095	1 309	1 043	688	395	255	212	38 760	44,4	69,5
2010	60 835	–	–	35	31 393	7 099	1 518	1 196	715	409	241	42 606	51,6	70,0
2011	94 541	–	–	–	4 548	43 763	10 992	2 535	2 017	1 110	545	65 510	46,3	69,3
2012	63 349	–	–	–	–	46	29 951	9 642	1 768	1 335	708	43 450	47,3	68,6
2013	63 506	–	–	–	–	–	62	30 676	9 471	1 778	1 224	43 211	48,3	68,0
2014	63 225	–	–	–	–	–	–	87	29 637	9 288	1 549	40 561	46,9	64,2
2015	64 515	–	–	–	–	–	–	–	40	30 179	9 283	39 502	46,8	61,2
2016 ²	64 306	–	–	–	–	–	–	–	–	65	28 157 ³	28 222	43,8	43,9

* Hochschulzugangsberechtigung.

1 Akademisches Jahr: Sommersemester und vorheriges Wintersemester.

2 Vorläufige Zahlen.

3 Ohne Sommersemester 2017



Infokasten 2

Quotensummenverfahren: Studienberechtigten-, Erstsemester- und Absolventenquote

Die Idee des Quotensummenverfahrens ist, einen Bezug zwischen Studienberechtigten, Erstsemestern bzw. Absolventen und der sogenannten altersspezifischen Bevölkerung herzustellen. Dazu wird der Anteil an der Wohnbevölkerung des entsprechenden Alters am 31. Dezember des vorhergehenden Berichtsjahres für jeden einzelnen Jahrgang errechnet und zu einer Quote über alle Jahrgänge addiert.

Zu den **Studienberechtigten** zählen Schulentlassene des allgemeinen und beruflichen Schulwesens mit allgemeiner Hochschulreife (einschließlich der fachgebundenen Hochschulreife) oder mit Fachhochschulreife.

Als **Erstsemester** zählen alle Studierenden im 1. Hochschulsemester, die im Studienjahr (Sommer- und nachfolgendes Wintersemester) erstmals an einer deutschen Hochschule eingeschrieben sind.

Die **Absolventenquote** wird nur für Erstabsolventen berechnet.

Tabelle 2 zeigt, dass in den letzten akademischen Jahren auf lange Sicht zwei Drittel der Studienberechtigten in Bayern an bayerische Hochschulen wechselten. Der Rest entschied sich zur Studienaufnahme in einem anderen Bundesland,⁵ stieg später ins Studium ein oder auch gar nicht. Allerdings liegen keine Informationen zum Verbleib der Nicht-Immatrikulierten vor.⁶

Ein sofortiger Studienbeginn nach dem Abitur gelingt dem Großteil der Studienwilligen. So trat von bayerischen Abiturkohorten zumindest in den Jahren 2010 bis 2016 grob die Hälfte im Jahr des HZB-Erwerbs direkt in das akademische System in Bayern über.⁷ Im Folgejahr waren bereits über 60% eines bayerischen Abiturjahrgangs an bayerischen Hochschulen immatrikuliert – bundesweit betrachtet sogar noch einmal etwa fünf Prozentpunkte mehr –, und auch im dritten und vierten Jahr bleibt eine signifikante Motivation zur Studienaufnahme (von „Bayern“ in Bayern) bestehen.

Studienbeginnende aus anderen Bundesländern und in anderen Bundesländern

Im akademischen Jahr 2016/17 wurden rund 11 000 Studienplätze an bayerischen Hochschulen – dies entspricht ca. einem Sechstel der Erstimmatrikulationen – von Erststudierenden wahrgenommen, die ihre HZB in einem anderen Bundesland erworben hatten. Abbildung 4 zeigt für das aktuelle Wintersemester 2016/17 anhand einer Deutschlandkarte die Aufteilung von Erstimmatrikulationen an bayerischen

Hochschulen nach dem Bundesland der HZB. Studienberechtigte aus Baden-Württemberg (BW), Nordrhein-Westfalen (NW) und Hessen (HE) zog es demnach am stärksten für ein Studium nach Bayern.

Während der Aspekt „Erstsemester aus anderen Bundesländern“ über das Bundesland des HZB-Erwerbs erschlossen werden kann, lässt sich mit dem Konzept der Studienberechtigtenquote (vgl. Infokasten 2) ein Bundeslandvergleich zur Studienbeginnsituation anstellen. Tabelle 3 zeigt zum Jahr 2015 die Quote der Studienberechtigten für ausgewählte Bundesländer sowie den Durchschnitt über alle deutschen Flächenstaaten.⁸ Der Anteil der Schulabschlüsse mit Abitur an der altersspezifischen Bevölkerung liegt in Baden-Württemberg (59,7%) mehr

- 5 Eine detailliertere Darstellung zum Wanderungsgeschehen behandelte Rödel, R. (2011): Abgewandert oder dageblieben? – Die Hochschulwahl von Studierenden aus Bayern in Zahlen 04/2011, München.
- 6 Für Immatrikulationen bayerischer Studienberechtigter in anderen Bundesländern liegen diese Informationen dem Statistischen Bundesamt vor, aber für die gänzlich Nicht-Immatrikulierten fehlt eine direkte Datengrundlage.
- 7 Die bundesweite Übergangsquote liegt bei etwas über 50% für die genannten Kohorten, vgl. Statistisches Bundesamt (2014): Fachserie 11, Reihe 4.3, 1980 bis 2015 „Bildung und Kultur – Nichtmonetäre hochschulstatistische Kennzahlen“, Wiesbaden.
- 8 Vgl. die bereits oben genannte Fachserie 11.

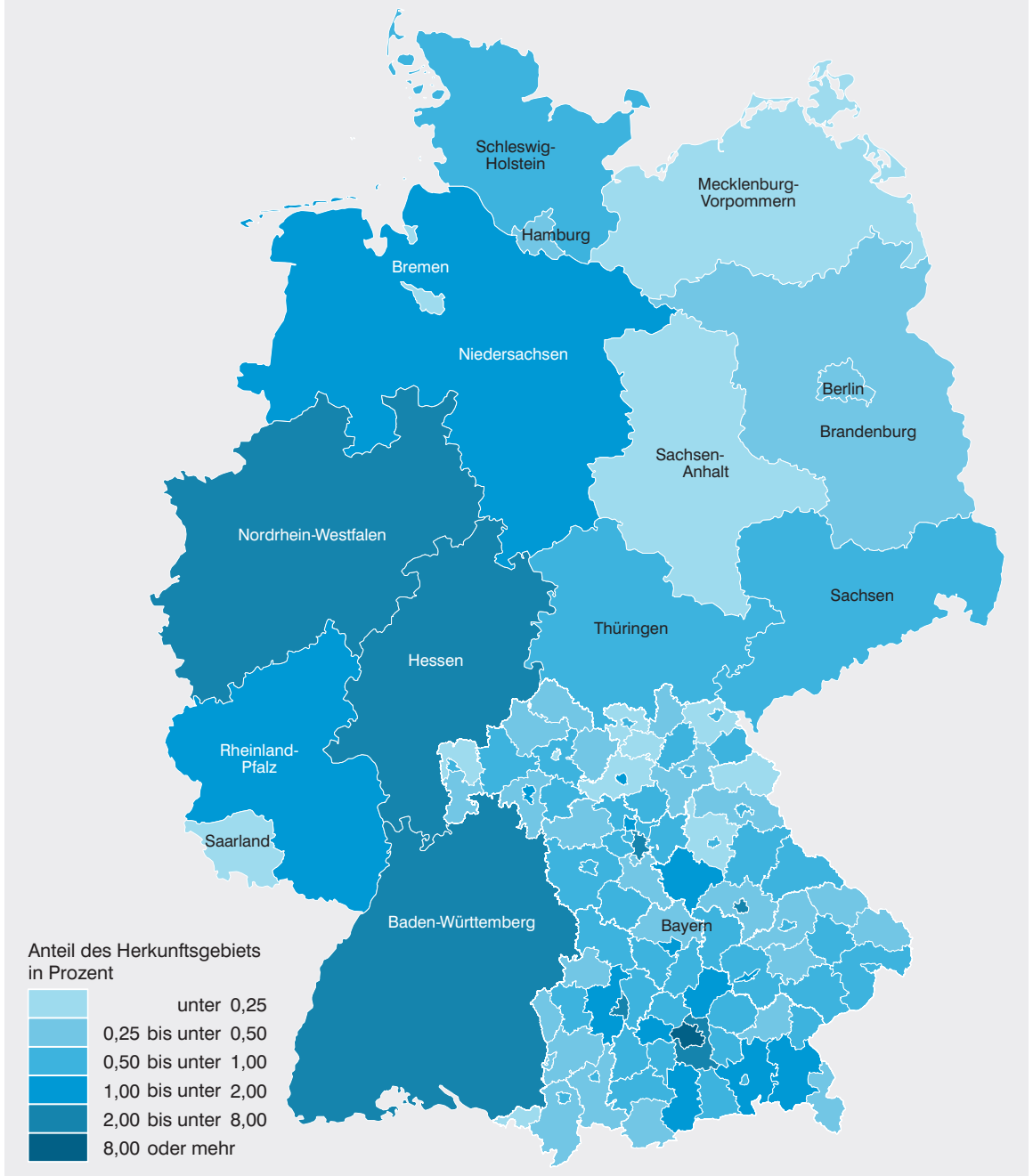
Tab. 3 **Quote* der Studienberechtigten, Erstsemester und Absolventen und ihr Anteil an der altersspezifischen Bevölkerung in ausgewählten Bundesländern im Studienjahr 2015 und Prüfungsjahr 2014**

Bundesland	Quote der ...		
	Studienberechtigten	Erstsemester	Absolventen
	2015		2014
Deutschland (Flächenstaaten)	53,0	55,7	29,8
Baden-Württemberg	59,7	47,0	37,3
Bayern	46,5	40,5	30,8
Hessen	56,6	55,3	32,8
Niedersachsen	54,4	43,5	24,3
Nordrhein-Westfalen	53,8	50,4	29,4
Sachsen	48,0	36,4	30,9
Thüringen	50,7	38,8	28,6

* Quotensummenverfahren: vgl. Infokasten 2.

Abb. 4

Erstsemester (1. Hochschulsemester) in Bayern mit in Deutschland erworbener Hochschulzugangsberechtigung im Wintersemester 2016/17 nach dem Bundesland bzw. in Bayern nach dem Kreis des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung in Prozent



als zehn, in Hessen (56,6%) rund zehn und in Niedersachsen (54,4%) sowie Nordrhein-Westfalen (53,8%) immerhin um über sieben Prozentpunkte höher als in Bayern (46,5%). In anderen Bundesländern werden also teils signifikant mehr Studienberechtigte „produziert“ als im Freistaat. Eine Band-

breite, zumindest bei der Potenzialproduktion, die aber, zieht man die Erstsemesterquoten und Absolventenquoten hinzu, beim akademischen Output letztlich konvergiert. Tabelle 3 bietet die letztaktuellen Daten. Es ist aber durchaus über die letzten Jahre (in der Fachserie 11) zu ersehen, dass sich die

Tab. 4 **Erstsemester (1. Hochschulsesemester) in Bayern im Studienjahr 2016 nach Staatsangehörigkeit und dem Ort des HZB*-Erwerbs**

Ort des HZB-Erwerbs	Staatsangehörigkeit	
	Deutsch	Nichtdeutsch
Inland	Inländische 54 344	Bildungsinländische 2 253
Ausland	Deutsche mit ausl. HZB 970	Bildungsausländische 15 854

* Hochschulzugangsberechtigung

Studienberechtigtenquoten von Land zu Land um zweistellige Prozentpunkte unterscheiden, während die Absolventenquoten deutlich geringer variieren.

Internationalisierung an bayerischen Hochschulen

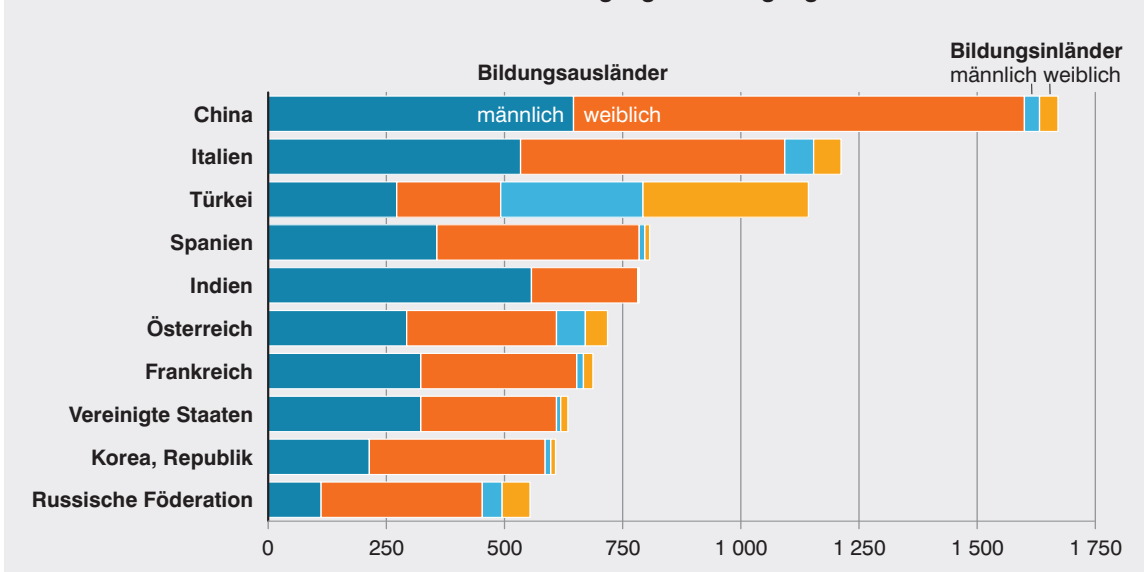
Neben Erstsemestern aus anderen Bundesländern waren es im akademischen Jahr 2016/17 ausländische Studienbeginnende, die rund ein Fünftel der Erstimmatrikulationen (16 500) in Bayern ausmachten. Aufgrund doppelter Staatsbürgerschaft handelt es sich jedoch bei einem beträchtlichen Teil dieser ausländischen Studierenden nicht um Menschen anderer Nationalität. Ab dem Sommersemester 2017 wird dies durch die Einführung des Merkmals „weitere Staatsangehörigkeit“ im Rahmen der HStatG-Novellierung klarer erfassbar sein.

Zur Behandlung dieses Sachverhalts dient das Begriffskonzept „Bildungsausländer“ und „Bildungsinländer“. Für eine bessere Unterscheidbarkeit dieser sehr ähnlichen Begriffe illustriert Tabelle 4 den Zusammenhang zwischen Staatsangehörigkeit und Ort des HZB-Erwerbs: Ganz gleich, ob Bildungsausländer oder Bildungsinländer, es handelt sich – nach Staatsangehörigkeit betrachtet – immer um Ausländer. Entscheidend für die Differenzierung ist, ob die HZB im Inland oder im Ausland erworben wurde. Eine zusätzliche Besonderheit ist hier, dass Absolventen eines Studienkollegs⁹ nicht als Bildungsinländer gelten, denn eine solche Vorgehensweise würde (fachlich verzerrend) eine deutsche Schulausbildung suggerieren.

Auf der Basis des Bildungsin-/ausländerkonzepts ist in Abbildung 5 die Rangfolge der zehn Nationen mit den meisten Erstimmatrikulationen an bayerischen Hochschulstandorten im Studienjahr 2016 gelistet. Auf die teils ausgeglichenen, teils unausgeglichenen Geschlechterverhältnisse wird nicht näher eingegangen. Während die Anzahl an Bildungsausländern in neun Fällen klar überwiegt, sind Erststudierende mit türkischer Staatsbürgerschaft überwiegend Bildungsinländer. Bereits im Jahr 2000 kommentierte der Bericht der Beauftragten der Bundesregierung für Ausländerfragen (S. 74): „Der weitest- aus größte Teil aller Bildungsinländer (57%) besitzt

9 Studienkollegs sind Bildungseinrichtungen, in denen Studienbewerber mit einer ausländischen Hochschulzugangsberechtigung, die nicht als dem deutschen Abitur gleichwertig anerkannt ist, auf ein wissenschaftliches Studium an einer deutschen Hochschule vorbereitet werden.

Abb. 5 **Ausländische Erstsemester (1. Hochschulsesemester) in Bayern im Studienjahr 2016 nach Herkunftsland und dem Ort der Hochschulzugangsberechtigung**



die ausländische Staatsbürgerschaft aus Anwerbeländern oder deren Nachfolgeländern: Türkei, Kroatien, Bosnien-Herzegowina, Slowenien, Serbien/Montenegro, Griechenland, Italien, Spanien, Portugal, Marokko und Tunesien. Dabei haben allein 30% (16 617) aller Bildungsinländer die türkische Staatsbürgerschaft.¹⁰ Es ist plausibel, dass dieses Phänomen im Laufe der Jahre stabil geblieben¹¹ und insofern bis heute beobachtbar ist.

Die Zahl der Bildungsausländer wird – und dies ebenfalls bereits seit Längerem unverändert – von Studienanfängern aus China dominiert, und auch Indien sowie die russische Föderation sind im bayerischen Hochschulsystem bereits seit vielen Jahren vertreten. Dass zahlreiche Studierende aus Anrainerstaaten wie Italien, Frankreich und Österreich kommen, leuchtet ein.

In Abbildung 6 werden Ähnlichkeiten und Unterschiede in den internationalen Interessensprofilen

dargestellt. Zur besseren Lesbarkeit sind die Studienbereiche auf die insgesamt zehn beliebtesten beschränkt und die verbleibenden Studienbereiche in einer Sammelposition zusammengefasst. Demnach entscheiden sich über die Hälfte der Studierenden aus Österreich und Italien für einen der beliebtesten Studienbereiche, der Rest interessiert sich „heterogener“ für einen anderen Teil des Studienspektrums. Studierende aus Indien erweisen sich zum einen als sehr technikaffin und wählen zum anderen „homogen“ zu beinahe 80% einen der Top-10-Studienbereiche. Bemerkenswert ist ferner, dass amerikanische Staatsangehörige in Bayern Amerikanistik studieren.

Das Studieninteresse der zehn ausgewählten Nationen weist alles in allem eine gewisse Überdeckung mit dem ihrer deutschen Kommilitonen auf: Der beliebteste Studienbereich ist Wirtschaftswissenschaften gefolgt von Maschinenbau. Fächer aus dem MINT-Spektrum sind generell sehr gefragt. Aus

10 Unterrichtung durch die Bundesregierung (09.02.2000): Bericht der Beauftragten der Bundesregierung für Ausländerfragen über die Lage der Ausländer in der Bundesrepublik Deutschland, Bundestagsdrucksache 14/2674, Bonn.

11 Deutscher Akademischer Austauschdienst und Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung GmbH (Hrsg.): Wissenschaft weltweit – Daten und Fakten zur Internationalität von Studium und Forschung in Deutschland 2014, abgerufen am 21.05.2017 unter www.wissenschaft-weltweit.de.

Abb. 6
Ausländische Erstsemester (1. Hochschulse semester) in Bayern im Studienjahr 2016 nach Herkunftsland und Studienbereich
 in Prozent

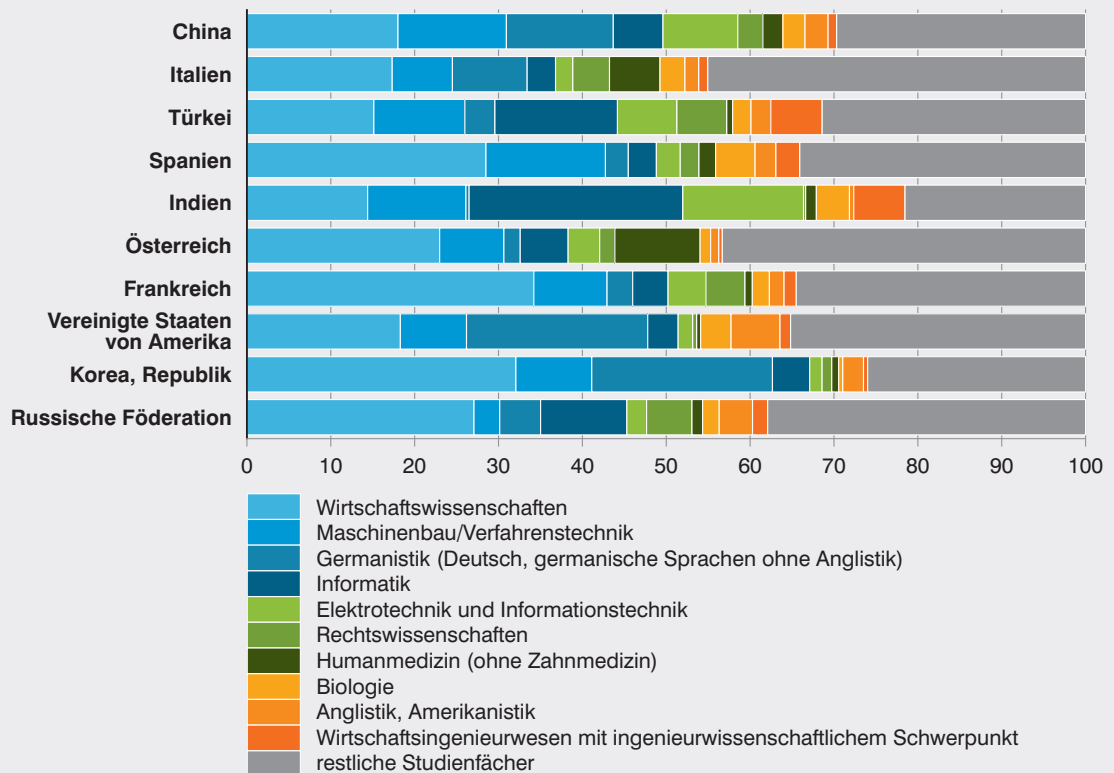
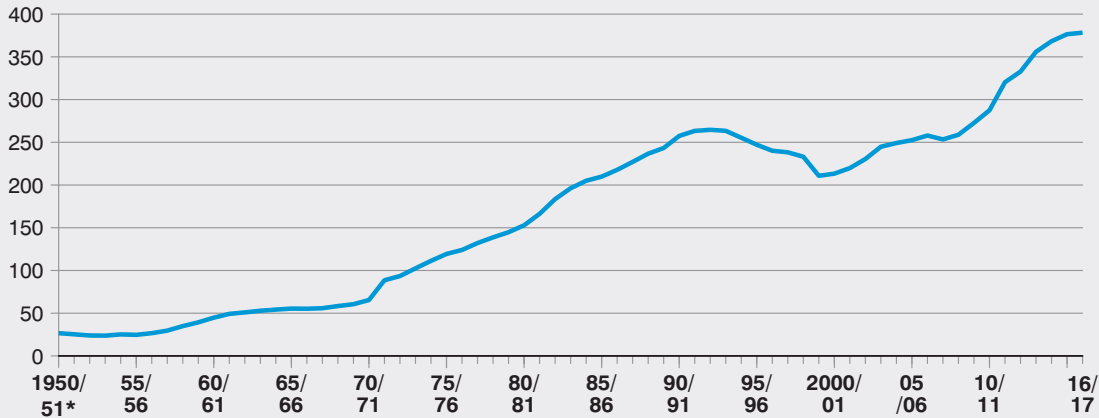


Abb. 7
Studierende an den Hochschulen in Bayern seit 1950/51
 in Tausend, jeweils Wintersemester



* Studienjahr 1950 bei den Kunsthochschulen einschl. Gasthörer und Beurlaubten.

deutscher Sicht sympathisch, aber auch nicht verwunderlich, ist der dritte Platz für Germanistik. Hier unterscheiden sich 2016 Erststudierende aus China und Indien deutlich. Während bei ersteren 213 Studienanfänger ein Germanistikstudium beginnen, sind es aus Indien drei Personen.

Es wäre nun folgerichtig, an dieser Stelle das Auslandsstudium der bayerischen Studierenden zu skizzieren. Dies wird durch die HStatG-Novellierung mit Merkmalen zur internationalen Mobilität alsbald möglich sein.

Studierende – Verbleib im akademischen System zur Ausbildung

Wer im Jahr 2016 in Bayern sein Studium begann, zählte zu insgesamt 378 290 Studierenden (vorläufiges Ergebnis für das Wintersemester 2016/17) im Freistaat. Wie bereits zuvor zu den Studienbeginnenden ausgeführt, ist voraussichtlich weder ein weiterer Anstieg noch ein baldiger Abfall zu erwarten. Die Zeitreihe in Abbildung 7 illustriert, dass nach dem kräftigen Anstieg der Studierendenzahlen ab den 70er-Jahren die Entwicklung Mitte der Neunziger einen deutlichen Dämpfer erhielt, und bis zur Jahrtausendwende war ein Rückgang auf rund 211 000 Studierende auszumachen. Seit der Jahrtausendwende jedoch hat sich die Zahl bis heute um mehr als 50%, das heißt um über 150 000 Studierende, erhöht.

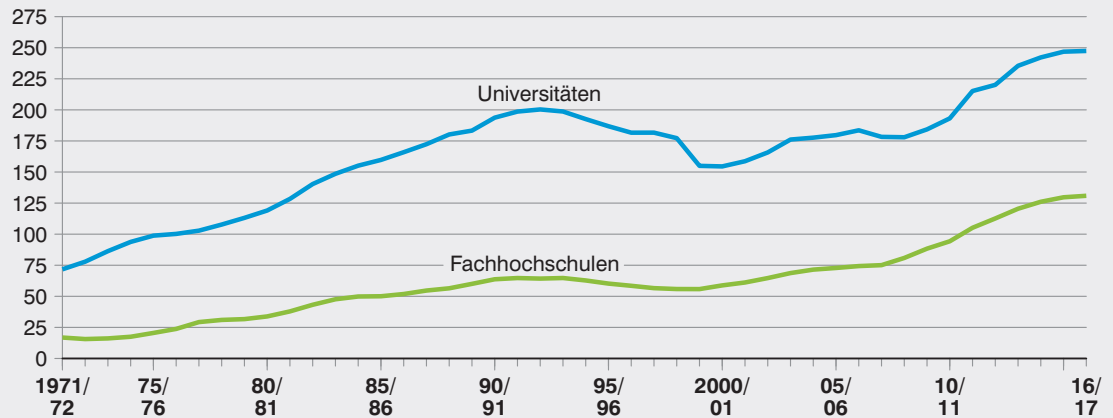
Eine Differenzierung der zeitlichen Entwicklung der Studierendenzahlen nach Hochschularten (gebündelt zu Universitäten und Fachhochschulen) in Abbildung 8a zeigt Unterschiede in den Größenordnungen von Studierendenbestand und -änderung an den Fachhochschulen (seit deren Gründung Anfang der 70er-Jahre) und an den Universitäten.

Die Indexzahlen (mit Basis 1971/72) in Abbildung 8b verdeutlichen die Dynamik, mit der sich die Fachhochschulen nahezu von Beginn an, insbesondere aber in den letzten Jahren, entwickelt haben. Ab der Bologna-Reform, also der Einführung eines zweistufigen Systems von Studienabschlüssen mit dem berufsbildenden „Bachelor“ und dem postgradualen „Master“ auf Basis sogenannter ECTS¹²-Punkte im Jahr 1999, und dann noch einmal mit der Verkürzung der Gymnasialausbildung (in Bayern 2011), weisen die Fachhochschulen einen deutlichen Zuwachs an Ausbildungsnachfrage auf.

Bei einem Vergleich von Studierenden und Studienbeginnenden nach angestrebtem Abschluss im Wintersemester 2016/17 erscheinen Diplom- und Magisterstudierende als Konsequenz aus dem Bologna-Prozess nur noch als Restpositionen (vgl. Abbildung 9). Ansonsten handelt es sich bei den Anteilen von Nicht-Bologna-Abschlüssen vor allem um Staatsexamina (Medizin, Jura), spezielle Musik- oder Kirchenprüfungen sowie Zertifikate.

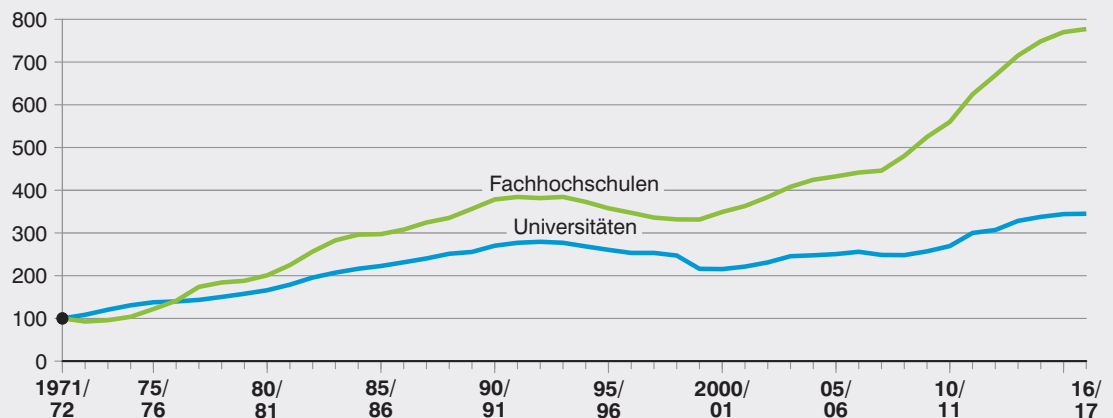
¹² European Credit Transfer System.

Abb. 8a
Studierende an Universitäten und Fachhochschulen* in Bayern seit 1971
 in Tausend, jeweils Wintersemester



* Universitäten einschl. philosophisch-theologischer Hochschulen und Kunsthochschulen, 1970/71 einschl. pädagogischer Hochschulen; Fachhochschulen einschl. Verwaltungsfachhochschulen.

Abb. 8b
Studierende an Universitäten und Fachhochschulen* in Bayern seit 1971
 1971/72 $\hat{=}$ 100, jeweils Wintersemester

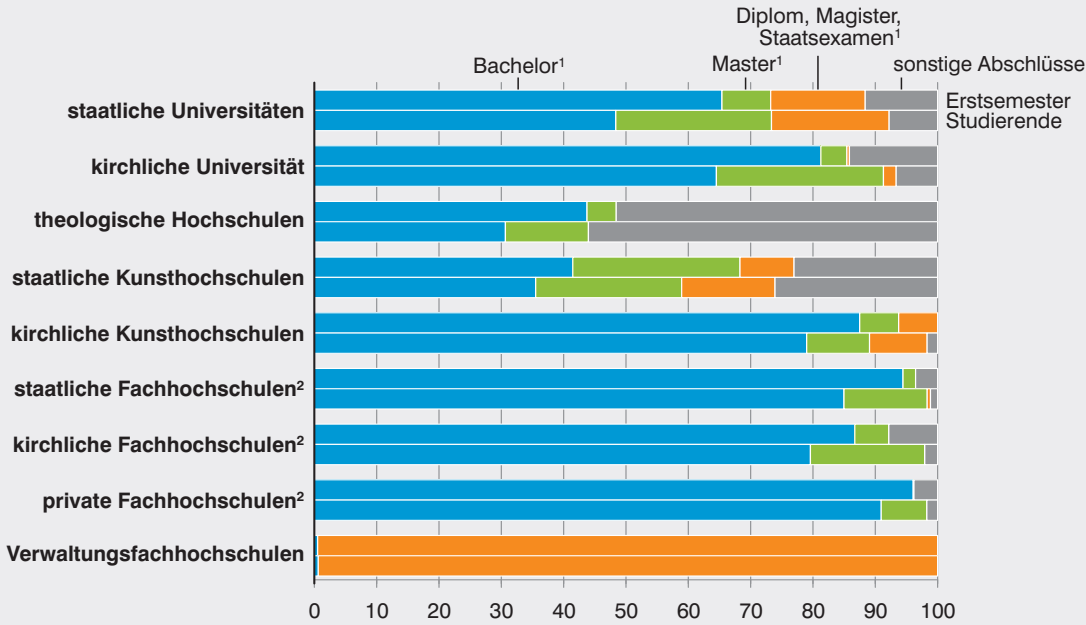


* Universitäten einschl. philosophisch-theologischer Hochschulen, 1970/71 einschl. pädagogischer Hochschulen; Fachhochschulen einschl. Verwaltungsfachhochschulen.

Die Momentaufnahme zur Verteilung der angestrebten Abschlüsse der Studienanfänger und Studierenden wird ergänzt durch Abbildung 10, in der die erfolgreichen Studienabschlüsse als Zeitreihe veranschaulicht werden. Im Prüfungsjahr 2016, also dem Wintersemester 2015/16 und dem Sommersemester 2016, wurden in Bayern 72 151 Prüfungen in sogenannten grundständigen Studiengängen, d.h. Erst-, Zweit- und konsekutives Masterstudium, erfolgreich abgelegt. Bereits seit dem Prüfungsjahr 2014 übersteigt die Anzahl an Masterabschlüssen die Diplome und andere sonstige Abschlüsse, nachdem ab 2009

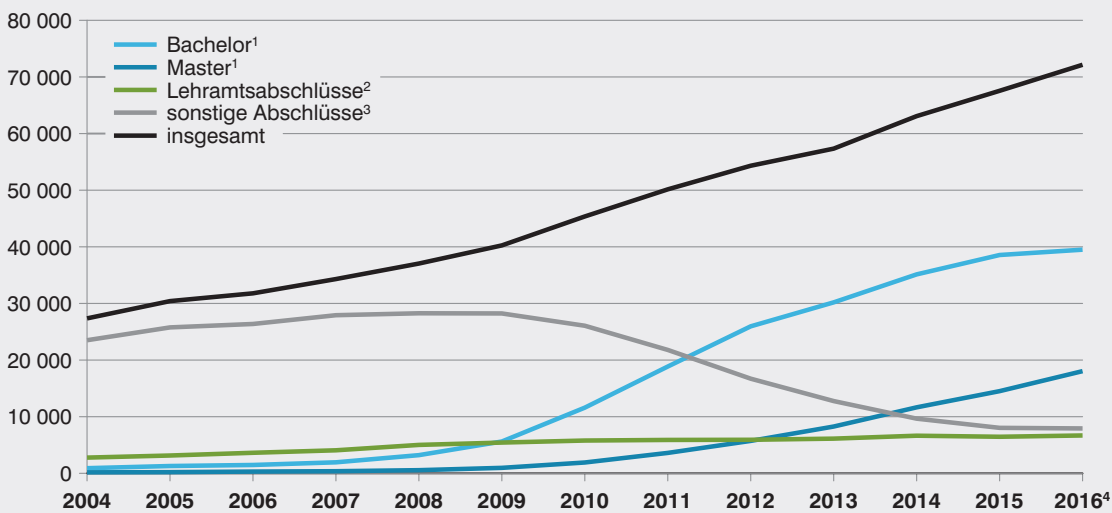
die Einführung des Bologna-Systems richtig Fahrt aufgenommen hatte, wie die Kurven der sonstigen Abschlüsse und der Bachelor erkennen lassen. Bei den Lehramtsabschlüssen liegen keine nennenswerten Änderungen vor, obschon auch hier der Bologna-Prozess zur Ablösung des Diplom-Handelslehrers durch den Master in Wirtschaftspädagogik führt und allgemein die Modularisierung des Studiums auch das Lehramt betrifft. Die entscheidende Abschlussform in diesem Bereich ist allerdings in Bayern nach wie vor das Staatsexamen.

Abb. 9
Studierende und Erstsemester (1. Hochschulsesemester) in Bayern im Wintersemester 2016/17 nach Hochschulart und angestrebtem Studienabschluss
 in Prozent



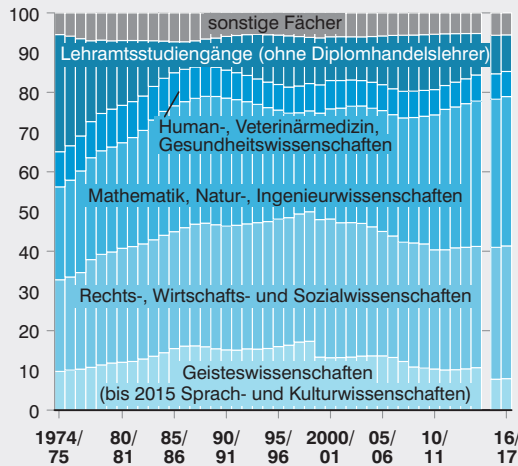
1 Ohne Lehramtsstudierende.
 2 Ohne Verwaltungsfachhochschulen.

Abb. 10
Erfolgreiche Abschlüsse in grundständigen* Studiengängen in Bayern seit 2004 nach Abschlussarten



* Erst- und Zweitstudium sowie konsekutives Masterstudium.
 1 Ohne Lehramtstudium.
 2 Einschließlich Diplomhandelslehrern.
 3 Diplom, Magister, Staatsexamen oder andere.
 4 Vorläufige Daten für das Sommersemester 2016.

Abb. 11
Studierende an Hochschulen in Bayern seit dem Wintersemester 1974/75 nach Fächergruppen*
 in Prozent



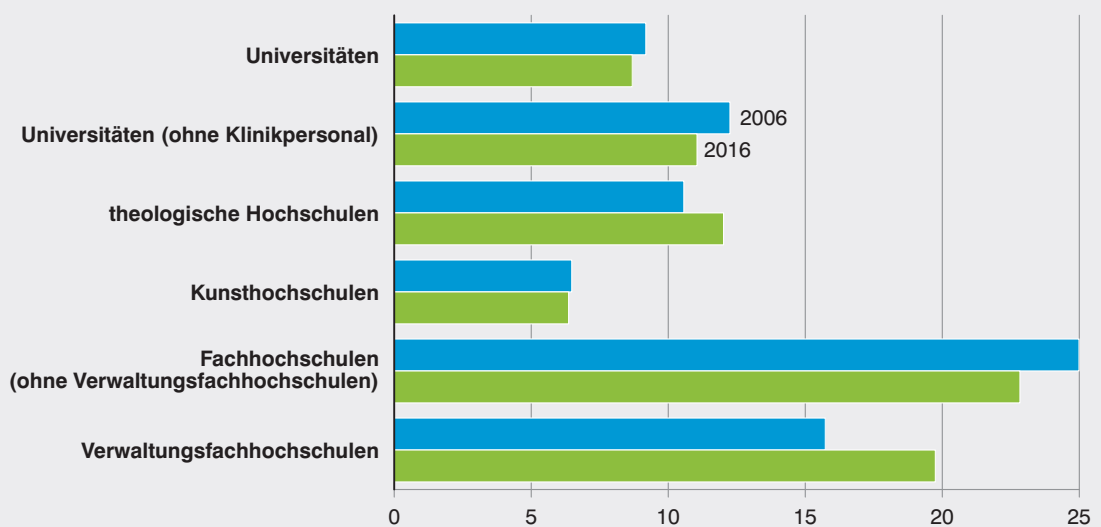
* Vor und nach der Änderung der Fächersystematik zum Wintersemester 2015/16. Die Änderung der Fächersystematik umfasst Umbenennungen von Fächergruppen sowie Umordnungen von Studienbereichen; zu Details siehe <http://q.bayern.de/stud16>.

Bereich der Geisteswissenschaften (früher: Sprach- und Kulturwissenschaften), dass für die letzten Jahre offensichtlich ein Rückgang in dieser Fächergruppe zu verzeichnen ist. Die Besetzung der Fächergruppe „Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften“ hat sich über 30 Jahre nicht nennenswert geändert und liegt stabil bei einem Anteil um die 30%. Klarer Gewinner der Entwicklung des vergangenen Jahrzehnts sind die sogenannten MINT-Fächer, also Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik. Aufgrund des befürchteten Fachkräftemangels wurde (nicht nur) im deutschsprachigen Raum stark für einen Ausbau in diesem Bereich geworben, und das offensichtlich erfolgreich. Anhand des Diagramms 2016 scheint dies zulasten der Geisteswissenschaften sowie der Lehramtsausbildung erfolgt zu sein. Hier ist jedoch zu berücksichtigen, dass es sich um eine relative Darstellung handelt, während absolut betrachtet deutlich gestiegene Studierendenzahlen zugrunde liegen. Zumindest für den Lehramtsbereich ist eine zyklische Entwicklung aber durchaus typisch.

In Abbildung 11 wird eine Zeitreihe von Studierenden nach Fächergruppen genutzt, um Trends auszu-machen. Die Änderung der Fächersystematik zum Wintersemester 2015/16 führt zu einem Bruch in der Zeitreihe. Unten beginnend zeigt die Abbildung im

Als Vorankündigung auf den nächsten Abschnitt „Hochschulpersonal“ und zum Abschluss des Kapitels zu den Studierenden werden nachfolgend Betreuungskennzahlen besprochen. Diese Kennzahl zeigt,

Abb. 12
Betreuungsrelationen* an den Hochschulen in Bayern 2006 und 2016



* Studierende je Lehrpersonal (Vollzeitäquivalente).

wie viele Studierende auf das Lehrpersonal entfallen. Zur Berechnungsmethodik: Es wurden für 2016 die Studierenden des Wintersemesters 2015/16 genutzt sowie das Personal des Berichtsjahres 2015, das zum 1. Dezember eines Berichtsjahres erhoben wird, um die Datenquellen auf diese Weise (anschaulich gedacht: zum Jahreswechsel 2016) aufeinander zu beziehen.¹³

Für die gegenübergestellten Zeiträume 2006 und 2016 offenbart Abbildung 12, dass der enorme Zuwachs an Studierenden um über 100 000 zusätzliche „Lehr- und Betreuungsnachfrager“, keine Verschlechterung bewirkt hat. Bei den Universitäten und Fachhochschulen hat sich die Betreuungsrelation etwas verbessert, bei den theologischen Hochschulen und Verwaltungsfachhochschulen etwas verschlechtert. Zwischen den Hochschularten fallen die Betreuungsrelationen unterschiedlich aus. Während an den Fachhochschulen deutlich über 20 Studierende je Lehrpersonal auftreten, muss das Lehrpersonal an Universitäten (ohne Klinikpersonal) 2016 jeweils rund elf Studierende betreuen. In Abbildung 12 werden die Betreuungsrelationen bei Universitäten mit Klinikpersonal und ohne Klinikpersonal gegen-

übergestellt, da davon auszugehen ist, dass sich die Lehrverpflichtungen von Klinikpersonal anders darstellen als die des Hochschulpersonals.

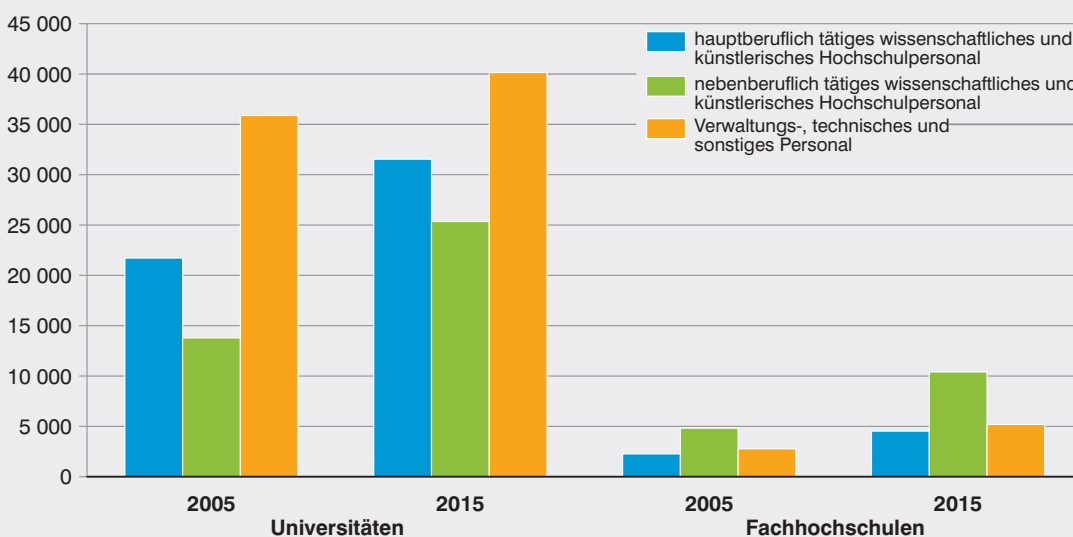
Hochschulpersonal – ein möglicher Weiterverbleib im akademischen System

Nach Abschluss des Studiums besteht die „akademische“ Karriereoption, im Hochschulsystem zu verbleiben. Mit den im Zuge der HStatG-Novellierung eingeführten Merkmalen „höchster Hochschulabschluss“ und „Jahr des Erwerbs des höchsten Hochschulabschlusses“ sowie „laufendes Qualifizierungsverfahren“ wird dieser Übergang demnächst nachvollziehbarer werden.

Abbildung 13 zeigt das gesamte Personal, also neben dem wissenschaftlichen auch das Verwaltungs- und technische Personal. Ein Vergleich zwischen den Berichtsjahren 2005 und 2015, zusammengefasst nach Universitäten (inkl. theologischer und Kunsthochschulen) und Fachhochschulen (inkl. Verwaltungsfachhochschulen), lässt den Umfang der Ausweitung des Hochschulpersonals als Antwort auf den enormen Anstieg der Studierendenzahlen erkennen. Das hauptberufliche Personal an Univer-

13 Anders als in den Veröffentlichungen des Statistischen Bundesamts (vgl. die bereits genannte Fachserie 11) werden die Verwaltungsfachhochschulen nicht ausgeschlossen, Teilzeitstudierende nicht gesondert berechnet und auch Promotionsstudierende nicht ausgenommen. Dadurch ergeben sich leichte Abweichungen, die jedoch die grundlegenden Aussagen nicht beeinträchtigen.

Abb. 13
Personal an Universitäten* und Fachhochschulen in Bayern 2005 und 2015 nach Personalart und Tätigkeit**



* Einschließlich philosophisch-theologischer Hochschulen und Kunsthochschulen.
** Einschließlich Verwaltungsfachhochschulen.

sitäten stieg von 2005 bis 2015 um 45,2%, das nebenberufliche Personal um 83,8% und das Verwaltungspersonal um 11,9%.

Wie bereits bei den Studierenden dargestellt, wiesen die Fachhochschulen eine noch größere Entwicklungsdynamik auf. Dort verdoppelte sich das hauptberufliche Personal (Steigerung um 99,9%), das nebenberufliche Personal stieg um 116% und das Verwaltungspersonal um 87,3%. Mit Blick auf die oben dargestellten Betreuungsrelationen, in deren Berechnung das Verwaltungspersonal selbstverständlich nicht eingeht, lässt sich festhalten, dass die Betreuung der Studierenden trotz starker Ausweitung der Studierendenzahlen durch entsprechende Personalausweitung auf hohem Niveau gehalten werden konnte. Aus einer studentischen Karriereperspektive, verstanden als Chance, im akademischen System zu verbleiben, dürfte dies grundsätzlich positiv sein, wobei die überproportional hohe Ausweitung der nebenberuflichen Beschäftigungsverhältnisse aus Erwerbssperspektive nur bedingt als Erfolg zu werten ist.

Abbildung 14 zeigt die Beschäftigungstrends des vergangenen Jahrzehnts (ohne Berücksichtigung studentischer Hilfskräfte) in den jeweiligen Personalgruppen. So hatten die stark gestiegenen Studierendenzahlen

vor allem einen umfangreichen Ausbau der wissenschaftlichen Hilfskräfte zur Folge. Die Schere zwischen den Gruppen „Dozierende und Assistenzen“ und den wissenschaftlichen Hilfskräften¹⁴ verdeutlicht den generellen Umbau im Personalkörper des akademischen Systems.

Dabei liegt es auf der Hand, dass höhere Studierendenzahlen keine generelle Vervielfachung der Lehrstühle nach sich ziehen, sondern eine Ausweitung des Personalstamms an den Lehrstühlen. Die Zahl der eine Professur innehabenden Personen ist entsprechend seit 2004 um über 25% gestiegen. Das Personal zur wissenschaftlichen und künstlerischen Mitarbeit hat um rund 80% zugelegt, die Lehrbeauftragten und Lehrkräfte für besondere Aufgaben jeweils um etwa 70%.

Die Ausgestaltung der Arbeitsverhältnisse hat sich teils stark verändert. So haben in den vergangenen Jahren Teilzeitbeschäftigungen deutlich zugenommen. In Abbildung 15 wird dies anhand des hauptberuflichen wissenschaftlich-künstlerischen Personals an den verschiedenen Hochschularten dargestellt. Allein die Verwaltungsfachhochschulen sind nicht betroffen, und bei den theologischen Hochschulen liegt ein etwas wechselhafter Verlauf vor. Während bei den Universitäten eine vergleichsweise mo-

14 Dies sind nebenberuflich tätige Personen zur wissenschaftlichen und künstlerischen Mitarbeit, vgl. Gesetz über die Rechtsverhältnisse der Hochschullehrer und Hochschullehrerinnen sowie des Weiteren wissenschaftlichen und künstlerischen Personals an den Hochschulen, Bayerisches Hochschulpersonalgesetz (BayHSchPG) vom 23. Mai 2006 (GVBl. S. 230, BayRS 2030-1-2-K), das zuletzt durch § 2 des Gesetzes vom 13. Dezember 2016 (GVBl. S. 369) geändert worden ist.

Abb. 14
Wissenschaftlich-künstlerisches Hochschulpersonal in Bayern seit 2004 nach ausgewählten Personalgruppen
2004 = 100

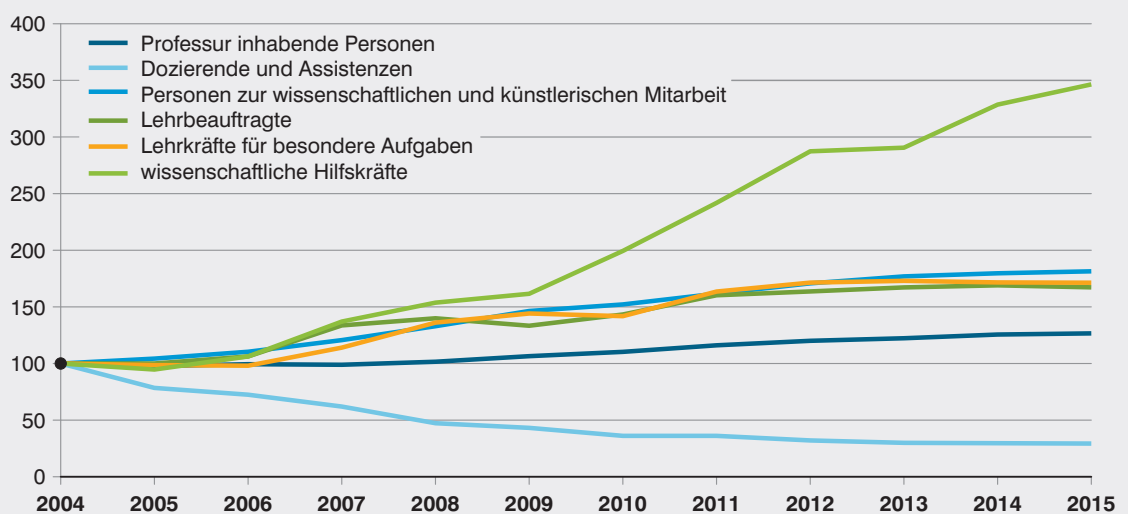
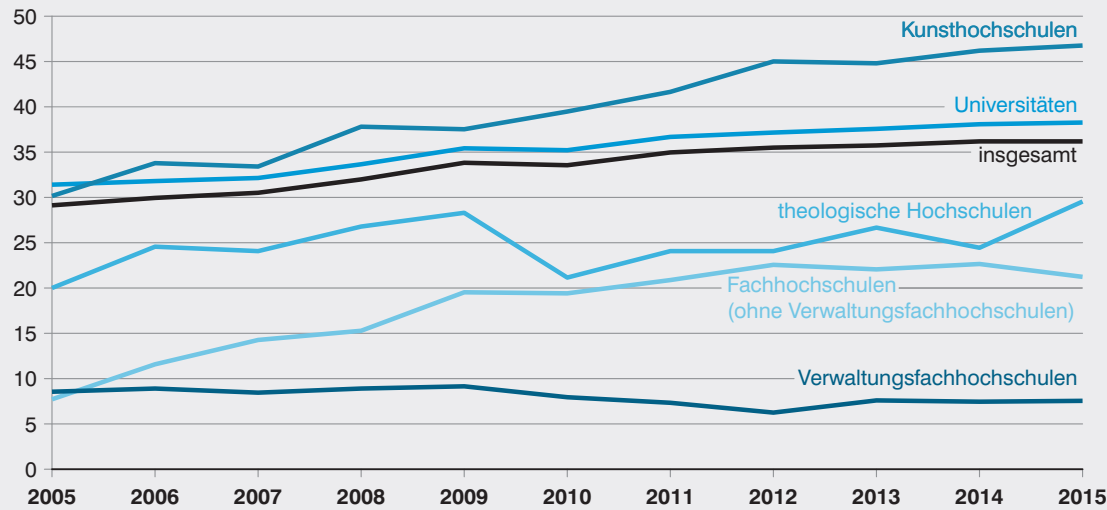


Abb. 15
Teilzeitbeschäftigtes, hauptberufliches wissenschaftlich-künstlerisches Hochschulpersonal in Bayern seit 2005
 in Prozent

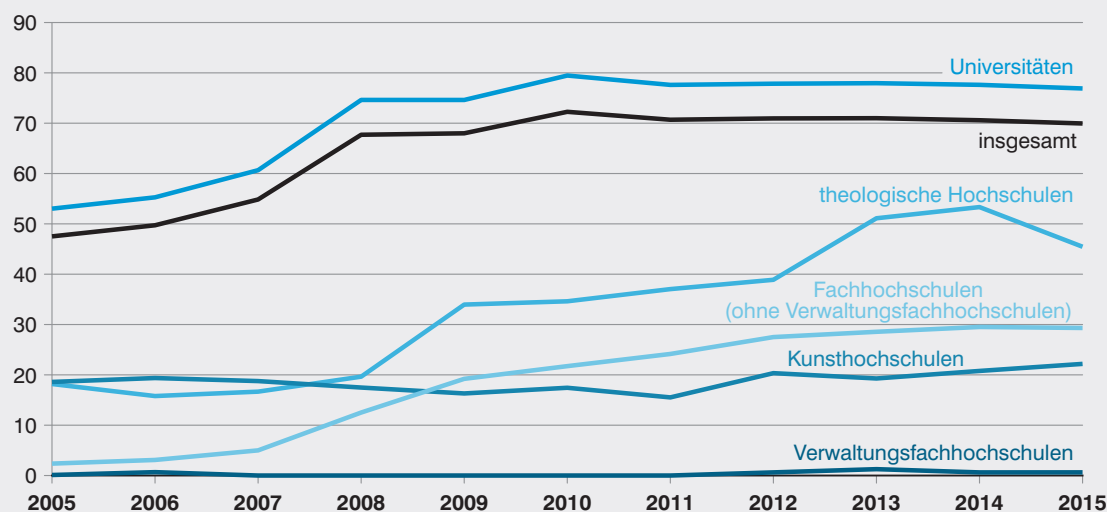


derate Entwicklung von 31,4% Teilzeitquote in 2005 auf 38,3% in 2015 vorliegt, sind die Teilzeitbeschäftigungen an den Fachhochschulen von 7,7% auf 21,2% angestiegen, bei den Kunsthochschulen von 30,2% auf 46,8%.

An den Universitäten war 2005 etwas über die Hälfte des hauptberuflichen wissenschaftlich-künstlerischen

Personals „auf Zeit“ beschäftigt, inzwischen liegt der Anteil seit 2010 anhaltend bei rund 80% und könnte damit so etwas wie eine natürliche Obergrenze erreicht haben. Die Auswertung zum Promovierendenstatus ab dem Berichtsjahr 2016 wird eine bessere Differenzierung zu diesem Thema erlauben. Hier wären Teilzeit- und befristete Beschäftigungen aufgrund der Übergangssituation einer Promotions-

Abb. 16
Befristet beschäftigtes, hauptberufliches wissenschaftlich-künstlerisches Hochschulpersonal in Bayern seit 2005
 in Prozent



phase normal. An den Fachhochschulen hat sich die Quote der befristeten Arbeitsverhältnisse von rund 2% im Jahr 2005 auf rund 30% im Jahr 2015 erhöht. Der abflachende Verlauf der Kurve lässt vermuten, dass die Entwicklung auch hier eine Art Obergrenze gefunden haben könnte (vgl. Abbildung 16).

Novellierung des Hochschulstatistikgesetzes

Durch den Bologna-Prozess hat sich die Hochschul-landschaft in den letzten Jahren auch in Deutsch-land stark verändert. Gemäß den Vorstellungen der Reform sind Studierende in ihrem Studien-ablauf sehr viel flexibler und internationaler gewor-den. Ein erfolgreiches Studium hängt nicht mehr al-lein vom angestrebten Diplom oder Staatsexamen ab, sondern zielt nunmehr auf das erfolgreiche An-sammeln von ECTS-Punkten in jedem Semester mit verschiedenen Anerkennungsmöglichkeiten. Studie-

rende sind längst nicht mehr auf die Sitzschemata an der eigenen Hochschule angewiesen, sondern kön-nen sich durch das vereinheitlichte System Leistun-gen von unterschiedlichen Hochschulen anerken-nen lassen und so den eigenen Horizont erweitern. Darauf reagierend muss auch die Hochschulstatistik nachziehen, um die neuen Dynamiken erfassen zu können.

Die bisher geltenden Liefervorgaben an die Hoch-schulen waren darauf ausgelegt, die grundlegend in-teressierenden Daten eines Studierenden zu erfas-sen. Dazu zählte im Wesentlichen die Hochschule, der Studiengang, die Art des Studiums, die angestrebten Abschlussprüfungen und anschließend, im Rahmen der Prüfungsstatistik, die erfolgreich bestandene Prü-fung mit Angabe der dazu benötigten Semester. Fer-ner wurden einige demographische Grunddaten er-



Infokasten 3

Novellierung der Studierenden- und Prüfungsstatistik

Kopfdaten	<ul style="list-style-type: none"> – Geburtsdatum (neben Monat und Jahr nun zusätzlich der Geburtstag) – Vorname (die ersten vier Buchstaben) – weitere Staatsangehörigkeit
Hochschulstandort	<ul style="list-style-type: none"> – semesterweise Erfassung – eigene Hochschulnummer ab 100 Semesterwochenstunden je Standort – dadurch kreisgenaue Erfassung möglich – bei Ersteinschreibung außerhalb Deutschlands/Hochschule im vorhergehende Semester außerhalb Deutschlands, der Staat der Hochschule
Studienunterbrechung	<ul style="list-style-type: none"> – Art der Studienunterbrechung
Studium im Berichts-semester	<ul style="list-style-type: none"> – Ort der angestrebten Abschlussprüfung (Bundesland – Kreis oder Ausland – Staat) – Regelstudienzeit
ECTS ¹ -Punkte	<ul style="list-style-type: none"> – Anzahl der erworbenen und anerkannten ECTS-Punkte <ul style="list-style-type: none"> – außerhalb der Hochschule erworbene berufliche Qualifikation – im Ausland erworbene anerkannte ECTS-Punkte
Auslandsaufenthalt	<ul style="list-style-type: none"> – Staat – Dauer – Art des Aufenthalts (Auslandssemester/-praktikum) – Art des Mobilitätsprogramms (Erasmus, selbstorganisiert o. ä.)

¹ European Credit Transfer System.

hoben. Diese Angaben waren sicherlich ausreichend, um die wichtigsten Statistiken rund um die Hochschullandschaft veröffentlichen zu können, genügen mit Blick auf die immer vielfältigeren Möglichkeiten des Studienablaufs aber nicht mehr, um diesen für einen Studierenden umfassend abzubilden.

Als Ziel der Novellierung soll eine Studienverlaufsstatistik hervorgehen, die in der Lage ist, den semestergenauen Verlauf eines Studiums nachzuzeichnen und hier Gemeinsamkeiten und Unterschiede hervorzuheben. Nachdem das Statistische Amt der Europäischen Union (Eurostat) bereits die Lieferverpflichtungen seitens der Mitgliedsländer angepasst hatte¹⁵, liegt nun auch in Deutschland eine gesetzliche Grundlage für eine umfangreich angepasste Datenlieferung seitens der Hochschulen vor. Im Wesentlichen sind die drei großen Hochschulstatistiken – die Studierendenstatistik, die Prüfungsstatistik und die Hochschulpersonalstatistik – davon betroffen.

Seit März 2016 hat die Novellierung nicht nur gesetzlich, sondern auch im Rahmen einer praktischen Umsetzung anhand von angepassten Schlüsselverzeichnissen für die Datenlieferung der Hochschulen erfolgreich Einzug gehalten und wird in der Personalstatistik mit dem Berichtsjahr 2016 sowie in der Studierenden- und Prüfungsstatistik seit Sommersemester 2017 bereits umgesetzt. In den folgenden Abschnitten werden die Anpassungen innerhalb der einzelnen Statistiken erläutert.

In der Studierenden- und Prüfungsstatistik wird ein Hauptaugenmerk nun auf die Mobilität der Studierenden im In- und Ausland gelegt. Der Infokasten 3 „Novellierung der Studierenden- und Prüfungsstatistik“ gibt einen Überblick über die wichtigsten Neuerungen.

Zusätzlich wird zum Berichtsjahr 2017 eine Promovierendenstatistik eingeführt. Bis dato wurde lediglich der erfolgreiche Abschluss einer Promotion gemeldet. Neu sind die Registrierung der Promovierenden an der jeweiligen Hochschule und die damit einhergehende Möglichkeit der umfassenden Abbildung der Promotionsstudierenden. Hierzu werden neben den Angaben zur Person auch Daten zur Art der Promotion, zur Immatrikulation und zu dem mit

der Hochschule bestehenden Beschäftigungsverhältnis erhoben.

Auch in der Hochschulpersonalstatistik gibt es Neuerungen, die eine genauere Erfassung der Beschäftigten ermöglichen und im Zuge der Datenlieferungen zum Berichtsjahr 2016 bereits erhoben werden. Zusätzlich wird nun auch die Bildungsqualifikation des Personals mit genauen Angaben zum erworbenen Abschluss erfragt. Darüber hinaus wird die Position innerhalb der Hochschulleitung erfasst und eine neue Statistik zur Zusammensetzung der Hochschulräte eingeführt (ab Berichtsjahr 2017).

Der weitreichendste, fachstatistische Baustein der Novellierung jedoch wird die Studienverlaufsstatistik sein. Damit ein fehlerloser Aufbau von Verläufen durchgeführt werden kann, werden Hilfsmerkmale erfragt, um so ein eindeutiges Pseudonym für jeden Studierenden erstellen zu können. Darunter fallen u. a. der Geburtstag und die ersten vier Buchstaben des Vornamens. Sobald das Pseudonym erstellt wurde, werden die Hilfsmerkmale gelöscht. Das Pseudonym dient allein der Zusammenführung von Datensätzen und ist niemandem zugänglich, sodass mit dieser Vorgehensweise der Datenschutz gewährleistet werden kann. Mithilfe der so möglichen eindeutigen, semesterweisen Zuordnung der Studierendendaten kann von der Ersteinschreibung bis hin zum Abschluss eine genaue Abbildung des Studienverlaufs erfolgen und somit typische Studienerfolgsfragen wie der Übergang vom Bachelor- zum Masterstudium analysiert werden. Auf die so entstehende Datenbank zum Studienverlauf haben nur die statistischen Ämter Zugriff.

Ein ebenfalls weitreichender Baustein innerhalb der amtlichen Statistik ist der Aufbau einer zentralen Auswertungsdatenbank für die Hochschulstatistiken, in die semesterweise Statistikdaten aufgenommen werden und dadurch unmittelbar miteinander vergleichbar sind. Auf diese Datenbank werden zunächst nur die Statistischen Ämter des Bundes und der Länder Zugriff haben. Sobald die amtliche Statistik ein geeignetes Geheimhaltungsverfahren implementieren konnte, kann diese Datenbank auch weiteren Nutzern geöffnet werden.

¹⁵ EU-Verordnung Nr. 912/2013 der Kommission vom 23. September 2013.

Fazit und Ausblick

Die hier präsentierten Daten der amtlichen Hochschulstatistik belegen anhand unterschiedlicher Zeitreihen die Auswirkungen politischer Maßnahmen in der vergangenen Dekade. Die Bologna-Reform (von 1999) ist, was die Anerkennung von Studiengängen nach dem Bachelor-Master-System angeht, schon lange Routine. Nichtsdestotrotz ist diese Neugestaltung weiterhin Gegenstand kontroverser Diskussionen. Die Reaktion auf gestiegene Studierendenzahlen u. a. durch die G8-Reform ist im akademischen System erfolgreich vollzogen, wobei die Rückbesinnung auf das G9 in Bayern in diesem Jahr bereits wieder die Rahmenbedingungen modifiziert.

Die neuen Daten auf Grundlage der HStatG-Novellierung für die Personal- und die Studierendenstatistik werden für den Bologna-Prozess, der die internationale Mobilität ermöglichen bzw. vereinfachen soll, genau unter diesem Stichwort als Auswertungsgegenstand die Diskussion auffrischen und mindestens datentechnisch schärfen. Ferner wird mit dem Sommersemester 2017 der Einstieg in das Thema „Verlaufsstatistik“ begonnen. Ab dem Folgesemester lassen sich dann Aussagen zum Bachelor-Master-Übergang sowie zum Studienerfolg generell verbessern. Die statistischen Ergebnisse werden somit noch ergebnisorientierter.

Unternehmensgründungen und -schließungen – Auswertungsmöglichkeiten auf der Basis des statistischen Unternehmensregisters

Dr. Susanne Walter¹

Unternehmensgründungen stellen einen wichtigen Indikator für die wirtschaftliche Entwicklung einer Region dar. Die amtliche Statistik bietet zwei Datengrundlagen zur Abbildung und Beobachtung des Gründungsgeschehens sowie der Entwicklung der Unternehmenslandschaft: die Gewerbeanzeigenstatistik und das statistische Unternehmensregister. Auswertungen zur Demografie der Unternehmen aus dem statistischen Unternehmensregister werden bisher lediglich auf Bundesebene veröffentlicht. Zukünftig sollen diese Ergebnisse auch auf Ebene der Bundesländer sowie auf tieferer regionaler Gliederungsebene der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt werden. Ziel dieses Artikels ist die Vorstellung dieser Auswertungsmöglichkeiten mit einem kurzen Abriss über die Methodik sowie die Darstellung erster Ergebnisse. Darüber hinaus soll ein Vergleich mit der etablierten Gründungsstatistik auf Basis der Gewerbeanzeigen gezogen werden.

Einleitung

Ökonomen und Politiker sehen Unternehmensgründungen als den Motor der wirtschaftlichen Entwicklung. Nicht nur werden durch sie selbst Arbeitsplätze geschaffen, auch steigern sie durch den erhöhten Wettbewerbsdruck die volkswirtschaftliche Effizienz und Produktivität. Die Beobachtung der demografischen Unternehmensentwicklung sowie die Identifikation kritischer Determinanten der Intensität der Gründungs- und Schließungsaktivität sowie letztendlich des Überlebens von Unternehmen bedürfen einer zuverlässigen Datengrundlage. Die amtliche Statistik bietet zwei Datenquellen zur Beobachtung der Gründungsaktivität: die Gewerbeanzeigenstatistik und die Unternehmensdemografie auf Basis des statistischen Unternehmensregisters.

Die Gewerbeanzeigenstatistik wird seit dem Jahr 1996 mit dem Gesetz zur Änderung der Gewerbeordnung und sonstiger gewerberechtlicher Vorschriften bundeseinheitlich durchgeführt. Nach der Gewerbeordnung ist über den Beginn, die Veränderung oder die Aufgabe einer gewerblichen Tätigkeit bei den

Gemeinden eine Anzeige zu erstatten. Laut § 14 der Gewerbeordnung ist zu einer Gewerbeanzeige verpflichtet, wer den selbstständigen Betrieb eines stehenden Gewerbes beginnt. Nach § 15 Abs. 2 EStG (Einkommensteuergesetz) liegt eine Gewerbetätigkeit dann vor, wenn bei der selbstständigen Tätigkeit eine Gewinnerzielungsabsicht vorliegt, unabhängig von der aktuellen Höhe der Gewinne. Explizit qua Gesetz von der Anzeigepflicht ausgenommen sind die Urproduktion, freie Berufe, die bloße Verwaltung eigenen Vermögens sowie Versicherungsunternehmen. Alle Gewerbean- und -abmeldungen werden von den Gemeinden monatlich an das jeweilige Statistische Landesamt übermittelt. Seit dem Jahr 1997 veröffentlicht das Bayerische Landesamt für Statistik Auswertungen aus der Gewerbeanzeigenstatistik. Je nach Informationsbedarf lassen sich hierbei die Gewerbeanzeigen nach Art der Meldung (An-, Ab- oder Ummeldung) unterscheiden. Seit 2003 erlaubt die Gewerbeanzeigenstatistik eine noch feinere Differenzierung der Anzeigen nach unterschiedlichen Merkmalen wie die Neuerrichtung eines Betriebs durch Neugründung, Zuzug eines Betriebs aus einer an-

¹ Besonderer Dank gilt Herrn Dr. Raimund Rödel und Frau Kathrin Fricke für ihre tatkräftige Unterstützung bei der Erstellung dieses Artikels.

deren Gemeinde oder Übernahme bereits bestehender Betriebe. Ebenso ist es möglich, wirtschaftlich relevante Betriebsgründungen zu identifizieren. Analog lassen sich die Gewerbeabmeldungen nach vollständigen Aufgaben, Umwandlungen, Fortzügen oder Übergaben unterscheiden.²

Somit bietet die amtliche Gewerbeanzeigenstatistik eine solide Grundlage für Beobachtungen der Unternehmensdynamik und -fluktuation. Originäre Gründungen und potenzielle Schließungen lassen sich auf dieser Basis statistisch abbilden. Jedoch liefern Indikatoren auf Basis dieser Datengrundlage nur ein bedingt realistisches Bild der aktuellen Gründungssituation und deren Beitrag zur gesamtwirtschaftlichen Entwicklung. Zum einen überzeichnet die Gewerbeanzeigenstatistik die Zahl der potenziellen Gründungen in den abgebildeten Wirtschaftsbereichen, da es sich bei einer Gewerbeabmeldung um eine reine Gründungsabsichtserklärung handelt. Zum anderen sind Gründungen in den durch die Gewerbeabmeldung nicht abgedeckten Wirtschaftsbereichen nicht erfasst. Weiterhin sind Aussagen über den wirtschaftlichen Beitrag dieser so gemessenen Gründungen, konkret die Schaffung von Arbeitsplätzen und Wertschöpfung, nur eingeschränkt möglich. Zwar liefert die Gewerbeanzeigenstatistik Indikatoren wie die Zahl der Beschäftigten, Eintrag in die Handwerksrolle und Rechtsform (als Proxy für die Größe eines Unternehmens zu Beginn der Gründung), auf deren Basis sich die Gründungen nach ihrer wirtschaftlichen Relevanz zum Zeitpunkt der Gewerbeabmeldung differenzieren lassen, jedoch lässt sich nicht verfolgen, wie sich die Gründungen und diese Indikatoren im Zeitverlauf entwickelt haben. Die Beobachtung der langfristigen direkten und indirekten Beschäftigungseffekte durch Neugründungen ist damit auf Basis der Gewerbeanzeigenstatistik nicht möglich. Mit anderen Worten haben die Daten der Gewerbeanzeigenstatistik auf Ebene der Unternehmen einen Querschnittscharakter.

Langfristige Effekte von Unternehmensgründungen auf Wettbewerb, Produktivität und Arbeitsmarkt lassen sich nur bei längerer zeitlicher Verfolgung dieser Gründungen beziehungsweise des Fortbestehens dieser Gründungen abschätzen. Ebenso ist für die Politik und Forschung eine differenzierte Betrachtung von Gründungen von höchster Relevanz, um Erfolgsfaktoren zu identifizieren, welche das Überleben von Unternehmen sowie deren Wachstum erklären. Aus diesem Grund bedarf es eines Unternehmenspanels, welches es erlaubt, den Lebenszyklus von Unternehmen im Zeitverlauf zu beobachten. Das statistische Unternehmensregister des Bundes und der Länder bietet die Möglichkeit einer solchen Panelbetrachtung von wirtschaftlich relevanten Unternehmen.

Das statistische Unternehmensregister ist eine regelmäßig aktualisierte Datenbank über Unternehmen und deren lokale Einheiten (Betriebe), die entweder zur Umsatzsteuervoranmeldung verpflichtet sind, weil sie jährlich einen steuerbaren Umsatz aus Lieferungen und Leistungen über 17 500 Euro erwirtschaften, oder mindestens einen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten anstellen.³ Ein Unternehmen wird in der amtlichen Statistik als kleinste selbstständige Einheit definiert, die aus handels- bzw. steuerrechtlichen Gründen Bücher führt und eine jährliche Feststellung des Vermögensbestandes bzw. des Erfolgs der wirtschaftlichen Tätigkeit vornehmen muss. Auch freiberuflich Tätige werden als eigenständige Unternehmen registriert soweit sie sozialversicherungspflichtig Beschäftigte melden oder Umsatzsteuervoranmeldungen tätigen. Quellen zur Pflege des statistischen Unternehmensregisters sind einerseits Verwaltungsdaten, u. a. der Bundesagentur für Arbeit und der Finanzbehörden, zum anderen Rückläufe aus Primärerhebungen bei Unternehmen und Betrieben. Auswertungen aus dem statistischen Unternehmensregister umfassen zum aktuellen Stand alle Wirtschaftsbereiche, mit Ausnahme der Land- und Forstwirtschaft, der Fischerei sowie der Öffentlichen Verwaltung (Abschnitte A und O der Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 2008 (WZ 2008)). Bei den Auswertungen zur Unternehmensdemografie werden zusätzlich auch Haushalte, die ausschließlich private Vermietung und Verpachtung betreiben, ab dem Berichtsjahr 2014 ausgeschlossen.⁴ Das statistische Unternehmensregister entspricht somit einer Vollerhebung der wirtschaftlich aktiven und relevanten Unternehmenspopulation. Es dient einerseits als Infrastrukturelement und Auswahlgrundlage für die amtlichen Wirtschaftsstatistiken und andererseits als Grundlage für Auswertungen zur Unternehmensstruktur und

² Vgl. Qualitätsbericht Gewerbeanzeigenstatistik 2016.

³ Diese Relevanzschwellen wurden für das Berichtsjahr 2014 festgelegt. Eine Absenkung der Relevanzschwellen in künftigen Berichtsjahren ist geplant.

⁴ Ab dem Berichtsjahr 2015 sollen auch für die Auswertungen des statistischen Unternehmensregisters Unternehmen, die in der privaten Vermietung und Verpachtung aktiv sind, ausgeschlossen werden, um eine Harmonisierung mit anderen Wirtschaftsstatistiken zu erreichen.

-dynamik auf regionaler sowie auf Branchen- bzw. wirtschaftsfachlicher Ebene. Das Bayerische Landesamt für Statistik veröffentlicht seit dem Jahr 2004 systematisch jährliche Strukturdaten aus dem statistischen Unternehmensregister über die Anzahl der Unternehmen und Betriebe in Bayern nach verschiedenen Gliederungsmerkmalen.

Neben der reinen Bestandsaufnahme der aktiven Unternehmenspopulation erlaubt das statistische Unternehmensregister auch Auswertungen zu Bestandsveränderungen durch Zu- oder Abgänge, welche als potenzielle Gründungen beziehungsweise Schließungen interpretiert werden können. Die Schwierigkeit dabei liegt in der korrekten Identifikation demografischer Ereignisse, wie der originären Gründung eines rechtlich selbstständigen Unternehmens sowie der echten Stilllegung einer Unternehmung. Dies bedeutet, dass Vorgänger-Nachfolger-Beziehungen, wie beispielsweise durch Übernahmen, Fortzüge, Fusionen oder Restrukturierungen, herausgerechnet werden müssen. Auf EU-Ebene wurde hierzu eine einheitliche Methodik zur Messung unternehmerischer Aktivität und unternehmensdemografischer Ereignisse entwickelt, um die Harmonisierung dieser Indikatoren in den Mitgliedsstaaten zu gewährleisten (vgl. Eurostat – OECD 2007). Unternehmensdemografische Auswertungen dienen Eurostat zum Monitoring der Zielerreichung der Europa 2020 Strategie in den Mitgliedsstaaten, wobei langfristiges Beschäftigungswachstum ein explizites Kernziel dieser Maßnahme darstellt (vgl. Europäische Kommission 2017). Ebenso werden die Daten im Rahmen eines gemeinsamen Projekts zwischen Eurostat und OECD (Organisation for Economic Co-operation and Development) zu „Entrepreneurship indicators“ genutzt. Seit 2002 erfolgt die Lieferung der Daten zur Unternehmensdemografie aus dem statistischen Unternehmensregister an Eurostat freiwillig; mit Durchsetzung der EG-Verordnung über die strukturelle Unternehmensstatistik⁵ sind diese verpflichtend in jährlichem Turnus an Eurostat zu übermitteln. Die Implementierung der von Eurostat entwickelten Methodik in der deutschen amtlichen Statistik und der Transfer der Ergebnisse an Eurostat erfolgen zentral durch das Statistische Bundesamt (vgl. Rink et al. 2013).

Die an Eurostat zu liefernden Daten zur Unternehmensdemografie umfassen Informationen über die aktive Unternehmenspopulation, Neugründungen, Schließungen und das Überleben von Unternehmen. Ein Schwerpunkt dieser Statistik liegt auf der Erfassung der Beschäftigungseffekte dieser demografischen Ereignisse (vgl. Eurostat 2017). Gemäß der europäischen Verfahrensweise sind originäre Gründungen verbunden mit der Schaffung einer neuen Kombination von Produktionsfaktoren. Analog gehen echte Stilllegungen mit einer Auflösung dieser Faktorkombination einher (vgl. Rink et al. 2013). Hierzu wird zentral ein Algorithmus implementiert, der schrittweise Vorgänger-Nachfolger-Beziehungen (also unechte Gründungen und unechte Schließungen) aus den Zu- und Abgängen im Unternehmensbestand zwischen zwei Berichtsjahren herausfiltert.⁶

Eine Übersicht über die nicht als echte Neugründung oder echte Schließung gezählten demografischen Ereignisse (vgl. Rink et al. 2013) gibt die Abbildung 1. Um die demografischen Ereignisse aus Abbildung 1 aus der Menge der potenziellen Gründungen bzw. Schließungen zu extrahieren, werden die Zugänge im aktuellen Berichtsjahr mit den unterjährigen Verwaltungsdaten des vorherigen Berichtsjahres anhand von drei Kriterien verglichen, welche jeweils getupelt Anwendung finden: wirtschaftliche Tätigkeit, Adresse und Unternehmensname. In Konsequenz lassen sich so de-novo-Zugänge identifizieren, die in den vorherigen Verwaltungsdaten den drei Kriterien entsprechend noch kein Äquivalent haben. Das heißt, es muss sich folglich um echte Neugründungen ohne vorherige Datenbeziehung handeln. Analog werden für die Identifizierung von Schließungen die Verwaltungsdaten der folgenden beiden Berichtsjahre den Kriterien entsprechend durchsucht, auch um etwaige Reaktivierungen (Meldepausen von bis zu zwei Jahren) zu erkennen. Die Ergebnisse der Unternehmensdemografie weisen daher für die erste Veröffentlichung des entsprechenden Berichtsjahres noch eine vorläufige Zahl von Schließungen auf, die erst im darauffolgenden Jahr mit einer zweiten Datenveröffentlichung nochmals revidiert und damit zu endgültigen Ergebnissen werden. Das Verfahren wurde detailliert in Rink et al. (2013) beschrieben.

5 Verordnung (EG) Nr. 295/2008 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 11. März 2008 über die strukturelle Unternehmensstatistik-Neufassung (ABl. EU Nr. L 97 S. 13).

6 Für eine detaillierte Beschreibung der Methodik des Statistischen Bundesamts siehe Rink et al. (2013). Eine erste Auswertung dieser Daten von Nutzerseite findet sich in Stöver & Wolter (2015).

Abb. 1
Demografische Ereignisse, die nicht als Unternehmensgründungen oder -schließungen gewertet werden*



* Eigene Darstellung basierend auf Rink et al. (2013).

Die auf diese Weise gewonnenen Daten erlauben Aussagen über Gründungen wirtschaftlich relevanter Unternehmen, Überlebensraten, Wachstumsraten neuer und bestehender Unternehmen, Unternehmensaufgaben sowie über die mit diesen Gründungs- und Schließungsereignissen einhergehenden Beschäftigungseffekte auf regionaler und fachlicher Gliederungsebene. Seit dem Berichtsjahr 2008 veröffentlicht das Statistische Bundesamt diese so gewonnenen Daten über die Unternehmensdemografie in aggregierter Form auf nationaler Ebene auf der Internetplattform GENESIS-Online.⁷ Die Statistischen Ämter der Länder haben ebenfalls Zugriff auf die Einzeldaten und können basierend darauf länderspezifische und regionalisierte Auswertungen vornehmen. Das Bayerische Landesamt für Statistik wird ab diesem Jahr (erstmalig zum Berichtsjahr 2014) die Auswertungen zur Unternehmensdemografie auf regionaler Ebene veröffentlichen und interessierten Nutzern zur Verfügung stellen. Aus diesem Grund dient dieser Artikel der Einführung dieser neuen Auswertungsmöglichkeit. Im Folgenden sollen die Hintergründe dargelegt, erste Ergebnisse für das aktuelle Berichtsjahr 2014 präsentiert, die Möglichkeiten denen anderer Datenquellen gegenübergestellt und zukünftige Entwicklungen abgezeichnet werden.

Der direkte Vergleich verschiedener Indikatoren, wie beispielsweise des Gründungssaldos, aus den beiden Datenquellen der amtlichen Gewerbeanzeigenstatistik und des statistischen Unternehmensregisters ist nur eingeschränkt möglich und sinnvoll. Dadurch, dass sich die Kriterien der Erfassung in beiden Statistiken maßgeblich unterscheiden, kommt es zu temporalen Diskrepanzen sowie zu Differenzen in der wirtschaftsfachlichen Abdeckung. Einerseits unterscheidet sich der Zeitpunkt der Ereignisse im Gründungsprozess. Wenn man den Gründungsprozess als die „Time to market“ versteht, das heißt die Zeit von der Geschäftsidee bis zum eigentlichen Markteintritt, wird das Ereignis der Gewerbeanmeldung bereits bei einer Gewinnerzielungsabsicht eintreten und damit u. U. noch vor dem eigentlichen Markteintritt. Durch die definierten Relevanzschwellen kann das Ereignis der erstmaligen Erfassung der Unternehmung im Unternehmensregister als wirtschaftlich aktiver Akteur dagegen zeitlich erst nach dem Markteintritt erfolgen. Das heißt, die Unternehmung kann u. U. schon einige Jahre am Markt aktiv sein, wenn auch mit geringer wirtschaftlicher Bedeutung. Ebenso werden diejenigen Unternehmensgründungen, die die Gewerbeanzeigenstatistik erfasst, gegebenenfalls nie im statistischen

⁷ www-genesis.destatis.de/genesis/online/data.jsessionid=60D5D54CA9C67ABB8065E726FE7D7B45.tomcat_GO_1_1?operation=abrufabelleAbrufen&selectionname=52111-0010&levelindex=1&levelid=1496847388039&index=5

Unternehmensregister registriert, weil sie sich dauerhaft unter den Relevanzschwellen bewegen.⁸ Andererseits sind in der Gewerbeanzeigenstatistik die Abmeldungen in der Regel untererfasst.

In Bezug auf die wirtschaftsfachliche Abdeckung hat das statistische Unternehmensregister den Vorteil, dass Freiberufler bei Vorliegen der Arbeitgebereigenschaft oder dem Erwirtschaften nicht unwesentlicher umsatzsteuerpflichtiger Leistungen erfasst werden, welche qua Gesetz durch die Gewerbeanzeigenstatistik nicht abgedeckt sind. Ein vorläufiger Abgleich mit der Zahl der Freiberufler in Bayern, ermittelt durch das Institut der Freien Berufe an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, hat ergeben, dass schätzungsweise und je nach Definition 40% bis 60% der Freiberufler im statistischen Unternehmensregister erfasst sind.⁹ Weiterhin werden in den Gewerbeanzeigen sogenannte Scheingründungen¹⁰ erfasst. Durch die Relevanzschwellen im statistischen Unternehmensregister dürfte dieser Anteil deutlich reduziert sein.

Der Vorteil der Gewerbeanzeigenstatistik liegt in der Aktualität der Daten. Diese werden in der Regel

drei Monate nach dem betreffenden Berichtszeitraum veröffentlicht. Durch die retrospektive Identifikation von Schließungen sind die Daten der Unternehmensdemografie nur mit einem Zeitverzug von zwei Jahren verfügbar. Weiterhin liefert die Gewerbeanzeigenstatistik weitere sozio-ökonomische Merkmale zur Gründerperson, wie den Erwerbsstatus (Gründungen im Nebenerwerb), Nationalität und Geschlecht, welche im statistischen Unternehmensregister nicht ersichtlich sind.

Unternehmensdemografie – Ergebnisse für Bayern im Berichtsjahr 2014

Im Folgenden werden erste Ergebnisse für die unternehmensdemografischen Entwicklungen in Bayern im Berichtsjahr 2014 präsentiert.

Gründungen und Schließungen

Tabelle 1 gibt einen ersten Überblick über die Unternehmensdynamik und die demografischen Entwicklungen je Wirtschaftsabschnitt im Berichtsjahr 2014 in Bayern. Im Berichtsjahr 2014 erfasste das statistische Unternehmensregister insgesamt 618 806 wirtschaftlich relevante Unternehmen¹¹ in Bayern, die meisten, gut ein Fünftel (18%), im Wirtschaftsab-

8 Zum Beispiel Unternehmen, die nicht zu einer Umsatzsteuervoranmeldung verpflichtet sind oder keine relevanten Beschäftigten aufweisen.

9 Als Freiberufler werden Unternehmen identifiziert, welche ihren wirtschaftlichen Schwerpunkt in einem für Freiberufler typischen Bereich der WZ 2008 haben (wie Anwälte, Ärzte, etc.) und den entsprechenden Rechtsformschlüssel aufweisen.

10 Das Institut für Mittelstandsforschung schätzt den Anteil der Scheingründungen an den Kleingewerbetreibenden auf ca. 10% (vgl. Günterberg 2011).

11 Exklusive privater Vermietung und Verpachtung.

Tab. 1 Unternehmensdemografie in Bayern im Berichtsjahr 2014

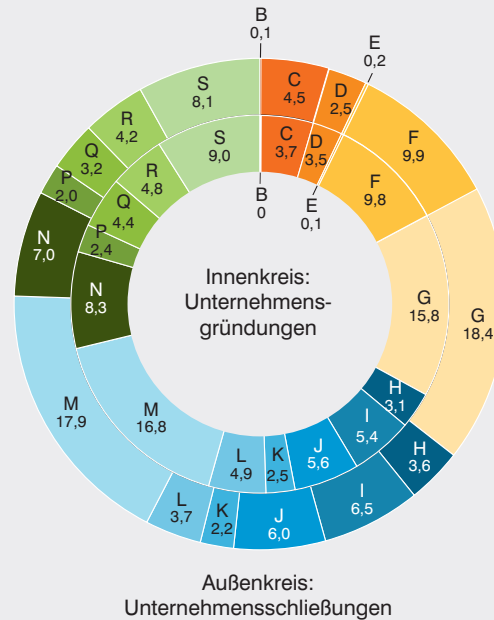
Nr. der Klassifikation ¹ / Wirtschaftsabschnitt	Gründungen	Gründungsrate in Prozent	Schließungen ²	Schließungs- rate in Prozent	Bestand
B Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden ...	21	3,4	32	5,1	625
C Verarbeitendes Gewerbe	1 566	3,4	2 029	4,5	45 603
D Energieversorgung	1 507	7,7	1 156	5,9	19 598
E Wasserversorgung; Abwasser- und Abfallentsorgung und Beseitigung von Umweltverschmutzungen	52	2,4	86	4,0	2 154
F Baugewerbe	4 199	6,4	4 517	6,9	65 880
G Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen	6 739	6,0	8 353	7,4	113 157
H Verkehr und Lagerei	1 333	6,7	1 660	8,4	19 807
I Gastgewerbe	2 291	5,4	2 958	7,0	42 351
J Information und Kommunikation	2 386	9,2	2 740	10,5	26 047
K Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	1 060	8,7	998	8,2	12 205
L Grundstücks- und Wohnungswesen	2 091	7,3	1 688	5,9	28 618
M Erbringung von freiberuflichen, wissenschaft- lichen und technischen Dienstleistungen	7 193	7,8	8 148	8,8	92 350
N Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen	3 529	10,2	3 169	9,2	34 560
P Erziehung und Unterricht	1 026	7,1	924	6,4	14 499
Q Gesundheits- und Sozialwesen	1 874	5,0	1 463	3,9	37 313
R Kunst, Unterhaltung und Erholung	2 051	11,0	1 903	10,2	18 680
S Erbringung von sonstigen Dienstleistungen	3 826	8,4	3 680	8,1	45 359
Insgesamt	42 744	6,9	45 504	7,4	618 806³

1 Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 2008 (WZ 2008).

2 Dies beinhaltet auch Gründungen im Jahr 2014, welche in demselben Jahr wieder geschlossen wurden.

3 Exklusive privater Vermietung und Verpachtung, daher kann sich eine geringfügige Diskrepanz zu den Veröffentlichungen aus dem statistischen Unternehmensregister zum Berichtsjahr 2014 ergeben.

Abb. 2
Unternehmensgründungen und -schließungen in Bayern 2014 nach Wirtschaftsabschnitten in Prozent



schnitt G (Handel), gefolgt von M (Dienstleistungen) (15%) und F (Baugewerbe) (11%). Obwohl im Verarbeitenden Gewerbe (C) nur 7% der Unternehmen in Bayern im Jahr 2014 tätig waren, war dieser Abschnitt der beschäftigungsstärkste: 27% der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Bayern waren im Berichtszeitraum in Unternehmen des Verarbeitenden Gewerbes angestellt. Der Handel (G) und die freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen (M) rangierten knapp dahinter mit einem Anteil von 16,4% und 15% an der Gesamtbeschäftigung.

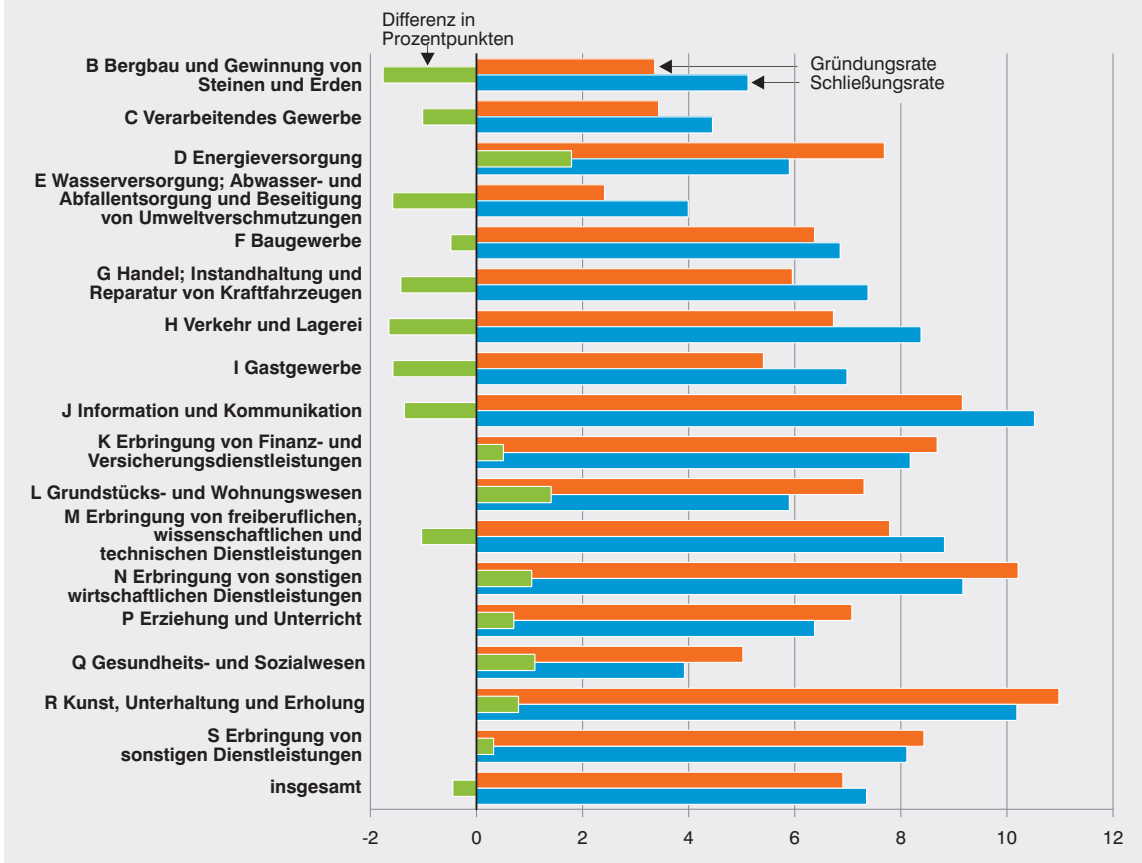
Von den im Berichtsjahr 2014 existenten Unternehmen wurden 42 744 im Jahr 2014 gegründet, was einer Gründungsrate von 6,9% entspricht. Demgegenüber wurden 7,4% (45 504) der existenten Unternehmen im Jahr 2014 geschlossen. Bayern weist damit im Vergleich zum bundesweiten Ergebnis eine etwas niedrigere Gründungsrate (6,9% im Vergleich zu 7,3%¹² bundesweit) aber demgegenüber auch eine niedrigere Schließungsrate (7,4% im Vergleich zu 7,6% bundesweit) auf. Stellt man die reinen Absolutzahlen gegenüber, überwiegen die Unternehmensschließungen gegenüber den Unter-

nehmensgründungen um 2 760. Das Verhältnis von Gründungen zu Schließungen lag damit leicht unter 1 (0,94). Dieses Verhältnis darf jedoch nicht losgelöst von dem durch Gründungen und Schließungen induzierten Beschäftigungseffekt betrachtet werden. In den Ausführungen zu den Beschäftigungseffekten im nachfolgenden Kapitel wird dargelegt, dass durch Unternehmensgründungen mehr Arbeitsplätze entstehen als durch Schließungen verloren gehen, wenngleich den Schließungen ein vorheriger Personalabbau vorausging. Somit ist trotz des geringen Überhangs an Schließungen ein gesamtwirtschaftlicher Beschäftigungszuwachs zu beobachten.

Branchenspezifische Entwicklungen lassen sich auf Basis der disaggregierten Kennzahlen auf Wirtschaftsabschnittsebene ersehen. Abbildung 2 zeigt die prozentuale Verteilung der Gründungen im Berichtsjahr 2014 auf die verschiedenen Wirtschaftsabschnitte und stellt dieser die prozentuale Verteilung der Unternehmensschließungen im selben Jahr gegenüber. Es zeigt sich, dass sich die Verteilungen der Gründungs- und Schließungszahlen über die Wirtschaftsbereiche ungefähr entsprechen. Dies weist darauf hin, dass die einzelnen Branchen durch

¹² Vgl. Tabellen aus GENESIS-Online zur Unternehmensdemografie im Berichtsjahr 2014 des Statistischen Bundesamts (siehe Fußnote 7).

Abb. 3

Gründungs- und Schließungsraten der Unternehmen in Bayern 2014 nach Wirtschaftsabschnitten in Prozent

unterschiedlich starke Turbulenzen gekennzeichnet sind. Branchen, in denen anteilmäßig am meisten gegründet wird, weisen eine ebenso hohe Häufigkeit an Unternehmensschließungen auf und vice versa. Die drei Branchen mit dem höchsten Anteil an Gründungen und Schließungen – Dienstleistungen (M), Handel (G) und Bau (F) – sind zugleich aber auch die Branchen mit dem höchsten Unternehmensbestand. Setzt man nun die Gründungs- und Schließungszahlen ins Verhältnis zum Unternehmensbestand in dem jeweiligen Wirtschaftsabschnitt, um Größeneffekte zu korrigieren, ergibt sich ein etwas anderes Bild.

In Abbildung 3 sind die branchenspezifischen Gründungs- und Schließungsraten gegenübergestellt sowie die Differenz der beiden Maßzahlen in Prozentpunkten. Die drei vorgenannten Wirtschaftsabschnitte mit den prozentual meisten Gründungen

bzw. Schließungen an allen Gründungen bzw. Schließungen in ganz Bayern liegen nun im Mittelfeld, was die branchenspezifische Gründungs- und Schließungsrate betrifft. Die höchsten Gründungs- und Schließungsraten, das heißt der prozentuale Anteil der Gründungen am Unternehmensgesamtbestand in dem jeweiligen Wirtschaftsabschnitt, finden sich in dienstleistungsnahen Bereichen wie dem Abschnitt Kunst, Unterhaltung und Erholung (R) mit rund 11%, gefolgt von Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen (N) mit 10% und Information und Kommunikation (J) mit 9%. Ebenso führen diese drei Abschnitte die Liste der Schließungsraten an mit 11% in Abschnitt J, 10% in R und 9% in N.

Stellt man nun die Gründungs- und Schließungsraten in dem jeweiligen Wirtschaftsabschnitt gegenüber, so überstiegen die Gründungen in den Abschnitten Energieversorgung (D), Grundstücks-

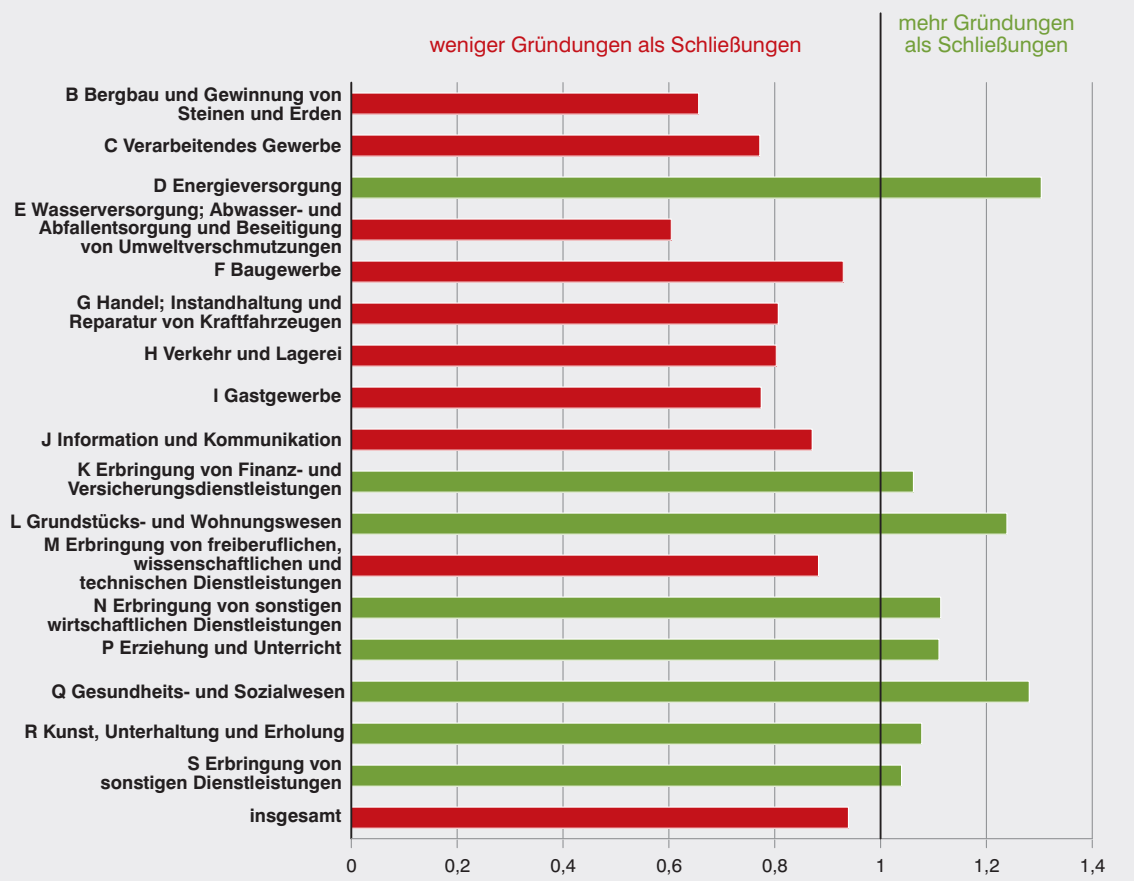
und Wohnungswesen (L) und Gesundheits- und Sozialwesen (Q) die Schließungen am deutlichsten. Rink et al. (2013) führen die hohen Gründungsraten in der Energieversorgung auf die Einführung des Erneuerbare-Energien-Gesetzes zurück. Die grünen Balken in Abbildung 3 stellen die Differenz zwischen Gründungs- und Schließungsraten in Prozentpunkten dar. Bei einer positiven Differenz liegt die Gründungsrate über der Schließungsrate, im Falle einer negativen Differenz ist der Anteil der Schließungen in dem Wirtschaftsabschnitt größer als der Anteil der Gründungen.

Während im Abschnitt Energieversorgung (D) der Unterschied zwischen Gründungsrate und Schließungsrate fast 2 Prozentpunkte betrug (7,7% zu 5,9%), belief sich die Diskrepanz im Grundstücks- und Wohnungswesen (L) auf 1,4 Prozentpunkte und auf 1,1 Prozentpunkte im Gesundheits- und Sozialwesen (Q). Die Wirtschaftsabschnitte mit dem größ-

ten Überhang an Unternehmensschließungen relativ zum Unternehmensgesamtbestand sind der Bergbau und die Gewinnung von Steinen und Erden (B), in welchem die Schließungsrate die Gründungsrate um 1,8 Prozentpunkte übersteigt. Eine ebenso hohe Diskrepanz im Anteil der Schließungen am Unternehmensgesamtbestand gegenüber den anteiligen Gründungen weisen die Abschnitte Wasserversorgung, Abwasser- und Abfallentsorgung und Beseitigung von Umweltverschmutzungen (E) mit 1,58 Prozentpunkten und das Gastgewerbe (I) mit 1,57 Prozentpunkten auf.

Ein ähnliches Bild zeigt sich, wenn man die absolute Anzahl der Gründungen in einem Abschnitt zu den entsprechenden Schließungen ins Verhältnis setzt. Auf diese Weise ist in Abbildung 4 die Gründungsdynamik der Schließungsdynamik in dem jeweiligen Wirtschaftsabschnitt direkt gegenübergestellt. In Wirtschaftsabschnitten mit einem grün dargestellten Bal-

Abb. 4
Verhältnis der Unternehmensgründungen zu -schließungen in Bayern 2014 nach Wirtschaftsabschnitten



Tab. 2 Überlebende Unternehmen in Bayern im Berichtsjahr 2014, welche 2013 gegründet wurden

Nr. der Klassifikation ¹ / Wirtschaftsabschnitt	Unternehmen	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (SVB)	Anteil der SVB aus Gründungen des Jahres 2013 an allen SVB in Prozent	Überlebensrate in Prozent
B Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	8	3	0,04	91,67
C Verarbeitendes Gewerbe	1 082	1 298	0,09	79,06
D Energieversorgung	1 514	99	0,25	68,79
E Wasserversorgung; Abwasser- und Abfallentsorgung und Beseitigung von Umweltverschmutzungen	49	122	0,39	77,46
F Baugewerbe	2 588	2 398	0,81	75,88
G Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen	4 542	4 459	0,50	76,58
H Verkehr und Lagerei	923	1 714	0,80	77,01
I Gastgewerbe	1 668	3 250	1,25	77,02
J Information und Kommunikation	1 584	1 096	0,55	77,38
K Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	769	943	0,45	75,04
L Grundstücks- und Wohnungswesen	1 295	672	1,55	63,10
M Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen	4 859	2 477	0,71	74,76
N Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen	2 269	3 434	0,97	75,36
P Erziehung und Unterricht	667	1 067	0,61	79,98
Q Gesundheits- und Sozialwesen	1 290	3 905	0,57	84,53
R Kunst, Unterhaltung und Erholung	1 223	633	1,33	72,67
S Erbringung von sonstigen Dienstleistungen	2 099	1 216	0,65	75,34
Insgesamt	28 429	28 786	0,53	75,21

1 Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 2008 (WZ 2008).

ken überwiegen die Unternehmensgründungen (das Verhältnis ist größer 1), während bei roten Balken die Zahl der Unternehmensschließungen die der Unternehmensgründungen übersteigt.

Überlebende Unternehmen in Bayern im Berichtsjahr 2014

Neben den Gründungen und Schließungen, welche die Fluktuation und Veränderung der Unternehmenslandschaft abbilden, ist die Zahl der überlebenden Unternehmen eine wichtige Kenngröße für die Beschreibung der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit einer Region. Sie erlaubt die Qualifizierung der Unternehmensgründungen bzw. Aussagen über deren Substanzhaltigkeit. Außerdem lassen sich auf Basis dieser drei Indikatoren Aussagen über die Phase des Lebenszyklus einer Industrie, d. h. ob eine Phase von hoher Turbulenz oder eher Stabilität vorliegt, und die Struktur des Unternehmensbestandes in den jeweiligen Branchen treffen. Nachdem in den vorherigen Abschnitten das Gründungsgeschehen und die Unternehmensaufgaben näher beleuchtet wurden, gibt Tabelle 2 einen ersten Überblick über das Fortbestehen von im Vorjahr gegründeten Unternehmen. Neben den absoluten Fallzahlen der Unternehmen,

die 2013 gegründet wurden und bis 2014 überlebt haben, enthält die Tabelle die Summe der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den fortbestehenden Unternehmen des jeweiligen Wirtschaftsabschnittes, den Anteil dieser Beschäftigten an der Gesamtbeschäftigung in der Branche sowie die Überlebensrate, also der prozentuale Anteil der Gründungen aus 2013, welche bis 2014 überlebt haben.

In Bayern insgesamt waren im Jahr 2014 noch 28 429 Unternehmen aktiv, die im Jahr 2013 gegründet wurden. Dies entspricht einer Überlebensrate von 75,2% oder mit anderen Worten drei Viertel der 2013 gegründeten Unternehmen waren 2014 noch aktiv. In diesen 28 429 fortbestehenden Unternehmen waren insgesamt 28 786 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte angestellt, welche einen Anteil von 0,53% der Gesamtbeschäftigung ausmachten.

Differenziert man die Überlebensrate nach branchenspezifischen Faktoren wird deutlich, dass die höchsten Überlebenschancen für gegründete Unternehmen im Bergbau (B), im Gesundheits- und Sozialwesen (Q) sowie im Verarbeitenden Gewerbe (C) bestehen. Demgegenüber hatten die Unternehmens-

gründungen aus dem Vorjahr im Grundstücks- und Wohnungswesen (L) sowie in der Energieversorgung (D) den geringsten Bestand mit einer Überlebensrate von 63,1% bzw. 68,8%. In Verbindung mit dem Überhang der anteilmäßigen Gründungen gegenüber den Schließungen in den Abschnitten L und D legen die Ergebnisse nahe, dass zwar mehr gegründet wird, diese Gründungen aber weniger langlebig sind. Im Bergbau, dem Gesundheitswesen und dem Verarbeitenden Gewerbe waren die Gründungsquoten dagegen eher gering, aber dafür sind die Gründungen scheinbar substanzhaltiger. Dies deutet auf einen geringeren Wettbewerb und damit auf eine geringere Turbulenz in diesen Abschnitten hin.

In Bezug auf den Beitrag der fortbestehenden Gründungen aus 2013 zum Arbeitsmarkt in 2014 zeigt sich, dass im Vergleich über alle Wirtschaftsabschnitte die Gründungen im Abschnitt Grundstücks- und Wohnungswesen (mit 1,5%), im Abschnitt Kunst, Unterhaltung und Erholung (1,3%) sowie im Abschnitt Gastgewerbe (1,3%) den höchsten Beschäftigungsanteil von Gründungen in dem jeweiligen Wirtschaftsabschnitt aufweisen.

Bisher wurden lediglich die Gründungen aus dem Vorjahr beleuchtet. Tabelle 3 gibt einen Überblick

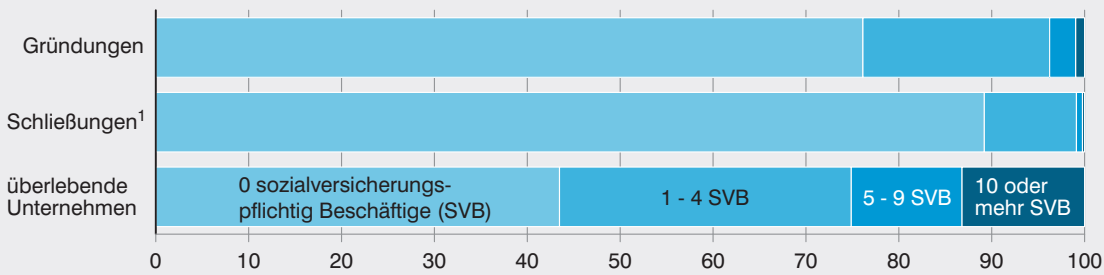
über die Altersstruktur aller fortbestehenden Unternehmen in den einzelnen Branchen im Berichtsjahr 2014. Die Verteilung der Unternehmen nach Geburtsjahr (= Gründungsjahr) in den einzelnen Wirtschaftsabschnitten ist in Prozent zu der Gesamtsumme der überlebenden Unternehmen in diesem Abschnitt angegeben. Diese prozentuale Verteilung spiegelt nur die Alterszusammensetzung des jeweiligen Wirtschaftsabschnitts wider und entspricht nicht der Überlebensrate der einzelnen Gründungskohorte. Das heißt, der Anteil der überlebenden Unternehmen eines Geburtsjahres am Gesamtbestand der Überlebenden kann einerseits durch starke Gründungsjahre erklärt werden. Eine höhere Zahl an Gründungen in einem vorangegangenen Jahr führt zu einer höheren Zahl überlebender Unternehmen im aktuellen Berichtsjahr. Dies gilt umgekehrt in schwachen Gründungsjahren. Zum anderen können in diesen Jahren tatsächlich wachstumsstärkere Gründungen hervorgegangen sein, die dem Wettbewerb über die Jahre standgehalten haben.

Insgesamt machen die fortbestehenden Unternehmen aus den Vorjahren 87,2% (539 310 von 618 806) des Gesamtbestandes aller aktiven Unternehmen in Bayern im Jahr 2014 aus. Von diesen 539 310 Unternehmen wurde der Großteil, nämlich mehr als drei

Tab. 3 Überlebende Unternehmen in Bayern im Berichtsjahr 2014 nach Wirtschaftsabschnitt und Gründungsjahr							
Nr. der Klassifikation ¹ / Wirtschaftsabschnitt	Unternehmen insgesamt	davon nach dem Jahr der Gründung					
		vor 2009	2009	2010	2011	2012	2013
		Anteil in Prozent					
B Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	575	92,70	0,70	1,74	2,09	1,39	1,39
C Verarbeitendes Gewerbe	42 256	88,95	1,73	2,18	2,04	2,53	2,56
D Energieversorgung	17 264	43,04	7,91	14,04	13,42	12,82	8,77
E Wasserversorgung; Abwasser- und Abfallentsorgung und Beseitigung von Umweltverschmutzungen	2 029	87,83	1,68	2,76	2,02	3,30	2,41
F Baugewerbe	58 131	80,94	2,92	3,47	3,90	4,31	4,45
G Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen	99 500	80,12	3,25	3,79	3,95	4,33	4,56
H Verkehr und Lagerei	17 068	77,65	3,15	3,94	4,53	5,33	5,41
I Gastgewerbe	37 590	81,83	2,92	3,43	3,46	3,92	4,44
J Information und Kommunikation	21 489	69,29	4,62	5,40	6,09	7,23	7,37
K Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	10 318	69,81	4,86	5,40	5,78	6,71	7,45
L Grundstücks- und Wohnungswesen	25 175	77,78	3,50	3,80	4,90	4,88	5,14
M Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen	78 686	73,88	3,82	4,78	5,36	5,98	6,18
N Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen	28 587	65,89	4,97	5,90	7,23	8,06	7,94
P Erziehung und Unterricht	12 718	78,91	2,99	3,87	4,27	4,72	5,24
Q Gesundheits- und Sozialwesen	34 210	84,76	2,68	2,79	2,82	3,19	3,77
R Kunst, Unterhaltung und Erholung	15 175	69,76	3,98	5,07	6,39	6,73	8,06
S Erbringung von sonstigen Dienstleistungen	38 539	76,52	4,02	4,23	4,74	5,04	5,45
Insgesamt	539 310	77,11	3,51	4,29	4,68	5,14	5,27

1 Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 2008 (WZ 2008).

Abb. 5
Prozentuale Verteilung der Unternehmen in Bayern 2014 nach Beschäftigtengrößenklassen



1 Inklusive Gründungen aus 2014.

Viertel, bereits vor 2009 gegründet und ist damit länger als fünf Jahre wirtschaftlich aktiv. Dieser hohe Anteil ist ein Effekt der Zusammenfassung der Daten der Gründungsjahre vor 2009. Da diese Gründungskategorie mehrere Jahre umfasst, ist der kumulierte Anteil an allen Überlebenden dementsprechend höher. Für die einzelnen Gründungsjahre vor 2009 wären die Anteile deutlich geringer. Über die letzten fünf Jahre betrachtet (Gründungsjahr ab 2009) zeigt sich, dass es sich bei dem zweitgrößten Teil der fortbestehenden Unternehmen, also bei insgesamt 5,3%, um Neugründungen aus dem Vorjahr handelt. Die Überlebenschancen in Gründungskohorten sinken zunehmend mit deren Alter. Durch bestehenden Wettbewerb und intensiveren Wettbewerbsdruck durch weitere Neugründungen in den Folgejahren werden nach und nach Unternehmen aus dem Markt selektiert und nur wenige Unternehmen überleben viele Jahre. So sinkt, wie Tabelle 3 zu entnehmen ist, der Anteil der Überlebenden an allen Überlebenden bayernweit mit dem Alter der Unternehmen. Der geringste Anteil, nämlich 3,5% aller fortbestehenden Unternehmen aus den Vorgängerjahren, stammt aus der Gründungskohorte 2009. Der größte Anteil der überlebenden Unternehmen aus den letzten fünf Gründungsjahren in Bayern mit 5,3% wurde 2013 gegründet (letzte Zeile Tabelle 3).

Differenziert man die Altersstruktur der überlebenden Unternehmen auf Ebene der einzelnen Branchen, so nimmt der Wirtschaftsabschnitt Energieversorgung (D) erneut eine Sonderrolle ein: Mit 43,0% sind weniger als die Hälfte der noch aktiven Unternehmen vor 2009 gegründet worden, während es in Bayern insgesamt 77,1% waren. Damit ist der Anteil der Unternehmen, die im Berichtsjahr 2014 länger als fünf Jahre aktiv waren, in diesem Abschnitt im Vergleich zu allen anderen Abschnitten am geringsten. Betrachtet man nur die letzten fünf Gründungsjahre, so ist auch in diesem Abschnitt der Anteil der Neugründungen aus 2013 geringer als der der Vorjahre, womit sich dieser Abschnitt deutlich von den anderen unterscheidet. 14,0% und damit der größte Anteil der überlebenden Unternehmen aus den letzten fünf Jahren wurden 2010 gegründet. Im Abschnitt Erbringung sonstiger wirtschaftlicher Dienstleistungen (N) gibt es einen ebenso vergleichsweise geringeren Anteil (rund 66%) an Unternehmen, die älter als fünf Jahre sind. Im Gegensatz dazu waren im Berichtsjahr 2014 fast alle Unternehmen (92,7%) im Abschnitt Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden (B) älter als fünf Jahre.

Tab. 4 **Unternehmen in Bayern im Berichtsjahr 2014 nach Beschäftigtengrößenklassen**

Merkmal	Unternehmen insgesamt	davon mit ... sozialversicherungspflichtig Beschäftigten			
		0	1 bis 4	5 bis 9	10 oder mehr
Gründungen 2014	42 744	32 543	8 592	1 201	408
Schließungen 2014 (inklusive Gründungen 2014) ¹	45 504	40 592	4 513	296	103
Überlebende 2014	539 310	234 420	169 425	64 318	71 147

1 Diese Zahl beinhaltet auch Gründungen aus dem Jahr 2014, welche im selben Jahr wieder geschlossen wurden. Daher sind die Spaltensummen nicht unmittelbar aufsummierbar (d.h. sie ergeben in Summe nicht den gesamten Unternehmensbestand).

Tab. 5 Überlebende Unternehmen in Bayern im Berichtsjahr 2014 nach Gründungsjahr (ohne Schließungen in 2014) und Beschäftigtengrößenklassen

Unternehmen mit ... sozialversicherungs- pflichtig Beschäftigten	Ins- gesamt	Vor 2009	2009		2010		2011		2012		2013	
			im Grün- dungs- jahr	aktuell	im Grün- dungs- jahr	aktuell	im Grün- dungs- jahr	aktuell	im Grün- dungs- jahr	aktuell	im Grün- dungs- jahr	aktuell
Anzahl der überlebenden Unternehmen												
0	-	-	12 154	10 774	15 838	13 902	17 719	17 107	19 387	18 460	21 872	20 080
1 bis 4	-	-	6 207	5 805	6 668	6 482	6 949	6 181	7 571	6 840	5 852	6 770
5 bis 9	-	-	404	1 365	446	1 613	390	1 193	528	1 497	514	1 025
10 oder mehr	-	-	184	1 005	183	1 138	177	754	211	900	191	554
Insgesamt	539 310	415 865	18 949	18 949	23 135	23 135	25 235	25 235	27 697	27 697	28 429	28 429
Anteil an allen überlebenden Unternehmen												
Insgesamt	-	77,11	-	3,51	-	4,29	-	4,68	-	5,14	-	5,27

Beschäftigungseffekte unternehmensdemografischer Ereignisse

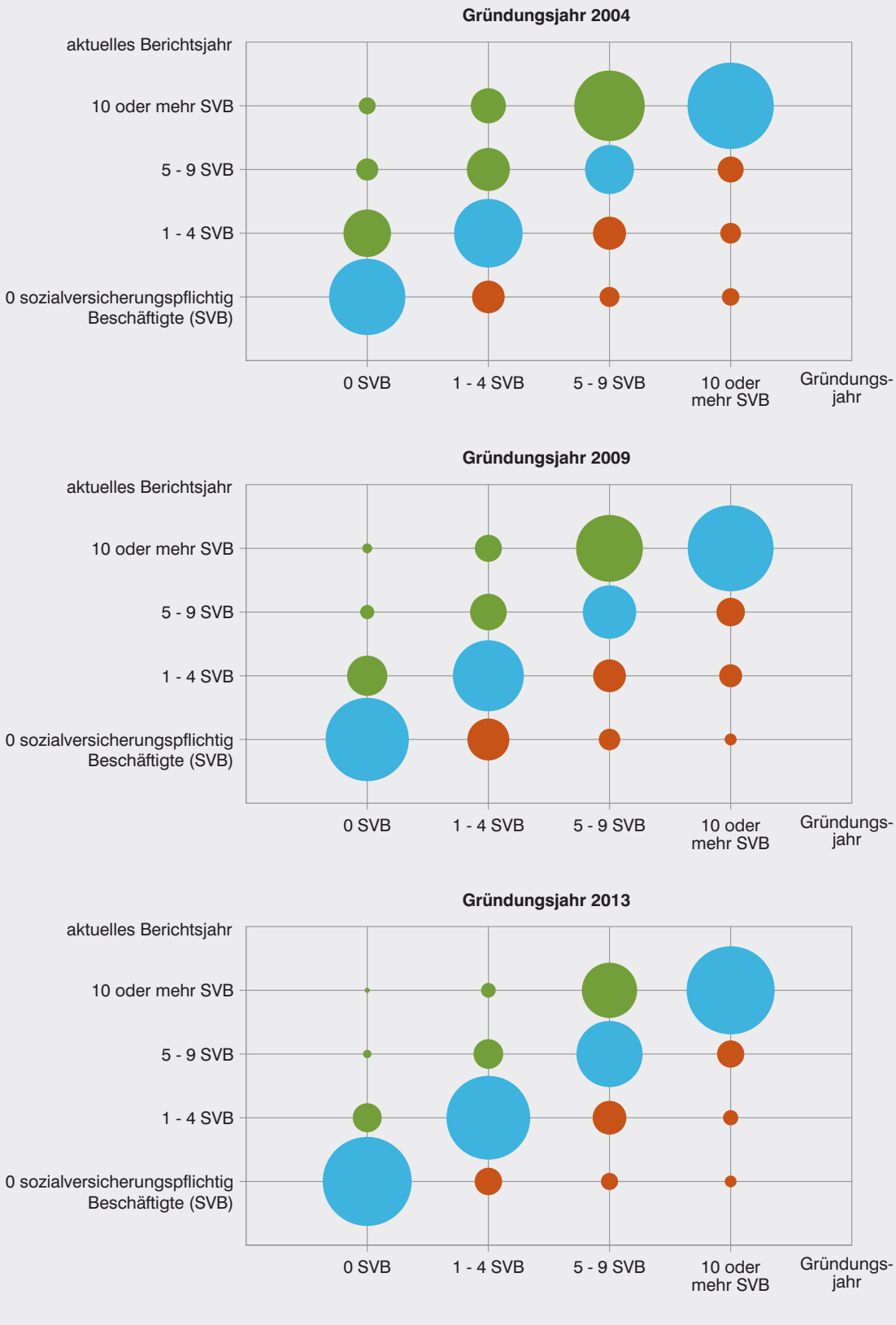
Um die gesamtwirtschaftlichen Effekte der sich durch Gründungen und Schließungen stetig verändernden Unternehmenslandschaft abzuschätzen, sind in Abbildung 5 die Beschäftigungseffekte der Gründungen und der Schließungen denen der fortbestehenden Unternehmungen gegenübergestellt. Tabelle 4 enthält die entsprechenden Absolutwerte. Es wird ersichtlich, dass sich die Verteilung der Unternehmen über Beschäftigtengrößenklassen im Jahr 2014 deutlich zwischen den Gründungen, Schließungen und fortbestehenden Unternehmen unterscheidet. Erwartungsgemäß sind die Beschäftigungseffekte bei den Gründungen sowie bei den Schließungen eher gering. Neu gegründete Unternehmen zeichnen sich eher durch geringere Ressourcenausstattungen aus und starten selten mit einer Vielzahl an Angestellten, während Unternehmensaufgaben zumeist Umstrukturierungsmaßnahmen und Phasen des Personalabbaus vorangegangen sind. Der Anteil der Unternehmen mit keinen Beschäftigten ist somit den Erwartungen entsprechend bei den Schließungen mit fast 90% am höchsten. Dementsprechend sind Unternehmen in den höheren Größenklassen nur selten vertreten. Demgegenüber haben zwar auch 76,1% der Neugründungen keine Beschäftigten, jedoch ist der Anteil der Unternehmen mit mindestens einem Beschäftigten im Vergleich zu den Schließungen deutlich höher. Dagegen haben nur weniger als die Hälfte (rund 43%) der fortbestehenden Unternehmen überhaupt keine Beschäftigten. Auch bei den Unternehmen mit mehr als zehn Beschäftigten zeigen sich markante Unterschiede zwischen den

Unternehmenskategorien. Während bei den Schließungen lediglich 0,2% und bei den Gründungen ca. 1% der Unternehmen mehr als zehn Beschäftigte aufweisen, sind es bei den überlebenden Unternehmen 13,2%.

Einen Überblick über die Beschäftigungseffekte der fortbestehenden Unternehmen im Jahr 2014, welche innerhalb der letzten fünf Jahre gegründet wurden, gibt Tabelle 5. Dargestellt ist einerseits die absolute sowie die prozentuale Verteilung der überlebenden Unternehmen in 2014 über das Geburtsjahr. Andererseits wird die Verteilung der überlebenden Unternehmen über die Beschäftigtengrößenklassen im Geburtsjahr der Verteilung über die Beschäftigtengrößenklassen im aktuellen Berichtszeitraum (2014) gegenübergestellt. So lässt sich vergleichen, in welche Größenklasse die Unternehmen bei ihrer Gründung eingeordnet waren und in welcher Größenklasse sie sich im aktuellen Zeitraum befinden. Mit anderen Worten wird ersichtlich, ob die Unternehmen tendenziell gewachsen sind.

Für die Gründungsjahre 2009 bis 2012 ist die Besetzung der zwei unteren Beschäftigtengrößenklassen im aktuellen Berichtsjahr im Vergleich zum Geburtsjahr geringer geworden. Das heißt, einige Unternehmen, welche im Geburtsjahr keine oder weniger als vier Beschäftigte hatten, sind bis ins aktuelle Berichtsjahr gewachsen und in eine höhere Beschäftigtengrößenklasse gewandert. Zwar beinhaltet diese Dynamik auch potenzielle Abstiege aus den oberen beiden Größenklassen in die beiden unteren. Jedoch werden diese durch die Aufstiege von Unter-

Abb. 6
Übergangshäufigkeiten von Unternehmen in Bayern zwischen Beschäftigtengrößenklassen im Gründungsjahr und im aktuellen Berichtsjahr 2014



nehmen in höhere Größenklassen überkompensiert. In den jüngsten Unternehmen, welche 2013 gegründet wurden, hat sich, absolut gesehen, die Zahl der Unternehmen in der kleinsten Beschäftigtengrößenklasse – keine Beschäftigten – verringert, und entsprechend die Zahl der Unternehmen in den anderen Größenklassen erhöht.

Die direkten Verschiebungen der Unternehmen zwischen den Beschäftigtengrößenklassen sind in Abbildung 6 ersichtlich. Hier sind die Übergangshäufigkeiten von der Größenklasse im Geburtsjahr des Unternehmens zur Größenklasse im aktuellen Berichtsjahr dargestellt. Diese Übergangswahrscheinlichkeiten sind jeweils für die überlebenden Unternehmen aus den drei Gründungskohorten 2004, 2009 und 2013 abgebildet. Auf der Abszissenachse sind die Beschäftigtengrößenklassen im Geburtsjahr abgetragen, auf der Ordinatenachse die Größenklasse im Jahr 2014. Der Umfang der Kreise entspricht dem prozentualen Anteil der Unternehmen in dieser Kategorie, das heißt, größere Kreise entsprechen einem höheren Anteil an Unternehmen in dieser Kategorie. Der prozentuale Anteil ergibt sich aus dem Verhältnis der Zahl der Unternehmen in der jeweiligen Geburtsgrößenklasse zur Spaltensumme (der Zahl aller Unternehmen in der jeweiligen Geburtsgrößenklasse). Blau eingefärbte Kreise entsprechen denjenigen Unternehmen, welche im aktuellen Berichtszeitraum in derselben Größenklasse sind wie bereits in ihrem Geburtsjahr. Das heißt, in der Übergangsmatrix entsprechen sie der Diagonalen oder im Koordinatensystem der 45°-Linie. Grün gefärbte Kreise entsprechen dem Anteil der Unternehmen, welche im Vergleich zu ihrem Geburtsjahr in eine höhere Größenklasse gewandert sind, d. h. im Zeitverlauf gewachsen sind. Der Anteil der Unternehmen, welche im Vergleich zum Geburtsjahr weniger Beschäftigte aufweisen, ist durch rote Kreise gekennzeichnet. So ist beispielsweise der größte Teil (66%) aller Unternehmen, welche 2004 mit null Beschäftigten gegründet wurden, 2014 immer noch ohne Beschäftigte. Der zweitgrößte Teil (25%) der Gründungen aus 2004, die ohne Beschäftigten gestartet sind, beschäftigten im Jahr 2014 einen bis vier sozialversicherungspflichtige Arbeitnehmer.

Laut einer Studie des Zentrums für Europäische Wirtschaftsforschung zu Existenzgründungen in Bayern wächst der Löwenanteil der Unternehmen in den ersten Jahren nach der Gründung nicht (Egeln et al. 2012). Dieses Ergebnis findet sich auch für die Gründungskohorte aus 2013 im Vergleich zu den Kohorten der früheren Jahre. Die Diagonale, die blau eingefärbten Kreise, ist bei den Neugründungen aus 2013 am meisten besetzt, während sie bei den älteren Kohorten abnimmt. Dies bedeutet, dass die meisten Unternehmen in der jüngsten Gründungskohorte sich ein Jahr nach ihrer Gründung noch in derselben Beschäftigtengrößenklasse befinden. Erstaunlich ist, dass bereits ein Jahr nach ihrer Gründung 34% der Unternehmen, welche mit 5 bis 9 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (SVB) im Gründungsjahr 2013 gestartet sind, in eine höhere Größenklasse gewandert sind. Bei den zwei älteren Kohorten aus 2009 und 2004 ist der Anteil derer, die der Größenklasse 5 bis 9 SVB entwachsen sind, jedoch deutlich höher.

In den beiden älteren Gründungskohorten zeigt sich eine deutlich stärkere Besetzung der Klassen oberhalb der Diagonalen. Das heißt, die Unternehmen aus den früheren Gründungskohorten, die bis 2014 überlebt haben, sind tendenziell gewachsen. Wenig überraschend ist, dass vor allem die Unternehmen gewachsen sind, welche auch zu Beginn beschäftigungsstark waren. Auch ist zu bedenken, dass dies nur die überlebenden Unternehmen beinhaltet. Schrumpfende Unternehmen werden im Laufe der Jahre den Markt verlassen haben und sind daher in diesen Auswertungen für die älteren Kohorten nicht mehr berücksichtigt.

Mit dem Alter der Unternehmen zeigt sich weiterhin auch eine Polarisierung der Besetzung der Diagonalen. Während die beiden mittleren Größenklassen in der Gründungskohorte 2004 weniger stark besetzt sind, ist der größte Anteil in den Randklassen stabil in derselben Größenklasse verblieben. Mit anderen Worten: die sehr kleinen Unternehmen (null Beschäftigte) sowie die großen (über zehn Beschäftigte) bleiben über die Jahre in ihren Größenklassen. Zu berücksichtigen ist allerdings, dass die

Tab. 6 Unternehmensschließungen in Bayern im Berichtsjahr 2014 nach Beschäftigtengrößenklassen

Gründungsjahr	Unternehmens- schließungen insgesamt	davon Unternehmen mit ... sozialversicherungspflichtig Beschäftigten				Schließungsrate in Prozent
		0	1 bis 4	5 bis 9	10 oder mehr	
vor 2009	20 477	17 409	2 786	198	84	4,69
2009	1 544	1 380	155	4	5	7,53
2010	2 068	1 842	207	<25	<3	8,21
2011	3 053	2 786	246	16	5	10,79
2012	4 026	3 699	310	<25	<3	12,69
2013	5 584	5 220	343	<25	<3	16,42
2014	8 752	8 256	466	25	5	20,48
Insgesamt	45 504	40 592	4 513	296	103	7,40

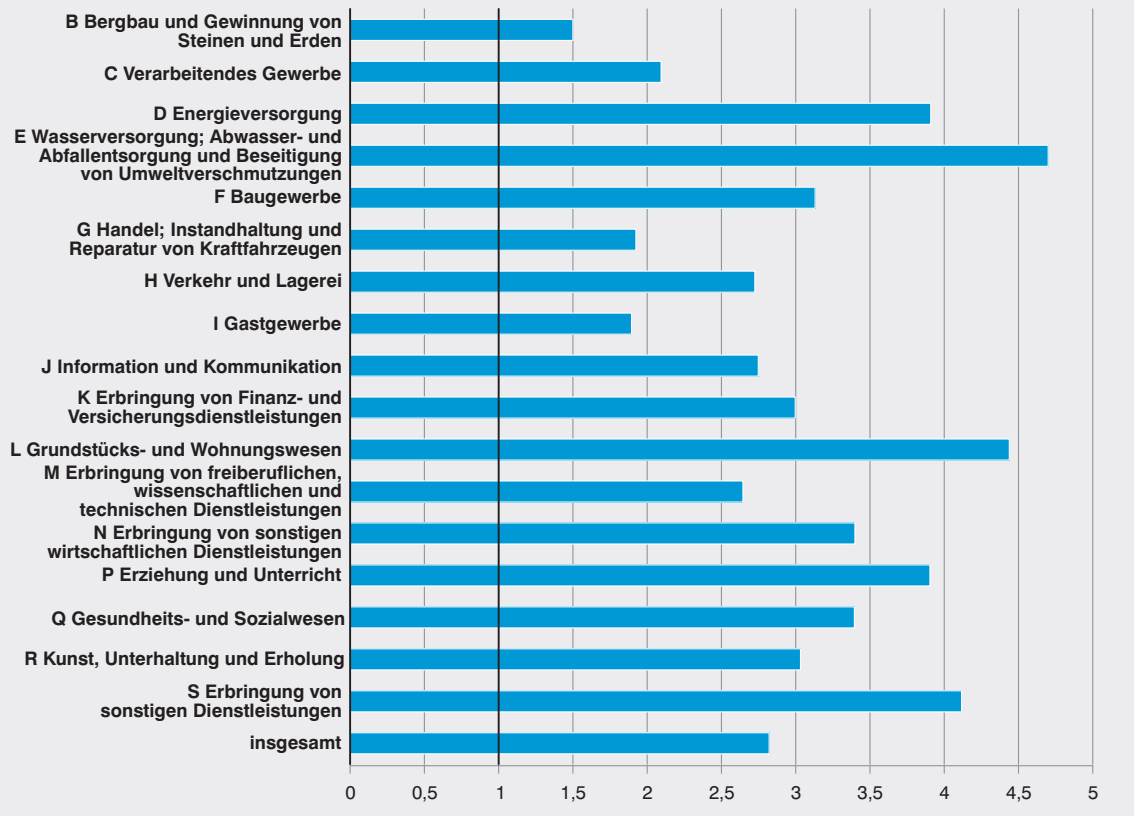
Schwankungen und Wanderungen der Unternehmen zwischen diesen beiden Beobachtungszeiträumen (Geburtsjahr und aktueller Berichtszeitraum) unberücksichtigt bleiben. Weiterhin ist der von Eurostat definierte Schwellenwert für die größte Größenklasse mit zehn Beschäftigten relativ gering. Diese Klasse ist daher relativ robust gegenüber Beschäftigungsveränderungen der sich in ihr befindlichen Unternehmen.

Neben makroökonomischen und branchenspezifischen Faktoren spielen auch unternehmensspezifische Determinanten wie Alter und Größe der Unternehmen eine bedeutende Rolle für die Überlebenswahrscheinlichkeit. Tabelle 6 gibt hierzu einen Überblick über die Altersstruktur der Unternehmensschließungen im Berichtsjahr 2014 und quantifiziert die wirtschaftliche Relevanz dieser Unternehmensschließungen anhand ihrer Beschäftigtengrößenklassen. Die Schließungsrate ergibt sich aus dem Verhältnis der Zahl der Schließungen der Gründungskohorte zum Gesamtbestand der Unternehmen dieser Gründungskohorte. So wurden beispielsweise 7,5% der Unternehmen aus dem Gründungsjahr 2009, welche bis 2014 überlebt haben, im Jahr 2014 geschlossen. Allgemein zeigt sich, dass der Anteil der Schließungen mit dem Alter der Unternehmen abnimmt. Weiterhin zeigt sich, dass der Großteil der geschlossenen Unternehmen über alle Altersgruppen insgesamt keine sozialversicherungspflichtigen Angestellten beschäftigte. Dies ist wenig überraschend, da Unternehmen vor der endgültigen Aufgabe Phasen der Umstrukturierung und des Personalabbaus durchlaufen haben. Die Anteile der Unternehmensaufgaben ohne Beschäftigte sind bei jüngeren Unternehmen höher, während bei Aufgaben älterer Unternehmen ein höherer Anteil an Unternehmen mit mehreren Beschäftigten vertreten ist. Im Ver-

gleich zu den Ergebnissen bei den fortbestehenden Unternehmen zeigt sich, dass tendenziell kleinere Unternehmen (u. a. durch vorangegangenen Personalabbau) den Markt verlassen, während die überlebenden Unternehmen gewachsen sind.

Im Jahr 2014 wurden in Bayern zwar absolut gesehen fast 3 000 mehr Unternehmen geschlossen als gegründet und damit schrumpfte die Gesamtpopulation der Unternehmen. Weitaus bedeutender für Aussagen über die gesamtwirtschaftliche Leistungsfähigkeit sind aber die durch diese Dynamik hervorgerufenen gesamtheitlichen Beschäftigungseffekte. Wie hoch ist der Beitrag der Unternehmensgründungen zur Beschäftigung? Wird der Effekt der Schaffung von Arbeitsplätzen bei Unternehmensneugründungen durch den Stellenabbau im Zuge von Unternehmensschließungen kompensiert? Um den Nettobeschäftigungseffekt durch Unternehmensneugründungen abzuschätzen, wurde für die Darstellung in Abbildung 7 die Summe der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, die in neugegründeten Unternehmen angestellt sind, zu der Summe der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Unternehmensschließungen ins Verhältnis gesetzt. Bei einem Verhältnis von 1 entsprechen sich beide Zahlen, das heißt, die Schaffung von Arbeitsplätzen durch Neugründungen wird durch Arbeitsplatzabbau im Rahmen von Unternehmensaufgaben vollständig kompensiert und die Gesamtbeschäftigung bleibt unverändert. Für das Jahr 2014 ergibt sich für Bayern eine deutlich positive Bilanz. Das Verhältnis der Beschäftigung in Gründungen zur Beschäftigung in Schließungen liegt in allen Wirtschaftsabschnitten deutlich über 1. Das bedeutet, dass über alle Branchen hinweg durch Unternehmensgründungen deutlich mehr Arbeitsplätze geschaffen als durch Schließungen abgebaut wurden. In gesamt Bayern wurden mehr als doppelt so viele

Abb. 7

Verhältnis der Beschäftigung von Unternehmensgründungen zu -schließungen in Bayern 2014 nach Wirtschaftsabschnitten

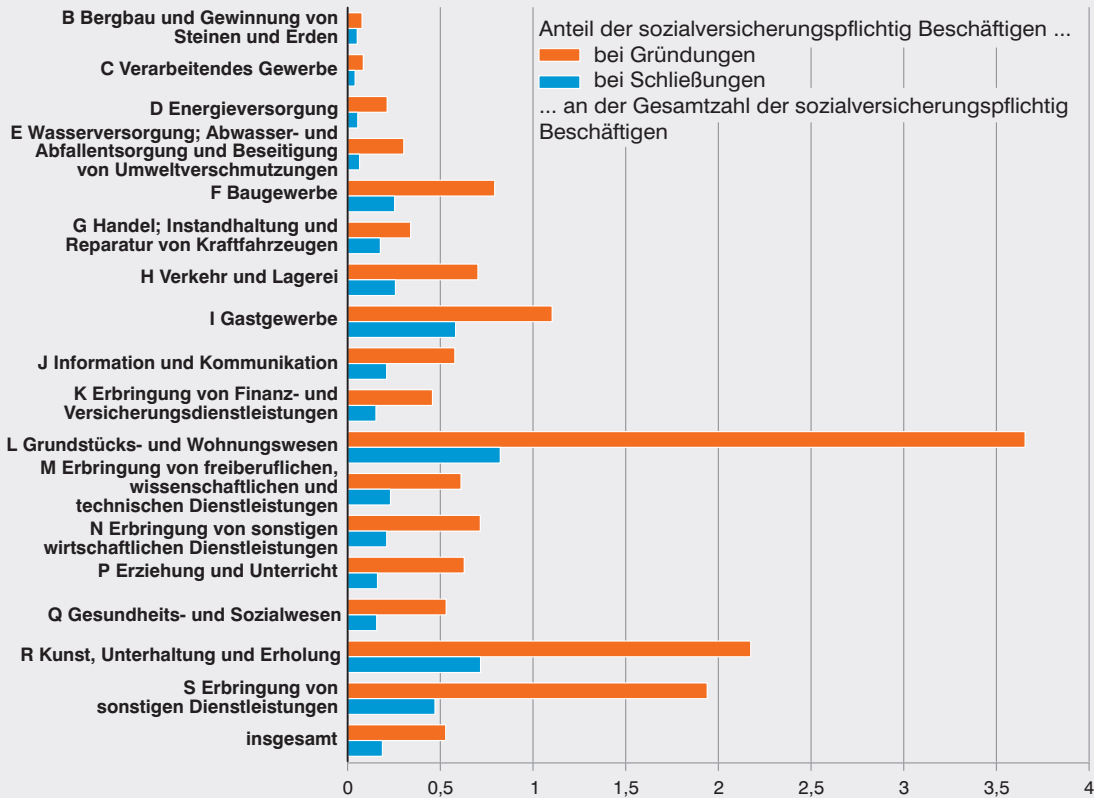
Arbeitsplätze durch Neugründungen geschaffen als durch Unternehmensaufgaben abgebaut (Verhältnis 2,75). Dies bedeutet, dass die Neugründungen zu einem gesamtwirtschaftlichem Beschäftigungszuwachs in Bayern im Berichtszeitraum geführt haben, obwohl der Unternehmensbestand in 2014 durch den Überhang an Schließungen gesunken ist. Hier ist nicht auszuschließen, dass der Überhang an Schließungen durch ein verspätetes Auftauchen der Gründungen im statistischen Unternehmensregister durch die in diesem Berichtsjahr höheren Relevanzschwellen (kumuliert 3 SVB) begründet ist (vgl. Abbildung 7). Die erhöhten Relevanzschwellen führen zur Erfassung tendenziell größerer Gründungen. Durch die Absenkung der Relevanzschwellen in den folgenden Berichtsjahren fällt das Beschäftigungsverhältnis zwischen Gründungen und Schließungen möglicherweise geringer aus.

Im Berichtsjahr 2014 zeigt sich der beobachtete Beschäftigungszuwachs durch Neugründungen beson-

ders deutlich in den Wirtschaftsabschnitten Wasserversorgung; Abwasser- und Abfallentsorgung und die Beseitigung von Umweltverschmutzungen (E), Grundstücks- und Wohnungswesen (L), Erbringung von sonstigen Dienstleistungen (S) und Energieversorgung (D). Besonders hervorzuheben ist, dass in Wirtschaftsabschnitt E zwar 1,6-mal mehr Unternehmen geschlossen als gegründet wurden (Verhältnis Anzahl Gründungen zu Schließung: 0,60), die Zahl der Beschäftigten in den neugegründeten Unternehmen jedoch über viermal so hoch ist wie in den Schließungen (Verhältnis 4,7). In den anderen Abschnitten mit einem deutlich positiven Nettobeschäftigungseffekt aus den Neugründungen (L, S und D) lag die Zahl der Neugründungen auch über denen der Unternehmensaufgaben. Der geringste Beschäftigungsüberhang aus Neugründungen war bei den Unternehmen im Bergbau und der Gewinnung von Steinen und Erden (B) zu beobachten. Hier überstieg die geschaffene Beschäftigung die Beschäftigungsverluste um das 1,5-Fache.

Abb. 8

Anteil der Beschäftigung bei Unternehmensgründungen und -schließungen an der Gesamtbeschäftigung in Bayern 2014 nach Wirtschaftsabschnitten in Prozent



Um die Relevanz von Gründungen und Schließungen für die Beschäftigungsentwicklung in der jeweiligen Branche zu untersuchen, ist in Abbildung 8 der Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Gründungen und Schließungen an der Gesamtbeschäftigung in dem jeweiligen Wirtschaftsabschnitt dargestellt. Wie schon zuvor ersichtlich war, ist der Anteil der Beschäftigung, welche durch Gründungen geschaffen wurden, durchweg höher als der Anteil der durch Schließungen abgebauten Arbeitsplätze an der Gesamtbeschäftigung in dem jeweiligen Abschnitt. Am deutlichsten sichtbar ist dies im Abschnitt Grundstücks- und Wohnungswesen (L), in welchem über 3,5% der Gesamtbeschäftigung durch Neugründungen geschaffen wurde. Gesamtwirtschaftlich betrachtet ist dieser Abschnitt jedoch der mit einem der geringsten Beschäftigungsanteile: Nur 0,8% der Gesamtbeschäftigung in Bayern in 2014 war in diesem Abschnitt tätig. In Abschnitt Kunst, Unterhaltung und Erholung (R) waren zwar ebenso nur 0,9% der gesamt-bayerischen Beschäf-

tigten tätig. Jedoch ist es ebenso ein Abschnitt, in welchem Neugründungen einen relativ gesehen hohen Beitrag zur Beschäftigung leisten: Über 2% der Beschäftigten waren 2014 in neugegründeten Unternehmen sozialversicherungspflichtig angestellt. Auch in der Erbringung von sonstigen Dienstleistungen (S) tragen die Neugründungen verhältnismäßig viel (2%) zur Gesamtbeschäftigung bei.

Gründungen und Schließungen von Unternehmen – Vergleich zwischen Gewerbeanzeigenstatistik und statistischem Unternehmensregister

Eingangs wurde erläutert, dass aufgrund methodischer Abweichungen die Indikatoren für die Unternehmensdemografie aus der Gewerbeanzeigenstatistik und dem statistischen Unternehmensregister nur bedingt vergleichbar sind. In diesem Abschnitt sollen dennoch zur Veranschaulichung der Diskrepanz in der Abdeckung beider Datenquellen die Gründungs- und Schließungszahlen gegenübergestellt werden. Um eine annähernde Vergleichbarkeit

Tab. 7 Vergleich von Unternehmensgründungen und -schließungen in Bayern im Berichtsjahr 2014: Statistisches Unternehmensregister (URS) und Gewerbeanzeigenstatistik (Gewan)

Nr. der Klassifikation ¹ / Wirtschaftsabschnitt	Gründungen URS	Gründungen URS mit mindestens einem Beschäftigten	Neugründungen Gewan einer Hauptniederlassung (HNL) mit mindestens einem Beschäftigten	Gründungen Gewan (Betriebsgründung einer HNL)	Schließungen URS	Schließungen Gewan
B Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden ..	21	4	6	17	32	58
C Verarbeitendes Gewerbe	1 566	367	432	816	2 029	4 046
D Energieversorgung	1 507	40	37	294	1 156	512
E Wasserversorgung; Abwasser- und Abfallentsorgung und Beseitigung von Umweltverschmutzungen	52	20	16	44	86	128
F Baugewerbe	4 199	859	720	3 030	4 517	12 432
G Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen	6 739	1 244	1 505	2 692	8 353	20 114
H Verkehr und Lagerei	1 333	430	338	482	1 660	3 518
I Gastgewerbe	2 291	741	1 741	1 785	2 958	6 443
J Information und Kommunikation	2 386	414	210	770	2 740	3 081
K Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	1 060	569	155	562	998	3 128
L Grundstücks- und Wohnungswesen	2 091	688	140	824	1 688	1 572
M Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen	7 193	909	536	1 772	8 148	7 145
N Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen	3 529	807	612	1 101	3 169	10 938
P Erziehung und Unterricht	1 026	374	98	174	924	1 351
Q Gesundheits- und Sozialwesen	1 874	1 202	97	137	1 463	1 193
R Kunst, Unterhaltung und Erholung	2 051	353	171	223	1 903	1 648
S Erbringung von sonstigen Dienstleistungen	3 826	1 180	469	613	3 680	6 898
Insgesamt	42 744	10 201	7 283	15 336	45 504	84 205

1 Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 2008 (WZ 2008).

herzustellen, wurden die Erfassungskriterien beider Quellen harmonisiert. Tabelle 7 enthält unterschiedliche Metriken je Datenquelle zu den Unternehmensgründungen sowie -schließungen für Bayern im Berichtsjahr 2014 je Wirtschaftsabschnitt.

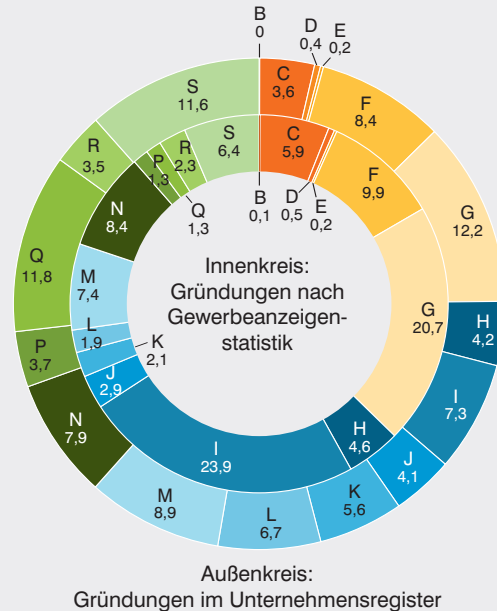
Um die Auswertungen vergleichbar zu machen, wurden wiederum für das statistische Unternehmensregister nur jene Gründungen einbezogen, die mindestens einen Beschäftigten zum Zeitpunkt der Gründung hatten. Analog wurden bei den Gewerbeanzeigen nur Anzeigen berücksichtigt, die die Neugründungen einer Hauptniederlassung (HNL) mit mindestens einem Beschäftigten angemeldet haben. So wurden Zweigniederlassungen, unselbstständige Zweigstellen, Fortzüge und Übernahmen herausgerechnet.

In Abbildung 9 ist die relative Abdeckung der Gründungen in den einzelnen Wirtschaftsbereichen aus dem statistischen Unternehmensregister der aus der Gewerbeanzeigenstatistik gegenübergestellt. Es

wurden hier aus Gründen der Vergleichbarkeit lediglich die Gründungen aus dem statistischen Unternehmensregister mit mindestens einem sozialversicherungspflichtig Beschäftigten sowie aus der Gewerbeanzeigenstatistik lediglich die Neugründungen einer Hauptniederlassung mit mindestens einem SV-Beschäftigten berücksichtigt. Es zeigt sich, dass gerade im Gastgewerbe (I) und im Handel (G) mehr Gründungen durch die Gewerbeanzeigenstatistik erfasst sind als im statistischen Unternehmensregister. Im statistischen Unternehmensregister sind dagegen das Gesundheitswesen (Q) und die sonstigen Dienstleistungen (S) stärker repräsentiert. Ein Grund dürfte in dem hohen Anteil an Freiberuflern in diesen Wirtschaftsabschnitten liegen, welche in der Gewerbeanzeigenstatistik aufgrund der entsprechenden Rechtsgrundlage nicht erfasst werden. In das statistische Unternehmensregister fließen die Freiberufler ein, sobald sie die Erfassungskriterien überschreiten. Detaillierte Hinweise zu diesen Erfassungskriterien finden sich in der Einleitung.

Abb. 9

Vergleich der Verteilung der Unternehmensgründungen mit mindestens einem sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nach der Gewerbeanzeigenstatistik und im Unternehmensregister nach Wirtschaftsabschnitten in Prozent



Fazit und Ausblick

Der vorliegende Artikel präsentierte erste Ergebnisse für Bayern zu demografischen Auswertungsmöglichkeiten auf Basis des statistischen Unternehmensregisters. Es lässt sich festhalten, dass die Schließungen in Bayern im Berichtsjahr 2014 zwar geringfügig überwogen, gleichzeitig sind die Auswirkungen der Neugründungen auf den bayerischen Arbeitsmarkt insgesamt positiv. In Summe wurden im Berichtsjahr 2014 durch Neugründungen mehr Arbeitsplätze geschaffen als durch Unternehmensaufgaben abgebaut. Jedoch ist zu berücksichtigen, dass der Personalabbau dem eigentlich erfassten Ereignis der Unternehmensaufgabe zeitlich vorgelegt ist.

Insgesamt bietet das statistische Unternehmensregister eine zuverlässige und reiche Datengrundlage zur Beobachtung und Bewertung der Entwicklung von Unternehmensgründungen im Zeitverlauf und deren gesamtwirtschaftlicher Effekte. Aus diesem Grund ist eine regelmäßige Veröffentlichung der wichtigsten Indikatoren auf regional und fachlich tief gegliederter Ebene durch das Bayerische Landesamt für Statistik (GENESIS-Online) vorgesehen.

Die über diesen Artikel hinausgehenden Auswertungsmöglichkeiten sind vielfältig. Auf Basis der vorliegenden Daten könnte das Entstehen von jungen, schnell wachsenden Unternehmen, sogenannte Gazellen, identifiziert und untersucht werden. Ebenso könnten Unternehmenswachstum und -überleben mittels multivariater Analyseverfahren erklärt werden. Weiterhin sind vielfältige regionale Auswertungen vorstellbar.

Künftige Weiterentwicklungen in der amtlichen Unternehmensstatistik sowie im statistischen Unternehmensregister führen zu weiteren Auswertungspotenzialen. Durch die graduelle Absenkung der Relevanzschwellen in den nach 2014 folgenden Berichtsjahren wird die durch das statistische Unternehmensregister erfasste Population anwachsen. Durch den vermehrten Einbezug von Unternehmen mit geringfügig Beschäftigten dürften sich zudem etwas mehr Unternehmen in den freien Berufen im statistischen Unternehmensregister wiederfinden lassen.

Zudem werden die Daten zur Unternehmensdemografie durch methodische Anforderungen auf euro-

päischer Ebene weiterentwickelt. Eine wichtige Rolle wird hierbei die Einführung des europäischen Unternehmensbegriffs spielen, der die bisherige Definition eines Unternehmens als eine aus handels- und steuerrechtlichen Gründen Bücher föhrende Einheit ablöst. Für diese Entwicklungen sei auf Sturm & Redecker (2016) verwiesen.

Referenzen

- Egeln, J., Falk, U., Heger, D., Höwer, D., Metzger, G. (2010), Ursachen für das Scheitern junger Unternehmen in den ersten fünf Jahren ihres Bestehens, Studie im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie, Mannheim und Neuss.
- Europäische Kommission Webpage Strategie Europa 2020 (2017): https://ec.europa.eu/info/strategy/european-semester_de, abgerufen am 27.07.2017.
- Eurostat – OECD Manual on Business Demography Statistics, 2007 edition (<http://ec.europa.eu/eurostat/ramon/statmanuals/files/KS-RA-07-010-EN.pdf>), abgerufen am 03.05.2017.
- Eurostat Webpage Unternehmensdemografie 2017: <http://ec.europa.eu/eurostat/web/structural-business-statistics/entrepreneurship/business-demography>, abgerufen am 27.07.2017.
- Günterberg, B. (2011), Gründungen, Liquidationen, Insolvenzen 2010 in Deutschland, Institut für Mittelstandsforschung.
- Rink, A., Seiwert, I., Opfermann, R. (2013), Unternehmensdemografie: methodischer Ansatz und Ergebnisse 2005 bis 2010, Wirtschaft und Statistik, Heft 6/2013, Statistisches Bundesamt.
- Statistisches Bundesamt, Qualitätsbericht Gewerbeanzeigenstatistik 2016 (www.destatis.de/DE/Publikationen/Qualitaetsberichte/Unternehmen-GewerbelnsolvenzenHandwerk/Gewerbeanzeigen.pdf?__blob=publicationFile), abgerufen am 27.07.2017.
- Statistisches Bundesamt, Qualitätsbericht Unternehmensregister-System 2015 (www.destatis.de/DE/Publikationen/Qualitaetsberichte/Unternehmen-GewerbelnsolvenzenHandwerk/Unternehmensregister.pdf?__blob=publicationFile), abgerufen am 27.07.2017.
- Stöver, B., Wolter, M.I. (2015), Unternehmensgründungen und Unternehmensschließungen – Branchenspezifische Projektionen bis 2016 auf Basis der Unternehmensdemografie und Berechnung der durchschnittlichen Produktion auf Grundlage von Modellergebnissen aus SPARTEN & INFORGE, GWS Discussion Paper 2015/08, GWS mbH Osnabrück.
- Sturm, R., Redecker, M. (2016), Das EU-Konzept des Unternehmens, Wirtschaft und Statistik, Heft 3/2016, Statistisches Bundesamt.

Das bayerische Hochschulwesen in den Jahren 1913/14 und 1921/22 unter Berücksichtigung seiner Entwicklung seit 1826/27.

Berichterstatter: Regierungsrat Dr. Hans Reiner.

Inhalt: I. Die bayerischen Hochschulen und ihre Organisation. — II. Lehrkörper und Verwaltung. — III. Die Studierenden: A. Immatrikulation, Inskription, Hörer, Zuhörer, Hospitanten. B. Besuch der 3 Landesuniversitäten seit 1826/27. C. Besuch der Technischen Hochschule seit 1871/72. D. Der Zugang zu den Hochschulen seit Kriegsende. E. Vorbildung, Lebensalter, Geschlecht, Staatsangehörigkeit, Bekenntnis und berufliche Herkunft der Studierenden. Werkstudententum und Studentenhilfe. Teilnahme Studierender am Weltkriege.

I. Die bayerischen Hochschulen und ihre Organisation.

Wie das ganze öffentliche Bildungswesen, so erreichten auch die Hochschulen im Laufe des 19. Jahrhunderts eine hohe Blüte. Zu Ende des 18. Jahrhunderts waren die Universitäten schlechthin die Hochschulen. Meist haftete ihnen noch (wie im Mittelalter) mehr der Charakter von Schulen zur Überlieferung und Einprägung fertiger Kenntnisse, als von Instituten selbständiger wissenschaftlicher Forschung an. Anders im 19. Jahrhundert. Die in die Zeit der Befreiungskriege fallende Universitätsreform Preußens blieb auch in Bayern nicht ohne Einfluß. In das 2. Drittel des Jahrhunderts fällt einerseits eine starke Reaktion gegen alle fortschrittlichen Bewegungen, die mit am schwersten auf den Universitäten lastete, andererseits ein rascher Aufstieg der Naturwissenschaft und Technik, der im Hochschulleben besonders der medizinischen und philosophischen Fakultät zugute kommt. Diese Entwicklung setzte sich in gesteigertem Maße im letzten Drittel des 19. und im 1. Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts fort.

Auf eine rühmliche Vergangenheit blicken die 3 Landesuniversitäten Bayerns zurück. Die Münchener wurde gegründet 1472 in Ingolstadt, im Jahre 1800 nach Landshut, durch Verordnung Ludwigs I. vom 3. Oktober 1826 ab 15. November gleichen Jahres nach München verlegt, während die Würzburger Universität seit 1582 und die Erlanger seit 1743 besteht.

Wichtig für das Münchener Universitätsleben war die Neuordnung des akademischen forstlichen Unterrichts (VO. v. 14. September 1910, GVBl. S. 891, wodurch die bis dahin maßgebende VO. v. 21. August 1881 aufgehoben wurde). Ehemals war für den bayerischen Forstverwaltungsdienst das Absolutorium der Forstlehranstalt (später forstliche Hochschule) zu Aschaffenburg, zweijähriges Studium an einer deutschen Universität, 1 Jahr praktische Übungen an der forstlichen Versuchsanstalt zu München und eine theoretische Schlußprüfung an der Universität München vorgeschrieben. Nun wurde ab 15. Oktober 1910 die forstliche Hochschule aufgehoben, so daß der akademische forstliche Unterricht in der Folge im ganzen Umfange an der Universität München zu erteilen war, bei deren staatswirtschaftlicher Fakultät sich die Studierenden des Forstfachs einzuschreiben haben.

Die im Jahre 1790 gegründete „Tierärztliche Anstalt“, dann „Zentralveterinärtschule“, später „Zentral-Tierarzneischule“ (Hochschule, ausschließliche Bildungsanstalt für die Tierärzte Bayerns) wurde anlässlich ihres 100-jährigen Jubiläums im Jahre 1890 zur Tierärztlichen Hochschule erhoben. Sie ist vom 1. Oktober 1914 an auf Grund VO. v. 18. September 1914 (KMBL. S. 611) der Universität München als tierärztliche Fakultät angegliedert, damit in den Universitätsverband aufgenommen worden, wo sie an 5. Stelle, nach der medizinischen Fakultät, steht.

Den Universitäten stellten sich im Laufe der Zeit eine Reihe anderer Schulen zur Seite, in erster Linie die Technische Hochschule, wie sie seit 1877 (VO. v. 6. August, GVBl. S. 411) heißt. Ihr früherer Name war Polytechnische Schule in München, seit 1868 mit der Eigenschaft einer Technischen Hochschule.

Die 7 Lyzeen — Freising, Passau, Regensburg, Bamberg, Eichstätt, Augsburg, Dillingen (Eichstätt bischöfliche, doch keine kirchliche Anstalt) — sind nach den organischen Bestimmungen (VO. v. 20. November 1910,

GVBl. S. 1069) Hochschulen für das philosophische und katholisch-theologische Studium und haben als solche vorzugsweise den Zweck, die akademische Bildung zum geistlichen Berufe den Studierenden zu vermitteln, die keine Universität besuchen.

Die durch VO. v. 3. Mai 1808 ins Leben gerufene Akademie der bildenden Künste in München ist Hochschule für Malerei, Bildhauerei und Graphik (VO. v. 8. Juli 1911, GVBl. S. 995, die an Stelle der früheren vom 14. August 1846 getreten war). Die Akademie der Tonkunst (ehemals als „Musikschule München“ eine mittlere Fachschule) bezweckt künstlerische Ausbildung auf dem Gesamtgebiete der Musik. In Verbindung mit ihr stehen Einrichtungen zur Erziehung für das musikalische Lehramt und zur Förderung des Schulgesanges, ferner eine Vorschule für die Orchesterinstrumente und für das Klavierspiel. (Vgl. die neuesten Satzungen 1922.)

Die seinerzeitige landwirtschaftliche Zentralschule Weihenstephan (mittlere Fachschule) war 1895 neu organisiert und zur Akademie, dann durch einstimmigen Landtagsbeschluß vom Dezember 1919 zur Hochschule erhoben worden. Sie führt jetzt die Bezeichnung „Hochschule für Landwirtschaft und Brauerei in Weihenstephan“ und ist durch die 1921 erteilte Genehmigung zum sechssemestrigen Ausbau sowohl der landwirtschaftlichen Abteilung der Technischen Hochschule in München wie den übrigen landwirtschaftlichen Hochschulen Deutschlands gleichgestellt.

Gebilde der neuesten Zeit auf dem Gebiete des Hochschulwesens endlich sind die 2 bayerischen Handelshochschulen München und Nürnberg. Ersterer, ab Oktober 1910 von der Handelskammer München, dem Münchener Handelsverein und der Stadt München als Privatanstalt eröffnet, sollte die für den kaufmännischen Beruf nötigen und nützlichen Wissenschaften in hochschulmäßigem Betrieb durch Lehre und Forschung pflegen. Ihr trat mit gleicher Aufgabe die im Oktober 1919 gegründete Handelshochschule Nürnberg zur Seite, eine Einrichtung der von der Stadt Nürnberg dort errichteten „Stiftung für Errichtung und Betrieb einer Handels- und Volkshochschule“. Seit 1. Oktober 1922 ist die Handelshochschule München als selbständige Lehranstalt aufgelassen, da die drei vorhandenen Lastenträger die Mittel für Weiterführung der Anstalt nicht mehr aufzubringen vermochten. Sie ist an die Technische Hochschule angegliedert als „Wirtschaftswissenschaftliche Abteilung“.

Die innere Gliederung der bayerischen Hochschulen ist verschieden je nach ihrem Umfange und Zweck. Die Universitäten zerfallen wie vor alters in Fakultäten. Die Universität München hat als einzige bayerische eine eigene staatswirtschaftliche und tierärztliche Fakultät. An der Universität Würzburg steht an 2. Stelle die rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät, an der Universität Erlangen an gleicher Stelle die juristische Fakultät, da hier die staatswissenschaftlichen Fächer (insbesondere Nationalökonomie, Finanzwissenschaft und Statistik) zur philosophischen Fakultät zählen. Diese Verschiedenheiten erschweren statistische Vergleiche, um so mehr, als sie in der älteren bayerischen Statistik nicht immer entsprechend berücksichtigt wurden. Die im Laufe der Zeit immer umfangreicher gewordene philosophische Fakultät gruppiert sich in 2 Sektionen (Abteilungen), die philosophisch-historische

und die naturwissenschaftlich-mathematische. Die Zahnheilkunde ist bei allen 3 Landesuniversitäten Bestandteil der medizinischen Fakultät. Die Pharmazie wurde stets zur philosophischen Fakultät gerechnet, wegen der großen Anzahl Studierender und ihrer Wichtigkeit aber in den Übersichten getrennt aufgeführt.

An der Technischen Hochschule befindet sich eine allgemeine Abteilung, eine Bauingenieur-, eine Architekten-, eine Maschineningenieur-, eine chemische, eine landwirtschaftliche und endlich seit 1. Oktober 1922 eine wirtschaftswissenschaftliche Abteilung. Im Gegensatz zu Weihenstephan liegt bei der landwirtschaftlichen Abteilung der Technischen Hochschule das Schwergewicht auf theoretisch-wissenschaftlichem Gebiete, um solchen Studierenden, die sich auf diesem und im Zusammenhange damit auch auf anderen Gebieten (Tierheilkunde, Vermessungswesen, Forstwissenschaft, Bau landwirtschaftlicher Maschinen usw.) weiterbilden wollen, dazu die Möglichkeit zu geben. Die rein fachwissenschaftliche Ausbildung für den Großteil der Landwirtschaft-Studierenden erfolgt in Weihenstephan.

Die Lyzeen haben je eine philosophische und eine theologische Abteilung mit Ausnahme des nur mit einer philosophischen Abteilung ausgestatteten Lyzeums St. Stephan in Augsburg (§§ 2, 15 d. VO. v. 20. November 1910).

Die meisten modernen Hochschulen unterscheiden sich schon äußerlich von denen früherer Zeiten durch ihre Größe und Weiträumigkeit. Fand noch vor 100 Jahren eine universitas litterarum meist in einem einzigen Gebäude Platz, so füllt heute eine Universität oder Technische Hochschule mit ihren Anstalten, Attributen und Nebengebäuden, ihren Laboratorien, Kliniken und Sammlungen, ihren Gärten, Erholungs- und Wohlfahrtseinrichtungen ganze Bauquartiere, um nicht zu sagen Stadtteile.

Gleichwohl ist das Hochschulwesen in seiner Gesamtheit von der Statistik bisher nur dürftig berücksichtigt worden. Die Veröffentlichungen des Bayerischen Statistischen Büros gaben als Vergleichsmaterial Erhebungen für die Jahre 1827, 1837, 1847, 1852, 1857 und 1863, 1870 bis 1872, 1884/85 (Beiträge zur Statistik des Königreichs Bayern, Heft 5, 14, 27 I Teil, 52). Seit mehreren Jahrzehnten wurden jeweils einige Angaben über die Hochschulen in der Unterrichtsstatistik für das einzelne Schuljahr in der Zeitschrift des Statistischen Landesamts veröffentlicht. Mit dem älteren Material ist nicht viel anzufangen, da es, abgesehen von dem schematischen Aufbau, auch noch an verschiedenen sonstigen Mängeln leidet. An größeren außerbayerischen Arbeiten sei erwähnt: Conrad „Das Universitätsstudium in Deutschland während der letzten 50 Jahre“, Sammlung national-ökonomischer und statistischer Abhandlungen 3. Bd. 2. Heft 1884; „Einige Ergebnisse der deutschen Universitätsstatistik“ vom gleichen Verfasser, Conrads Jahrbücher, 3. Folge, 32. Bd. 1906; „Statistik der preußischen Landesuniversitäten 1911/12“, Preußische Statistik Heft 236/1913; endlich „Das Universitätsstudium der Württemberger seit der Reichs-

gründung“ von Albert Rienhardt, Württembergische Jahrbücher für Statistik und Landeskunde, Jahrgang 1915.

Diese Lücke soll im nachstehenden einigermaßen ausgefüllt werden. Eine der Wichtigkeit des Gegenstandes entsprechende eingehende Darstellung verbietet sich freilich aus Mangel an Mitteln. Der nach Kriegsbeendigung einsetzende und reißend zunehmende Währungsverfall macht es ferner zur Zeit unmöglich, brauchbare Angaben über Vermögen und Finanzgebarung der Hochschulen zu bringen. Von den früher üblichen Zusammenstellungen der Promotionen und Prüfungsergebnisse wurde abgesehen, da sie für weitere Kreise ohne Interesse sind. Der Lehrkörper wird seit einer Reihe von Jahren durch Fragebogen ermittelt, die von den Verwaltungen alljährlich ausgefüllt werden. Die Verhältnisse der Studierenden lassen sich aus Personalbogen (Zählkarten) entnehmen, die bei der Einschreibung ausgefüllt und später dem Statistischen Landesamt übermittelt werden. Vielfach sind die Angaben der Studierenden mangelhaft. Die auf den früher verwendeten Formblättern vorgesehenen Fragen über Immatrikulation und Inskription, die zur Ermittlung des Hochschul- und Berufswechsels dienen sollten, wurden fast durchweg mißverstanden, so daß ihr Ergebnis nicht ausgewertet werden kann. Aus diesem Grunde sind sie in dem neu erstellten Personalbogen weggelassen worden.

II. Lehrkörper und Verwaltung.

Der (bisher benützte, mehrerer Abänderungen bedürftige) Fragebogen gliedert den Lehrkörper nach Fakultäten, Sektionen (Abteilungen), in ordentliche Professoren, Honorarprofessoren, planmäßige außerordentliche Professoren, Privatdozenten, von der Verpflichtung zur Abhaltung von Vorlesungen befreite Professoren, planmäßige Lehrer, zu denen auch mit Beamteneigenschaft ausgestattete Assistenten und Lektoren gerechnet sind, Assistenten, endlich sonstige Lehrkräfte. Unter die ordentlichen Professoren wurden auch die Direktoren der Akademie der bildenden Künste, der Akademie der Tonkunst und der Hochschule für Landwirtschaft und Brauerei in Weihenstephan, ferner die Professoren der Akademie der bildenden Künste gerechnet. Die mit Titel und Rang eines außerordentlichen Professors ausgestatteten Dozenten sind unter den Privatdozenten vorgetragen. (Es besteht die Übung, dem Privatdozenten nach 5—6 jähriger zufriedenstellender Tätigkeit auf Antrag der Fakultät den Titel „a. o. Professor“ zu verleihen.) Den planmäßigen außerordentlichen Professoren sind auch die Professoren der Akademie der Tonkunst und der Hochschule Weihenstephan zugezählt. Die emeritierten Professoren bilden eine Gruppe für sich, sind also in den übrigen Zahlen nicht enthalten.

Zunächst ein Überblick über die Stärke des Lehrkörpers in einzelnen Winterhalbjahren an den 3 Landesuniversitäten seit Bestehen einer bayerischen Hochschulstatistik, also seit 1826/27.

Vortrag	Gesamtzahl der Professoren und Privatdozenten ¹⁾					Hiervon										
						ordentliche Professoren					Honorarprofessoren		außerordentliche Professoren			Privatdozenten
	1826/27	1851/52	1862/63	1913/14	1921/22	1826/27	1851/52	1862/63	1913/14	1921/22	1913/14	1921/22	1826/27	1851/52	1862/63	1913/14	1921/22

a) Gliederung nach Universitäten.

Universität	München ²⁾	Würzburg ³⁾	Erlangen	Insgesamt	1826/27	1851/52	1862/63	1913/14	1921/22	1913/14	1921/22	1826/27	1851/52	1862/63	1913/14	1921/22	1826/27	1851/52	1862/63	1913/14	1921/22	
München ²⁾	64	103	127	252	247	42	51	63	87	89	17	31 ³⁾	11	17	9	27	31	11	30	48	121 ⁴⁾	96 ⁵⁾
Würzburg ³⁾	38	43	50	101	102	30	33	35	47	56	1	2	5	7	6	19	23	3	3	9	34	22
Erlangen	40	50	47	76	84	28	28	31	45	48	—	2	7	10	12	10	10	10	12	4	21	24
Insgesamt	142	196	224	429	433	95	112	129	179	193	18	35	23	34	27	56	63	24	45	61	176	142

¹⁾ Ohne die von Vorlesungen befreiten Professoren.

²⁾ Einschl. Tierärztliche Hochschule.

³⁾ Außerdem noch 1 Assistent im Dienste eines Honorarprofessors mit Beamteneigenschaft.

⁴⁾ Außerdem noch 31 Assistenten im Dienste von Dozenten, davon 8 mit Beamteneigenschaft.

⁵⁾ Außerdem noch 44 Assistenten im Dienste von Dozenten, davon 8 mit Beamteneigenschaft.

⁶⁾ Für 1921/22 Angaben nicht erhältlich, daher die Zahlen von 1920/21 eingesetzt.

Vortrag	Gesamtzahl der Professoren und Privatdozenten					Hiervon																
						ordentliche Professoren					Honorar-professoren		außerordentliche Professoren			Privatdozenten						
	1896/27	1891/52	1862/63	1913/14	1921/22	1896/27	1891/52	1862/63	1913/14	1921/22	1913/14	1921/22	1896/27	1891/52	1862/63	1913/14	1921/22	1896/27	1891/52	1862/63	1913/14	1921/22
b) Ausscheidung nach Fakultäten. ¹⁾																						
Theologie	17	24	24	32	34	12	16	18	23	25	1	1	3	4	2	1	2	2	4	4	7	6
Rechtswissenschaft	29	32	32	31	30	19	23	25	21	20	3	4	4	4	2	2	4	6	5	5	5	2
Staatswirtschaft	7	7	7	16	13	4	6	6	8	9	2	1	1	—	—	1	1	2	1	1	5	2
Medizin	34	60	72	144	156	22	24	33	35	43	5	9	7	14	9	32	35	5	22	30	72	69
Philosophie	55	68	82	194	188	38	43	47	83	87	7	19	8	12	14	18	20	9	13	21	86	62
Außerdem Tierheilkunde	—	5	7	12	12	—	—	—	9	9	—	1	—	—	—	2	1	—	—	—	1	1

¹⁾ Die bei Rechtswissenschaft und Philosophie in Kleindruck beigefügten Zahlen bezeichnen die Lehrkräfte für Staatswirtschaft in Würzburg und Erlangen.

[...]

III. Die Studierenden.

A. Immatrikulation, Inskription, Hörer, Zuhörer, Hospitanten.

Die Aufnahme eines Studierenden in den Universitätsverband erfolgt durch Immatrikulation — große Matrikel bei Nachweis entsprechender wissenschaftlicher Vorbildung, kleine Matrikel (nur bei der philosophischen Fakultät) bei nicht vollständiger wissenschaftlicher Vorbildung. Die Zulassung zur Immatrikulation begründet keinen Anspruch auf Zulassung zu den staatlichen Prüfungen, zur Doktorpromotion und zur Habilitation. Für diese Zulassungen sind besondere Prüfungs-, Promotions- und Habilitationsordnungen maßgebend.

Offiziere, Angestellte im Staats-, Kirchen- oder Gemeindedienste und andere wissenschaftlich gebildete Männer reiferen Alters können durch den Rektor unter Zustimmung des betreffenden Dozenten ohne Matrikel zum Besuch einzelner Vorlesungen als Hörer zugelassen werden. Der Studierende darf in jeder Vorlesung dreimal hospitieren. Will er sie öfter besuchen, so hat er sich darauf unter Entrichtung des Honorars ordnungsgemäß zu inskribieren.

Die Technische Hochschule unterscheidet nach VO. v. 22. März 1914 (GVBl. S. 429) Studierende, Zuhörer und Hospitanten. Als Zuhörer können Inländer ohne die sonst verlangte wissenschaftliche Vorbildung zur wissenschaftlichen oder künstlerischen Fortbildung unter bestimmten

Voraussetzungen zugelassen werden (§ 34). Als Hospitanten (§ 35) können im öffentlichen Dienst stehende bayerische Beamte, Offiziere sowie sonstige Inländer, endlich Studierende anderer Hochschulen vom Rektor für einzelne Vorlesungen zugelassen werden.

Für die Hochschulstatistik interessieren in erster Linie die eigentlichen cives academici, die Immatrikulierten, soweit im nachstehenden nichts anderes erwähnt, beziehen sich die Zahlen nur auf diese.

Gleichwohl kann angesichts der beträchtlichen Zahl von Hörern usw. an dieser Gruppe nicht ohne weiteres vorbeigegangen werden. Zeigt sie doch, daß auch außerhalb des Kreises der eigentlichen Studierenden vielfach ein Bedürfnis für Teilnahme an den Ergebnissen der Hochschulforschung besteht. In erster Linie trifft dies naturgemäß für die Universitäten und die Technische Hochschule zu. Wie nachstehende Übersichten dartun, machten die Hörer von der Gesamtzahl der Studierenden im Sommerhalbjahr 1922 9,4 % in München, 3,6 bzw. 4,2 % in Würzburg und Erlangen aus. Bei der Technischen Hochschule spielen neben den Hörern — 2,8 % — noch die Hospitanten — 12,3 % — eine Rolle. Zu einem guten Teil handelt es sich bei den Universitätshörern um weibliche.

Quelle: Zeitschrift des Bayerischen Statistischen Landesamts, 55. Jahrgang, München 1923

Universität	W.-H. 1913/14			S.-H. 1914			W.-H. 1921/22			S.-H. 1922		
	Immatriculierte Studierende	Studierende insgesamt	davon Hörer	Immatriculierte Studierende	Studierende insgesamt	davon Hörer	Immatriculierte Studierende	Studierende insgesamt	davon Hörer	Immatriculierte Studierende	Studierende insgesamt	davon Hörer
München ¹⁾	7 229	8 133	904	7 002	7 680	678	9 079	10 276	1 197	9 195	10 144	949
davon weiblich	443	637	194	468	601	133	1 004	1 243	239	962	1 135	173
Würzburg	1 520	1 591	71	1 614	1 663	49	3 288	3 594	106	3 370	3 496	126
davon weiblich	36	60	24	39	50	11	162	195	33	168	206	38
Erlangen	1 356	1 403	47	1 310	1 364	54	1 739	1 802	63	1 892	1 974	82
davon weiblich	32	47	15	34	51	17	73	87	14	76	95	19
Insgesamt	10 105	11 127	1 022	9 926	10 707	781	14 106	15 472	1 366	14 457	15 614	1 157
davon weiblich	511	744	233	511	702	161	1 239	1 525	286	1 206	1 436	230

¹⁾ 1913/14 einschl. Tierärztliche Hochschule.

Vortrag	W.-H. 1913/14				S.-H. 1914				W.-H. 1921/22				S.-H. 1922			
	Immatriculierte Studierende	Studierende insgesamt	davon		Immatriculierte Studierende	Studierende insgesamt	davon		Immatriculierte Studierende	Studierende insgesamt	davon		Immatriculierte Studierende	Studierende insgesamt	davon	
			Zu- hörer	Hospi- tanten			Zu- hörer	Hospi- tanten			Zu- hörer	Hospi- tanten			Zu- hörer	Hospi- tanten
Techn. Hochschule	2 370	2 926	160	396	2 309	2 764	103	352	4 345	5 283	180	758	4 189	4 934	137	608
davon weiblich	7	50	—	48	8	55	—	47	30	122	7	85	28	106	3	75

Hörer seit 1911/12.

(Die Kriegsjahre, Winterhalbjahr 1914/15 mit Sommerhalbjahr 1918, sind weggelassen, da sie ohnehin kein zutreffendes Bild liefern können.)

Studienjahr	Universitäten								Technische Hochschule			
	München ¹⁾		Würzburg		Erlangen		3 Landesuniversitäten		Zuhörer		Hospitanten	
	insgesamt	davon weibl.	insgesamt	davon weibl.	insgesamt	davon weibl.	insgesamt	davon weibl.	insgesamt	davon weibl.	insgesamt	davon weibl.
W.-Halbjahr 1911/12	782	197	125	58	49	18	956	273	190	—	353	21
S.- " 1912	713	193	65	28	32	10	810	231	163	—	338	38
W.- " 1912/13	959	283	93	47	46	10	1 098	340	170	—	381	29
S.- " 1913	785	197	72	27	42	8	899	232	135	—	365	25
W.- " 1913/14	904	194	71	24	47	15	1 022	233	160	—	396	43
S.- " 1914	678	133	49	11	54	17	781	161	103	—	352	47
W.- " 1918/19	512	171	147	92	28	5	687	268	72	4	665	65
S.- " 1919	332	65	83	33	58	6	973	104	74	—	256	18
W.- " 1919/20	1 257	276	124	65	74	21	1 455	362	75	—	341	26
S.- " 1920	978	188	80	33	64	12	1 122	228	61	—	239	23
W.- " 1920/21	1 260	230	156	55	20	—	1 436	285	106	5	603	52
S.- " 1921	964	169	116	37	53	13	1 133	219	94	4	671	70
W.- " 1921/22	1 197	239	106	33	63	14	1 366	286	180	7	758	85
S.- " 1922	949	173	126	38	82	19	1 157	230	137	3	608	75

¹⁾ Einschl. Tierärztliche Hochschule.

B. Besuch der 3 Landesuniversitäten seit 1826/27.

Statistisch verwendbare Nachweisungen über bayerisches und deutsches Hochschulwesen, die bis auf den Anfang des 19. Jahrhunderts zurückgehen, finden sich nicht. Wie sich in Bayern der Besuch der 3 Universitäten seit

1826 entwickelt hat, zeigt folgende Übersicht, wobei erwähnt sein mag, daß die sämtlichen deutschen Universitäten 1869/70 13 997, 1890/91 28 359, 1899/1900 32 834, 1909/10 52 407, 1913/14 59 601 Besucher zählten.

Quelle: Zeitschrift des Bayerischen Statistischen Landesamts, 55. Jahrgang, München 1923

Winterhalbjahr	Immatrikulierte Universitätsstudierende	Hiervon Bayern ¹⁾		Auf 100 000 Einwohner treffen bayerische Studierende
		insgesamt	%	
1826/27	2 699	2 377	88,1	58
1831/32	2 627	2 234	85,0	54
1836/37	2 041	1 810	88,7	42
1841/42	2 055	1 787	87,0	41
1846/47	2 408	2 162	89,8	48
1851/52	3 129	2 839	90,7	62
1856/57	2 656	2 071	78,0	45
1861/62	2 423	1 771	73,1	38
1866/67	2 201	1 709	77,6	35
1871/72	2 417	1 771	73,3	36
1884/85	4 882	2 649	54,3	49
1890/91	6 130	3 465	56,5	62
1894/95	6 138	3 235	52,7	56
1899/1900	6 574	3 695	56,2	61
1905/06	7 772	4 454	57,2	69
1909/10	9 361	4 742	50,7	70
1913/14	10 105	5 057	50,0	72
1914/15	8 450	5 190	61,4	73
1915/16	8 818	5 445	61,7	76
1916/17	10 284	6 097	59,4	86
1917/18	11 049	6 704	60,7	95
1918/19	12 436	7 533	60,6	107
1919/20	10 506	7 266	69,2	103
1920/21	13 519	7 613	56,3	106
1921/22	14 106	7 351	52,1	101

¹⁾ Studierende der Tierheilkunde bis einschl. 1871/72 nicht inbegriffen, da Ausscheidung nach Staatsangehörigkeit nicht möglich.

Rienhardt weist auf 100 000 Einwohner württembergische Studierende nach: 1830/31 48, 1840/41 42, 1852/53 37, 1861/62 31, 1871/72 35, 1890/91 62, 1900/01 63, 1910/11 81, 1913/14 81.

Die Frequenz der deutschen Universitäten betrug nach Conrad „Einige Ergebnisse der deutschen Uni-

versitätsstatistik“ auf je 100 000 Einwohner: 1831/32 bis 1841 39,5, 1851/52 bis 1861 33,5, 1861/62 bis 1866 34,3, 1891/92 bis 1896 55,0, 1901 bis 1906 66,9, 1905/06 74,7.

Zwei Gesichtspunkte treten in diesem Zeitraum hervor. Einmal die starke absolute Zunahme an Studierenden, dann die beträchtliche relative Abnahme der Bayern im Verhältnis zu den Nichtbayern. Die Ursachen liegen in der größeren Freizügigkeit der ganzen Bevölkerung, in der Verbesserung der Reise- und Verkehrsverhältnisse, Vermehrung der Bildung und geistigen Regsamkeit weiter Kreise, wohl auch im wachsenden Wohlstande einzelner Bevölkerungsschichten. Seit der Reichsgründung 1871 wurde ferner das Gefühl der Zusammengehörigkeit innerhalb der einzelnen deutschen Bundesstaaten lebendiger, der Anteil Deutschlands am materiellen und geistigen Weltverkehr größer. Die Zahl der Studierenden ist also im Laufe des letzten Jahrhunderts um mehr als das Fünffache gestiegen. Seit der Reichsgründung ging das Anwachsen besonders rasch vor sich. An dieser Zunahme nimmt die einheimische bayerische Studentenschaft wohl Anteil, aber den Ausschlag gibt die übrige — nichtbayerische — Studentenschaft. So kommt es, daß die bayerische Studentenschaft, obchon sie sich seit 1826 verdreifachte, früher 88,5, jetzt 52,1 % der gesamten Studentenschaft ausmacht. Außerdem wirkt der gute Ruf der bayerischen Universitäten und Universitätsstädte wesentlich mit.

Begreiflicherweise bekunden die Besucherzahlen keinen völlig gleichmäßigen Aufstieg, sondern zeigen immer wieder gewisse Rückschläge, die jeweils mit der wirtschaftlichen und politischen Lage des Landes zusammenhängen. Dies wird noch deutlicher, wenn man die Ausgliederung auf die verschiedenen wissenschaftlichen Zweige (Fakultäten, Abteilungen) vornimmt. Die in Kleindruck beigefügten Zahlen beziehen sich auf die Studierenden der Staatswirtschaft in Würzburg und Erlangen.

Winterhalbjahr	Immatrikulierte Universitätsstudierende	Hiervon studierten												
		Theologie			Rechtswissenschaft	Staatswirtschaft			Medizin		Tierheilkunde	Philosophie		
		insgesamt	kathol. (München und Würzburg)	prot. (Erlangen)		insgesamt	Volks-wirtschaftler	Forst-leute	insgesamt	davon Zahn-heilkunde		insgesamt	davon Pharmazie	
1826/27	2 699	678	445	233	637	81	-	-	391	-	-	912	28	
1831/32	2 627	724	538	186	791	45	-	-	693	-	-	434	73	
1836/37	2 041	384	257	127	559	33	-	-	448	-	-	617	62	
1841/42	2 055	392	248	144	584	24	-	-	276	-	33	688	33	
1846/47	2 408	471	287	184	757	3	-	-	227	-	49	859	66	
1851/52	3 129	504	337	167	1 231	15	-	-	617	-	52	688	62	
1856/57	2 656	543	290	253	781	5	-	-	590	-	68	625	74	
1861/62	2 423	490	228	262	679	4	-	-	517	-	60	621	112	
1866/67	2 201	395	162	233	777	8	-	-	498	-	44	476	99	
1871/72	2 417	381	219	162	520	1	-	-	782	-	39	682	114	
1884/85	4 882	664	306	358	1 100	104	-	-	1 850	-	109	1 055	221	
1890/91	6 130	589	307	282	1 806	87	-	-	2 371	-	118	1 159	402	
1894/95	6 138	547	280	267	1 566	118	-	-	2 237	-	186	1 484	386	
1899/1900	6 574	424	272	152	1 545	188	-	-	2 014	41	329	2 074	347	
1905/06	7 772	395	251	144	2 421	216	137	79	1 761	90	252	2 727	500	
1909/10	9 361	402	263	139	1 966	340	265	75	2 975	187	277	3 401	420	
1913/14	10 105	557	318	239	1 590	7	506	379	3 673	174	370	3 409	329	
1914/15	8 450	536	312	224	1 290	490	339	151	3 066	145	220	2 848	228	
1915/16	8 818	536	324	212	1 465	498	305	193	3 127	134	257	2 935	239	
1916/17	10 284	510	288	222	1 780	659	387	272	3 529	135	284	3 522	269	
1917/18	11 049	519	285	234	1 967	778	425	353	3 656	137	296	3 833	275	
1918/19	12 436	486	246	240	2 051	22	1 087	695	392	4 139	160	328	4 345	72
1919/20	10 506	406	174	232	1 627	77	935	710	225	3 755	665	266	3 517	93
1920/21	13 519	466	215	251	2 711	179	1 305	989	316	4 644	1 279	240	4 153	113
1921/22	14 106	481	261	220	3 299	275	1 210	888	322	4 500	881	226	4 390	177

Gleich die Theologie zeigt interessante Einzelheiten. Bei der katholischen hat sich die Zahl der Universitätsstudierenden schon absolut nicht unbeträchtlich vermindert, noch vielmehr aber im Verhältnis zu den übrigen Fakultäten. 1826/27 waren 25,1 %, also der 4. Teil aller Studierenden Theologen, 1921/22 nur noch 3,4 %. Daß

man 1831/32 sogar 724 (27,6 %) zählte, hängt wohl zum Teil mit der Wiedererrichtung von Klöstern und kirchlichen Stellen durch Ludwig I. zusammen. Das Bild wird aber erst zutreffend, wenn man die Theologie-Studierenden an den Lyzeen hinzunimmt, wie sie nachstehend für eine Reihe von Jahren seit 1851/52 zusammengestellt sind.

Winterhalbjahr	Immatrikul. Studierende der kath. Theologie an den Universitäten München u. Würzburg	Immatrikulierte Studierende an den Lyzeen					
		insgesamt	hiervon				
			gehörten zur		waren		
			theol. Sektion	philos. Sektion	kath.	prot.	lstr.
1851/52	387	686	419	267	675	11	—
1862/63	.	429	269	160	428	—	1
1869/70	.	438	253	185	432	6	—
1870/71	.	373	251	122	372	1	—
1871/72	219	349	237	112	347	—	2
1884/85	306	629	485	194	627	2	—
1890/91	307	821	541	280	808	9	4
1894/95	280	723	503	220	711	12	—
1899/1900	272	663	457	206	657	6	—
1905/06	251	687	511	176	.	.	.
1909/10	263	695	.	.	.	.	.
1913/14	318	760	519	241	750	9	1
1914/15	312	708	428	275	692	9	2
1915/16	324	895	.	.	.	.	.
1916/17	288	819	.	.	.	.	.
1917/18	285	860	.	.	.	.	.
1918/19	246	657	384	273	643	14	—
1919/20	174	707	462	245	701	6	—
1920/21	215	735	512	223	727	8	—
1921/22	261	617	446	171	614	3	—

Gegenüber anderen Fakultäten sind diese Zahlen sehr bescheiden, so daß man wohl begreift, wenn die katholische Kirche keinen Überfluß, sondern eher Mangel an Priestern aufweist. Noch mehr ist das in der protestantischen Kirche der Fall, im Gegensatz zu fast sämtlichen gelehrten Berufen, in denen meist beängstigende Überfüllung herrscht. Nahezu vollständig gleich ist die Prozentzahl der Rechtsbeflissenen am Anfang und am Ende der Reihe, absolut ist aber ihre Zahl um das 5fache gestiegen. Der Rückgang zwischen 1831/32 und 1846/47 hängt wohl mit den von Ludwig I. bald nach seinem Regierungsantritt eingeleiteten Maßnahmen zur Vereinfachung und Verringerung der Staatsverwaltung zusammen, in deren Verfolg viele Stellen eingezogen, und damit die Aussichten auf eine gute Laufbahn im Staatsdienste stark verringert wur-

den. Diese Tatsache wirkte sich dann in einem verminderten Zudrange zum juristischen Studium aus. In der Zeit nach 1848 kam eine Reihe von Reformen in Gesetzgebung und Behördenorganisation, die ein beträchtliches Ansteigen der Zahl der Rechtskandidaten bewirkte. Das enorme Anschwellen 1905/06 war eine Folge der günstigen Beförderungsverhältnisse, die mit der Einführung des Bürgerlichen Gesetzbuches im Jahre 1900 verbunden gewesen waren. Nach Beendigung der Kriegs- und Revolutionszeit wurde eine große Anzahl früherer Heeresangehöriger zum Studium der Rechtswissenschaft abgedrängt.

Die Studierenden der Staatswirtschaft (Kamerallisten) waren bis vor wenigen Jahren nicht sehr zahlreich. Seit 1910 ist die Zahl stark im Wachsen, besonders aber seit Kriegsende, wo sich den Volkswirten bessere Aussichten als früher eröffneten, andererseits das volkswirtschaftliche Studium gegenüber dem länger dauernden in anderen Fakultäten aus pekuniären Gründen bevorzugt wurde.

Die medizinische Fakultät weist unter den Fakultäten die größte Mehrung der Studierenden auf. Deren Zahl hat sich während der hundertjährigen Berichtszeit mehr als verzehnfacht. Besonders bemerkenswert ist das rasche und starke Ansteigen dieser Zahl seit 1870.

Die Tierheilkunde weist naturgemäß keine sehr großen Zahlen auf. Seit den 80er und 90er Jahren ist mit der Förderung der Landwirtschaft der Bedarf an Tierärzten gewachsen, was in der steigenden Anzahl von Studierenden der Tierheilkunde seinen Ausdruck findet.

Bei der Philosophie hinwiederum hat sich die absolute Zahl ihrer Studierenden nur verfünffacht. Die fast ständige Zunahme der Studierenden seit 1899/1900 hängt wohl in erster Linie zusammen mit dem wachsenden Bedarf an Chemikern und Naturwissenschaftlern im In- und Ausland, dann auch mit Neugründung und Erweiterung vieler öffentlicher Schulen und Anstalten, die Fachlehrer brauchten. Die Vielgestaltigkeit dieser Fakultät ergibt sich aus der folgenden Übersicht.

Studienfach	W.-H. 1913/14				W.-H. 1921/22			
	Immatrikulierte Studierende	davon			Immatrikulierte Studierende	davon		
		Bayern	sonstige Deutsche	Ausländer		Bayern	sonstige Deutsche	Ausländer
A. I. Sektion (Abteilung).								
1. Klassische Philologie	233	187	40	6	133	96	35	2
dav. weibl.	12	6	6	—	16	11	5	—
2. Englische, romanische, deutsche und slawische Philologie	970	571	349	50	892	605	258	29
dav. weibl.	107	46	58	3	188	106	71	11
3. Geschichte, geschichtl. Hilfswissenschaften, Kunstgeschichte, Musikwissenschaft, Literatur	418	133	232	53	576	233	306	37
dav. weibl.	45	11	26	8	112	32	69	11
4. Philosophie, Pädagogik	148	87	44	17	260	169	80	11
dav. weibl.	14	7	4	3	41	22	17	2
5. Sonstiges und ohne nähere Angabe	69	61	4	4	169	123	41	5
dav. weibl.	3	2	—	1	31	18	11	2
zusammen	1 888	1 039	669	130	2 030	1 226	720	84
dav. weibl.	181	72	94	15	388	189	173	26
B. II. Sektion (Abteilung).								
1. Mathematik, Physik, Astronomie	372	172	185	15	265	170	85	10
dav. weibl.	36	4	31	1	25	12	12	1
2. Chemie	361	162	157	42	904	517	338	49
dav. weibl.	16	7	6	3	41	26	13	2
3. Pharmazie	329	192	133	4	224	126	96	2
dav. weibl.	1	—	1	—	15	5	9	1
4. Mineralogie, Geologie, Botanik, Zoologie, Anthropologie	67	22	31	14	66	35	23	8
dav. weibl.	9	1	6	2	7	3	3	1
5. Geographie	28	14	9	5	47	34	11	2
dav. weibl.	—	—	—	—	2	—	1	1
6. Sonstiges und ohne nähere Angabe	223	136	73	14	268	187	70	11
dav. weibl.	27	9	16	2	38	27	10	1
zusammen	1 380	698	588	94	1 774	1 069	623	82
dav. weibl.	89	21	60	8	128	73	48	7
C. Ohne Angabe einer Sektion (Abteilung).								
Summe A mit C	109	57	32	20	409	249	135	25
dav. weibl.	21	13	3	5	74	25	48	6
Hierzu Volkswirtschaftler der Univers. Erlangen	3 327	1 794	1 289	244	4 213	2 544	1 478	191
dav. weibl.	291	106	157	28	590	287	264	39
dav. weibl.	82	38	37	7	177	123	51	3
dav. weibl.	—	—	—	—	6	6	—	—
Gesamsumme	3 409	1 832	1 326	251	4 390	2 667	1 529	194
dav. weibl.	291	106	157	28	596	293	264	39

Quelle: Zeitschrift des Bayerischen Statistischen Landesamts, 55. Jahrgang, München 1923

Will man den Umfang und die Vielgestaltigkeit einer modernen Technischen Hochschule, wie sie die Münchener darstellt, richtig würdigen, so muß man die Menge der Berufe in Betracht ziehen, für welche sie heute die vollständige theoretische Ausbildung bietet. Da finden sich zusammen Bau-, Kultur-, Vermessungs-, Elektroingenieure, Architekten, Chemiker, Landwirte, Lehramtskandidaten der Mathematik, Physik und Chemie, Kandidaten des landwirtschaftlichen Lehramts, endlich des höheren Staatsdienstes im Berg-, Hütten- und Salinenfache, soweit ihnen nicht der Besuch der Bergakademie vorgeschrieben ist. Trotz aller Finanznot werden fortwährend bauliche Änderungen

und Erweiterungen notwendig, um so mehr, als alle anderen Berufe stark überfüllt sind, die Technik aber nach manchen Richtungen hin noch Hoffnung auf Unterkommen läßt. Vor 53 Jahren wurde die Hochschule für einen Besuch von 500 Studierenden gegründet, heute weist sie über 4300 auf. Die ursprünglichen Stammabteilungen, nämlich die Architekten- und Bauingenieurabteilung, haben jetzt den geringsten Besuch, einen außerordentlich starken haben dagegen die maschinenbautechnische und die chemische Abteilung, da diese Zweige in den letzten Jahrzehnten eine ungeahnte Ausbildung erfahren haben.

Winterhalbjahr	Gesamtzahl der immatrikulierten Studierenden		Von der Gesamtzahl der immatrikulierten Studierenden gehörten an der													
			Hiervon Bayern		allgemeinen		Bauingenieur-		Architekten-		Maschineningenieur-		chemischen		landwirtschaftlichen	
			Abteilung		Abteilung		Abteilung		Abteilung		Abteilung		Abteilung		Abteilung	
			Immatrikulierte Studierende	hiervon Bayern	Immatrikulierte Studierende	hiervon Bayern	Immatrikulierte Studierende	hiervon Bayern	Immatrikulierte Studierende	hiervon Bayern	Immatrikulierte Studierende	hiervon Bayern	Immatrikulierte Studierende	hiervon Bayern	Immatrikulierte Studierende	hiervon Bayern
insges.	%	insges.	%	insges.	%	insges.	%	insges.	%	insges.	%	insges.	%	insges.	%	
1871/72	662	502 75,8	183	181 98,9	351	243 69,2	35	18 51,4	62	50 80,6	31	10 32,3	—	—	—	
1913/14	2 370	1 093 46,1	105	92 87,3	492	242 49,2	421	110 26,1	886	393 44,4	280	129 46,1	186	127 68,3	—	
1918/19 ¹⁾	2 466	1 649 66,9	105	90 85,7	394	274 69,5	255	140 54,9	1 203	794 66,0	320	211 65,9	189	140 74,1	—	
1919/20 ¹⁾	2 828	2 110 74,6	83	76 91,0	412	310 75,2	263	170 64,0	1 373	1 008 73,4	416	321 77,2	281	225 80,1	—	
1920/21	3 616	2 547 70,4	114	95 83,3	515	359 69,7	265	155 58,5	1 761	1 243 70,6	498	349 70,1	463	346 74,7	—	
1921/22	4 345	2 671 61,5	124	100 80,5	594	371 62,5	328	158 48,2	2 189	1 357 62,0	500	341 68,2	610	344 56,4	—	

¹⁾ Ohne die zum Heeresdienst beurlaubten Studierenden, welche nach Abteilungen nicht ausgeschieden werden können.

Die bayerischen Studierenden, die an einer außerbayerischen Technischen Hochschule studieren wollen, wählen meist Darmstadt, Karlsruhe, Stuttgart:

Technische Hochschule	Gesamtzahl der bayerischen immatrikulierten Studierenden		Hiervon gehörten an der															
			allgemeinen		Bauingenieur-		Architekten-		Maschineningenieur-		chemischen							
			Abteilung		Abteilung		Abteilung		Abteilung		Abteilung							
			W.-H.	S.-H.	W.-H.	S.-H.	W.-H.	S.-H.	W.-H.	S.-H.	W.-H.	S.-H.						
1919/20	1921/22	1922	1919/20	1921/22	1922	1919/20	1921/22	1922	1919/20	1921/22	1922	1919/20	1921/22	1922				
Aachen	15	21	22	—	—	1	4	6	5	—	—	1	5	5	6	6	10	9
Berlin	18	35	38	—	1	—	6	2	8	—	1	2	11	26	21	1	5	7
Braunschweig	4	7	5	1	—	—	—	—	—	—	1	—	3	5	4	—	1	1
Breslau	4	4	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	2	2	1	2	2
Darmstadt	94	120	117	—	2	—	15	9	10	5	7	3	52	83	88	22	19	16
Dresden	13	20	23	1	1	1	3	2	2	2	3	3	4	11	13	3	3	4
Hannover	13	11	10	1	—	—	2	3	3	2	—	—	6	6	5	2	2	2
Karlsruhe	91	105	100	3	3	2	16	21	22	5	4	9	51	62	49	16	15	18
Stuttgart	38	55	55	3	6	6	6	6	9	5	7	6	14	23	23	5	13	11
Insgesamt	285	378	374	9	13	10	52	49	59	19	23	24	149	223	211	56	70	70

D. Der Zugang zu den Hochschulen seit Kriegsende. Seit Kriegsende ist bei sämtlichen Hochschulen — ausgenommen die Lyzeen — eine namhafte Erhöhung der Frequenz eingetreten. Teilweise hängt sie damit zusammen, daß höheremestrigere Kriegsteilnehmer noch ihre durch den Krieg verzögerten akademischen Studien abzuschließen hatten und so die normale Zahl der Studierenden vorübergehend erhöhten, andererseits erfolgte tatsächlich infolge Stilllegung

gewisser Berufe (Militär, Marine) ein erhöhter Zufluss zum akademischen Studium, der noch durch vertriebene Auslandsdeutsche, Ausgewiesene, Flüchtlinge eine weitere Verstärkung erfuhr.

Zahlenmäßig ergibt sich diese Entwicklung aus nachstehender Übersicht, die sich auf die sämtlichen immatrikulierten Hochschulstudierenden, weibliche inbegriffen, bezieht:

Hochschule	Winterhalbjahr					Sommerhalbjahr						
	1913/14		1921/22		Prozentuale Mehrung oder Minderung (—)	1914		1922		Prozentuale Mehrung oder Minderung (—)		
	Studierende	davon Bayern	Studierende	davon Bayern		Studierende	davon Bayern	Studierende	davon Bayern			
bei sämtlichen Studierenden												
Universität München ¹⁾	7 229	3 229	9 079	4 644	25,0	43,8	7 002	3 054	9 195	4 841	31,3	58,8
Würzburg	1 520	918	3 288	1 426	116,0	55,5	1 614	919	3 370	1 557	108,8	69,4
Erlangen	1 356	910	1 739	1 281	28,2	40,5	1 310	865	1 892	1 380	44,4	59,5
Technische Hochschule	2 370	1 093	4 345	2 671	83,3	144,4	2 309	1 049	4 189	2 606	81,4	148,4
Lyzeen	760	707	617	570	— 18,5	— 19,4	760	707	762	710	0,3	0,4
Akademie der bildenden Künste	446	170	442	224	— 0,9	31,5	396	162	407	192	2,8	18,5
Tonkunst	174	122	587	413	237,4	238,4	174	122	587	413	237,4	238,5
Hochschule Weihenstephan	217	172	508	414	134,1	140,7	217	172	470	384	116,0	123,3
Handelshochschule München	183	100	639	311	249,2	211,0	180	98	641	297	256,1	203,1
Nürnberg	—	—	236	200	—	—	—	—	213	171	—	—
Insgesamt	14 255	7 421	21 480	12 154	50,7	63,8	13 962	7 148	21 726	12 551	55,0	75,0

¹⁾ 1913/14 einschl. Tierärztliche Hochschule.

E. Vorbildung, Lebensalter, Geschlecht, Staatsangehörigkeit, Bekenntnis und berufliche Herkunft der Studierenden. Werkstudententum und Studentenhilfe. Teilnahme Studierender am Weltkriege.

Normalerweise kommen die Studierenden der Hochschulen von den höheren Lehranstalten her. Überwiegend sind es die humanistischen Gymnasien, die die meisten Hochschüler liefern, neuerdings stellen die realistischen höheren Lehranstalten seit ihrer Gleichstellung mit den humanistischen ein mehr und mehr wachsendes Kontingent. Nach

der erwähnten Veröffentlichung des Preuß. Statistischen Landesamts (S. 110) befanden sich unter den reichsangehörigen Studenten der preußischen Universitäten 1905/06 75 % mit Gymnasial-, 10 % mit Realgymnasial- und 5 % mit Oberrealschulbildung, 1911/12: 69 %, 14 %, 10 %. Die nachstehenden Zahlen für Bayern zeigen ebenfalls ein zunehmendes Vordringen des realistischen Elementes. Zum Vergleiche wurden hier nur die reichsdeutschen Studierenden herangezogen.

Hochschule	Winterhalbjahr	Immatrikulierte Studierende	Hiervon							ohne Reifezeugnis %		
			humanistisches Gymnasium %	Realgymnasium %	Oberrealschule %	sonst. höhere Lehranstalten ¹⁾ %						
8 Universitäten	1913/14 ²⁾	9340	6827	73,1	1158	12,4	852	9,1	110	1,2	393	4,2
	dav. weibl.	465	144	31,0	212	45,6	87	7,0	33	7,1	39	8,1
Technische Hochschule	1921/22	13434	7907	58,9	2910	21,7	1990	14,8	327	2,4	900	2,2
	dav. weibl.	1118	198	17,7	680	56,4	138	12,3	123	11,0	29	2,0
Lyzeen	1913/14	1735	796	45,9	332	19,1	458	26,4	114	6,6	35	2,0
	dav. weibl.	6	2	33,3	2	33,3	2	33,3	—	—	—	—
Insgesamt	1921/22	3985	1576	39,5	887	22,3	1327	33,3	128	3,2	67	1,7
	dav. weibl.	24	2	8,3	13	54,2	4	16,7	2	8,3	3	12,5
Insgesamt	1913/14	11828	8348	70,5	1493	12,5	1327	11,2	231	2,0	429	3,6
	dav. weibl.	471	146	31,0	214	45,4	39	5,3	33	7,0	39	8,5
Insgesamt	1921/22	18030	10073	55,9	3803	21,1	3328	18,5	459	2,5	367	2,0
	dav. weibl.	1144	200	17,3	644	56,2	142	12,4	126	11,1	32	2,8

¹⁾ Lehrerbildungsanstalten und höhere weibliche Lehranstalten. ²⁾ Einschl. Tierärztliche Hochschule.

Dem Alter nach gehören die Hochschüler zu fast 80 % den Altersstufen bis zu 24 Jahren an. In der Nachkriegszeit verringerte sich dieser Prozentsatz auf 71 zugunsten der höheren Altersstufen; eine große Anzahl von

Männern, die sich bereits in reiferen Jahren und im Besitze einer festen, meist militärischen Stellung befanden, waren genötigt, sich einen neuen Beruf zu suchen und widmeten sich zu dem Zweck dem Hochschulstudium.

Hochschule	Winterhalbjahr	Gesamtzahl der immatrikulierten Studierenden	Hiervon waren . . . immatrikulierte Studierende								
			unter 19	19 u. 20	21 u. 22	23 u. 24	25 u. 26	27 u. 28	29 u. 30	31 mit 40	über 40
Jahre alt											
Universität München	1913/14 ¹⁾	7229	157	1756	2304	1565	656	299	173	264	55
	dav. weibl.	443	2	67	102	97	51	42	31	45	5
Universität Würzburg	1921/22	9079	104	2034	2428	1716	1059	677	362	539	160
	dav. weibl.	1604	6	157	258	229	127	81	45	87	14
Universität Erlangen	1913/14	1520	37	369	501	361	138	50	26	35	3
	dav. weibl.	36	1	5	10	6	5	1	1	2	—
Technische Hochschule	1921/22	3288	27	516	1003	690	438	223	124	204	63
	dav. weibl.	162	—	24	57	43	22	9	3	4	—
Lyzeen	1913/14	1356	34	336	386	304	154	66	37	33	6
	dav. weibl.	32	1	8	0	4	2	3	1	3	1
Akademie der bild. Künste	1921/22	1739	24	380	514	323	205	116	70	85	22
	dav. weibl.	73	2	15	21	9	14	4	1	7	—
Akademie der Tonkunst	1913/14	2370	64	526	785	504	253	123	53	59	3
	dav. weibl.	7	1	2	1	—	1	—	—	—	—
Handelshochschule München	1921/22	4345	54	1056	1325	907	549	245	106	92	11
	dav. weibl.	30	—	5	7	8	4	1	1	—	—
Handelshochschule Nürnberg	1913/14	760	4	164	297	216	58	14	4	3	—
	dav. weibl.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hochschule Weihenstephan	1921/22	617	1	118	213	147	72	34	16	12	4
	dav. weibl.	2	—	1	—	—	—	—	—	—	—
Hochschule Weihenstephan	1913/14	446	6	45	77	97	84	35	38	41	3
	dav. weibl.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hochschule Weihenstephan	1921/22	442	7	38	62	48	62	69	36	106	14
	dav. weibl.	43	—	5	9	10	4	8	4	4	1
Hochschule Weihenstephan	1913/14	174	46	47	32	19	13	6	5	6	—
	dav. weibl.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hochschule Weihenstephan	1921/22	587	129	142	118	71	52	26	23	24	2
	dav. weibl.	248	46	63	64	32	20	6	7	10	—
Hochschule Weihenstephan	1913/14	217	17	64	67	47	15	7	—	—	—
	dav. weibl.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hochschule Weihenstephan	1921/22	508	31	161	157	75	51	21	6	6	—
	dav. weibl.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Handelshochschule München	1913/14	183	9	51	63	37	13	1	4	4	1
	dav. weibl.	7	1	2	4	—	—	—	—	—	—
Handelshochschule München	1921/22	639	23	201	181	97	55	31	15	26	10
	dav. weibl.	30	—	11	7	3	2	3	1	1	—
Handelshochschule Nürnberg	1913/14	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	dav. weibl.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Handelshochschule Nürnberg	1921/22	236	8	52	49	31	17	15	13	34	17
	dav. weibl.	17	1	6	—	2	1	3	—	4	—
Hochschulen insgesamt	1913/14	14255	374	3358	4512	3150	1384	621	340	445	71
	dav. weibl.	100	2,0	23,4	31,0	22,1	9,7	4,4	2,4	3,1	0,5
Hochschulen insgesamt	1921/22	21480	408	4698	6050	4105	2560	1457	771	1128	303
	dav. weibl.	100	1,0	21,3	28,2	19,1	11,9	6,8	3,0	5,2	1,4
Hochschulen insgesamt	1913/14	1611	35	287	424	330	135	118	64	117	15
	dav. weibl.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

¹⁾ Einschl. Tierärztl. Hochschule.

Namentlich sind es Staatswirtschaft, Landwirtschaft und Zahnheilkunde, denen sich viele frühere aktive Offiziere zuwandten.

Gegenstand des Studiums	Winterhalbjahr	Gesamtzahl der immatrikulierten Studierenden		Frühere aktive Offiziere				Rang der Offiziere	
		Reichsdeutsche	davon Bayern	Reichsdeutsche		davon Bayern		Fähnrich, Leutnant, Hauptmann	Stabsoffiziere und Generalität
					%		%		
Staatswirtschaft einschl. Forstwirtschaft	1920/21	1566	1025	72	4,5	60	5,9	48	24
	1921/22	1587	970	250	15,8	162	16,7	211	39
Landwirtschaft (an der Techn. Hochschule)	1920/21	433	346	23	5,3	15	4,3	20	3
	1921/22	581	344	43	7,4	24	7,0	41	2
Zahnheilkunde	1920/21	1257	557	51	4,1	36	6,3	45	6
	1921/22	848	328	50	5,9	38	11,6	47	3

Was das Frauenstudium anlangt, so waren weibliche Studierende schon vor dem Kriege keine seltene Erscheinung. Frauen wurden damals an den Universitäten sowohl als Studierende, wie als Hörerinnen zugelassen, in erster Eigenschaft nur, wenn sie das Reifezeugnis eines humanistischen Gymnasiums, Realgymnasiums oder einer Oberrealschule besaßen, in letzter bei sonstiger entsprechender Vorbildung. Ähnlich ist die Regelung bei der Technischen Hochschule. Der Mangel an verfügbaren männlichen Kräften während des Krieges sowie die mit dem Währungsverfall nach Kriegsende zusammenhängende Notwendigkeit für ehemals begüterte Kreise, sich einem Berufe zuzuwenden, begünstigte das Eindringen des weiblichen Elements ins Erwerbsleben. Die Weimarer Verfassung stellte grundsätzlich beide Geschlechter einander gleich. (Art. 109 Abs. 2: „Mann und Frau haben grundsätzlich dieselben staatsbürgerlichen Rechte und Pflichten“, Art. 128 Abs. 1: „Alle Staatsbürger ohne Unterschied sind nach Maßgabe der Gesetze und entsprechend ihrer Befähigung und ihrer Leistungen zu den öffentlichen Ämtern zugelassen“, Abs. 2: „Alle Ausnahmebestimmungen gegen weibliche Beamte werden beseitigt.“) Das Hochschulstudium der Frauen hat denn auch gegenüber der Vorkriegszeit bedeutend, zum Teil um ein Vielfaches zugenommen. Das Hauptgebiet des Frauenstudiums ist die Medizin mit Zahnheilkunde, das höhere Lehrfach, Chemie und Pharmazie. Auch Staatswirtschaft und Jurisprudenz erfreuen sich steigender Beliebtheit. Neuestens zeigt sich wieder eine rückläufige Bewegung, da die Aussichten für weibliche Akademiker sich wesentlich verschlechterten.

Gegenstand des Studiums	Gesamtzahl der immatrikulierten Studierenden		Hiervon weibliche Studierende	
	Winterhalbjahr			
	1913/14	1921/22	1913/14	1921/22
Theologie	557	481	—	7
Rechtswissenschaft	1590	3299	7	72
Staatswirtschaft	506	1210	20	85
Medizin	3673	4500	193	479
davon Zahnheilkunde	174	881	6	68
I. Sektion	1838	2030	181	388
Philosophie II. Sektion	1462	1951	89	134
ohne Angabe einer Sektion	109	409	21	74

Hinsichtlich der Staatsangehörigkeit der Studierenden ist zu bemerken, daß die Universitäten von jeher einen kosmopolitischen Einschlag hatten. In früheren

Jahrhunderten suchten die Deutschen in großer Zahl die ausländischen Universitäten auf (Paris, Bologna), während die deutschen von Fremden wenig besucht wurden. Dies hat sich seit mehr als einem Jahrhundert geändert. Bei dem großen Ansehen, dessen sich die deutsche Wissenschaft und Technik seit Menschenalter erfreute, ist es begreiflich, wenn abgesehen von den vielen nichtbayerischen Reichsangehörigen das Ausland am deutschen und nicht zuletzt am bayerischen Hochschulstudium stark beteiligt war. Ausländer hatten neben einem Paß ein Zeugnis über diejenige wissenschaftliche Vorbildung beizubringen, die nach den Gesetzen ihrer Heimat zum Besuch der betreffenden dortigen Hochschulen berechnete. An der Technischen Hochschule München war der Zutrang besonders aus Rußland und aus den Balkanstaaten zeitweise so stark, daß schon vor langen Jahren Abwehrmaßnahmen getroffen werden mußten, insbesondere in der Form, daß die Aufnahme für diese Studierenden¹⁾ auf eine bestimmte Zahl beschränkt wurde.

Im ganzen studierten im Winterhalbjahr 1884/85 zwischen 93 und 94 % Deutsche und zwischen 6 und 7 % Nichtdeutsche an den 3 bayerischen Universitäten. Unter den Deutschen befanden sich zwischen 50 und 53 % Bayern, 40—44 % sonstige Deutsche.

In München waren von den Studierenden etwa 93 % Deutsche und 7 % Ausländer, von den Deutschen ca. 60 % Bayern und 33 % sonstige Deutsche; in Würzburg 95 % Deutsche und 5 % Ausländer, von den Deutschen 33 % Bayern und 62 % sonstige Deutsche; in Erlangen 95 % Deutsche und 5 % Ausländer, von ersteren 54 % Bayern und 41 % sonstige Deutsche.

Die stärkste Beteiligung der Ausländer weist das Winterhalbjahr 1913/14 auf. Hier waren an der Technischen Hochschule und Akademie der bildenden Künste über 1/4, an der Universität München fast 1/10 der Studierenden Ausländer. Das bayerische Element überweg stets bei der Universität Erlangen und begreiflicherweise noch vielmehr bei den Lyzeen und der Hochschule Weißenstephan. Auch an der Akademie der Tonkunst waren durchweg über 70 % Bayern.

¹⁾ Auf deutschen Universitäten studierten nach Conrad Ausländer: 1835/36 475 = 4,0 %, 1860/61 753 = 6,1 %, 1870/71 1129 = 5,2 %, 1885/86 1583 = 5,8 %, 1902/03 2666 = 7,4 %, 1905/06 3281 = 8,7 %. Auf preußischen Universitäten waren Ausländer: 1891—1895 7 %, 1896—1900 6,8 %, 1901—1903 7,3 %, 1905—1906 8,8 %. Auf preußischen Technischen Hochschulen studierten 1901—1905 12,4 % Ausländer, auf den Technischen Hochschulen des übrigen Deutschlands 27,8 %, in ganz Deutschland mithin 21,1 %.

Hochschule	Gesamtzahl der immatrikulierten Studierenden		Hiervon												
			Bayern			sonstige Deutsche			Ausländer						
	Winterhalbjahr														
	1913/14	1921/22	1913/14	%	1921/22	%	1913/14	%	1921/22	%	1913/14	%	1921/22	%	
Universität	München ¹⁾	7229	9079	3229	44,7	4644	51,1	3315	45,8	3928	43,8	685	9,3	507	5,6
	dav. weibl.	443	1004	115	26,0	306	36,1	289	65,2	540	53,8	39	8,8	98	9,8
	Würzburg	1520	3288	918	60,4	1426	43,4	558	36,7	1733	52,7	44	2,0	129	3,9
	dav. weibl.	36	162	24	66,7	59	36,4	10	27,8	84	51,0	2	5,8	19	11,7
Erlangen		1356	1739	910	67,1	1281	73,7	410	30,2	422	24,2	86	2,7	36	2,1
	dav. weibl.	32	78	18	56,3	52	71,2	9	28,1	17	23,1	5	15,6	4	5,2

¹⁾ 1913/14 einschl. Tierärztl. Hochschule.



Tabellen zum Bayerischen Zahlenspiegel

Bezeichnung	Einheit	2013	2014	2015	2015				2016																																																																																																																																																																																																																																					
		Monatsdurchschnitt			Januar	Sept.	Nov.	Dez.	Januar	Februar																																																																																																																																																																																																																																				
Bevölkerung¹ und Erwerbstätigkeit																																																																																																																																																																																																																																														
* Bevölkerungsstand (Wertespalten 1 bis 3: zum 31.12.; sonst: Monatsende, ab Wertespalte 2: Basis Zensus 2011)	1 000	12 604	12 692	12 844	12 696	12 795	12 830	12 844																																																																																																																																																																																																																																				
Natürliche Bevölkerungsbewegung¹																																																																																																																																																																																																																																														
* Eheschließungen ²	Anzahl	4 969	5 194	5 428	1 447	6 911	3 530	6 455																																																																																																																																																																																																																																				
* je 1 000 Einwohner	Anzahl	4,7	4,9	5,1	1,3	6,6	3,3	5,9																																																																																																																																																																																																																																				
* Lebendgeborene ³	Anzahl	9 131	9 496	9 855	6 798	10 836	9 296	12 746																																																																																																																																																																																																																																				
* je 1 000 Einwohner	Anzahl	8,7	9,0	9,3	6,3	10,3	8,8	11,7																																																																																																																																																																																																																																				
* Gestorbene ⁴	Anzahl	10 575	10 344	11 128	10 849	10 118	10 428	12 249																																																																																																																																																																																																																																				
* je 1 000 Einwohner	Anzahl	10,1	9,8	10,5	10,1	9,6	9,9	11,2																																																																																																																																																																																																																																				
* und zwar im 1. Lebensjahr Gestorbene	Anzahl	25	26	27	30	27	32	36																																																																																																																																																																																																																																				
* je 1 000 Lebendgeborene	Anzahl	2,7	2,8	2,8	4,4	2,5	3,4	2,8																																																																																																																																																																																																																																				
* in den ersten 7 Lebenstagen Gestorbene	Anzahl	13	16	15	13	16	19	25																																																																																																																																																																																																																																				
* je 1 000 Lebendgeborene	Anzahl	1,4	1,6	2	1,9	1,5	2,0	2,0																																																																																																																																																																																																																																				
* Überschuss der Geborenen bzw. der Gestorbenen (-)	Anzahl	-1 444	- 848	-1 194	-4 051	718	- 173	497																																																																																																																																																																																																																																				
* je 1 000 Einwohner	Anzahl	- 1,4	- 0,8	- 1,2	- 3,8	0,7	- 0,2	0,5																																																																																																																																																																																																																																				
* Totgeborene ⁵	Anzahl	29	31	33	18	36	25	45																																																																																																																																																																																																																																				
Wanderungen¹ (Wertespalten 4 bis 9: vorläufige Ergebnisse)																																																																																																																																																																																																																																														
* Zuzüge über die Landesgrenze	Anzahl	30 527	33 365	39 584	32 197	55 376	40 029	37 561																																																																																																																																																																																																																																				
* darunter aus dem Ausland	Anzahl	20 014	23 008	29 142	22 582	41 260	29 786	29 112																																																																																																																																																																																																																																				
* Fortzüge über die Landesgrenze	Anzahl	22 390	25 639	25 920	23 565	32 617	26 663	24 636																																																																																																																																																																																																																																				
* darunter in das Ausland	Anzahl	13 050	15 839	15 813	14 196	18 785	16 904	16 651																																																																																																																																																																																																																																				
* Zuzüge aus den anderen Bundesländern	Anzahl	10 514	10 356	10 441	9 615	14 116	10 243	8 449																																																																																																																																																																																																																																				
* Fortzüge in die anderen Bundesländer	Anzahl	9 340	9 800	10 107	9 369	13 382	9 759	7 985																																																																																																																																																																																																																																				
* Wanderungsgewinn bzw. -verlust (-)	Anzahl	8 137	7 726	13 663	8 632	22 759	13 366	12 925																																																																																																																																																																																																																																				
* Innerhalb des Landes Umgezogene ⁵	Anzahl	43 522	44 525	44 486	44 064	55 700	45 893	42 452																																																																																																																																																																																																																																				
<table border="1"> <thead> <tr> <th></th> <th>2013</th> <th>2014</th> <th>2015</th> <th colspan="3">2015</th> <th colspan="2">2016</th> </tr> <tr> <th></th> <th colspan="3">Jahresdurchschnitt</th> <th>Juni</th> <th>Sept.</th> <th>Dez.</th> <th>März</th> <th>Juni</th> <th>Sept.</th> </tr> </thead> <tbody> <tr> <td>* Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort⁷</td> <td>1 000</td> <td>4 961,3</td> <td>5 065,9</td> <td>5 189,0</td> <td>5 184,9</td> <td>5 281,8</td> <td>5 234,4</td> <td>5 259,6</td> <td>5 308,7</td> <td>5 412,9</td> </tr> <tr> <td>* Frauen</td> <td>1 000</td> <td>2 266,9</td> <td>2 318,4</td> <td>2 382,7</td> <td>2 374,6</td> <td>2 416,6</td> <td>2 413,6</td> <td>2 420,2</td> <td>2 431,4</td> <td>2 476,2</td> </tr> <tr> <td>* Ausländer</td> <td>1 000</td> <td>479,1</td> <td>534,0</td> <td>597,8</td> <td>602,5</td> <td>630,6</td> <td>620,4</td> <td>639,7</td> <td>670,0</td> <td>693,7</td> </tr> <tr> <td>* Teilzeitbeschäftigte⁸</td> <td>1 000</td> <td>1 215,2</td> <td>1 267,0</td> <td>1 338,1</td> <td>1 340,0</td> <td>1 361,3</td> <td>1 369,5</td> <td>1 381,3</td> <td>1 400,9</td> <td>1 421,2</td> </tr> <tr> <td>* darunter Frauen⁸</td> <td>1 000</td> <td>1 010,8</td> <td>1 049,7</td> <td>1 100,6</td> <td>1 100,3</td> <td>1 116,1</td> <td>1 124,3</td> <td>1 132,3</td> <td>1 142,5</td> <td>1 158,0</td> </tr> <tr> <td colspan="11">nach zusammengefassten Wirtschaftsabschnitten (WZ 2008)</td> </tr> <tr> <td>* A Land- und Forstwirtschaft, Fischerei</td> <td>1 000</td> <td>24,4</td> <td>25,8</td> <td>27,2</td> <td>29,4</td> <td>29,3</td> <td>24,4</td> <td>27,0</td> <td>29,5</td> <td>30,1</td> </tr> <tr> <td>* B-F Produzierendes Gewerbe</td> <td>1 000</td> <td>1 667,5</td> <td>1 697,8</td> <td>1 722,0</td> <td>1 720,3</td> <td>1 750,7</td> <td>1 721,2</td> <td>1 726,4</td> <td>1 742,3</td> <td>1 774,8</td> </tr> <tr> <td>* B-E Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe</td> <td>1 000</td> <td>1 390,7</td> <td>1 414,9</td> <td>1 433,2</td> <td>1 426,1</td> <td>1 447,0</td> <td>1 439,5</td> <td>1 437,6</td> <td>1 440,1</td> <td>1 462,2</td> </tr> <tr> <td>* C Verarbeitendes Gewerbe</td> <td>1 000</td> <td>1 320,5</td> <td>1 343,9</td> <td>1 362,3</td> <td>1 355,0</td> <td>1 375,3</td> <td>1 368,8</td> <td>1 366,8</td> <td>1 368,6</td> <td>1 389,8</td> </tr> <tr> <td>* F Baugewerbe</td> <td>1 000</td> <td>276,8</td> <td>282,9</td> <td>288,8</td> <td>294,2</td> <td>303,8</td> <td>281,7</td> <td>288,8</td> <td>302,2</td> <td>312,6</td> </tr> <tr> <td>* G-U Dienstleistungsbereiche</td> <td>1 000</td> <td>3 269,3</td> <td>3 342,1</td> <td>3 439,8</td> <td>3 435,2</td> <td>3 501,6</td> <td>3 488,8</td> <td>3 506,2</td> <td>3 536,9</td> <td>3 607,9</td> </tr> <tr> <td>* G-I Handel, Verkehr und Gastgewerbe</td> <td>1 000</td> <td>1 081,3</td> <td>1 097,8</td> <td>1 124,2</td> <td>1 123,5</td> <td>1 144,6</td> <td>1 137,0</td> <td>1 138,4</td> <td>1 148,4</td> <td>1 173,1</td> </tr> <tr> <td>* J Information und Kommunikation</td> <td>1 000</td> <td>171,7</td> <td>178,5</td> <td>187,1</td> <td>187,3</td> <td>190,0</td> <td>189,6</td> <td>192,6</td> <td>195,5</td> <td>199,3</td> </tr> <tr> <td>* K Finanz- und Versicherungsdienstleister</td> <td>1 000</td> <td>188,9</td> <td>189,4</td> <td>189,8</td> <td>188,6</td> <td>191,1</td> <td>189,9</td> <td>188,1</td> <td>186,9</td> <td>189,1</td> </tr> <tr> <td>* L Grundstücks- und Wohnungswesen</td> <td>1 000</td> <td>29,8</td> <td>30,1</td> <td>31,6</td> <td>31,7</td> <td>32,2</td> <td>32,4</td> <td>32,9</td> <td>32,9</td> <td>33,5</td> </tr> <tr> <td>* M-N Freiberufliche, wissenschaftliche, technische Dienstleister; sonst. wirtschaftlichen Dienstleister</td> <td>1 000</td> <td>592,9</td> <td>618,4</td> <td>647,8</td> <td>650,9</td> <td>670,4</td> <td>659,7</td> <td>668,6</td> <td>682,5</td> <td>699,4</td> </tr> <tr> <td>* O-Q Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung; Erziehung und Unterricht; Gesundheit und Sozialwesen</td> <td>1 000</td> <td>1 032,4</td> <td>1 054,9</td> <td>1 083,5</td> <td>1 077,1</td> <td>1 095,4</td> <td>1 103,7</td> <td>1 107,6</td> <td>1 109,8</td> <td>1 132,0</td> </tr> <tr> <td>* R-U Kunst, Unterhaltung und Erholung; sonstige Dienstleister; Private Haushalte; Exterritoriale Organisationen u Körperschaften</td> <td>1 000</td> <td>172,4</td> <td>172,9</td> <td>175,7</td> <td>176,2</td> <td>177,8</td> <td>176,5</td> <td>178,0</td> <td>180,9</td> <td>181,6</td> </tr> </tbody> </table>												2013	2014	2015	2015			2016			Jahresdurchschnitt			Juni	Sept.	Dez.	März	Juni	Sept.	* Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort ⁷	1 000	4 961,3	5 065,9	5 189,0	5 184,9	5 281,8	5 234,4	5 259,6	5 308,7	5 412,9	* Frauen	1 000	2 266,9	2 318,4	2 382,7	2 374,6	2 416,6	2 413,6	2 420,2	2 431,4	2 476,2	* Ausländer	1 000	479,1	534,0	597,8	602,5	630,6	620,4	639,7	670,0	693,7	* Teilzeitbeschäftigte ⁸	1 000	1 215,2	1 267,0	1 338,1	1 340,0	1 361,3	1 369,5	1 381,3	1 400,9	1 421,2	* darunter Frauen ⁸	1 000	1 010,8	1 049,7	1 100,6	1 100,3	1 116,1	1 124,3	1 132,3	1 142,5	1 158,0	nach zusammengefassten Wirtschaftsabschnitten (WZ 2008)											* A Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	1 000	24,4	25,8	27,2	29,4	29,3	24,4	27,0	29,5	30,1	* B-F Produzierendes Gewerbe	1 000	1 667,5	1 697,8	1 722,0	1 720,3	1 750,7	1 721,2	1 726,4	1 742,3	1 774,8	* B-E Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe	1 000	1 390,7	1 414,9	1 433,2	1 426,1	1 447,0	1 439,5	1 437,6	1 440,1	1 462,2	* C Verarbeitendes Gewerbe	1 000	1 320,5	1 343,9	1 362,3	1 355,0	1 375,3	1 368,8	1 366,8	1 368,6	1 389,8	* F Baugewerbe	1 000	276,8	282,9	288,8	294,2	303,8	281,7	288,8	302,2	312,6	* G-U Dienstleistungsbereiche	1 000	3 269,3	3 342,1	3 439,8	3 435,2	3 501,6	3 488,8	3 506,2	3 536,9	3 607,9	* G-I Handel, Verkehr und Gastgewerbe	1 000	1 081,3	1 097,8	1 124,2	1 123,5	1 144,6	1 137,0	1 138,4	1 148,4	1 173,1	* J Information und Kommunikation	1 000	171,7	178,5	187,1	187,3	190,0	189,6	192,6	195,5	199,3	* K Finanz- und Versicherungsdienstleister	1 000	188,9	189,4	189,8	188,6	191,1	189,9	188,1	186,9	189,1	* L Grundstücks- und Wohnungswesen	1 000	29,8	30,1	31,6	31,7	32,2	32,4	32,9	32,9	33,5	* M-N Freiberufliche, wissenschaftliche, technische Dienstleister; sonst. wirtschaftlichen Dienstleister	1 000	592,9	618,4	647,8	650,9	670,4	659,7	668,6	682,5	699,4	* O-Q Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung; Erziehung und Unterricht; Gesundheit und Sozialwesen	1 000	1 032,4	1 054,9	1 083,5	1 077,1	1 095,4	1 103,7	1 107,6	1 109,8	1 132,0	* R-U Kunst, Unterhaltung und Erholung; sonstige Dienstleister; Private Haushalte; Exterritoriale Organisationen u Körperschaften	1 000	172,4	172,9	175,7	176,2	177,8	176,5	178,0	180,9	181,6
	2013	2014	2015	2015			2016																																																																																																																																																																																																																																							
	Jahresdurchschnitt			Juni	Sept.	Dez.	März	Juni	Sept.																																																																																																																																																																																																																																					
* Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort ⁷	1 000	4 961,3	5 065,9	5 189,0	5 184,9	5 281,8	5 234,4	5 259,6	5 308,7	5 412,9																																																																																																																																																																																																																																				
* Frauen	1 000	2 266,9	2 318,4	2 382,7	2 374,6	2 416,6	2 413,6	2 420,2	2 431,4	2 476,2																																																																																																																																																																																																																																				
* Ausländer	1 000	479,1	534,0	597,8	602,5	630,6	620,4	639,7	670,0	693,7																																																																																																																																																																																																																																				
* Teilzeitbeschäftigte ⁸	1 000	1 215,2	1 267,0	1 338,1	1 340,0	1 361,3	1 369,5	1 381,3	1 400,9	1 421,2																																																																																																																																																																																																																																				
* darunter Frauen ⁸	1 000	1 010,8	1 049,7	1 100,6	1 100,3	1 116,1	1 124,3	1 132,3	1 142,5	1 158,0																																																																																																																																																																																																																																				
nach zusammengefassten Wirtschaftsabschnitten (WZ 2008)																																																																																																																																																																																																																																														
* A Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	1 000	24,4	25,8	27,2	29,4	29,3	24,4	27,0	29,5	30,1																																																																																																																																																																																																																																				
* B-F Produzierendes Gewerbe	1 000	1 667,5	1 697,8	1 722,0	1 720,3	1 750,7	1 721,2	1 726,4	1 742,3	1 774,8																																																																																																																																																																																																																																				
* B-E Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe	1 000	1 390,7	1 414,9	1 433,2	1 426,1	1 447,0	1 439,5	1 437,6	1 440,1	1 462,2																																																																																																																																																																																																																																				
* C Verarbeitendes Gewerbe	1 000	1 320,5	1 343,9	1 362,3	1 355,0	1 375,3	1 368,8	1 366,8	1 368,6	1 389,8																																																																																																																																																																																																																																				
* F Baugewerbe	1 000	276,8	282,9	288,8	294,2	303,8	281,7	288,8	302,2	312,6																																																																																																																																																																																																																																				
* G-U Dienstleistungsbereiche	1 000	3 269,3	3 342,1	3 439,8	3 435,2	3 501,6	3 488,8	3 506,2	3 536,9	3 607,9																																																																																																																																																																																																																																				
* G-I Handel, Verkehr und Gastgewerbe	1 000	1 081,3	1 097,8	1 124,2	1 123,5	1 144,6	1 137,0	1 138,4	1 148,4	1 173,1																																																																																																																																																																																																																																				
* J Information und Kommunikation	1 000	171,7	178,5	187,1	187,3	190,0	189,6	192,6	195,5	199,3																																																																																																																																																																																																																																				
* K Finanz- und Versicherungsdienstleister	1 000	188,9	189,4	189,8	188,6	191,1	189,9	188,1	186,9	189,1																																																																																																																																																																																																																																				
* L Grundstücks- und Wohnungswesen	1 000	29,8	30,1	31,6	31,7	32,2	32,4	32,9	32,9	33,5																																																																																																																																																																																																																																				
* M-N Freiberufliche, wissenschaftliche, technische Dienstleister; sonst. wirtschaftlichen Dienstleister	1 000	592,9	618,4	647,8	650,9	670,4	659,7	668,6	682,5	699,4																																																																																																																																																																																																																																				
* O-Q Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung; Erziehung und Unterricht; Gesundheit und Sozialwesen	1 000	1 032,4	1 054,9	1 083,5	1 077,1	1 095,4	1 103,7	1 107,6	1 109,8	1 132,0																																																																																																																																																																																																																																				
* R-U Kunst, Unterhaltung und Erholung; sonstige Dienstleister; Private Haushalte; Exterritoriale Organisationen u Körperschaften	1 000	172,4	172,9	175,7	176,2	177,8	176,5	178,0	180,9	181,6																																																																																																																																																																																																																																				
<table border="1"> <thead> <tr> <th></th> <th>2015</th> <th>2016</th> <th colspan="3">2016</th> <th colspan="3">2017</th> </tr> <tr> <th></th> <th colspan="2">Jahresdurchschnitt</th> <th>April</th> <th>Mai</th> <th>Juni</th> <th>März</th> <th>April</th> <th>Mai</th> <th>Juni</th> </tr> </thead> <tbody> <tr> <td>* Arbeitslose</td> <td>1 000</td> <td>256,5</td> <td>250,6</td> <td>253,9</td> <td>242,2</td> <td>233,9</td> <td>252,2</td> <td>231,7</td> <td>221,0</td> <td>216,5</td> </tr> <tr> <td>* darunter Frauen</td> <td>1 000</td> <td>117,7</td> <td>112,0</td> <td>113,2</td> <td>109,7</td> <td>106,8</td> <td>107,8</td> <td>104,2</td> <td>101,7</td> <td>100,2</td> </tr> <tr> <td>* Arbeitslosenquote insgesamt^{9, 10}</td> <td>%</td> <td>3,6</td> <td>3,5</td> <td>3,6</td> <td>3,4</td> <td>3,2</td> <td>3,5</td> <td>3,2</td> <td>3,0</td> <td>3,0</td> </tr> <tr> <td>* Frauen</td> <td>%</td> <td>3,5</td> <td>3,3</td> <td>3,4</td> <td>3,2</td> <td>3,1</td> <td>3,2</td> <td>3,1</td> <td>3,0</td> <td>2,9</td> </tr> <tr> <td>* Männer</td> <td>%</td> <td>3,7</td> <td>3,7</td> <td>3,7</td> <td>3,5</td> <td>3,3</td> <td>3,8</td> <td>3,3</td> <td>3,1</td> <td>3,0</td> </tr> <tr> <td>* Ausländer</td> <td>%</td> <td>8,6</td> <td>8,9</td> <td>9,8</td> <td>8,6</td> <td>8,3</td> <td>9,1</td> <td>8,5</td> <td>7,4</td> <td>7,3</td> </tr> <tr> <td>* Jugendliche</td> <td>%</td> <td>3,1</td> <td>3,2</td> <td>3,0</td> <td>2,8</td> <td>2,7</td> <td>3,0</td> <td>2,7</td> <td>2,5</td> <td>2,4</td> </tr> <tr> <td>* Kurzarbeiter¹¹</td> <td>1 000</td> <td>20,3</td> <td>19,5</td> <td>9,3</td> <td>7,6</td> <td>7,5</td> <td>...</td> <td>...</td> <td>...</td> <td>...</td> </tr> <tr> <td>* Gemeldete Stellen¹²</td> <td>1 000</td> <td>87,8</td> <td>103,9</td> <td>99,0</td> <td>105,4</td> <td>104,6</td> <td>111,5</td> <td>114,6</td> <td>116,1</td> <td>118,1</td> </tr> </tbody> </table>												2015	2016	2016			2017				Jahresdurchschnitt		April	Mai	Juni	März	April	Mai	Juni	* Arbeitslose	1 000	256,5	250,6	253,9	242,2	233,9	252,2	231,7	221,0	216,5	* darunter Frauen	1 000	117,7	112,0	113,2	109,7	106,8	107,8	104,2	101,7	100,2	* Arbeitslosenquote insgesamt ^{9, 10}	%	3,6	3,5	3,6	3,4	3,2	3,5	3,2	3,0	3,0	* Frauen	%	3,5	3,3	3,4	3,2	3,1	3,2	3,1	3,0	2,9	* Männer	%	3,7	3,7	3,7	3,5	3,3	3,8	3,3	3,1	3,0	* Ausländer	%	8,6	8,9	9,8	8,6	8,3	9,1	8,5	7,4	7,3	* Jugendliche	%	3,1	3,2	3,0	2,8	2,7	3,0	2,7	2,5	2,4	* Kurzarbeiter ¹¹	1 000	20,3	19,5	9,3	7,6	7,5	* Gemeldete Stellen ¹²	1 000	87,8	103,9	99,0	105,4	104,6	111,5	114,6	116,1	118,1																																																																																																														
	2015	2016	2016			2017																																																																																																																																																																																																																																								
	Jahresdurchschnitt		April	Mai	Juni	März	April	Mai	Juni																																																																																																																																																																																																																																					
* Arbeitslose	1 000	256,5	250,6	253,9	242,2	233,9	252,2	231,7	221,0	216,5																																																																																																																																																																																																																																				
* darunter Frauen	1 000	117,7	112,0	113,2	109,7	106,8	107,8	104,2	101,7	100,2																																																																																																																																																																																																																																				
* Arbeitslosenquote insgesamt ^{9, 10}	%	3,6	3,5	3,6	3,4	3,2	3,5	3,2	3,0	3,0																																																																																																																																																																																																																																				
* Frauen	%	3,5	3,3	3,4	3,2	3,1	3,2	3,1	3,0	2,9																																																																																																																																																																																																																																				
* Männer	%	3,7	3,7	3,7	3,5	3,3	3,8	3,3	3,1	3,0																																																																																																																																																																																																																																				
* Ausländer	%	8,6	8,9	9,8	8,6	8,3	9,1	8,5	7,4	7,3																																																																																																																																																																																																																																				
* Jugendliche	%	3,1	3,2	3,0	2,8	2,7	3,0	2,7	2,5	2,4																																																																																																																																																																																																																																				
* Kurzarbeiter ¹¹	1 000	20,3	19,5	9,3	7,6	7,5																																																																																																																																																																																																																																				
* Gemeldete Stellen ¹²	1 000	87,8	103,9	99,0	105,4	104,6	111,5	114,6	116,1	118,1																																																																																																																																																																																																																																				

1 Durch neues technisches Aufbereitungsverfahren und Änderungen des Standard der Datenlieferungen Verzögerungen bei der Softwareerstellung.
 2 Nach dem Ereignisort.
 3 Nach der Wohngemeinde der Mutter; p = vorläufige Ergebnisse nach dem Ereignisort.
 4 Ohne Totgeborene, nach der Wohngemeinde der Verstorbenen; p = vorläufige Ergebnisse nach dem Ereignisort.
 5 Ohne Umzüge innerhalb der Gemeinden.
 6 Auswertungen aus der Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit. Zahlenwerte vorläufig. Die Bundesagentur für Arbeit hat die Beschäftigungsstatistik revidiert. Dabei wurde bei den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten neue Personengruppen aufgenommen und neue Erhebungsinhalte eingeführt.
 7 Einschließlich Fälle ohne Angabe zur Wirtschaftsgliederung.
 8 Daten ab Stichtag 30.09.2011 nicht verfügbar.
 9 Arbeitslose in Prozent der abhängigen zivilen Erwerbspersonen.
 10 Ab Januar 2009: Arbeitslose in Prozent aller zivilen Erwerbspersonen.
 11 Durch Änderung der Rechtsgrundlagen sind die Zahlen der Kurzarbeiter mit den Vorjahreswerten nicht vergleichbar.
 12 Ab Juli 2010 ohne geförderte Stellen.

Bezeichnung	Einheit	2014	2015	2016	2016		2017			
		Monatsdurchschnitt			April	Mai	Februar	März	April	Mai
Landwirtschaft										
Schlachtungen ¹										
Anzahl										
Gewerbl. Schlachtungen u. Hausschl. (ohne Geflügel) ...	1 000	519,3	511,6	495,6	473,2	470,4	446,3	526,5	467,2	499,8
darunter Rinder	1 000	75,9	77,3	77,6	76,1	71,0	70,2	82,5	69,3	76,7
darunter Kälber ²	1 000	1,6	1,5	1,5	1,3	42 826,0	1,2	1,4	1,9	1,4
Jungrinder ³	1 000	0,6	0,5	0,4	0,4	0,5	0,3	0,6	0,5	0,5
Schweine	1 000	432,9	423,9	407,4	387,3	389,3	369,8	428,0	381,6	414,5
Schafe	1 000	9,8	9,6	9,9	8,9	9,6	5,9	8,7	15,1	7,9
darunter gewerbl. Schlachtungen (ohne Geflügel)	1 000	514,2	506,8	493,1	470,8	468,7	443,4	523,8	464,9	498,4
darunter Rinder	1 000	75,1	76,5	77,2	75,6	70,6	69,8	82,1	68,9	76,3
darunter Kälber ²	1 000	1,5	1,4	1,4	1,3	1,3	1,1	1,3	1,8	1,3
Jungrinder ³	1 000	0,5	0,4	0,4	0,4	0,4	0,3	0,5	0,4	0,4
Schweine	1 000	429,9	421,2	405,9	386,0	388,5	367,7	426,2	380,6	413,9
Schafe	1 000	8,6	8,5	9,3	8,4	9,1	5,6	8,3	14,4	7,6
Durchschnittliches Schlachtgewicht ⁴										
Rinder	kg	343,9	344,1	343,3	346,1	344,9	349,5	348,1	344,5	348,5
darunter Kälber ²	kg	112,5	108,4	111,2	108,9	110,0	113,7	115,2	104,8	115,3
Jungrinder ³	kg	183,3	177,9	184,1	197,9	175,4	169,3	157,3	164,2	168,9
Schweine	kg	95,8	96,0	96,1	97,1	96,4	96,2	96,2	96,2	96,4
Gesamtschlachtgewicht ⁵										
Gewerbl. Schlachtungen u. Hausschl. (ohne Geflügel) ..	1 000 t	67,7	67,5	66,0	64,1	62,2	60,2	70,1	60,9	66,8
darunter Rinder	1 000 t	26,0	26,6	26,6	26,3	24,4	24,5	28,7	23,8	26,7
darunter Kälber ²	1 000 t	0,2	0,2	0,2	0,1	0,2	0,1	0,2	0,2	0,2
Jungrinder ³	1 000 t	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1
Schweine	1 000 t	41,5	40,7	39,2	37,6	37,5	35,6	41,2	36,7	40,0
Schafe	1 000 t	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,1	0,2	0,3	0,2
* darunter gewerbliche Schlachtungen (ohne Geflügel) ..	1 000 t	67,2	67,0	65,7	63,8	62,0	59,9	69,8	60,7	66,7
* darunter Rinder	1 000 t	25,8	26,4	26,5	26,2	24,3	24,4	28,6	23,7	26,6
* darunter Kälber ²	1 000 t	0,2	0,2	0,2	0,1	0,1	0,1	0,1	0,2	0,2
* Jungrinder ³	1 000 t	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1
* Schweine	1 000 t	41,2	40,4	39,0	37,5	37,4	35,4	41,0	36,6	39,9
* Schafe	1 000 t	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,1	0,2	0,3	0,1
Geflügel										
Hennenhaltungsplätze ⁶	1 000	4 730	5 091	5 227	5 218	5 223	5 352	5 402	5 361	5 363
Legehennenbestand ⁶	1 000	4 153	4 499	3 648	3 503	3 482	3 955	3 964	3 798	3 878
* Konsumeier ⁶	1 000	101 881	114 059	89 906	80 307	84 973	91 914	102 738	97 592	95 605
* Geflügelfleisch ⁷	1 000 t	14,5	13,7	14,1	14,9	14,6	14,6	17,4	15,7	16,7
Getreideanlieferungen ^{8,9}										
Roggen und Wintermenggetreide	1 000 t	4,5	3,9	4,0	2,1	2,1	3,4	2,5	1,8	1,4
Weizen	1 000 t	39,3	33,7	33,7	30,5	30,0	23,1	25,9	17,2	21,2
Gerste	1 000 t	7,2	8,9	7,8	8,5	8,8	6,3	6,9	5,7	8,1
Hafer und Sommermenggetreide	1 000 t	0,3	0,3	0,3	0,4	0,3	0,1	0,3	0,2	0,2
Vermahlung von Getreide ^{8,9}										
Getreide insgesamt	1 000 t	104,5	106,9	112,7	113,8	106,4	105,0	119,5	105,8	112,0
darunter Roggen und -gemenge	1 000 t	11,1	11,9	11,6	11,5	10,3	11,5	13,6	11,1	12,5
Weizen und -gemenge	1 000 t	93,4	95,0	101,2	102,3	96,1	93,5	105,9	94,7	99,5
Vorräte in zweiter Hand ^{8,9}										
Roggen und Wintermenggetreide	1 000 t	45,5	51,2	43,6	31,0	28,1	40,6r	36,6r	30,4r	25,9
Weizen	1 000 t	467,9	490,3	486,3	395,6	378,3	502,5r	443,4r	359,3r	284,8
Gerste	1 000 t	256,9	332,1	321,5	236,7	214,8	252,8r	237,0r	210,2r	185,8
Hafer und Sommermenggetreide	1 000 t	6,7	6,5	9,1	7,2	6,6	9,6	9,6	7,6	6,6
Mais	1 000 t	52,4	63,2	72,3	61,0	51,4	88,9r	79,2	68,1r	54,7
Bierabsatz										
Bierabsatz insgesamt	1 000 hl	1 928	...	...	2 119	2 250	1 545	1 926	1 902	2 321
dav. Bier der Steuerklassen bis 10	1 000 hl	115	...	...	149	182	74	104	138	161
11 bis 13	1 000 hl	1 776	...	...	1 920r	2 023	1 427	1 774	1 734	2 125
14 oder darüber	1 000 hl	35	...	...	51	45	44	49	30	35
dar. Ausfuhr zusammen	1 000 hl	383	...	...	504	516	377	474	452	607
dav. in EU-Länder	1 000 hl	236	...	...	285	316	233	292	278	365
in Drittländer	1 000 hl	147	...	...	219	200	144	182	174	241

* Diese Positionen werden von allen Statistischen Ämtern der Länder im „Zahlenspiegel“ und unter www.statistikportal.de unter dem jeweiligen Thema veröffentlicht.

1 Gewerbliche Schlachtungen und Hausschlachtungen von Tieren inländischer und ausländischer Herkunft.
2 Höchstens 8 Monate alt. Ergebnisse ab 2009 mit Vorjahren wegen methodischer Änderungen nur eingeschränkt vergleichbar.

3 Kälber über 8, aber höchstens 12 Monate alt.

4 Von gewerblich geschlachteten Tieren inländischer Herkunft.

5 bzw. Schlachtmenge, einschl. Schlachtfette, jedoch ohne Innereien.

6 In Betrieben mit einer Haltungskapazität von mindestens 3 000 Legehennen.

7 2009 Geflügelschlachtungen in Geflügelschlachtereien mit einer Schlachtkapazität von mindestens 2 000 Tieren im Monat, ab 2010 alle Geflügelschlachtereien, die nach dem EV-Hygiene-recht im Besitz einer Zulassung sind.

8 Nach Angaben des Bayerischen Staatsministeriums für Landwirtschaft und Forsten.

9 Anlieferung vom Erzeuger an Handel, Genossenschaften, Mühlen und sonstige Verarbeitungsbetriebe. In den Spalten „Monatsdurchschnitt“ sind die Gesamtlieferungen im Jahr angegeben.

Bezeichnung	Einheit	2014	2015	2016	2016		2017			
		Monatsdurchschnitt			April	Mai	Februar	März	April	Mai
Gewerbeanzeigen ¹										
* Gewerbebeanmeldungen ²	1 000	10,2	9,7	12,7	10,2	8,7	9,6	11,7	8,6	...
* Gewerbeabmeldungen ³	1 000	9,2	8,6	12,9	7,9	7,0	8,2	9,5	6,8	...
Produzierendes Gewerbe										
Verarbeitendes Gewerbe, Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden ⁴										
* Betriebe mit 50 oder mehr Beschäftigten	Anzahl	3 830	3 911	3 965	3 981	3 975	3 982	4 021	4 022	4 021
* Beschäftigte	1 000	1 111	1 135	1 153	1 146	1 147	1 160	1 166	1 168	1 169
davon										
Vorleistungsgüterproduzenten	1 000	386	388	392	390	390	401	404	405	405
Investitionsgüterproduzenten	1 000	526	542	551	549	549	548	550	551	551
Gebrauchsgüterproduzenten	1 000	35	36	37	37	37	38	38	38	38
Verbrauchsgüterproduzenten	1 000	162	166	171	169	169	171	172	172	173
Energie	1 000	2	2	2	2	2	2	2	2	2
* Geleistete Arbeitsstunden	1 000	142 141	146 141	147 575	153 618	135 893	149 038	165 559	141 111	154 480
* Bruttoentgelte	Mill. €	4 651	4 885	5 083	5 005	5 234	4 727	4 899	5 194	5 330
* Umsatz (ohne Mehrwertsteuer)	Mill. €	26 190	27 327	27 292	28 635	26 275	27 442	32 262	27 011	29 966
davon										
* Vorleistungsgüterproduzenten	Mill. €	7 223	7 416	7 463	7 638	7 288	7 382	8 733	7 605	8 434
* Investitionsgüterproduzenten	Mill. €	14 315	15 358	15 807	16 537	14 656	15 643	18 440	14 883	16 661
* Gebrauchsgüterproduzenten	Mill. €	.	.	.	.	.	.	.	.	.
* Verbrauchsgüterproduzenten	Mill. €	3 208	3 221	3 238	3 135	3 127	3 137	3 576	3 155	3 467
* Energie	Mill. €	.	.	.	.	.	.	.	.	.
* darunter Auslandsumsatz	Mill. €	13 795	14 717	14 991	15 576	14 320	14 977	17 796	14 746	16 342
Index der Produktion für das Verarbeitende Gewerbe, Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden (2010 = 100) ⁴										
Verarbeitendes Gewerbe, Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	%	109,4	112,8	114,7	120,5	109,3	113,0	133,2	109,6	122,5
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	%	94,2	91,2	101,3	108,2	107,6	70,5	102,2	94,7	113,0
Verarbeitendes Gewerbe	%	109,4	112,9	114,8	120,5	109,3	113,2	133,3	109,7	122,6
Vorleistungsgüterproduzenten	%	108,3	109,8	112,7	118,4	109,1	110,3	127,5	112,0	124,2
Investitionsgüterproduzenten	%	111,5	116,5	117,5	124,9	110,7	117,9	141,2	109,8	124,1
Gebrauchsgüterproduzenten .....	%	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Verbrauchsgüterproduzenten	%	106,8	108,0	110,2	110,4	108,1	101,7	117,9	103,6	114,0
Energie .....	%	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Index des Auftragseingangs im Verarbeitenden Gewerbe (preisbereinigt) (2010 = 100) ⁴										
Verarbeitendes Gewerbe ⁵ insgesamt	%	118,0	118,3	123,5	117,7	116,6	122,8	146,0	119,3	131,3
Inland	%	106,5	110,0	114,9	115,5	104,8	115,9	136,7	110,6	115,5
Ausland	%	125,4	123,7	129,0	119,1	124,3	127,3	151,9	124,8	141,6
Vorleistungsgüterproduzenten	%	109,6	114,1	116,6	116,8	115,7	122,6	142,0	120,2	128,5
Investitionsgüterproduzenten	%	122,4	120,6	127,4	118,8	118,3	122,4	148,9	120,1	134,0
Gebrauchsgüterproduzenten	%	98,6	100,8	100,9	104,8	88,6	109,2	127,4	103,5	109,3
Verbrauchsgüterproduzenten	%	108,8	116,8	114,6	109,6	106,1	143,3	127,8	101,1	112,8

* Diese Positionen werden von allen Statistischen Ämtern der Länder im „Zahlenspiegel“ und unter www.statistikportal.de unter dem jeweiligen Thema veröffentlicht.

1 Ohne Reisegewerbe.

2 Vormalig nur Neugründungen und Zuzüge (ohne Umwandlungen und Übernahmen), ab sofort Gewerbebeanmeldungen insgesamt.

3 Vormalig nur vollständige Aufgaben und Fortzüge (ohne Umwandlungen und Übernahmen), ab sofort Gewerbeabmeldungen insgesamt.

4 In der Abgrenzung der WZ 2008. Abweichungen gegenüber früher veröffentlichten Zahlen sind auf den Ersatz vorläufiger durch endgültige Ergebnisse zurückzuführen oder ergeben sich durch spätere Korrekturen. Aufgrund revidierter Betriebsmeldungen sind die Umsatzwerte ab dem Jahr 2014 mit den vorhergehenden Zeiträumen nicht vergleichbar.

5 Nur auftragseingangsmeldepflichtige Wirtschaftsklassen.

Bezeichnung	Einheit	2014	2015	2016	2016		2017			
		Monatsdurchschnitt			April	Mai	Februar	März	April	Mai
Baugewerbe ¹										
* Bauhauptgewerbe/Vorbereitende Baustellenarbeiten, Hoch- und Tiefbau ²										
* Tätige Personen im Bauhauptgewerbe ³	1 000	80	81	83	83	84	81	86	88	88
* Geleistete Arbeitsstunden	1 000	7 923	7 840	8 081	9 156	8 398	5 341	8 957	8 682	9 951
* dav. für Wohnungsbauten	1 000	2 325	2 377	2 420	2 758	2 544	1 774	2 787	2 695	3 038
* gewerblichen und industriellen Bau ⁴	1 000	2 727	2 699	2 713	3 061	2 712	2 089	3 207	2 897	3 212
* Verkehrs- und öffentliche Bauten	1 000	2 872	2 764	2 947	3 337	3 142	1 478	2 963	3 089	3 700
* Entgelte	Mill. €	247,5	251,6	260,4	259,0	266,6	209,5	257,0	273,8	295,8
* Baugewerblicher Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. €	1 127,6	1 125,3	1 205,7	1 125,2	1 157,1	695,1	1 117,5	1 145,4	1 432,9
* dav. Wohnungsbau	Mill. €	299,2	316,2	329,0	326,2	320,8	196,2	319,5	340,3	390,2
* gewerblicher und industrieller Bau	Mill. €	466,4	462,2	476,9	451,5	443,3	319,7	473,1	450,0	564,9
* öffentlicher und Verkehrsbau	Mill. €	372,8	360,9	399,8	347,6	393,0	179,2	324,9	355,2	477,8
Messzahlen (2010 = 100)										
* Index des Auftragseingangs im Bauhauptgewerbe insg.	Messzahl	123,1	132,4	145,6	170,1	140,4	146,9	207,4	167,7	172,0
* davon Wohnungsbau	Messzahl	130,5	154,9	166,4	192,7	153,4	175,2	236,8	181,0	189,5
* gewerblicher und industrieller Bau	Messzahl	126,8	127,2	139,1	145,5	125,9	133,8	170,0	144,3	163,0
* öffentlicher und Verkehrsbau	Messzahl	114,2	123,3	138,9	185,5	147,9	142,9	229,5	184,7	170,5
* darunter Straßenbau	Messzahl	126,7	125,9	165,6	264,1	164,9	133,0	271,5	239,8	198,6
* Ausbaugewerbe/Bauinstallation u. sonst. Ausbaugewerbe ⁵										
* Tätige Personen im Ausbaugewerbe	1 000	60	61	63	.	.	.	64	.	.
* Geleistete Arbeitsstunden	1 000	18 102	18 739	19 032	.	.	.	18 797	.	.
* Entgelte	Mill. €	460,0	482,9	506,5	.	.	.	498,5	.	.
* Ausbaugewerblicher Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. €	1 906,1	1 896,1	1 978,8	.	.	.	1 513,6	.	.
Energie- und Wasserversorgung										
* Betriebe	Anzahl	247	257	275	276	276	280	280	279	278
* Beschäftigte	Anzahl	29 587	29 461	29 483	29 354	29 322	30 172	30 170	30 209	30 259
* Geleistete Arbeitsstunden ⁶	1 000	3 534	3 560	3 592	3 781	3 266	3 623	4 047	3 310	3 763
* Brutto-lohn- und -gehaltssumme	Mill. Euro	129	130	133	149	123	125	125	151	135
* Bruttostromerzeugung der Kraftwerke der allg. Versorgung ⁷	Mill. kWh	5 300,8	4 919,6	4 541,2	4 042,6	4 469,4	3 844,2	5 060,0	4 691,2	.
* Nettostromerzeugung der Kraftwerke der allg. Versorgung ⁷	Mill. kWh	5 017,3	4 654,1	4 303,9	3 833,6	4 236,6	3 649,3	4 819,0	4 463,2	.
* dar. in Kraft-Wärme-Kopplung	Mill. kWh	430,3	467,6	543,9	528,8	413,7	754,7	687,7	565,0	.
* Nettowärmeerzeugung der Kraftwerke der allg. Versorgung ⁷	Mill. kWh	939,7	1 037,5	1 123,1	1 060,1	863,8	1 509,2	1 308,0	1 167,2	.
Handwerk (Messzahlen) ⁸										
* Beschäftigte (Ende des Vierteljahres) (30.09.2009 = 100)	Messzahl	.	.	.	.	.	.	.	.	.
* Umsatz ⁹ (VjD 2009 = 100) (ohne Umsatzsteuer)	Messzahl	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Bautätigkeit und Wohnungswesen										
Baugenehmigungen ¹⁰										
* Wohngebäude ¹¹ (nur Neu- und Wiederaufbau)	Anzahl	1 995	2 116	2 237	2 467	2 433	1 981	2 570	2 299	2 765
* darunter mit 1 oder 2 Wohnungen	Anzahl	1 744	1 852	1 920	2 096	2 085	1 675	2 302	2 055	2 410
* Umbauter Raum	1 000 m ³	2 648	2 771	3 117	3 381	3 314	2 830	3 255	3 004	3 577
* Veranschlagte Baukosten	Mill. €	818	898	1 057	1 128	1 122	1 002	1 114	1 055	1 247
* Wohnfläche	1 000 m ²	459	483	548	594	584	491	567	524	631
* Nichtwohngebäude (nur Neu- und Wiederaufbau)	Anzahl	665	648	670	789	729	477	642	655	723
* Umbauter Raum	1 000 m ³	4 041	4 020	4 112	4 591	3 604	2 620	4 014	4 267	3 541
* Veranschlagte Baukosten	Mill. €	550	614	675	729	581	456	674	834	571
* Nutzfläche	1 000 m ²	576	590	609	672	553	395	600	654	537
* Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	4 897	5 138	6 212	6 592	6 204	5 638	5 664	5 696	6 615
* Wohnräume ¹² insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	19 966	21 200	23 786	25 917	25 372	21 164	23 988	22 643	26 632
Handel und Gastgewerbe										
Außenhandel										
* Einfuhr insgesamt (Generalhandel) ¹⁴	Mill. €	12 542,5	13 438,0	13 833,2	15 030,0	13 816,8	14 395,3	14 164,7	15 955,2	14 046,6
* darunter Güter der Ernährungswirtschaft	Mill. €	645,5	740,4	758,0	786,2	762,8	721,4	689,4	768,4	714,8
* Güter der gewerblichen Wirtschaft	Mill. €	10 983,6	12 022,0	12 258,4	13 109,5	11 978,4	12 574,2	12 362,1	13 951,1	12 227,3
* davon Rohstoffe	Mill. €	1 319,2	1 009,9	873,8	1 123,2	1 090,1	942,0	957,8	950,0	778,5
* Halbwaren	Mill. €	497,9	516,3	485,8	560,0	525,1	537,1	528,2	565,7	553,9
* Fertigwaren	Mill. €	9 166,5	10 495,8	10 898,8	11 426,3	10 363,2	11 095,2	10 876,2	12 435,3	10 894,9
* davon Vorerzeugnisse	Mill. €	805,8	827,2	819,6	840,6	718,0	826,2	820,3	964,6	872,8
* Enderzeugnisse	Mill. €	8 360,7	9 668,5	10 079,2	10 585,7	9 645,1	10 269,0	10 055,9	11 470,7	10 022,1

* Diese Positionen werden von allen Statistischen Ämtern der Länder im „Zahlenspiegel“ und unter www.statistikportal.de unter dem jeweiligen Thema veröffentlicht.

1 Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 2008 (WZ 2008).

2 Ergebnisse aus dem Monatsbericht im Bauhauptgewerbe.

3 Einschl. unbezahlt mithelfende Familienangehörige.

4 Einschl. landwirtschaftlicher Bau.

5 Ergebnisse aus der vierteljährlichen Erhebung im Ausbaugewerbe.

6 Seit Januar 2002 geleistete Stunden der gesamten Belegschaft.

7 Umgerechnet auf einen oberen Heizwert = 35 169,12 kJ/m³.

8 Ohne handwerkliche Nebenbetriebe, Beschäftigte einschl. tätiger Inhaber; beim Handwerk kein Monatsdurchschnitt, da eine vierteljährliche Erhebung.

9 Die Messzahlen beziehen sich auf ein Vierteljahresergebnis, die Angaben erscheinen unter dem jeweils letzten Quartalsmonat.

10 Die Monatsergebnisse sind vorläufig, da diese keine Texturen (nachträgliche Baugenehmigungsänderungen) enthalten.

11 Einschl. Wohnheime.

12 Wohnräume mit jeweils mindestens 6 m² Wohnfläche sowie abgeschlossene Küchen.

13 Die Monatsergebnisse sind generell vorläufig. Rückwirkend korrigiert werden nur die Jahresergebnisse.

14 Ab 2003 Nachweis einschl. „nicht aufgliederbares Intra-handelsergebnis“.

Bezeichnung	Einheit	2014	2015	2016	2016		2017			
		Monatsdurchschnitt ¹			April	Mai	Februar	März	April	Mai
Geld und Kredit										
Kredite und Einlagen^{2,3}										
Kredite an Nichtbanken insgesamt	Mill. €	462 351	480 758	500 590	.	.	.	515 214	.	.
dar. Kredite an inländische Nichtbanken ⁴	Mill. €	410 140	423 243	440 184	.	.	.	449 452	.	.
dav. kurzfr. Kredite an Nichtbanken insgesamt	Mill. €	51 100	51 091	49 746	.	.	.	50 511	.	.
Unternehmen und Privatpersonen ⁵	Mill. €	45 752	46 695	46 500	.	.	.	47 075	.	.
öffentliche Haushalte ⁶	Mill. €	5 348	4 397	3 246	.	.	.	3 436	.	.
mittelfr. Kredite an Nichtbanken insgesamt ⁷	Mill. €	59 317	61 419	65 747	.	.	.	67 740	.	.
Unternehmen und Privatpersonen ⁵	Mill. €	57 358	59 465	64 061	.	.	.	65 944	.	.
öffentliche Haushalte ⁶	Mill. €	1 959	1 954	1 686	.	.	.	1 796	.	.
langfr. Kredite an Nichtbanken insgesamt ⁸	Mill. €	351 933	368 248	385 097	.	.	.	396 963	.	.
Unternehmen und Privatpersonen ⁵	Mill. €	318 906	335 294	353 193	.	.	.	366 010	.	.
öffentliche Haushalte ⁶	Mill. €	33 028	32 955	31 904	.	.	.	30 953	.	.
Einlagen von Nichtbanken insgesamt ⁹ (Monatsende)	Mill. €	572 073r	582 467	610 894	.	.	.	631 682	.	.
davon Sicht- und Termineinlagen ¹⁰	Mill. €	450 183	462 238	491 875	.	.	.	512 718	.	.
von Unternehmen und Privatpersonen ⁵	Mill. €	423 349	431 304	456 986	.	.	.	476 490	.	.
von öffentlichen Haushalten ⁶	Mill. €	26 833	30 935	34 889	.	.	.	36 228	.	.
Spareinlagen	Mill. €	121 890r	120 229	119 020	.	.	.	118 964	.	.
darunter bei Sparkassen	Mill. €	48 126	47 043	46 068	.	.	.	45 685	.	.
bei Kreditbanken	Mill. €	27 944	26 967	26 139	.	.	.	25 814	.	.
Zahlungsschwierigkeiten										
* Insolvenzen insgesamt	Anzahl	1 284	1 214	1 160	1 189	1 085	1 126	1 294	888	...
darunter mangels Masse abgelehnt	Anzahl	93	102	93	80	84	89	114	68	...
* davon Unternehmen	Anzahl	246	266	228	198	223	207	258	191	...
darunter mangels Masse abgelehnt	Anzahl	64	71	67	63	60	53	66	50	...
* Verbraucher	Anzahl	741	674	654	696	608	620	690	480	...
darunter mangels Masse abgelehnt	Anzahl	1	1	2	2	2	2	–	1	...
* ehemals selbständig Tätige	Anzahl	245	226	238	256	214	254	288	187	...
darunter mangels Masse abgelehnt	Anzahl	16	16	14	9	12	20	32	12	...
* sonstige natürliche Personen ¹¹ , Nachlässe	Anzahl	52	48	40	39	40	45	58	30	...
darunter mangels Masse abgelehnt	Anzahl	13	14	10	6	10	14	16	5	...
* Voraussichtliche Forderungen insgesamt	1 000 €	351 715	295 993	209 782	174 773	234 608	190 874	262 514	107 574	...
davon Unternehmen	1 000 €	255 439	192 203	126 560	74 572	148 948	113 122	137 769	53 678	...
Verbraucher	1 000 €	41 057	34 902	35 812	48 381	37 700	29 348	39 414	24 468	...
ehemals selbständig Tätige	1 000 €	46 981	51 312	40 025	41 151	39 741	39 256	58 768	19 195	...
sonstige natürliche Personen ¹¹ , Nachlässe	1 000 €	8 238	17 576	7 385	10 669	8 221	9 148	26 564	10 232	...
Öffentliche Sozialleistungen										
(Daten der Bundesanstalt für Arbeit)										
Arbeitslosenversicherung (SGB III – Arbeitsförderung –)										
Empfänger von Arbeitslosengeld I	1 000	132,5	127,9	121,5	120,6	112,6	149,8	130,3	114,5	...
Ausgaben für Arbeitslosengeld I ¹²	Mill. €	152,9	151,9	197,6	226,0	191,0	252,1	256,5	211,6	185,5
Grundsicherung für Arbeitsuchende (SGB II) ¹³										
Bedarfsgemeinschaften	1 000	234,1r	235,3r	243,0	243,9	244,1	250,4	251,7	...	...
Personen in Bedarfsgemeinschaften	1 000	436,1r	440,9r	454,1	454,4	454,9	472,3	475,1	...	...
darunter erwerbsfähige Leistungsberechtigte	1 000	296,3r	299,8r	310,4	310,4	310,8	324,1	326,4	...	...
nicht erwerbsfähige Leistungsberechtigte	1 000	111,7r	113,6r	116,6	115,3	115,7	124,2	124,9	...	...
Steuern										
Gemeinschaftsteuern [*]	Mill. €	.	.	.	.	.	.	.	.	.
davon Steuern vom Einkommen	Mill. €	4 941,4	5 226,6	5 537,9	3 625,2	4 610,0	4 054,4	8 754,3	4 685,3	4 372,0
davon Lohnsteuer	Mill. €	3 230,5	3 437,8	3 569,9	3 466,4	3 628,2	3 494,7	3 241,0	3 676,7	3 822,8
veranlagte Einkommensteuer	Mill. €	813,8	881,1	977,2	303,3	234,4	140,3	3 335,2	383,8	160,5
nicht veranlagte Steuern vom Ertrag	Mill. €	355,8	395,5	446,3	210,6	460,1	146,9	581,8	321,9	532,3
Abgeltungsteuer	Mill. €	107,9	110,7	78,2	45,1	36,2	204,6	49,9	72,4	57,9
Körperschaftsteuer	Mill. €	433,4	401,5	466,3	- 400,2	251,1	67,9	1 546,4	230,5	- 201,5
Steuern vom Umsatz [*]	Mill. €	.	.	.	.	.	.	.	.	.
davon Umsatzsteuer (Mehrwertsteuer)	Mill. €	2 065,9	2 110,0	2 306,8	2 014,5	2 264,8	3 237,9	1 929,1	1 710,6	2 480,9
Einfuhrumsatzsteuer [*]	Mill. €	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Bundessteuern [*]	Mill. €	.	.	.	.	.	.	.	.	.
darunter Verbrauchsteuern	Mill. €	.	.	.	.	.	.	.	.	.
darunter Mineralölsteuer	Mill. €	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Solidaritätszuschlag	Mill. €	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Landessteuern	Mill. €	270,9	302,0	332,5	416,1	295,4	297,2	403,2	233,0	319,3
darunter Erbschaftsteuer	Mill. €	113,1	130,8	143,6	245,6	128,3	106,3	176,1	69,3	115,2
Grundsteuer	Mill. €	118,8	130,9	148,3	137,0	131,6	152,4	164,8	126,9	159,7
Biersteuer	Mill. €	12,9	13,1	12,9	12,7	13,4	9,5	11,0	12,1	12,1

* Diese Positionen werden von allen Statistischen Ämtern der Länder im „Zahlenspiegel“ und unter www.statistikportal.de unter dem jeweiligen Thema veröffentlicht.

1 Kredite und Einlagen: Stand Jahresende, ab 2005 Quartalsdurchschnitt.
2 Aus Veröffentlichungen der Deutschen Bundesbank Frankfurt am Main. – Quartalsergebnisse der in Bayern

tätigen Kreditinstitute (einschl. Bausparkassen), ohne Landeszentralbank und Postbank.
3 Stand am Jahres- bzw. Monatsende.
4 Ohne Treuhandkredite.
5 Ab 12/04 einschl. Kredite (Einlagen) an ausländischen öffentlichen Haushalten.
6 Ab 12/04 ohne Kredite (Einlagen) an ausländischen öffentlichen Haushalten.
7 Laufzeiten von über 1 Jahr bis 5 Jahre.

8 Laufzeiten über 5 Jahre.
9 Ohne Verbindlichkeiten gegenüber Geldmarktfonds und ohne Einlagen aus Treuhandkrediten.
10 Einschl. Sparbriefe.
11 Nachweis erst ab 2002 möglich.
12 ab 2016 inklusive Arbeitslosengeld bei beruflicher Weiterbildung.
13 Daten nach Revision und Wartezeit von drei Monaten.
☆ Aktuelle Daten nicht mehr verfügbar.

Bezeichnung	Einheit	2014	2015	2016	2016		2017			
		Monatsdurchschnitt			April	Mai	Februar	März	April	Mai
Noch: Steuern										
Gemeindesteuern ^{1, 2, 3}	Mill. €	861,6	888,0	958,0	.	.	.	2 795,9	.	.
darunter Grundsteuer A	Mill. €	7,0	7,1	7,0	.	.	.	19,8	.	.
Grundsteuer B	Mill. €	137,7	139,6	143,2	.	.	.	396,6	.	.
Gewerbesteuer (brutto)	Mill. €	712,5	736,9	803,1	.	.	.	2 347,2	.	.
Steuereinnahmen des Bundes [*]										
darunter Anteil an den Steuern vom Einkommen ^{4, 5}	Mill. €	1 953,5	2 074,8	2 205,0	1 349,0	1 603,7	1 523,5	3 679,6	1 832,7	1 446,0
Anteil an den Steuern vom Umsatz [*]	Mill. €	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Anteil an der Gewerbesteuerumlage ^{4, 6}	Mill. €	27,8	27,8	29,6	90,9	0,0	- 0,2	0,0	91,7	0,0
Steuereinnahmen des Landes [*]										
darunter Anteil an den Steuern vom Einkommen ^{4, 5}	Mill. €	1 912,8	2 038,2	2 194,8	1 349,0	1 473,4	1 441,4	3 679,6	1 832,7	1 325,3
Anteil an den Steuern vom Umsatz [*]	Mill. €	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Anteil an der Gewerbesteuerumlage ^{4, 6, 7}	Mill. €	104,5	104,4	111,4	322,4	19,4	94,2	4,0	323,3	18,2
Steuereinnahmen der Gemeinden/Gv ^{2, 3, 4}										
darunter Anteil an der Lohn- u. veranl. Einkommensteuer ^{4, 8}	Mill. €	540,1	579,6	608,5	503,4	393,8	496,8	924,7	550,8	435,0
Anteil an den Steuern vom Umsatz [*]	Mill. €	52,7	63,5	64,8	.	.	.	4,3	.	.
Gewerbesteuer (netto) ^{1, 9}	Mill. €	580,2	603,3	662,5	.	.	.	2 313,9	.	.
Verdienste										
		2015	2016	2015	2016				2017	
		Jahreswert		2. Vj.	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.	2. Vj.
* Bruttomonatsverdienste ¹⁰ der vollzeitbeschäftigten										
Arbeitnehmer ¹¹ im Produzierenden Gewerbe und im Dienstleistungsbereich	€	4 217	4 343	3 758	3 833	3 878	3 892	3 918	3 878	...
männlich	€	4 496	4 618	3 977	4 044	4 095	4 117	4 141	4 087	...
weiblich	€	3 540	3 663	3 222	3 312	3 338	3 339	3 366	3 361	...
Leistungsgruppe ^{1, 2}										
Leistungsgruppe ^{1, 2}	€	8 275	8 349	6 898	6 927	7 013	7 067	7 097	7 097	...
Leistungsgruppe ^{2, 12}	€	5 045	5 128	4 467	4 493	4 544	4 599	4 614	4 561	...
Leistungsgruppe ^{3, 12}	€	3 353	3 426	3 092	3 100	3 154	3 178	3 194	3 137	...
Leistungsgruppe ^{4, 12}	€	2 793	2 801	2 600	2 568	2 605	2 625	2 633	2 610	...
Leistungsgruppe ^{5, 12}	€	2 206	2 292	2 101	2 162	2 188	2 166	2 168	2 220	...
Produzierendes Gewerbe										
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	€	3 532	3 655	3 265	3 289	3 342	3 392	3 333	3 401	...
Verarbeitendes Gewerbe	€	4 632	4 776	4 036	4 112	4 157	4 166	4 207	4 224	...
Energieversorgung	€	5 069	5 154	4 485	4 516	4 543	4 600	4 610	4 819	...
Wasserversorgung; Abwasser- und Abfallentsorgung und Beseitigung von Umweltverschmutzungen										
Baugewerbe	€	3 447	3 491	3 207	3 231	3 241	3 278	3 232	3 360	...
Dienstleistungsbereich	€	3 336	3 480	3 171	3 104	3 293	3 340	3 322	3 090	...
Handel; Instandhaltung, u. Reparatur von Kraftfahrzeugen	€	4 070	4 181	3 659	3 743	3 778	3 789	3 812	3 764	...
Verkehr und Lagerei	€	4 066	4 085	3 567	3 576	3 661	3 604	3 641	3 570	...
Gastgewerbe	€	3 237	3 219	2 989	2 927	2 990	2 983	3 002	2 984	...
Information und Kommunikation	€	2 439	2 481	2 342	2 354	2 367	2 369	2 410	2 391	...
Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	€	(6 153)	5 786	5 195	5 060	5 107	5 187	5 210	5 028	...
Grundstücks- und Wohnungswesen	€	5 703	5 813	4 750	4 853	4 830	4 917	4 973	5 140	...
Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen	€	4 417	4 798	3 894	4 121	4 222	4 233	4 244	4 351	...
Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen	€	5 391	5 489	4 633	4 752	4 741	4 711	4 763	4 727	...
Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung	€	2 501	2 700	2 397	2 548	2 568	2 564	2 557	2 664	...
Erziehung und Unterricht	€	3 711	3 810	3 492	3 552	3 583	3 641	3 655	3 649	...
Gesundheits- und Sozialwesen	€	4 505	4 564	4 214	4 266	4 319	4 342	4 335	4 082	...
Kunst, Unterhaltung und Erholung	€	3 805	3 916	3 583	3 597	3 628	3 668	3 691	3 756	...
Erbringung von sonstigen Dienstleistungen	€	/	/	/	/	/	/	/	/	/
	€	3 952	4 065	3 614	3 676	3 675	3 714	3 740	3 649	...
Preise										
		2012	2013	2014	2015	2016	2016	2017		
		Durchschnitt ¹³					Juni	April	Mai	Juni
* Verbraucherpreisindex (2010 = 100)										
Gesamtindex	%	104,3	105,8	106,6	107,0	107,6	107,6	109,1	109,0	109,1
Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke	%	106,0	109,6	110,7	112,3	113,1	112,9	115,5	115,5	115,6
Alkoholische Getränke und Tabakwaren	%	105,5	108,0	110,3	113,6	116,6	117,1	118,9	119,3	120,3
Bekleidung und Schuhe	%	104,6	106,2	107,9	109,4	110,2	107,6	115,5	114,7	109,8
Wohnung, Wasser, Strom, Gas und andere Brennstoffe	%	105,5	107,5	108,3	108,0	108,3	108,4	109,8	109,8	109,8
Möbel, Leuchten, Geräte u. a. Haushaltszubehör	%	101,2	102,4	102,8	103,9	104,5	104,6	104,7	104,7	104,9
Gesundheitspflege	%	103,1	98,7	100,7	103,1	104,4	104,5	106,3	106,4	106,5
Verkehr	%	108,2	108,2	108,2	106,2	105,2	106,2	108,5	107,9	107,7
Nachrichtenübermittlung	%	94,8	93,4	92,3	91,2	90,3	90,2	89,8	89,8	89,7
Freizeit, Unterhaltung und Kultur	%	100,6	103,2	104,4	104,7	105,7	104,7	104,8	104,3	107,1
Bildungswesen	%	102,8	97,3	76,8	78,5	80,5	80,2	81,8	82,1	82,1
Beherbergungs- und Gaststättendienstleistungen	%	102,5	105,2	108,1	111,0	112,9	112,9	113,6	113,5	114,2
Anderer Waren und Dienstleistungen	%	102,8	104,2	106,1	107,6	109,7	109,8	109,6	109,7	109,7
Dienstleistungen ohne Nettokaltmiete	%	102,5	103,6	104,9	106,2	107,6	107,2	107,4	107,2	108,5
Nettokaltmiete	%	102,7	104,0	105,6	107,2	108,9	108,8	110,4	110,6	110,7

* Diese Positionen werden von allen Statistischen Ämtern der Länder im „Zahlenspiegel“ und unter www.statistikportal.de unter dem jeweiligen Thema veröffentlicht.

1 Vj. Kassenstatistik.
2 Quartalsbeträge (jeweils unter dem letzten Quartalsmonat nachgewiesen).
3 Einschl. Steueraufkommen der Landkreise.

4 Quelle: Bundesministerium der Finanzen (BMF).
5 März, Juni, September und Dezember: Termin von Vierteljahreszahlungen.
6 April, Juli, Oktober und Dezember: Termin von Vierteljahreszahlungen.
7 Einschl. Erhöhungsbetrag.
8 Einschl. Zinsabschlag.
9 Nach Abzug der Gewerbesteuerumlage.
10 Quartalswerte: ohne Sonderzahlungen; Jahreswerte: mit Sonderzahlungen.

11 Einschl. Beamte, ohne Auszubildende.
12 Leistungsgruppe 1: Arbeitnehmer in leitender Stellung; Leistungsgruppe 2: herausgehobene Fachkräfte; Leistungsgruppe 3: Fachkräfte; Leistungsgruppe 4: angelernte Arbeitnehmer; Leistungsgruppe 5: ungelernte Arbeitnehmer.
13 Durchschnitt aus 12 Monatsindizes.
☆ Aktuelle Daten nicht mehr verfügbar.

Bezeichnung	Einheit	2012	2013	2014	2015	2016	2016		2017	
		Durchschnitt ¹					August	Nov.	Februar	Mai
Noch: Preise										
Preisindex für Bauwerke ² (2010 = 100)										
* Wohngebäude insgesamt (reine Baukosten)	%	105,5	107,8	110,0	111,6	113,9	114,2	114,7	116,1	117,1
davon Rohbauarbeiten	%	106,0	107,9	109,8	110,8	112,9	113,4	113,7	115,0	116,4
Ausbauarbeiten	%	105,0	107,7	110,3	112,4	114,7	114,9	115,5	117,0	117,7
Schönheitsreparaturen in einer Wohnung	%	102,5	103,8	105,9	106,8	108,8	109,0	109,6	111,1	111,1
Bürogebäude	%	105,4	107,6	109,9	111,6	113,8	114,1	114,6	116,1	117,1
Gewerbliche Betriebsgebäude	%	105,6	107,6	109,7	111,2	113,4	113,7	114,3	115,7	116,7
Straßenbau	%	105,5	107,8	109,2	109,2	110,0	110,4	111,1	111,5	112,4
							2016		2017	
							2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.	1 Vj.
Baulandpreise je m²										
Baureifes Land	€	225,40	223,59	234,86	235,17	...	224,51	240,11	300,19	...
Rohbauland	€	46,96	59,72	50,19	50,93	...	33,25	59,31	57,90	...
Sonstiges Bauland	€	57,33	61,06	67,30	68,30	...	106,75	82,43	71,76	...

Nachrichtlich: Ergebnisse für Deutschland

Bezeichnung	Einheit	2012	2013	2014	2015	2016	2016	2017		
		Durchschnitt ¹					Juni	April	Mai	Juni
* Verbraucherpreisindex (2010 = 100)										
Gesamtindex	%	104,1	105,7	106,6	106,9	107,4	107,3	109,0	108,8	109,0
Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke	%	106,3	110,4	111,5	112,3	113,2	112,7	115,6	115,7	115,6
Alkoholische Getränke, Tabakwaren	%	104,8	107,0	110,3	113,4	116,0	116,3	118,0	118,8	119,5
Bekleidung und Schuhe	%	103,3	104,4	105,5	106,3	107,0	105,5	111,7	111,0	107,3
Wohnung, Wasser, Strom, Gas und andere Brennstoffe	%	105,4	107,5	108,4	108,0	107,9	107,9	109,5	109,4	109,3
Möbel, Leuchten, Geräte u. a. Haushaltszubehör	%	101,1	102,1	102,5	103,2	103,8	103,8	104,0	104,0	104,2
Gesundheitspflege	%	103,2	99,4	101,4	103,4	105,1	105,0	106,9	107,0	107,0
Verkehr	%	107,7	107,5	107,3	105,5	104,6	105,5	107,9	107,2	107,0
Nachrichtenübermittlung	%	94,8	93,4	92,3	91,2	90,3	90,2	89,8	89,8	89,7
Freizeit, Unterhaltung und Kultur	%	100,6	103,1	104,4	105,0	106,1	105,1	105,4	104,9	107,7
Bildungswesen	%	94,0	95,1	93,1	92,8	94,4	94,4	95,2	95,3	95,3
Beherbergungs- und Gaststättendienstleistungen	%	103,6	106,0	108,2	111,0	113,2	113,4	114,8	115,3	115,7
Andere Waren und Dienstleistungen	%	102,6	104,3	106,1	107,2	109,2	109,2	109,3	109,5	109,5
Außenhandels-, Erzeuger- und Großhandelspreise in Deutschland										
Index der Einfuhrpreise ³ (2010 = 100)	%	108,7	105,9	103,6	100,9	97,8	97,8	102,3	101,3	...
Ausfuhrpreise ⁴ (2010 = 100)	%	104,9	104,3	104,0	104,9	104,0	103,9	106,2	106,0	...
Index der										
Erzeugerpreise gew. Produkte ⁴ (Inlandsabsatz); (2010 = 100)	%	107,0	106,9	105,8	103,9	102,1	102,1	104,7	104,5	...
Vorleistungsgüterproduzenten	%	105,8	104,6	103,5	102,3	100,8	100,9	104,4	104,3	...
Investitionsgüterproduzenten	%	102,2	103,0	103,5	104,2	104,8	104,8	105,7	105,8	...
Konsumgüterproduzenten zusammen	%	106,3	108,4	109,0	108,1	108,8	108,2	111,3	111,6	...
Gebrauchsgüterproduzenten	%	103,3	104,3	105,7	107,1	108,4	108,5	109,5	109,6	...
Verbrauchsgüterproduzenten	%	106,8	109,0	109,5	108,3	108,8	108,2	111,5	111,9	...
Energie	%	113,0	112,0	108,5	102,6	96,6	97,1	99,6	98,7	...
Erzeugung landwirtschaftlicher Produkte ⁴ (2010 = 100)	%	119,4	120,7	111,1	106,9	106,6p	106,4	119,9p	120,9p	...
Pflanzliche Erzeugung	%	126,4	120,2	103,8	114,3	117,1p	122,6	129,9p	129,4p	...
Tierische Erzeugung	%	114,9	121,1	115,9	102,1	99,7	95,9	113,3p	115,4p	...
Großhandelsverkaufspreise ⁴ (2010 = 100)	%	108,0	107,4	106,1	104,8	103,8	104,3	107,6	106,9	106,9
darunter Großhandel mit										
Nahrungs- u. Genussmitteln, Getränken, Tabakwaren	%	107,7	111,5	111,8	112,9	114,4	114,2	115,9	116,0	116,9
festen Brennstoffen, Mineralölzeugnissen	%	121,3	115,8	110,2	95,0	86,0	89,2	95,2	90,4	90,4
Einzelhandel und Kraftfahrzeughandel										
zusammen (2010 = 100)	%	103,3	104,4	105,0	105,3	105,9	105,7	107,9	107,9	107,5
darunter Einzelhandel mit Waren verschiedener Art										
Einzelhandel mit Nahrungs- und Genussmitteln, Getränken und Tabakwaren	%	105,7	108,8	110,1	111,8	113,4	113,4	114,9	115,2	115,1
Kraftfahrzeughandel	%	101,9	101,8	102,1	103,0	104,1	104,2	105,4	105,3	105,4

* Diese Positionen werden von allen Statistischen Ämtern der Länder im „Zahlenspiegel“ und unter www.statistikportal.de unter dem jeweiligen Thema veröffentlicht.

1 Durchschnitt aus 12 Monatsindizes, ausgenommen: Erzeugerpreise landwirtschaftlicher Produkte (Vierteljahresdurchschnittsmesszahlen der einzelnen Waren mit den entsprechenden Monats- bzw. Vierteljahresumsätzen im Kalenderjahr 1995), Preisindex für Bauwerke (Durchschnitt aus den 4 Erhebungsmonaten Februar, Mai, August und November) und Bauland-

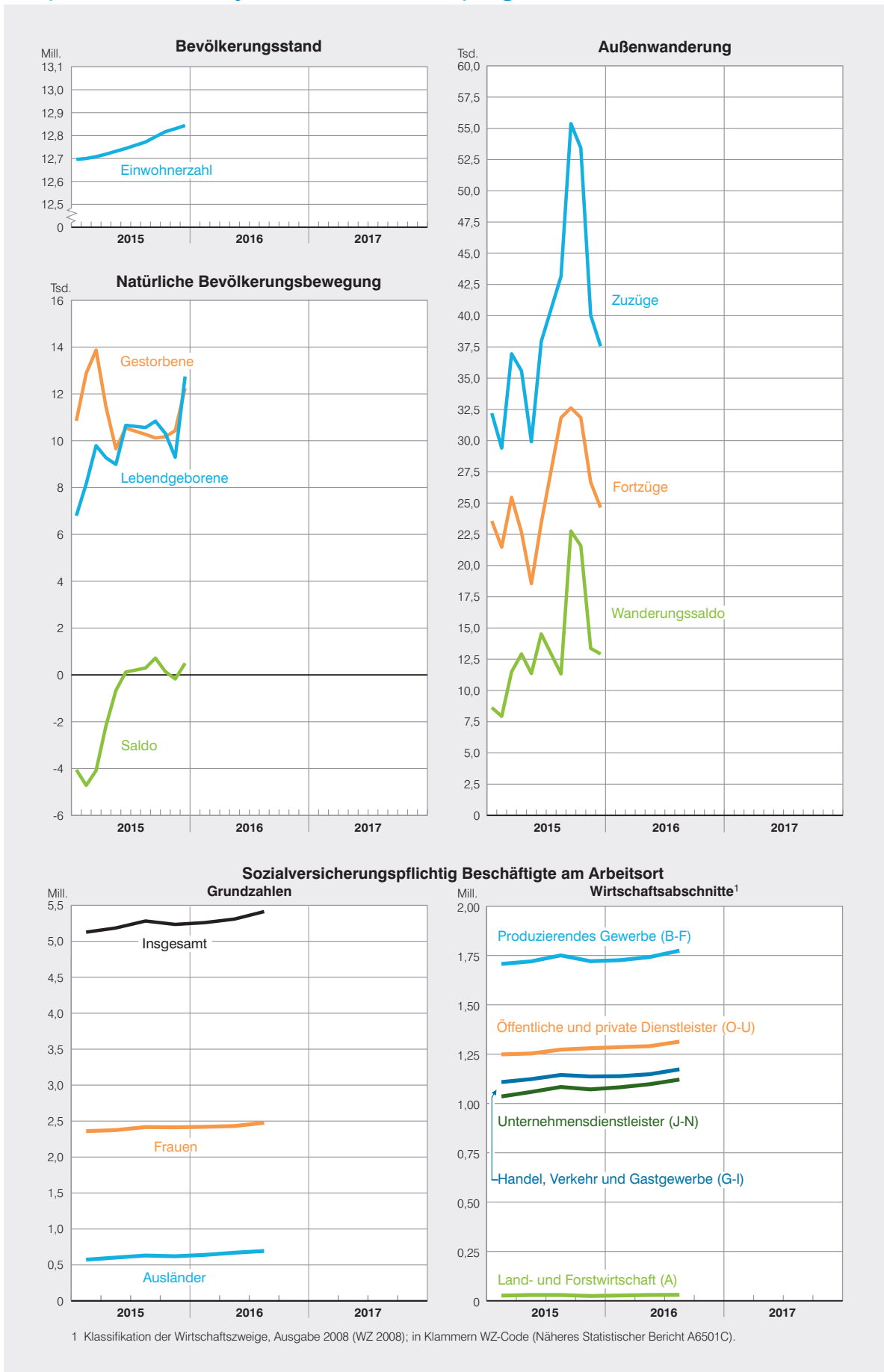
preise (Monatsdurchschnitt für die Jahre aus der Jahresaufbereitung).

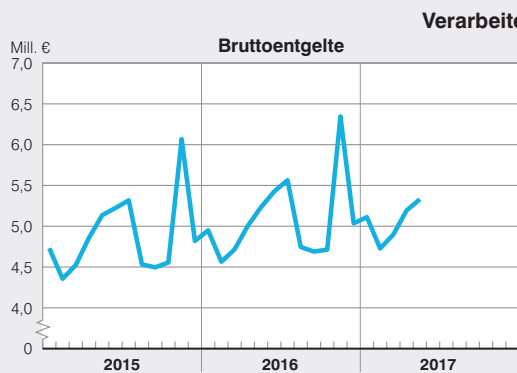
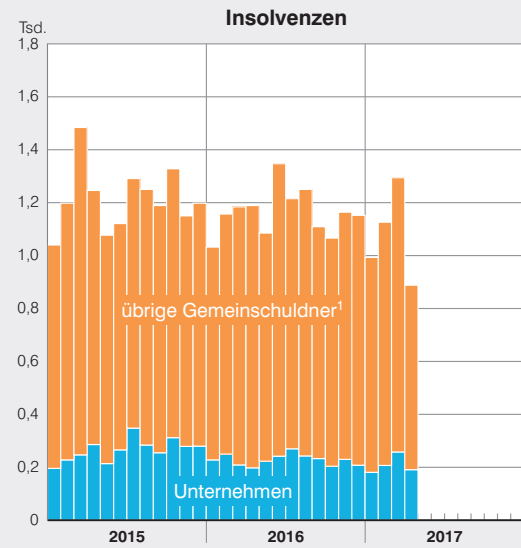
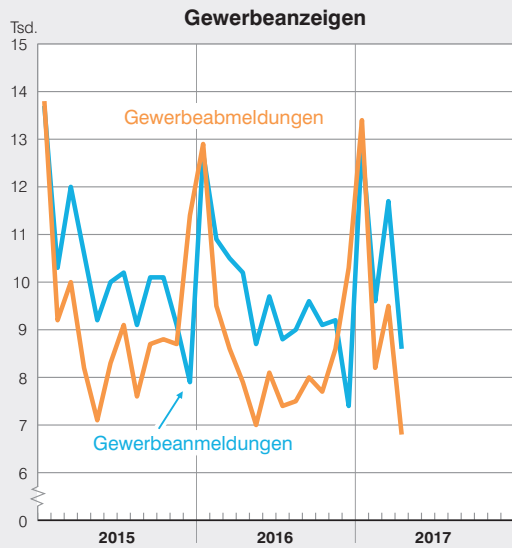
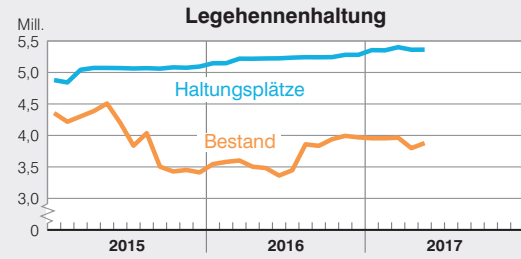
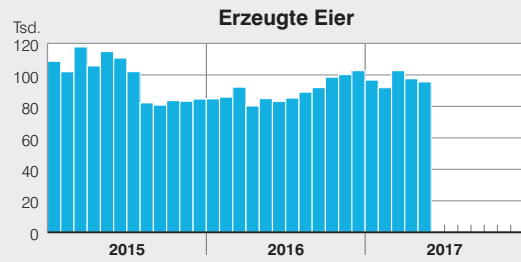
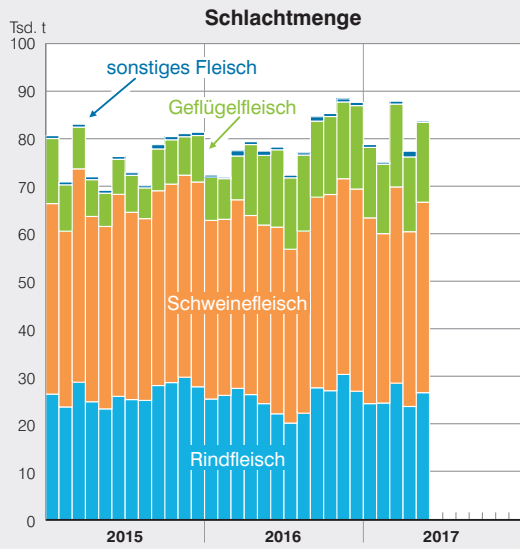
2 Einschl. Mehrwertsteuer.

3 Ohne Zölle, Abschöpfungen, Währungsausgleichsbeträge und Einfuhrumsatzsteuer.

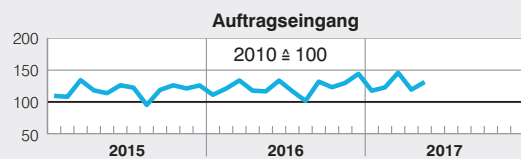
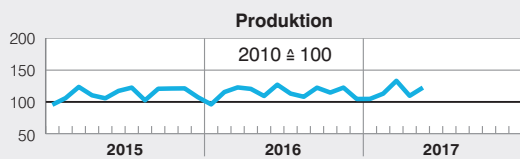
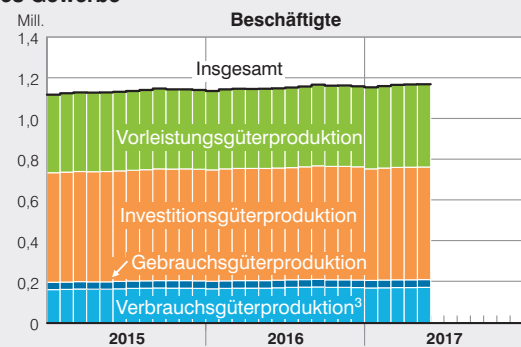
4 Ohne Mehrwertsteuer.

Graphiken zum Bayerischen Zahlenspiegel

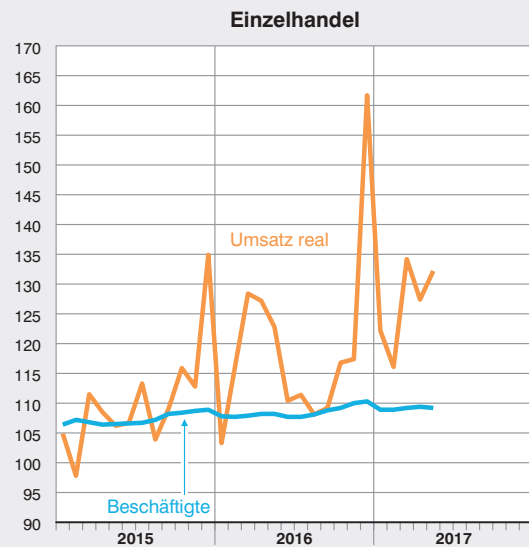
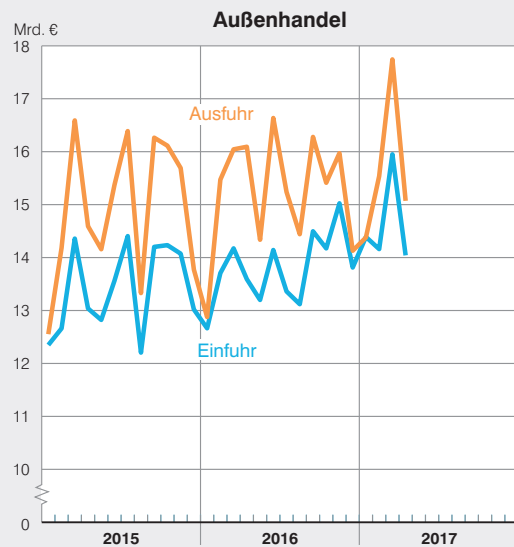
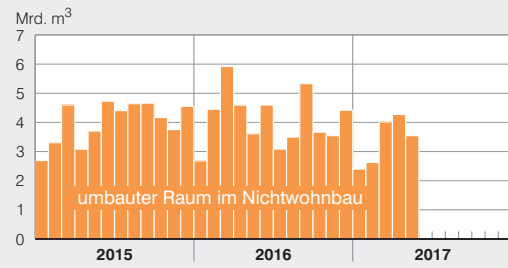
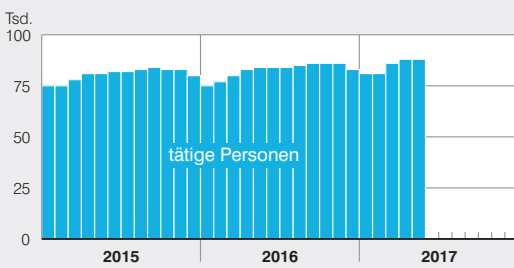
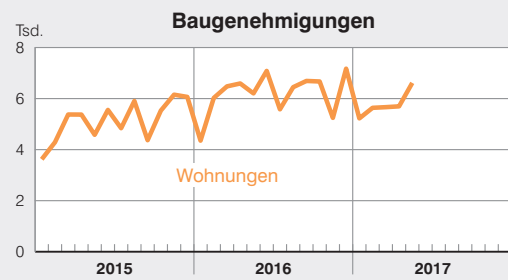
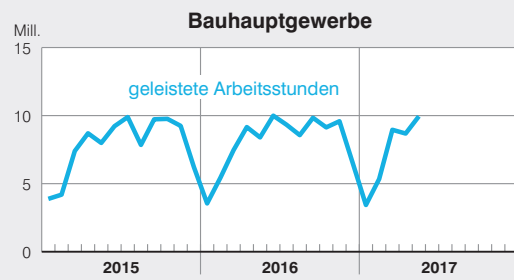
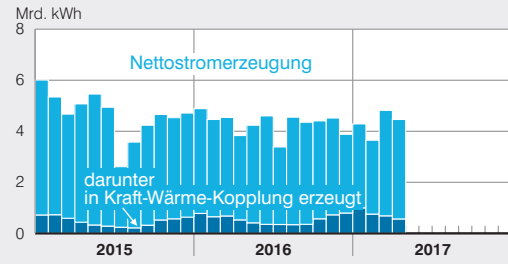
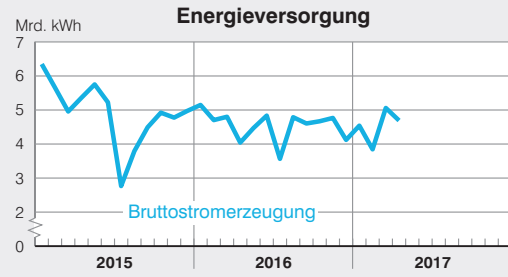
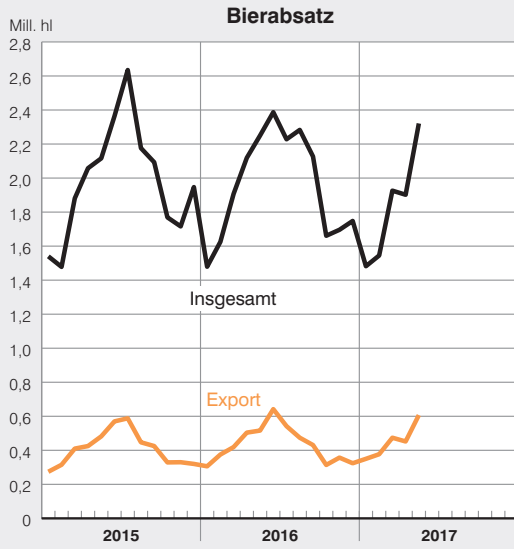


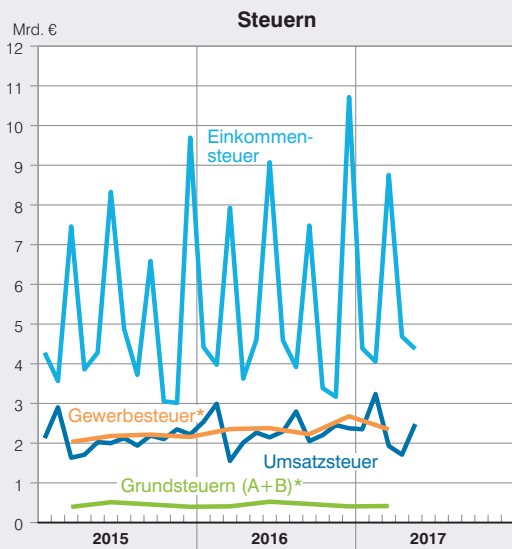
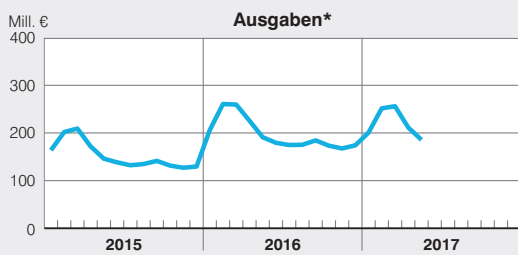
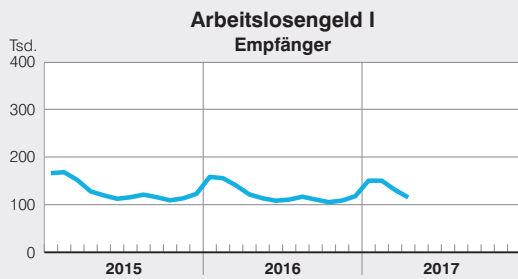
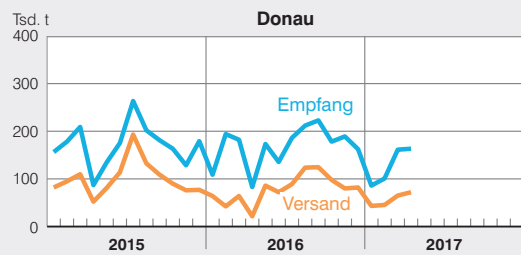
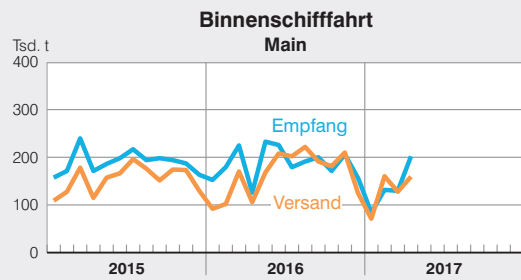
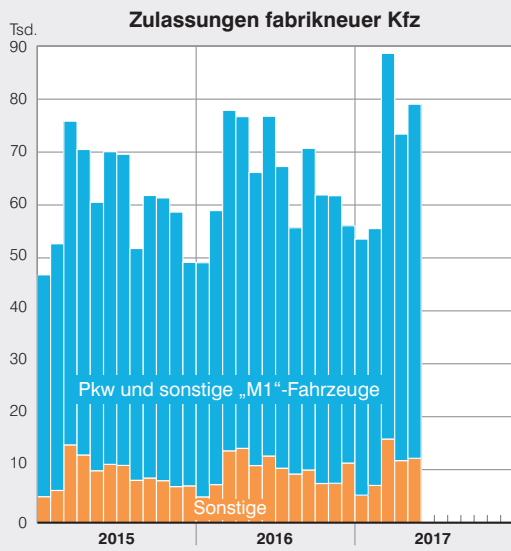
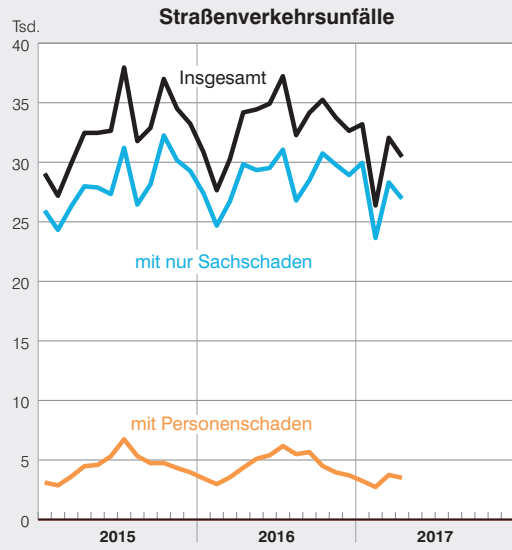
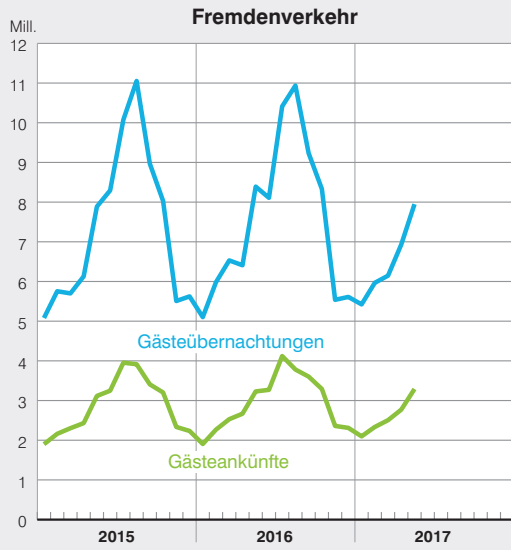


Verarbeitendes Gewerbe²



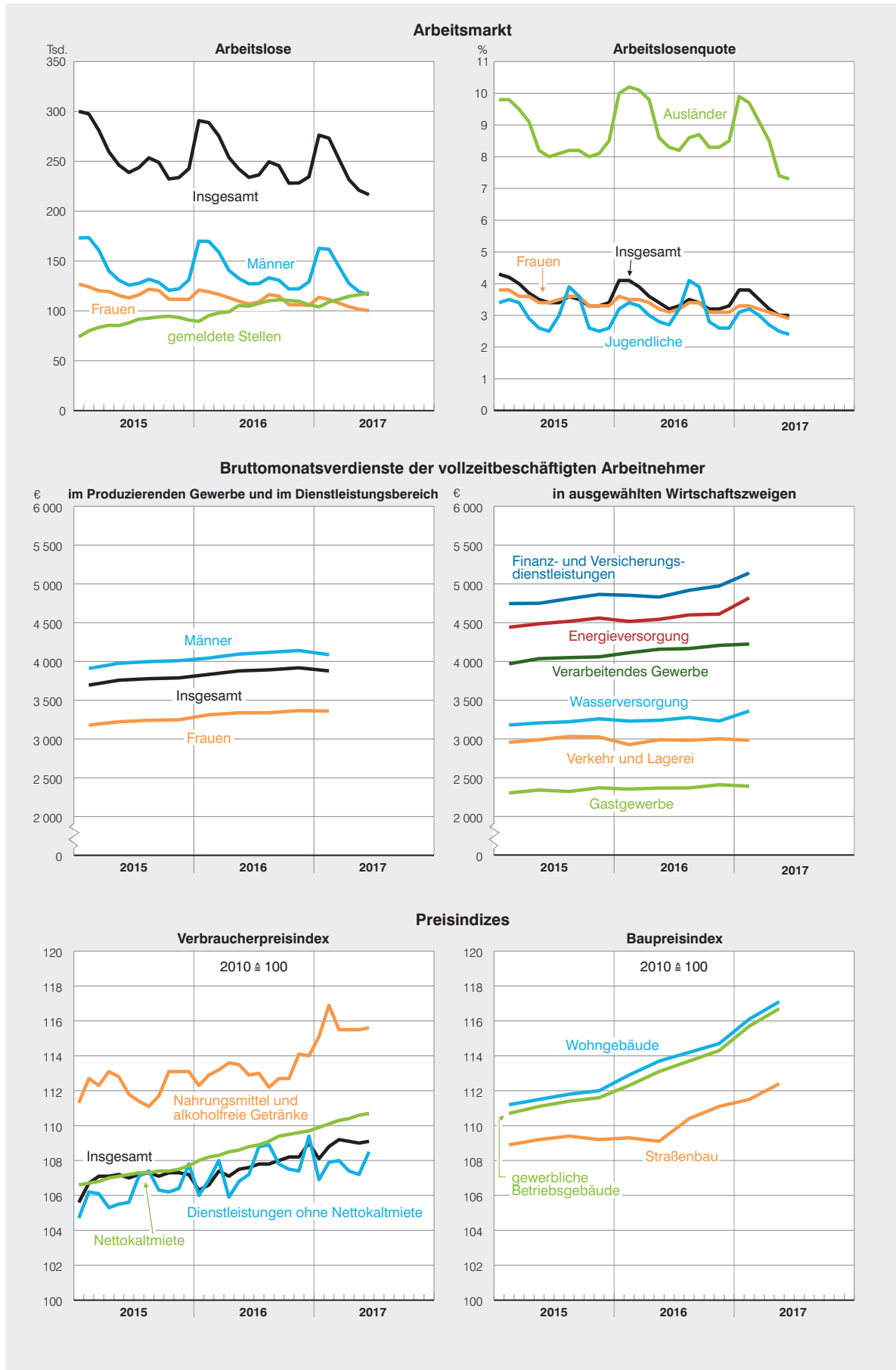
1 Einschließlich Verbraucherinsolvenzen.
2 Sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden; ab Jan. 2007 nur Betriebe mit 50 oder mehr Beschäftigten, davor Betriebe von Unternehmen mit mehr als 20 Beschäftigten.
3 Einschließlich Energie.





* ab 2016 inklusive Arbeitslosengeld bei beruflicher Weiterbildung.

* Quartalswerte.



Statistische Berichte

Erwerbstätigkeit

- Erwerbstätige am Arbeitsort in den kreisfreien Städten und Landkreisen Bayerns von 1991 bis 2015
Ergebnisse der Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder

Hochschulen, Hochschulfinanzen

- Prüfungen an den Hochschulen in Bayern im Prüfungsjahr 2012/13
Wintersemester 2012/13 und Sommersemester 2013
Ausgewählte Strukturdaten zur Prüfungsstatistik
- Habilitationen in Bayern 2013

Gewerbeanzeigen

- Gewerbeanzeigen in Bayern im April 2017

Verarbeitendes Gewerbe

- Verarbeitendes Gewerbe in Bayern im April 2017 (sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden)
- Index der Produktion für das Verarbeitende Gewerbe in Bayern im April 2017 (sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden), Basisjahr 2010
- Index des Auftragseingangs für das Verarbeitende Gewerbe in Bayern im April 2017, Basisjahr 2010

Baugewerbe (Bauhauptgewerbe und Ausbaugewerbe)

- Bauhauptgewerbe in Bayern im April 2017

Energie- und Wasserversorgung

- Energiewirtschaft in Bayern
1. – 4. Quartal 2016
Teil 1: Endgültige Ergebnisse

Wohnungswesen

- Bestand an Wohngebäuden und Wohnungen in Bayern
Stand 31. Dezember 2016

Bautätigkeit

- Baugenehmigungen in Bayern im April 2017

Handel, Tourismus, Gastgewerbe

- Umsatz und Beschäftigte im bayerischen Einzelhandel im April 2017
- Umsatz und Beschäftigte im bayerischen Kraftfahrzeughandel und Großhandel im März 2017

- Ausfuhr und Einfuhr Bayerns im April 2017
- Tourismus in Bayern im April 2017 und im Winterhalbjahr 2016/17 (November 2016 bis April 2017)
- Umsatz und Beschäftigte im bayerischen Gastgewerbe im April 2017

Schiffsverkehr

- Binnenschifffahrt in Bayern im Februar 2017
- Binnenschifffahrt in Bayern im März 2017

Pflege

- Einrichtungen und betreute Wohnformen für volljährige Menschen mit Behinderung in Bayern 2016

Preis- und Preisindizes

- Verbraucherpreisindex für Bayern im Mai 2017 sowie Jahreswerte von 2014 bis 2016 mit tiefgegliederten Ergebnissen nach Gruppen und Untergruppen
- Verbraucherpreisindex für Bayern
Monatliche Indexwerte von Januar 2012 bis Mai 2017 (mit Gliederung nach Haupt- und Sondergruppen)
- Verbraucherpreisindex für Deutschland im Mai 2017
- Preisindizes für Bauwerke in Bayern im Mai 2017

Laufende Wirtschaftsrechnungen

- Ausstattung privater Haushalte mit ausgewählten langlebigen Gebrauchsgütern in Bayern
Ergebnisse der laufenden Wirtschaftsrechnungen privater Haushalte 2016

Umweltschutzausgaben und -produkte

- Investitionen für den Umweltschutz im Produzierenden Gewerbe in Bayern 2014

Verzeichnisse

- Verzeichnis der Einrichtungen und betreute Wohnformen für volljährige Menschen mit Behinderung in Bayern 2016
Statistische Berichte

Publikationsservice

Das Bayerische Landesamt für Statistik veröffentlicht jährlich über 400 Publikationen. Das aktuelle Verzeichnungsverzeichnis ist im Internet als Datei verfügbar, kann aber auch als Druckversion kostenlos zugesandt werden.

Kostenlos

ist der Download der meisten Veröffentlichungen, z.B. von Statistischen Berichten (PDF- oder Excel-Format).


Kostenpflichtig

sind alle Printversionen (auch von Statistischen Berichten), Datenträger und ausgewählte Dateien (z.B. von Verzeichnissen, von Beiträgen, vom Jahrbuch).

Newsletter Veröffentlichungen

Die Themenbereiche können individuell ausgewählt werden. Über Neuerscheinungen wird aktuell informiert.

Webshop

Alle Veröffentlichungen sind im Internet verfügbar unter  www.statistik.bayern.de/veroeffentlichungen

Aktuelle
Veröffentlichungen
unter
q.bayern.de/webshop



Bibliothek des Bayerischen Landesamts für Statistik

Die Bibliothek des Bayerischen Landesamts für Statistik ist eine der ältesten und größten statistischen Spezialbibliotheken in Deutschland mit einem Präsenzbestand von derzeit mehr als 120 000 Bänden und 120 laufenden Fachzeitschriften. Eine besondere Spezialität ist der reichhaltige Altbestand aus dem 19. Jahrhundert – eine Fundgrube statistischer Kostbarkeiten.

Neben dieser historischen Statistiksammlung besitzt die Bibliothek die einschlägigen Quellenwerke der amtlichen Statistik des In- und Auslands, Statistiken anderer nichtamtlicher Institutionen,

Literatur zu statistischen Methoden, Standardwerke der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften sowie die wichtigsten Zeitschriften zur Informations- und Kommunikationstechnik.

Online- und Karten-Kataloge sowie eine kompetente Beratung durch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Bibliothek erleichtern die Literaturrecherche. Jedes Buch der Präsenzbibliothek ist sofort verfügbar. Ein kleiner Lesesaal mit Kopiermöglichkeit bietet Platz zum Arbeiten. Anfragen werden gerne per E-Mail, Telefon, Fax oder Post entgegen genommen.



Bayerisches Landesamt für Statistik – Bibliothek, St.-Martin-Straße 47, 81541 München
Öffnungszeiten der Bibliothek: Montag bis Freitag 9:00–12:00 Uhr sowie nach Vereinbarung
Telefon 089 2119-3337 | Telefax 089 2119-3843 | bibliothek@statistik.bayern.de